

Jüdische Kinder im Lager Gurs:
Fluchthilfe tut not - eine notwendige Erinnerung

GERETTETE UND IHRE RETTERRINNEN

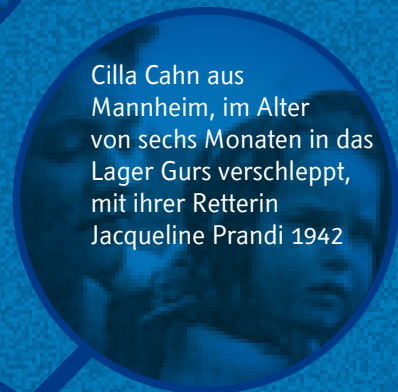




Waisenhaus in Aspet 1941, rechts Alice Resch, Mitarbeiterin der Quäker



Château Chabannes, Heim des jüdischen Kinderhilfswerkes OSE, im Vordergrund Herbert Odenheimer aus Bühl 1941



Cilla Cahn aus Mannheim, im Alter von sechs Monaten in das Lager Gurs verschleppt, mit ihrer Retterin Jacqueline Prandi 1942



Lager Gurs aus der Vogelperspektive 1940



Essenausgabe im Lager Rivesaltes 1941, links Elsa Ruth von der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes

Impressum:

Inhalt: Brigitte u. Gerhard Brändle

Grafische Gestaltung: Frank Neubert

Herausgeber: IRG Baden

Karlsruhe, Oktober 2020

Wir danken für unermüdliche Hilfe und Beratung

Ruth Fivaz-Silbermann (Genf), Marco Brenneisen (Mannheim), Nathalie Dauron (Annecy), Norbert Giovannini (Heidelberg), Alfred Hübner (Pforzheim), Henri Moos (Annecy), Jürgen Schuhladen-Krämer (Karlsruhe), Mitarbeitenden von Stadtarchiven, Mitarbeiterinnen des Archivs des OSE (Paris), Mitarbeitenden von Stolperstein-Gruppen, vielen Forschenden in Gedenkstätten und Museen in Frankreich.

GERETTETE UND IHRE RETTERINNEN

Jüdische Kinder im Lager Gurs:
Fluchhilfe tut not - eine notwendige Erinnerung

Inhalt

<i>Fotos Deckblatt</i>	3
<i>Impressum:</i>	4
<i>Inhalt</i>	5
<i>Vorwort des Herausgebers</i>	6
<i>Vorbemerkungen</i>	7
<i>Gliederung der Dokumentation</i>	8
<i>„Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit“</i>	9
<i>Vorgeschichte 1933 - 1940</i>	11
<i>1940: 22. Oktober</i>	16
<i>1940/41: Hilfe im Lager Gurs</i>	17
<i>1941: Rettung aus dem Lager</i>	19
<i>1942: Razzien, Deportationen und Rettungsversuche</i>	22
<i>1942: Proteste mit Folgen</i>	24
<i>Rettungswege</i>	26
<i>Finanzen</i>	28
<i>Rettung Deportierter</i>	29
<i>Gerettete in der Résistance:</i>	29
<i>Das „andere Frankreich“, die „andere Schweiz“</i>	30
<i>Ergebnis der Untersuchung</i>	31
<i>Biografien Baden mit Karten</i>	35
<i>Ausreise in die USA</i>	123
<i>Karte der Herkunftsorte der am 22. Oktober 1940 Verschleppten</i>	124
<i>Karte Verwaltungsbezirke in Baden vor 1945</i>	125
<i>Biografien Pfalz</i>	126
<i>Biografien Saarland</i>	139
<i>RetterInnen</i>	142
<i>Karte Heime des jüdischen Kinderhilfswerkes OSE 1940 – 1944</i>	169
<i>Anhang 1: Heime und die Verantwortlichen</i>	170
<i>Karte Heime des Schweizerischen Roten Kreuzes 1940 – 1944</i>	182
<i>Anhang 2: Zeitleiste</i>	183
<i>Anhang 3: Abkürzungen / Begriffe</i>	190
<i>Literatur und Quellen</i>	193
<i>Foto- und Abbildungsnachweise:</i>	200

Vorwort des Herausgebers

Als Brigitte und Gerhard Brändle mit der Idee an uns herantraten, die Deportationen der Jüdinnen und Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland im Oktober 1940 zum 80. Jahrestag unter dem Aspekt der Kinderrettung zu beleuchten, waren wir sofort fasziniert.

Neben allen Schrecknissen, Grausamkeiten und Gräueltaten, die mit den Deportationen verbunden waren, auch die zeitgleich vorhandenen Leuchtfener moralischen Handelns zu beschreiben, das gehört zum historischen Bild und rundet die historische Wahrheit ab. Zugleich wird damit sowohl den aus dem Lager Gurs und seinen Nebenlagern geretteten Kindern und Jugendlichen als auch ihren Retterinnen und Rettern Stimme und Gesicht gegeben und ein Denkmal der Erinnerung gesetzt.

Wir danken den beiden engagierten Rechercheuren daher für ihre aufreibende und umfangreiche Tätigkeit, die mit dem vorliegenden Buch dokumentiert wird. In dieses Werk sind die Erkenntnisse eingeflossen, die das Studium von Quellen, der Kontakt zu Nachfahren von Akteuren und Augenzeugen sowie anderen zur Thematik Forschenden erbracht haben.

Diese Veröffentlichung soll dazu beitragen, einen weiteren Aspekt des Geschehens einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir wünschen uns, dass die Forschungsarbeit hilft, die Ereignisse einzuordnen und das Gesamtgeschehen der Deportation in das Lager Gurs 1940 besser zu verstehen. Wenn es Leserinnen und Leser darüber hinaus dazu ermuntert, mutig moralisch zu handeln und die Stimme gegen Ungerechtigkeiten zu erheben, so wäre dies ein zusätzlicher Gewinn, droht moralisches Handeln doch in Teilen der Gesellschaft verloren zu gehen.

Wachsender Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit auch in den sozialen Medien sind aktuelle Bedrohungen unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts und unserer demokratischen Ordnung, die dringend des Widerspruchs bedürfen. Wenn diese Veröffentlichung mithilft deutlich zu machen, dass der eigene, vielleicht kleine Beitrag wichtig sein kann für eine menschliche Gemeinschaft, dann hat sie - über die biografischen Beschreibungen hinaus - viel erreicht. Wir wünschen uns, dass dies gelingt.

Karlsruhe, im Oktober 2020

Rami Suliman

Vorsitzender

IRG Baden

(Israelitische Religionsgemeinschaft Baden)



Deportation am 22. Oktober 1940 aus Gailingen, im Vordergrund der knapp dreijährige Julius Friesländer mit seiner Mutter Berty

GERETTETE UND IHRE RETTERINNEN

Jüdische Kinder im Lager Gurs:
Fluchthilfe tut not – eine notwendige Erinnerung

Vorbemerkungen

Die Verschleppung von ca. 6 500 jüdischer Menschen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland durch die Nazis am 22./23. Oktober 1940 ist, beginnend ab ca. 1980, weitgehend dokumentiert. Die Zustände im Lager Gurs sind durch Augenzeugenberichte bekannt, ebenso die Deportationen aus Gurs und Rivesaltes ab dem Sommer 1942 in die Vernichtungsfabrik Auschwitz. Namen und Zahl der Toten bzw. Ermordeten sind im Gedenkbuch des Bundesarchivs, bei Yad Vashem, bei Beate und Serge Klarsfeld, in lokalen Veröffentlichungen, auf Gedenktafeln und/oder Stolpersteinen genannt.

In den meisten Dokumentationen, Gedenkbüchern fehlen aber die Namen der Überlebenden, der Geretteten. Die Namen der Überlebenden werden manchmal erwähnt, nicht aber, wer sie wie vor dem mörderischen Zugriff der Nazis gerettet hat.

Die Geschichte der Rettung der Kinder und Jugendlichen aus dem Lager Gurs ist ein bisher weitgehend ausgeblendetes Aspekt. Im Gegensatz zu den „Kindertransporten“ 1938/39 nach Großbritannien oder der Rettung jüdischer Menschen aus Dänemark 1943 ist die Rettung der jüdischen Kinder, die die Nazis aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das Lager Gurs verschleppt hatten, weitgehend unbekannt.

Von den am 22.10.1940 aus Baden Verschleppten überleben

28 %¹, jedoch 73 % der Kinder und Jugendlichen. Von den aus der Pfalz Verschleppten überleben 26 %², aber fast 70 % der Kinder. Kaum anders sind die Zahlen für das Saarland: 22 % der Erwachsenen überleben³, 77 % der Kinder und Jugendlichen werden gerettet. Von den aus Karlsruhe Verschleppten überleben 33 %⁴, aber 70 % der Kinder und Jugendlichen. Die Zahlen für Pforzheim: 23,5 % der Erwachsenen überleben⁵, aber 70 % der Kinder und Jugendlichen.

2015 werden für Baden, die Pfalz und das Saarland zusammen folgende Zahlen genannt: nur 19 % der Erwachsenen überleben, aber 73 % der Kinder und Jugendlichen.⁶

„Einige jüdische Kinder konnten mit Hilfe der Quäker und des Kinderhilfswerkes OSE in Kinderheimen oder bei französischen Familien untergebracht werden“ (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg)⁷

Von den 560 nach Gurs verschleppten Kindern aus Baden, der Pfalz und dem Saarland haben nicht einige, sondern 409 überlebt: 202 überlebten in Familien, auf Bauernhöfen, in Klöstern oder in der Résistance in Frankreich. 96 konnten mithilfe der Quäker* in die USA bzw. Übersee, 103 in die Schweiz in Sicherheit gebracht werden. Acht überleben Vernichtungs- bzw. Konzentrationslager. In den Veröffentlichungen der Landeszentrale für politische Bildung Bad.-Württ. 2000 und 2010 sind „einige jüdische Kinder“ erwähnt, die Rettung in die Schweiz ist bei Hanna Meyer-Moses und Paul Niedermann aus Karlsruhe/Baden genannt.

Es fehlt das Rettungswerk, dem 409 Kinder ihr Leben ver-

danken. Namenlos bleiben viele Familien, die Kinder aufnahmen und über zwei Jahre vor den Nazis schützten. Etliche RetterInnen wurden als „Gerechte unter den Völkern“ von Yad Vashem geehrt. Meist namenlos bleiben die jungen Menschen, die ihr Leben riskierten, um Kinder aus den Lagern heraus zu holen, für sichere – zu sorgen oder in die Schweiz zu bringen.

„Das Vergangene ist nicht tot, es ist nicht einmal vergangen“
(William Faulkner)⁸

Wir veröffentlichen seit über 40 Jahren zum Thema Gurs, ausgehend von Pforzheim, dabei auch über die verschleppten Kinder und Jugendlichen, über ihre Ermordung bzw. Rettung.⁹ Der 80. Jahrestag der Deportation jüdischer Menschen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland ist angesichts der Zunahme von Antisemitismus Grund genug, an dieses Ereignis zu erinnern.

Hinzu kommt: Die sog. „Flüchtlingskrise“ 2015 ff. lässt die geschichtlichen Erfahrungen der 30-er und 40-er Jahre des letzten Jahrhunderts in einem anderem Licht erscheinen und drängt Vergleiche geradezu auf:

- Verunglimpfung der Flüchtenden als „Wirtschaftsflüchtlinge“ - so damals die Schweizerischen Behörden gegen jüdische Flüchtlinge bis 1943;
- Kriminalisierung von Fluchthelfern als „Schlepper“ - so 1942 Heinrich Rothmund, Chef der Schweizerischen Fremdenpolizei;
- „Wir können niemand aufnehmen“ - so Vertreter von 32 demokratischen Staaten in Évian im Juli 1938 angesichts der steigenden Zahl von jüdischen Flüchtenden aus Nazi-Deutschland und dem im März 1938 „angeschlossenen“ Österreich;
- Kasernierung und Isolation Geflüchteter bzw. aus ihrer Heimat Vertriebenen - so ab 1939 in Frankreich in „Centres d'Accueil pour Réfugiés“, also „Aufnahme-Zentren für Flüchtlinge“, ab Oktober 1940 das Lager Gurs für die am 22.10.1940 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland Verschleppten;
- aber auch: Hilfe für Vertriebene bzw. Flüchtende - so ab 1940 im Lager Gurs durch das Schweizerische Kinderhilfswerk, das jüdische Kinderhilfswerk OSE*, die protestantische Frauen-Organisation CIMADE*, die Quäker* und andere Hilfs- und Rettungsorganisationen: „*Sie dienen uns auch heute noch als Beispiel. Sie haben hingeschaut und nicht weggeschaut*“ (Margot Wicki- Schwarzschild)¹⁰

„Die Kinder retten“, so der Titel der Erinnerungen von Vivette Samuel¹¹ über ihre Tätigkeit 1940 bis 1944, hat angesichts der Zustände auf griechischen Inseln, an der türkisch-griechischen Grenze und in den Flüchtlingslagern in Syrien 2020 eine bedrückende Aktualität.

Gliederung der Dokumentation

Die „Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit“ betreffen die Quellenlage und die Überlieferung.

Die Vorgeschichte der Deportation ab 1933 wird aus der Sicht der Kinder dargestellt, ebenso die Situation im Lager Gurs, wobei der Schwerpunkt auf der Tätigkeit von Hilfsorganisationen liegt.

Darauf folgt ein Überblick über die 1941 beginnenden Aktivitäten zur Rettung der Kinder aus den Lagern in Heime des OSE* und z.T. in die USA, dann ab 1942 in Familien, kirchliche Einrichtungen und Heime und ab 1943 verstärkt in die Schweiz.

Der biografische Teil enthält 560 Kurzbiografien der Kinder und Jugendlichen ab dem Geburtsjahrgang 1920, die also zum Zeitpunkt der Deportation am 22.10.1940 nicht volljährig waren. Die Reihenfolge entspricht den Deportationslisten der Nazis für Baden, die Pfalz und das Saarland. Sie sind geordnet nach dem Alphabet, nach Kreisen und dann nach Gemeinden.

Nicht berücksichtigt sind Kinder und Jugendliche, die zwischen 1933 und 1940 mit ihren Eltern aus Baden flohen, dann ab 1940 wieder von den Nazis bedroht waren und gerettet wurden. Einige wie Marianne Cohn aus Mannheim sowie Ellen Hess und Edith Odenwald aus Karlsruhe engagierten sich als Retterinnen oder schlossen sich wie Henriette Dreifuß, gebürtig aus Pforzheim, aufgewachsen in Mannheim, auch der Résistance an.

Die im Einleitungstext und in den Biografien der Kinder vorkommenden RetterInnen und Heime sind in den Anhängen aufgeführt, wir verzichten zur besseren Lesbarkeit auf Verweise.

Nach den Biografien der verschleppten Kinder bzw. Jugendlichen folgen die dort genannten RetterInnen. Hier werden Menschen vorgestellt, die auf die eine oder andere Weise an der Rettung der Kinder beteiligt waren, sei es,

dass sie Kinder aus den Lagern Gurs und Rivesaltes herauholten und den Schutz der Kinder gewährleisteten,

dass sie Verstecke bei sicheren Familien suchten bzw. die Flucht an die Grenze zur Schweiz vorbereiteten,

dass sie für richtige falsche Papiere und Lebensmittel-Marken sorgten,

dass sie bedrohte Kinder in ihrer eigenen Familie aufnahmen,

dass sie Kindergruppen bis an die Grenze begleiteten,

dass sie in Zwischenstationen dieser „Reise“ in Grenoble oder Annecy Kinder aufnahmen, versorgten und die Fortsetzung der „Reise“ ermöglichten,

dass sie Gelder für die Hilfsorganisationen und Rettungsaktionen beschafften, auch für die Passeure direkt am Stacheldraht...

Im Anhang 1 sind die erwähnten Heime, die jeweils Verantwortlichen und die dort in Obhut befindlichen Kinder aufgeführt, ergänzt durch Karten.

Der Anhang 2 beinhaltet eine Zeitleiste zur Einordnung der Ereignisse, die sich auf die Lebenswege der Kinder auswirken.

Im Anhang 3 sind Abkürzungen und Begriffe mit Sternchen (*) erklärt.

Das Verzeichnis der Literatur und Quellen enthält autobiografische Texte von Geretteten und RetterInnen, zitierte bzw. zum Verständnis notwendige Werke, literarische Verarbeitungen, Quellen im Internet sowie Bildnachweise.



„Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit“¹²

- das „Verzeichnis der am 22. Oktober 1940 aus Baden ausgewiesenen Juden“¹³

Die Vorbereitungen der Deportation am 22. und 23.10.1940 laufen mindestens seit Ende 1939 bzw. mit Beginn des Jahres 1940: In dem Verzeichnis der aus Baden „ausgewiesenen Juden“ stehen Personen, die Ende 1939 schon nach Frankreich geflohen bzw. im Januar 1940 gestorben waren, die also am 22. Oktober 1940 gar nicht verschleppt werden konnten. Zwar lautet der Titel der Liste „Verzeichnis der am 22. Oktober 1940 aus Baden ausgewiesenen Juden“, aber das Verzeichnis ist tatsächlich die Liste der Personen, deren Deportation die Nazis schon länger planten:

Nur so ist zu erklären, dass für Pforzheim Lilly und Rudolf Kuppenheim aufgeführt sind, obwohl diese sich nach der Benachrichtigung am Morgen des 22. Oktober 1940 durch Einnahme von Gift in den Tod flüchteten. Die laut „Verzeichnis...“ aus Freiburg „ausgewiesen“ Max Frank und Therese Löwy waren ebenfalls vor der Deportation in den Tod geflohen, in Heidelberg waren es Denny und Zilla Neu. In Mannheim haben sich in der Zeit zwischen Benachrichtigung und Abtransport am 22.10.1940 acht Menschen selbst umgebracht.¹⁴

Ein weiterer Beleg dafür, dass das „Verzeichnis...“ nicht die „ausgewiesenen“, sondern die von den Nazis beabsichtigten auszuweisenden Menschen enthält, ist eine Aufstellung des Polizeipräsidenten Mannheim vom 2.5.1941: Dort finden sich hinter den Namen der tatsächlich nicht Verschleppten entweder ein Fragezeichen oder der Eintrag „gest. 22.10.40“ bzw. sie fehlen in der Aufstellung.¹⁵

Das „Verzeichnis...“ diente also offensichtlich zur Vorbereitung der Verschleppung: Bernhard Lion soll laut „Verzeichnis...“ sowohl aus Freiburg als auch aus Ettenheim verschleppt worden sein, dies gilt auch für Miriam Cohn aus Offenburg bzw. Freiburg, ebenso für Ruth Hamburger aus Heidelberg bzw. Malsch und Erich Weil aus Offenburg bzw. Karlsruhe. Wäre das „Verzeichnis...“ ein Bericht über die tatsächlich „ausgewiesenen Juden“, könnte jeweils nur eine (1) Adresse angegeben sein. Die Familie Weil aus Offenburg lebte tatsächlich von April bis Dezember 1939 in Karlsruhe, dann aber kurzfristig in München und dann wieder in Offenburg. Zudem: Die als „ausgewiesen“ verzeichnete Liane Hackel war im Januar 1940 in Köln gestorben, Erwin Durst lebte seit 1939 in Frankreich, Jakob Kalter war 1939/40 mit seiner Familie nach Leipzig verzogen und Richard Haas floh 1939 in die USA. Ruth Weil ist im Januar 1940 mit ihrer Familie schon in Großbritannien und im April 1940 in die USA weitergeflohen.

Im „Verzeichnis...“ fehlen für den Deportationsort Mannheim die vor 1940 aus der Pfalz zugezogenen Alfred Eschwege, Irene Haas und Julie Stern. Damit liegt nahe, dass

das „Verzeichnis...“ schon 1939 erstellt wurde, dass also die Vorbereitungen der Verschleppung nicht im September 1940 - wie in Wikipedia¹⁶ vermerkt - begonnen haben.

Die Listen der Deportierten aus der Pfalz und der „aus Ludwigshafen evakuierten Juden“¹⁷ belegen auf andere Weise, dass sie tatsächlich Listen der „abzuschiebenden bzw. zu deportierenden“ Menschen sind: Bei größeren Gemeinden wie Kaiserslautern, Landau oder Ludwigshafen sind die Namen nicht nach dem Alphabet aufgeführt, sondern nach Straßen bzw. Straßen mit Hausnummern sortiert. Dies macht nur zur Vorbereitung der Verschleppung am 22.10.1940 einen Sinn, nicht im Nachhinein, wie durch den Titel des „Verzeichnisses...“ vorgetäuscht wird.

Aufgrund dieser „Fehler“ in den Verzeichnissen der Nazis ist es z.Zt. nicht möglich, die genaue Zahl der Verschleppten anzugeben. Das Generallandesarchiv Karlsruhe arbeitet an einem Verzeichnis, das die tatsächliche Zahl der Verschleppten, die Namen und Biografien enthalten soll.

„Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit“

- „Erst heute... kann ich meinen Kindern meine Geschichte erzählen“ (Senta Manasse)¹⁸

Die Berichte über die Rettung der Kinder/Jugendlichen aus dem Lager Gurs und die Biografien sind weder vollständig noch abgeschlossen, sondern fordern zu weiteren Forschungen heraus. Für einige der Kinder/Jugendlichen gibt es außer der Tatsache, dass sie verschleppt wurden, allenfalls noch den Beleg für den Aufenthalt in einem Heim des OSE* o.ä., dann enden die Spuren. Da die Namen nicht unter den Toten bzw. Ermordeten bei Yad Vashem, nicht im Gedenkbuch des Bundesarchivs noch mit irgendeinem Hinweis in Stadtarchiven oder der lokalen Geschichtsschreibung zu finden sind, ist davon auszugehen, dass diese Kinder/Jugendlichen überlebt haben.

Die Quellenlage ist schwierig: Von den Geretteten, die wir persönlich kennenlernen konnten, nämlich Oskar Althausen, Lilli Braun, Uri (Karl Leopold) Landau, Hanna Meyer-Moses, Paul Niedermann und Margot Wicki-Schwarzschild, sind nur noch Hanna Meyer-Moses und Margot Wicki-Schwarzschild am Leben. Zum Glück gehören sie zu denjenigen, die ihre Lebensgeschichte aufgeschrieben haben. Die meisten Berichte von Geretteten sind als „graue“ Literatur erschienen bzw. wurden nie veröffentlicht, sondern sind nur mühsam im Internet zu finden.

Die RetterInnen bzw. Augenzeuginnen Karl Kunde und Alice Resch, mit denen wir jahrelange Briefwechsel hatten, sind gestorben, ebenso Oskar Rosowsky, einer der Passfälscher von Le Chambon. Gleiches gilt für die „Kinder“, die die Nazis aus Pforzheim verschleppten und die ihre Erinnerungen zur Verfügung gestellt haben: Lilli Braun, Margot Maier, Amalie Meier, Erna Ullmann und Erna Wassermann.

Die Geschichte der Rettung aus dem Lager Gurs heraus in Heime des OSE* und ab 1942 in die Schweiz taucht in einigen autobiografischen Schriften der Geretteten auf. Die Kinder und Jugendlichen wissen nur manchmal, wer in den Heimen die Verantwortlichen waren bzw. wie die Menschen hießen, die sie versteckten und schützten. Die Verantwortlichen in den Heimen des OSE*, der EIF* (jüdische Pfadfinder) oder des Schweizerischen Roten Kreuzes sind durch die Dokumentation von Katy Hazan bekannt, auch einige der Verantwortlichen entlang der Rettungslinien in Grenoble und v.a. in Annecy. Spätestens nach dem Abtauchen des vorher legal arbeitenden OSE* 1942 in den Untergrund lassen sich Namen von Verantwortlichen nur schwer ermitteln. Einige sind von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt, viele der RetterInnen aber werden ungenannt bleiben.

„un passeur, une femme convoyeuse, une jeune fille...“

Über die Menschen, die Kinder/Jugendliche unter Lebensgefahr direkt an die Grenze bzw. dann über die Grenze brachten, heißt es elf Mal *«un passeur»*, drei Mal *«un monsieur de la Croix-Rouge»*, zwei Mal *«elle ne connaît pas les noms des demoiselles ni des passeurs»*, *un passeur inconnu, il ne connaît pas le passeur, un homme, un camionneur, en compagnie de la dame, dont ils ne connaissent pas le nom, une femme convoyeuse, une jeune fille, une jeune Frau, gekleidet wie eine französische Pfadfinderin...* - so in Dossiers von Geretteten beim Schweizerischen Bundesarchiv.

Paul Niedermann berichtet über seinen Weg von Vic-sur-Cère nach Montpellier über ein Glied der Rettungskette am Bahnhof Montpellier: *„Da stand ein Mann, der auf mich wartete und meinen Namen nannte. Ich kannte ihn nicht. Aber da er meinen Namen kannte, musste er der Richtige sein. Er half mir, aus dem Bahnhof herauszukommen...“*¹⁹ Ein „Fräulein Renée“ begleitet Paul Niedermann und Theo Reis von La Roche nach Izieu: *„Sie sagte, sie sei Fräulein Renée, mehr bräuchten wir nicht zu wissen.“*²⁰

Ein Abgleich der Namen der geretteten Kinder mit den Daten der RetterInnen, die an bestimmten Tagen Kinder an die Grenze brachten, ermöglicht nachzuvollziehen, welche Kinder von Rolande Birgy, Marianne Cohn, Elisabeth Hirsch, Georges Loinger, Alice Resch oder Tracy Strong zur bzw. bis an die Grenze begleitet wurden. Nur Hanna Meyer-Moses und Paul Niedermann nennen in ihren Erinnerungen Georges Loinger, der für eine der Rettungsketten maßgeblich verantwortlich war. Hanna Meyer-Moses erfährt später den Namen einer ihrer Begleiterinnen: Rolande Birgy. Paul Niedermann nennt Liliane Klein-Liebermann als Verantwortliche der EIF*, die die Kindergruppen aus Grenoble Richtung Annecy und weiter an die Grenze bei Annemasse bringen.



Pierre Frontin, Priester im Seminar „Juvenat“ in Ville-la-Grand, beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder

„...man fragte sie nicht einmal nach ihren Namen“

(Pierre Frontin)²¹

In einem Bericht über die Rettungsaktionen durch Priester im Priesterseminar in Ville-La-Grand bei Genf schreibt Pierre Frontin, der Leiter des Seminars: „Die Leute kamen an, ich weiß nicht, von wem sie geschickt wurden oder von wem sie den Hinweis erhielten... Man kann nicht alle Verstecke bzw. Zufluchtsstätten der Kinder nennen, nicht die Pässeure, nicht alle Kirchengemeinden, die sich zu dieser Aufgabe aufgerufen fühlten... Wir fragten sie nicht nach ihrer Religion noch wer sie seien... Man wollte sie nicht namentlich erfassen, man fragte sie nicht einmal nach ihren Namen, das wäre übrigens sehr gefährlich gewesen“.²²

Philip Hallie, einer der Chronisten des Rettungswerkes in Le Chambon, schreibt über die RetterInnen: „Verschwiegenheit und möglichst wenig schriftliche Aufzeichnungen waren für die Guerilla-Aktionen ebenso notwendig wie für den Widerstand der Leute von Le Chambon...“²³

Um die RetterInnen zu finden, um herauszufinden, wie sie die Rettung organisierten, welchen religiösen, humanitären und/oder politischen Gruppen sie angehörten und welche Risiken sie auf sich nahmen, halfen deutschsprachige Veröffentlichungen kaum. Der größte Teil der Forschung erfolgte in Frankreich bzw. in der französischsprachigen Literatur auch in der Schweiz. Nötig waren das Sichten der Literatur, die von hier aus kaum erreichbar ist, samt der dazu gehörigen Korrespondenz mit AutorInnen, ArchivarInnen, auch mit Nachkommen von RetterInnen, Besuche in Frankreich... v.a. in der Stadtbibliothek in Annecy. Die Informationen in der Datenbank AJPN (Anonymes, Justes, Persécutés pendant la période nazie) in Bordeaux waren überaus hilfreich.

Nicht nur für die Biografien der 103 in die Schweiz geretteten Kinder war die unermüdliche und fundierte Hilfe von Frau Ruth Fivaz-Silbermann in Genf unentbehrlich.

Vorgeschichte 1933 - 1940

Die Geschichte der Rettung der jüdischen Kinder und Jugendlichen aus dem Lager Gurs beginnt im Herbst 1940. Um die Ereignisse vor 80 Jahren verstehen zu können, muss der Bericht früher einsetzen, eigentlich schon vor 1933.

1933 - Bedrohung: „Kauf nicht beim Juden“

(zit. bei Hanne Hirsch)²⁴



Fotogeschäft Rödelzheimer in Pforzheim am 1.4.1933

David Krämer, ein Überlebender des Holocaust aus Pforzheim, über den Vormittag des 1.4.1933: „Bei einem jüdischen Photographen... war auch ein junger SA-Mann als Posten abgestellt. Dieser Photograph war [...] nicht gewillt, die Dinge tatenlos hinzunehmen. Angetan mit seinen Kriegsorden setzte er sich in das Schaufenster und lockte eine große Menschenmenge an. Im Schutz der Menge fanden nun einige den Mut zu sagen: ‚Da steht so ein Rotzunge von SA-Mann, der allenfalls die Windeln nassmachen konnte, als dieser Mann im Felde war und sich seine Orden verdiente‘... Die Situation verschärfte sich, als hinzukommende SA-Leute drohten, alles kurz und klein zu schlagen, wenn dieser Mann nicht seinen selbstgewählten Sitzplatz verließ. Der bedrohte Photograph verließ zwar den Platz hinter dem Schaufenster, gab sich aber noch nicht geschlagen. Nach einer Weile kehrte er zurück und befestigte an der Innenseite des Fensters eine bunte Postkarte, auf der Kinder verschiedener Menschenrassen abgebildet waren, Reigen tanzend. Darunter stand: ‚Wir sind alle Kinder eines Gottes‘. Die Kleinheit der Karte verursachte ein Gedränge zum Fenster; jeder wollte das Bild genau betrachten. Bild und Text wurden von allen spontan verstanden. Der Photograph hatte mit seinem anschaulichen Appell an die Brüderlichkeit einen kleinen Sieg errungen“.²⁵

Hanne Hirsch aus Karlsruhe: „Im April 1933 wurde unser Atelier wie andere jüdische Geschäfte in Karlsruhe während des antijüdischen Boykotts von Parolen überschwemmt: ‚Kauf nicht beim Juden.‘ In der Schule machte mich eine meiner Klassenkameradinnen so wütend auf ihren Spott, dass ich ihren Pullover zerriss“.²⁶



Adolf Hitler in Pforzheim am 14.9.1933 auf der Durchfahrt nach Öschelbronn

1933 - 57,5 % für die NSDAP in Pforzheim: „... es gab keinen Zweifel an der Popularität des Führers“

(Stefan Sussmann)²⁷

Stefan Sussmann über ein Ereignis im September 1933 in Pforzheim: „Einen Vorfall in Pforzheim werde ich niemals vergessen. Die Stadt war aufgeregt vor Erwartung aufgrund eines Gerüchtes, dass Hitler hier durchkommen würde. Die Leute rannten an die Stellen, wo er wahrscheinlich vorbeikommen würde. Ich kann mich nicht mehr erinnern, um was es ging, aber es gab keinen Zweifel an der Popularität des Führers“ – „Führer“ auch im englischen Original auf Deutsch.²⁸



Nazi-Marschkolonnen auf der Auer Brücke in Pforzheim ca. 1934/35

1933 - „Fackeln bei Nacht... das Stampfen der Stiefel“

(Hanna Stern)²⁹

Hanna Stern aus Pforzheim über bedrohliche Veränderungen ab 1933: „Es begann mit Umzügen, manche bei Tag, andere mit Fackeln bei Nacht. Man verlangte von uns allen den Heil-Hitler-Gruß. Auf der Straße musste man stehen bleiben und die Hand heben, wenn ein Umzug zufällig vorbeikam. Ich verschwand immer im nächsten Hauseingang, bis das Stampfen der Stiefel und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren“.³⁰



Schwimmbad Frankenthal 1933

1933 - „Nichtariern ist der Zutritt zum Strandbad verboten“

(Frankenthaler Zeitung 26.8.1933)

Der Ausschluss aus dem öffentlichen Leben wie in Frankenthal setzt sich fort, dokumentiert mit ähnlichen Schildern an zahlreichen Gaststätten. Im Juli 1935 lautete die Überschrift eines Artikels in der Lokalpresse: „Karlsruher Bäder judenfrei!“³¹ Paul Niedermann kommentiert im Rückblick ironisch: „Man konnte doch von einem sogenannten Arier nicht erwarten, dass er im selben Wasser schwamm wie ein Jude“.³²

Im Januar 1937 folgen in Baden-Baden die Sperrung der städtischen Strandbäder und Kureinrichtungen für Juden. Schilder an zahlreichen Geschäften verkünden: „Juden haben keinen Zutritt“.³³ Am Ortseingang in Stein steht, von Königsbach her kommend, ein Schild: „Auch zu uns nach Stein kommt kein Jud' herein“.³⁴ Ab Oktober 1938 hängt am Marienbad in Freiburg ein Schild: „Juden Zutritt zu den Schwimmbädern verboten“.³⁵

1934 - „unter diesen Zuständen musste ich in die Schule gehen“

(Trudy Rothschild)³⁶

Idel Bensingler berichtet über ihre Schulzeit 1934/35, „...dass wir jüdischen Schüler nicht mehr in der gleichen Schulbank sitzen durften wie die arischen Mädchen, sondern man setzte uns in die hintersten Bänke. Auch konnten wir nicht mehr zusammen spielen in den Pausen oder auf dem Sportplatz, d.h. man isolierte uns vollständig“.³⁷

Amalie Meier aus Pforzheim über die Einführung des Faches „Rassenkunde“ 1935: „Der Lehrer in meiner Klasse hieß Wolf... Da ich die einzige jüdische Schülerin in der Klasse war, musste ich ganz allein auf der hinteren Bank sitzen. Als er im Unterricht über Rassenkunde sprach und ich am folgenden Tag krank wurde und nicht zur Schule gehen konnte, sagte er danach: Dir ist wohl die Rassenkunde auf den Magen geschlagen“.³⁸

Trudy Rothschild aus Konstanz über ihre Schulzeit ab 1935: „Da hat sie uns Schwimmen gelernt und wollte, man sollte hoch vom Sprungbrett runterspringen, ich hab etwas Angst gehabt: Hat sie mir einen Stoß gegeben und hat mich reingeworfen! Hat sie ins Zeugnis geschrieben: ‚Die Jüdin Gertrud war zu feige ins Wasser zu springen!‘ - Unter diesen Zuständen musste ich in die Schule gehen, bis ich dann 1938 rausgeworfen wurde“.³⁹

Die sog. „Nürnberger Gesetze“ 1935 geben den alltäglichen antisemitischen Diskriminierungen einen „legalen“ Anschein und verschärfen diese v.a. im Schulbereich:



Heinz und Manfred Mayer (Hoffenheim) 1941 im Waisenhaus in Aspet

Heinz Mayer aus Hoffenheim ca. 1935: „An heißen Tagen paddelten wir oft und gern im kühlen Wasser der Elsenz, das ist ein kleiner Fluss, der durch Hoffenheim fließt. Wenn „unsere Feinde“ uns entdeckten, griffen sie uns an und schrien: Ersäuft die Judenbuben! Sie drückten meinem Bruder einmal den Kopf unter Wasser ließen ihn erst im letzten Augenblick los. Seit dieser Zeit hatte er Angst vor tiefem Wasser, obwohl er schwimmen konnte. Einmal schaffte ich es nicht ihnen zu entkommen, sie verprügelten mich und stießen mich in einen Brennesselbusch, der am Ufer stand“.⁴⁰



Familie Niedermann im Schlossgarten in Karlsruhe 1938, von rechts: Paul und Arnold und die Eltern Albert und Martha

Paul Niedermann über den Ausschluss aus der Schule 1935: „Morgens kam mein Klassenlehrer, der bereits SA-Uniform trug, in meine Klasse in der Schillerschule, Reithosen, braunes Hemd, Schulterriemen, und brüllte nach ‚guter‘ Naziart: ‚Niedermann, aufstehen, du bist Jude, du kannst nicht mit dem nationalsozialistischen Gruß grüßen. Nimm deine Sachen zusammen und verschwinde nach Hause und komm nicht wieder“.⁴¹

1936 - „als ob wir Feinde wären“ (Ursula Nathan)⁴²

Als eine Folge der „Nürnberger Gesetze“ müssen 1936 alle jüdischen Kinder die Volksschulen verlassen, an Gymnasien gibt es Ausnahmen.



Schülerinnen und Schüler des Schulgettos an der Hindenburg- (heute wieder Osterfeld-) Schule in Pforzheim 1936/37, unten 2. von links: Ursula Nathan

Ursula Nathan aus Pforzheim 1936: „Dann sind wir jüdischen Schüler in die Judenschule... gekommen. Meine Freundinnen konnten nicht mehr mit mir reden und spielen und haben uns immer immer angesehen, als ob wir Feinde wären; es hat sehr weh getan“.⁴³

Stefan Sussmann aus Pforzheim: „Wir mussten einen gesonderten Eingang benutzen, um völlig getrennt zu sein von den anderen Kindern“.⁴⁴

Lore Hirsch über ihre Schulzeit ab 1936 in Pforzheim: „Mit den anderen Schülern kamen wir tatsächlich nicht in Berührung. Die Pause verbrachten wir gegenüber der Schule in einer kleinen Anlage - abgesondert von allen anderen Schülern“.⁴⁵

Über die Zwangsschule in Freiburg ab 1936: „Das Hauptportal der Lessingschule war für die jüdischen Schüler tabu: Sie durften lediglich die zu den beiden Klassenräumen führenden Seiteneingänge benutzen. Sie hatten aber auch gesonderte Pausenzeiten. Auf diese Weise sollte von Anfang an jeglicher Kontakt zwischen den Schülern der Knaben-Hauptschule und der jüdischen Schule unterbunden werden“.⁴⁶

Lilli Braun über den Schulweg: „Wenn wir von zuhause weggingen, hatten wir Angst, von unangenehmen älteren Schülern in der Bahnhofsunterführung erwartet zu werden, und öfters gingen wir wieder nachhause, um um Hilfe zu bitten“.⁴⁷

Hans Bensinger über tägliche Bedrohungen: „Eines Tages, wahrscheinlich 1937, als die jüdischen Schüler Turnen hatten, sagte uns der Hausmeister, wir sollten nicht rausgehen, denn die HJ wartet auf uns außerhalb der Schule. Der Hausmeister, der mehr Zivilcourage hatte als viele andere Leute, versuchte sie zu vertreiben. Sie waren aber bloß versteckt, und im Moment, als wir rauskamen, verfolgten sie uns. Ich konnte mit meiner Radelrutsch fliehen...“.⁴⁸

Das Schulgetto in Heidelberg ist in der Pestalozzi-Schule, in Karlsruhe in der Lidell-Schule, in Mannheim in der Schule im Quadrat K 2,6 und in Kaiserslautern in der Röhmschule.



Jüdische Kinder im Schulgetto an der Röhm-Schule in Kaiserslautern, vorne rechts Margot Schwarzschild, vorne 3. von rechts ihre Schwester Hannelore

Als Margot Schwarzschild 1938 aus der jüdischen Zwangsschule in Kaiserslautern Spießruten laufen muss, ist sie sieben Jahre alt: „Warum schmeißt man uns aus der Schule? Und zwar skandierend, die Kinder mit ihren Lehrern standen unten im Hof und haben gerufen: ‚Raus mit dem Judenpack. Wir wollen keine Juden mehr.‘“⁴⁹

10. November 1938 - „wir wurden gezwungen... Männer von den Frauen und Kindern getrennt“ (Erna Ullmann)⁵⁰

Heidelberg: „Am 9./10. November 1938 wird während der Pogromnacht das Klassenzimmer der jüdischen Zwangsschule an der Pestalozzi-Schule von der SA zerstört. Nach einmütiger Auffassung von SA und Gestapo kommt eine Rückkehr in die Schule nicht in Betracht, der Unterricht habe vielmehr „privatim“ zu erfolgen.“⁵¹

Margot Braun aus Pforzheim über den späten Abend des 9.11.1938: „Ich war ein kleines Mädel, aber es denkt mir mit der größten Klarheit, dass in einer Nacht man an die Haustür in der Güterstraße klopfte, ‚ein Telegramm‘ sagte. Als mein Onkel aufmachte, wurde er verschlagen, dass man den Doktor rufen musste, und am nächsten Tag ins Gefängnis genommen und von dort nach Dachau geschleppt.“⁵²



Erna Ullmann beim Purim-Fest im Café Simon in Pforzheim 1937

Erna Ullmann über den Morgen des 10.11.1938 in Pforzheim: „Sehr früh am nächsten Morgen kam wieder eine Bande von Nazis an die Tür. Sie befahlen uns, aus dem Haus zu kommen. Meine Mutter bat sie, meinen Vater nicht aus

dem Bett zu holen, er könne nicht aufstehen (in der Nacht zuvor misshandelt). Trotzdem zerrten sie ihn raus und zwangen ihn, mit uns und anderen Juden, die schon aufgereiht vor unserem Haus standen, zum Rathaus zu gehen. Wir wurden gezwungen, einer hinter dem anderen zu marschieren. Als wir dort ankamen, wurden die Männer von den Frauen und Kindern getrennt. Alle Männer wurden nach Dachau geschickt (ins Konzentrationslager). Nachdem wir ein paar Stunden dort [im Rathaus] waren, sagten sie, dass Frauen und Kinder heimgehen könnten...“⁵³

Werner Liebhold aus Mannheim: „Am 10. November 1938 gegen 9 Uhr am Morgen kam die Gestapo, um meinen Vater festzunehmen, um ihn in Dachau zu internieren... An diesem 10. November, ungefähr zwei Stunden nach seiner Festnahme, klingelte es an der Haustür. Sechs Männer, bewaffnet mit Beilen und Hämmern, sperrten uns, meine Mutter, meine Schwester und mich, in der Küche ein und zerstörten die gesamte Wohnungseinrichtung: Geschirr, Nippes, kurz, alles was man zerschlagen kann. Zum Glück, wahrscheinlich hatten sie nicht viel Zeit, drangen die Ganoven nicht in das Badezimmer ein, wo mein Vater über 2 000 Werke über das Freimaurertum aufbewahrte...“⁵⁴



Hanne Hirsch aus Karlsruhe

Hanne Hirsch wurde in einer jüdischen Familie in Karlsruhe geboren. Ihr Vater Max war Fotograf. Als er 1925 starb, führte Hannes Mutter Ella sein Studio weiter: „1933-39: Nach den Pogromen im November 1938 lief das Studio auf Hochtouren, da Fotos für die neuen Ausweise gemacht werden mussten, die mit dem ‚J‘ versehen waren, das die Juden tragen sollten. Das Studio blieb bis zum 31. Dezember geöffnet, als alle jüdischen Geschäfte geschlossen werden sollten.“⁵⁵

Edith Furchheimer aus Pforzheim über die Zeit nach dem 10.11.1938: „Von meiner Kindheit erinnere ich mich vor allem daran, dass es plötzlich nicht mehr erlaubt war, ins Kino zu gehen, in den Stadtgarten, ins Museum...“⁵⁶

Franz Maier aus Pforzheim über die Zeit nach dem 10.11.1938: „... Keine Arbeit mehr, keine Schule, keine Besuche von Geschäften, Schwimmbädern, Kino etc. Jeder versuchte, irgendwie aus Deutschland herauszukommen.“⁵⁷

1938/39 - „allerhöchste Zeit“ (Lore Hirsch)⁵⁸

Hans Bensingler aus Pforzheim Ende November 1938: „Mein Vater kam erst spät in der Nacht nach ca. drei Wochen zurück, körperlich unbeschädigt und fest überzeugt, dass wir so schnell wie möglich aus Deutschland emigrieren mussten...“.⁵⁹

Seine Schwester Ida: „Erst diese Geschehnisse mit dem 10. November und Dachau überzeugten meine Eltern und die übrige Familie, dass man an das Auswandern denken müsste; vorher waren sie fest der Meinung, dass dieser Spuk nicht lange dauern könnte...“.⁶⁰

Helmut Sommer über seine Eltern: „Ihre Entscheidung wegzugehen fiel erst an dem Tag, als im November 1938 alle Synagogen in Deutschland zerstört wurden“.⁶¹

Paul Niedermann aus Karlsruhe: „Wenn Schüler mich heute fragen, warum wir nicht auswanderten, so muss ich zurückfragen, wie man das ohne Pass und ohne Geld machen sollte? Dann muss man auch daran erinnern, dass die sogenannten Einwanderungsländer, allen voran die USA, damals die jährlichen Einwanderungsquoten erfunden hatten... Natürlich wollten die deutschen Juden jetzt alle fliehen, weil sie verstanden hatten, was im Kommen war. Aber diese jährliche Quote war sehr schnell erschöpft und dann gab es Wartenummern. Ich habe nach dem Krieg beim amerikanischen Konsulat... in Erfahrung gebracht, dass unsere Wartenummer wahrscheinlich etwa drei Jahre später an der Reihe gewesen wäre. Aber wie ich den Jugendlichen immer wieder sage: Dann waren wir schon tot“.⁶²

Heinz Mayer aus Hoffenheim: „Alle wollten das Land verlassen, auch unsere Eltern. Sie stellten einen Antrag für ein Visum in die USA, um zu unserem Verwandten, Adolph Heumann, zu ziehen. Die Einwanderungspolitik der USA war zu jener Zeit außerordentlich restriktiv. Für jedes Land gab es eine bestimmte Quote. Unser Antrag hatte eine Nummer im Bereich von 1 600 000. Zum Zeitpunkt unserer Deportation hatte das amerikanische Konsulat die Nummer 900 000 aufgerufen“.⁶³



Lore Hirsch im Schulgetto an der Hindenburg- (heute wieder Osterfeld-) Schule Pforzheim 1937

Lore Hirsch aus Pforzheim: „Meinen Vater und meinen Schwager behielten sie für ein paar Wochen [im Konzentrationslager Dachau]. In der Zwischenzeit wurde meine Mutter erpresst, das eigene Geschäft zu verkaufen. Sie sagten ihr, frühestens dann kämen die zwei Männer frei. Schließlich unterschrieb sie und mein Vater und mein Schwager kamen zehn Tage später frei. Jetzt wussten wir, dass es allerhöchste Zeit

war aus Deutschland wegzugehen. Aber dies war nicht so einfach. Wir hatten im Ausland keine Freunde und keine Verwandten und wussten nicht, wohin wir fliehen sollten. Wir beschloßen zu versuchen, in die Schweiz zu gelangen. Am 28.8.1939, vier Tage vor Kriegsausbruch, verließen wir unsere alte Heimat und entkamen über die grüne Grenze nach Basel“.⁶⁴

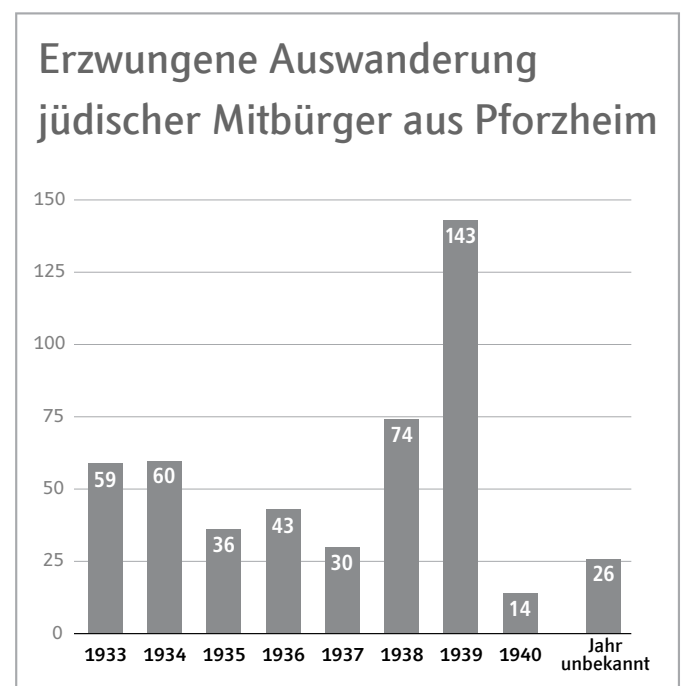
Bei der Volkszählung im Juni 1933 sind für Pforzheim 770 „Israeliten“ genannt. 1933 und 1934 verlassen jeweils 60 Personen Pforzheim, in den Folgejahren sinken die Zahlen auf 30 bis 40 Personen, im Jahr 1938 - v.a. am Jahresende - steigt die Zahl auf 75, im Jahr 1939 steigt die Zahl auf 143, während 1940 nur noch kaum mehr als zehn Personen die Flucht gelang.⁶⁵

In Karlsruhe werden bei der Volkszählung im Juni 1933 knapp 3 200 „Israeliten“ erfasst. 1933 und 1934 verlassen ca. 750 ihre Heimat, in den Folgejahren sinken die Zahlen. In den Jahren 1938 und 1939 sind es dann jeweils ca. 500, 1940 noch einmal über 130, denen die Ausreise gelingt.⁶⁶

REGISTRATION AT AMERICAN CONSULAT - STUTTGART August 1939
GERMAN QUOTA

Date of Registration	Number	Approximate expiration date
	To 8000	September 1939
8/2 & 3/1938	8000-8400	Oct/Nov 1939
8/3 & 4/1938	8401-8800	Nov/Dec 1939
8/4 & 5/1938	8801-9200	Dec/Jan 1940
8/5 - 7/1938	9201-9600	Feb/Mar 1940
8/8/1938	9601-10000	April 1940
8/8 - 30/1938	10001-10000	none or two years
9/1-10/9/1938	10001-20000	one or two years
	20001-30000	several years

Mitteilung des Konsulats der USA in Stuttgart, wann - entsprechend dem Datum der Registrierung (links) und der Registrierungs-Nummer (Mitte) - mit einer Auswanderung zu rechnen ist; für Antragstellende nach dem 10. Nov. 1938 ist von einigen/mehreren Jahren auszugehen



1940: 22. Oktober

„am 22. Oktober 1940, ich war elf Jahre alt, kamen drei Männer und befahlen...“ (Charlotte Siesel)⁶⁷



Kurt Maier beim Abtransport aus Kippenheim am 22.10.1940, 2. von rechts mit Mütze

Es ist Dienstag, der 22. Oktober 1940. Früh am Morgen klingeln Gestapo-Männer in Zivil in Baden, der Pfalz und dem Saarland an vielen Wohnungstüren. Sie klingeln bei Menschen jüdischen Glaubens. Sie befahlen ihnen, sich abreisebereit zu machen: 100 Reichsmark und 50 kg Gepäck pro Person sind erlaubt, Gas- und Wasserhähne sind zu schließen. Auf die Fragen nach dem „Warum“ und „Wohin“ gibt es keine Antworten. Betroffen sind über 6 500 Menschen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Es läuft eine generalstabsmäßig vorbereitete Aktion: Reichssicherheitshauptamt, Verkehrsministerium, Reichsbahn, Landratsämter, Gemeindeverwaltungen, die lokale Polizei bzw. Gestapo sind beteiligt. Sie arbeiten Hand in Hand, die Betroffenen sind der Maschinerie ausgeliefert.

Die Deportation wird durchgeführt „im Einvernehmen mit den örtlichen Dienststellen der Wehrmacht“,⁶⁸ so Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des SD, in seinem Bericht am 29.10.1940. Kurt Maier aus Kippenheim spricht ausdrücklich von einem „Militärlastwagen“.⁶⁹ In einem Bericht über die Deportation aus Friesenheim ist ebenfalls von „Militärlastwagen“ die Rede.⁷⁰ Auch Paul Sauer erwähnt Autos der Wehrmacht, ebenso Johannes Obst und ein von ihm abgedruckter Brief.⁷¹ In dem offiziellen Bericht über die Deportation vom 30.10.1940 heißt es: „Zum Abtransport aus entlegenen Orten nach den Sammelstellen wurden Wehrmachts-Autos zur Verfügung gestellt“.⁷²

Verschont werden sollen vorerst nur die „nicht transportfähigen“ und die in „Mischehe“ lebenden Juden. Auf den Listen stehen jedoch auch solche Personen, z.B. Luise, Renate und Rolf Kahn in Karlsruhe - siehe bei Renate Kahn - und Lily und Rudolf Kuppenheim in Pforzheim.

Nicht verschont werden selbst Säuglinge: Sieben Kinder sind noch nicht einmal ein Jahr alt, das Mädchen Lot Fleischhacker aus Sennfeld im Kreis Buchen ist am 12.9.1940 und

Joel Schimmerling aus Mannheim ist am 11.8.1940 geboren. Die ältesten Deportierten sind Moritz Steiner aus Mannheim mit 98 Jahren und Mathilde Wertheimer aus Kippenheim mit 97 Jahren.

Charlotte Siesel aus Mannheim: „Am 22. Oktober 1940, ich war elf Jahre alt, kamen drei Männer und befahlen uns zu packen, um Proviant für ein paar Tage zu sorgen, 100 RM mitzunehmen, da sie uns in einer Stunde abholen kämen. ... Genau eine Stunde später kamen die drei Männer zurück und es ging auf einen Sammelplatz, nicht bevor mein Vater unterschrieb, dass wir alles dem Deutschen Reich hinterlassen...“⁷³



Susanne und Hanna Moses

Hanna Moses aus Karlsruhe: „Am Morgen des 22. Oktober, einem Dienstag, wegen des jüdischen Feiertages Laubhüttenfest hatten die Kinder schulfrei, läutete es um 8:00 Uhr an der Wohnungstür; als die Mutter öffnete, standen zwei Gestapo-Männer vor der Tür, zeigten ihre Ausweise und teilten mit, dass von nun an niemand von der Familie das Haus verlassen dürfe. Wir sollten uns reisefertig machen, Koffer packen, nur soviel, wie wir tragen konnten, 100 RM pro Person zum Mitnehmen seien erlaubt, sie kämen in einer Stunde wieder. Auf die Frage, wohin die Reise gehe, gaben sie keine Auskunft.“

Meine Mutter weckte uns beide Mädchen, hieß uns, etwas Wärmeres anzuziehen und fing an zu packen. Mein Vater war an einer Fußwurzelentzündung erkrankt und hatte einen Gipsverband am Bein. Die Gestapo-Männer kamen um 9:00 Uhr wieder, brachten noch einen älteren Schutzmann mit, der meiner Mutter beim Packen half, und stellten meinem Vater wegen seiner Behinderung frei, in Karlsruhe zu bleiben, allerdings nicht in unserer Wohnung, sondern im Städtischen Krankenhaus, wir müssten aber mit auf die Reise. Er entschloss sich daraufhin mitzugehen. Noch während des Packens schickte mich einer der Gestapo-Männer mit allen noch verbliebenen Rationierungsmarken zum Milchhändler, er solle mir dafür Butter und Käse bis zum Monatsende geben, ein Gestapobeamter habe es befohlen, wie ich ausrichten musste. Vor dem Weggehen brachte meine Mutter dem Hausbesitzer einen irdenen Topf mit eingemachten Gurken, sie befürchtete, diese würden bis zu unserer Rückkehr gären. Dass es eine Rückkehr nicht mehr geben würde, lag außerhalb des Vorstellungsvermögens. Der Bäckermeister Wachter gab uns dafür 2 oder 3 große frische Brote, über die wir auf der Reise sehr froh waren. Gegen 11:00 Uhr kam ein schwarzes Partei-Auto, das meinen Vater und unser Gepäck zum Bahnhof fuhr. Meine Mutter und wir beiden Schwestern mussten in Begleitung des Polizisten mit der Straßenbahn

zum Bahnhof fahren. Wir durften nicht im Wageninneren sitzen, sondern mussten auf der Plattform stehen. Am Bahnhof angekommen erblickten wir schon viele Schulkameraden, Lehrer und Bekannte, die zumeist auf ihren Koffern saßen und warteten“.⁷⁴

Trudy Rothschild aus Konstanz über die Ankunft im Lager Gurs: „Am 25. morgens um 8 Uhr wurden wir ausgeladen. Wir wussten immer noch nicht, wohin es ging. Es schüttete in Strömen. Wir wurden auf offene Lastautos geladen und fuhrten etwa 20 Minuten weiter. Es war eine richtige Todesfahrt. Ein Auto um das andere gesteckt voll mit armen, verstoßenen Menschen, fuhr hinein in das berühmt gewordene Camp de Gurs. (...) Hinter Stacheldraht wurden wir geführt. Der Boden lehmig, sodass man bis an die Knöchel einsank. Dann sah man nur Baracken, ganz ganz schlecht gebaut, nur aus Holz, mit lauter Lücken. Wir traten hinein in eine dieser Hütten. Mein Herz begann zu schreien. Hier sollen wir bleiben, nein, sagte ich, da halte ich es keinen Tag aus...“.⁷⁵

Bei der Ankunft im Lager Gurs werden die Familien getrennt, Kinder bis ca. 13 kommen mit den Müttern in Frauenbaracken, die älteren Jungen in die Männer-Baracken bei den Vätern. Die menschenfeindlichen Zustände im Lager Gurs sind umfangreich dokumentiert, auch das Elend der Kinder.⁷⁶ Deswegen beschränken wir uns auf die vielfältigen Bemühungen, „das Leid der Lagerinsassen zu lindern“.⁷⁷



Emblem der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes



Baracke des Schweizerischen Roten Kreuzes im Lager Gurs
Zeichnung Emmy Ettlinger (Karlsruhe)

1940/41: Hilfe im Lager Gurs

„dann fingen Organisationen an, das Leben etwas zu erleichtern“ (Charlotte Siesel)⁷⁸

Schon im November erreichen die ersten Päckchen mit Nahrungsmitteln das Lager Gurs, organisiert von der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen/Schweiz, adressiert an die aus Konstanz Verschleppten.⁷⁹

Am 3.1.1941 erscheint in der wichtigsten jüdischen Zeitung weltweit, dem „Aufbau“ in New York, ein Artikel über die Zustände im Lager Gurs, verbunden mit einem Spendenaufruf.⁸⁰ Das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz“ berichtet am 7.2.1941 über die Zustände im Lager Gurs und bittet um Spenden.⁸¹ Im Februar 1941 berichten die „Basler Nachrichten“ über das Lager Gurs und die Situation der dort Eingesperrten - zynisch zitiert in der „Badischen Presse- und Handelszeitung“ am 14.2.1941.⁸²

Charlotte Siesel aus Mannheim: „Dann fingen Organisationen an, das Leben etwas zu erleichtern. Kinder bekamen täglich einen Löffel braunen Zucker, manchmal Milch und manchmal etwas Chalwa [Süßspeise aus Ölsamen, Honig und Zucker], die nährend und hauptsächlich süß war...“.⁸³

Kurt Bergheimer aus Mannheim: „Sie [Elsbeth Kasser] setzte es durch, dass die Jugendlichen unter 15 Jahren, die unterernährt waren - und das waren alle - jeden Tag eine Tasse Milch erhielten. An einem Samstagabend erhielten wir sogar eine Packung Ovosport - ein unvergessenes Fest...“.⁸⁴

Martin Eckstein aus Pforzheim: „Secours Suisse gab den Kindern jeden Tag heiße Ovomaltine und Essen - es waren auch warme Kleider erhältlich“.⁸⁵

Margot Wicki-Schwarzschild aus Kaiserslautern: „Sie [die Schweizerische Kinderhilfe] sammelte uns Kinder in der Kinderbaracke, stillte den größten Hunger der Unterernährten durch Verteilen von Milch und Reis, beschäftigte uns mit Malen, Singen, Spielen... Es kamen mit der Zeit noch andere Hilfsorganisationen ins Lager, die CIMADE, die OSE, die Quäker u.a., alle waren bestrebt, das Leid der Lagerinsassen zu lindern“.⁸⁶

Von März bis November 1941 sind die Schwestern Hannelore und Margot Schwarzschild im Lager Rivesaltes: „Durch den ‚Secours aux enfants‘ erhielten wir täglich einen Becher Reis und Milch aus Trockenpulver, was für uns inzwischen stark unterernährten Kinder Hilfe in höchster Hungersnot bedeutete“.⁸⁷

Margot Wicki-Schwarzschild: „Die Schweizer Kinderhilfe kam ins Lager, sie wurde später vom SRK übernommen“.⁸⁸ Die „Kinderhilfe“, die zuerst SAK (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder) heißt und 1942 zu „Schweizerisches Rotes Kreuz, Kinderhilfe“ mutiert, ist ein von Gewerkschaften und der Sozialdemokratie gegründetes Arbeiterhilfswerk (AHW). Die Eingliederung des AHW in das

Schweizerische Rote Kreuz (SRK) bedeutet die Unterstellung unter die Armee-Führung und die sog. „Neutralitätspflicht“ seiner Mitarbeitenden, d.h. sie sollen sich nicht mehr für die ihnen anvertrauten Kinder einsetzen dürfen - siehe Rösli Näf im Abschnitt „Retterinnen“. So werden in der Überlieferung aus Frauen aus der Gewerkschaftsbewegung und den Arbeiterparteien unpolitische und „neutrale“ Rot-Kreuz-Schwester.



Emblem der Hilfsorganisation, die Lebensmittelpakete in das Lager Gurs schickte

René Bertholet vom Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK)⁸⁹ hat die Idee, Pakete mit Lebensmitteln ins Lager Gurs zu schicken. Das Arbeiterhilfswerk greift den Gedanken auf und startet eine Kampagne „Colis Suisse“. Regina Kägi-Fuchsmann vom AHW organisiert in Zusammenarbeit mit Adolf Freudenberg, dem Flüchtlingssekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, Spendensammlungen, die zur Finanzierung der „Colis Suisse“ dienen: Spendenaufrufe erscheinen in der „Arbeiterzeitung“, in der „Ostschweizer Arbeiterzeitung“, im „Israelitischen Wochenblatt“⁹⁰, in den „Basler Nachrichten“, im „Aufbau“ in New York...

So sammeln jüdische Gemeinden in der Schweiz 15 Millionen Schweizer Franken (SF) für Lebensmittelpakete in das Lager Gurs, bei der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe gehen fünf Millionen SF ein.⁹¹ Karl Kunde, Kommunist aus Ludwigsburg und als „feindlicher Ausländer“ im Lager Gurs eingesperrt, berichtet: „Meine Freundin [in der Schweiz] hatte im Dezember 1940 mit dem AHW in Zürich Verbindung aufgenommen und konnte so auf meinen Namen manches Päckchen schicken, das dann gemäß unserer Gruppenordnung unter allen Genossen aufgeteilt wurde“.⁹²

Für die Verteilung der Hilfslieferungen im Lager gründet der Rabbiner René Kapel die „Commission Centrale d'Assistance“ (CCA), die der ebenfalls internierte Rabbiner Leo Ansbacher leitet. Allein die Quäker* bringen zwischen Januar 1941 und August 1942 über 55 000 kg Gemüse und Obst in das Lager.⁹³ Hanna Schramm, Gewerkschafterin und SPD-Mitglied, 1934 aus Nazi-Deutschland geflohen, ist seit Sommer 1940 als „feindliche Ausländerin“ im Lager Gurs. Sie schreibt über die Wirkung der Tätigkeit der Hilfsorganisationen: „Die materielle und kulturelle Hilfe all dieser Organisationen war gewiss für uns außerordentlich wertvoll, aber wohl keinem der Mitarbeiter mag es bewusst geworden sein, welch' ungeheurer Trost ihre Anwesenheit im Lager für uns war... Sie [die Hilfsorganisationen] bedeuteten für uns die so lange

ersehnte Brücke zur Außenwelt. Wir fühlten uns nicht mehr wie auf einer verlorenen und vergessenen Insel, wir fassten wieder Mut“.⁹⁴



Hedwig David, rechts, Lehrerin am Schulgetto an der Hindenburg- (heute wieder Osterfeld-) Schule Pforzheim

„Das Fräulein David versuchte uns zu lehren“

(Erna Wassermann)⁹⁵

Hanna Meyer-Moses aus Karlsruhe erinnert sich an die Einrichtung von Kinderbaracken, „um den Kindern eine etwas bessere Ernährung zu beschaffen“, aber auch, um „sie besser unter Kontrolle zu haben und sie auch beschäftigen zu können, vor allem aber, um ihnen den Anblick der vielen Kranken und Sterbenden in den Baracken zu ersparen“.⁹⁶

Paul Niedermann: „Wir mussten schauen, dass die in der Nacht Verstorbenen rechtzeitig an den Blockeingang getragen wurden. Ich war gerade 13 Jahre alt und hatte vorher noch nie Leichen gesehen. Aber da war ich dann vollkommen bedient“.⁹⁷

Die Krankenschwester Gertrud Hammann aus Karlsruhe ist als „feindliche Ausländerin“ schon seit Mitte 1940 im Lager Gurs: „Sie erreicht, dass ihr eine leerstehende Baracke zur Verfügung gestellt wurde und die Kinder Passierscheine bekamen, um dorthin zu gelangen... Sie brachte ihnen ein bisschen von ihrem spärlichen Französisch bei und lehrte sie Lieder wie ‚Sur le Pont d'Avignon‘. Sie stellte Merkzettel für die Mütter zusammen, um die Kinder an einen festen Tagesablauf und ans Waschen zu gewöhnen“.⁹⁸

Die Kinder im Îlot K - siehe unten, wo viele der Kinder aus Karlsruhe und Pforzheim untergebracht sind, erhalten Unterricht in Französisch und lernen französische und jüdische Lieder - so Hanna Meyer-Moses. Auch Lilli Braun aus Pforzheim erinnert sich: „Fräulein Hedwig David war nur sehr kurz meine Lehrerin in Pforzheim und auch in der Baracke im Îlot K. Leider waren wir alle so geschwächt von der Unterernährung und den schrecklichen Umständen, dass wir leider nur unregelmäßig am Unterricht teilnehmen konnten“.⁹⁹ (Anm.: „Îlot“ bezeichnet einen mit Stacheldraht begrenzten Block mit ca. 25 Baracken innerhalb des Lagers.

Ähnlich berichtet Erna Wassermann aus Pforzheim: „In Gurs hatten wir nur eine kurze Zeit Schule, denn da waren keine Bücher oder Papier etc. Das Fräulein David versuchte uns zu lehren, aber es ging nicht“.¹⁰⁰

1941: Rettung aus dem Lager

1941 - Rettung nach Aspet: „es gab keine Wachen, kein Stacheldraht“ (Hanna Moses)¹⁰¹

Die Hilfsorganisationen im Lager Gurs erkennen das beinahe Vergebliche ihres Tuns für die 558 Kinder allein aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Alice Resch und andere Mitarbeiterinnen der Quäker* und des OSE* ergreifen die Initiative und bringen im Februar 1941 die ersten 48 Kinder, darunter 43 aus unserer Region, aus dem Lager, um sie aus der Psychose des Eingesperrt-Seins und der täglichen Konfrontation mit dem Tod zu befreien und dafür zu sorgen, dass sie eine Schule besuchen und für ihre Zukunft lernen können. Die Verlegung in das Waisenhaus „Maison des Pupilles“ in Aspet ist vom Präfekt des Departements und vom Direktor des Lagers Gurs in einer ausführlichen Protokoll-Notiz genehmigt. Andrée Salomon, die Verantwortliche des OSE*, ist dort als Zuständige genannt - auch für die Kosten.



Alice Resch, Mitarbeiterin der Quäker, und Heinz Mayer aus Hoffenheim

Heinz Mayer aus Hoffenheim: „Wir waren vier Monate in dem Lager, mein Bruder und ich, von Ende Oktober 1940 bis Februar 1941. Dann haben unsere Eltern beschlossen, als das Angebot bestand, uns in ein Waisenhaus zu geben, damit wir in besseren Verhältnissen existieren können. Die meisten Eltern waren nicht bereit dazu, ihre Kinder weg zu geben. Unsere Eltern waren ja bereit, und deshalb kann ich heute diese Geschichte erzählen. Denn die Eltern, die nicht bereit waren, sich von ihren Kindern zu trennen, wurden mit ihren Kindern 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet.“

Wenn ich an die Abreise aus Gurs denke, habe ich zwei Bilder vor mir. Wahrscheinlich wurde den Eltern gesagt, sie sollen ihre Kinder an einen Platz auf der Hauptstraße des Lagers bringen um eine bestimmte Zeit. Mein Vater war da, und er hat mich auf den Lastwagen heraufgehoben. Das einzige Bild was ich von ihm habe, sind seine blau-grauen Augen, sehr traurige Augen. Traurige große blaue Augen! Das ist das einzige, woran ich mich an seinem Gesicht erinnere. Es war das letzte Mal, dass ich ihn sah. Von meiner Mutter habe ich mich nicht verabschiedet, sie war nicht dabei. Das Lastauto ist abgefahren von dieser Hauptstraße, welche durch das ganze Lager ging. An einem Platz war eine Holzbrücke, und als das Auto über die Brücke gefahren ist, stand meine Mutter auf der Brücke und hat irgendwelche Zeichen mit ihren Händen

gemacht. Entweder sie hat gewinkt oder war erschrocken, ich weiß nicht, was es war. Das war das letzte Mal, dass ich sie gesehen habe“.¹⁰²



Jüdische Kinder aus Baden und französische Kinder vor dem Waisenhaus in Aspet, 7. von rechts Hanna Moses (mit Pfeil)

Hanna Meyer-Moses über die Trennung und das Verhalten ihrer Mutter: Sie war „äußerst hartnäckig, unsere Verlegung bald zu erreichen, denn es lag ihr sehr am Herzen, uns besser ernährt und untergebracht zu wissen, wenn dies auch die Trennung von uns bedeutete... Die deutschen Kinder erhielten Unterricht, in Französisch vor allem, und arbeiteten im Haus und im Garten. Auch im Waisenhaus war die Verpflegung sehr mäßig, aber es gab keine Wachen, keinen Stacheldraht, man konnte Wanderungen machen“.¹⁰³

Ebenfalls im Februar 1941 werden über 600 Alte und Kranke aus dem Lager Gurs in das Lager Noé südwestlich von Toulouse verlegt. Im März 1941 bringen die Vichy-Behörden viele Familien aus dem Lager Gurs in das Lager Rivesaltes bei Perpignan. Die Militärbaracken dort sind aus Stein, die Dächer mit Ziegeln gedeckt, aber die Lebensbedingungen für die Kinder sind kaum besser als in Gurs.



Kinderbetreuung im Lager Rivesaltes



Schuhmacher-Werkstatt im Lager Rivesaltes

Im Lager Rivesaltes bemüht sich das OSE* um die Einrichtung von Kindergärten und um sinnvolle Beschäftigungen für Jugendliche durch die ORT*, eine jüdische Einrichtung zur Berufsausbildung. So werden Werkstätten für Schuhmacherei und Schneiderei eingerichtet, in denen Jugendliche eine Art Berufsausbildung erhalten und gleichzeitig für die Lagerinsassen nützliche Tätigkeiten verrichten.



Letztes Bild von Margarete Oppenheimer im Oktober 1940, mit ihren Kindern Feodora und Michael aus Mannheim verschleppt

Auch in Rivesaltes wird Unterricht für die Kinder organisiert. Margarete Oppenheimer aus Mannheim, Gymnasiallehrerin für Mathematik und Naturwissenschaften, die Mutter von Feodora und Michael Oppenheimer, schreibt im Oktober 1941: „Ich habe sehr viel und sehr anstrengende Arbeit, sechs volle Stunden pro Tag. Am Vormittag und Nachmittag je nur eine kurze Pause von 15 Minuten. Alle Elementarfächer und [ohne] Hilfsmittel zur Vorbereitung. Schwierige Arbeitsbedingungen, da die Klassen von den Nachbarräumen nur unvollkommen getrennt sind. Dazu sind die Kinder sehr ungleichmäßig vorgebildet und auch sehr von Ordnung, Arbeit und Regelmäßigkeit entwöhnt (in Gurs sehnten sie sich noch direkt nach Lernen). Ich bin ja auch nicht mehr die Jüngste. Zurzeit bin ich die einzige Lehrkraft aus Kreisen der Hébergés, die mit den jungen französischen Lehrern zusammenarbeitet“.¹⁰⁴

Die schulpflichtigen Kinder in den Heimen besuchen bis zum Beginn der Razzien im Sommer 1942 die örtlichen Volksschulen. Die Jugendlichen werden in der Selbstversorgung beschäftigt, im Gartenbau und in der Küche. Im Heim in La Hille gibt es Kurse in Schreinerei durch lokale Handwerker, im Heim in Moissac Metall- und Schweiß-Kurse, im "Château Chabannes" Lederwarenherstellung, in den Fermes Écoles der jüdischen Pfadfinder wird die Selbstversorgung organisiert incl. der Herstellung von Nahrungsmitteln.

1941 - Rettung in die USA: *„die Zahl der Kinder in Grenzen halten“* (Paul Niedermann)¹⁰⁵

Quäker* und OSE* bemühen sich, Kinder aus dem Lager Rivesaltes heraus zu bringen. Ein Weg sind Visa, um Kinder in die USA retten zu können. Die Behörden der USA machen strenge Auflagen, über die Paul Niedermann aus Karlsruhe über das Frühjahr 1942 kommentierend berichtet: *„Die Kinder sollten unter zwölf Jahre sein. Es hieß, dies würde der besseren Integration in die amerikanische Gesellschaft dienen. Das war streng genommen Unsinn, sollte aber wohl die Zahl der Kinder in Grenzen halten. Die zweite Auflage war eine Auffangfamilie in den USA - die Kinder sollten dem Staat nicht zur Last fallen“*.¹⁰⁶



„Serpa Pinto“ September 1941 vor der Abfahrt in Lissabon

Paul Niedermanns Bruder Arnold ist gerade noch jung genug, um auf einem der letzten Schiffe, der "Serpa Pinto", in die USA zu gelangen. Über die Zahl der aus Lagern und Kinderheimen in Frankreich in die USA geretteten Kinder gibt es widersprüchliche Angaben, die von 246 über 311 bis 350 reichen. Unter den in vier Transporten 1941/42 in die USA geretteten Kinder sind 96 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Zum Vergleich: 1938/39 kamen über 10 000 jüdische Kinder aus Deutschland und Österreich mit Kindertransporten nach Großbritannien, 2 000 Kinder aus Deutschland in die Niederlande, 300 wurden in der Schweiz aufgenommen.

1941 - Rettung in Kinderheime: "um die Anzahl der zu Ernährenden zu verringern" (Paul Niedermann)¹⁰⁷

Der andere Weg aus dem Lager heraus führt in Kinderheime des OSE*, die im noch nicht besetzten Teil Frankreichs ab 1939 und v.a. ab 1940 Kriegswaisen aus Belgien und Nordfrankreich und dem Großraum Paris aufgenommen haben. Das OSE* bringt mit Genehmigung der Vichy-Behörden vom Frühjahr 1941 bis Juli 1942 so 470 Kinder¹⁰⁸, darunter 260 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, aus dem Lager Rivesaltes heraus, denn - so Paul Niedermann - "dann war der Staat sie los. Die Lagerleitung hat sicher alles Mögliche getan, um die Anzahl der zu Ernährenden zu verringern".¹⁰⁹



Henriette Dreifuß (rechts mit weißer Bluse) aus Pforzheim bzw. Mannheim im Kinderheim „La Pouponnière“ in Limoges

Voraussetzung für das Verlassen des Lagers ist das Einverständnis der Eltern. Die in Pforzheim geborene und in Mannheim aufgewachsene Henriette Dreifuß, die in dem Säuglings- und Kleinkinderheim "La Pouponnière" in Limoges arbeitet, schreibt über diese Aktion aus dem Lager Gurs heraus: "Ich habe dort Kinder abgeholt, selbst das ganze Elend gesehen. Die Kinder waren schwach, unterernährt und verlaust. Die Trennung war für die Kinder und die Eltern schrecklich gewesen".¹¹⁰

Neben den schon existierenden Kinderheimen des OSE* werden neue Heime eröffnet. Zufluchtsorte für die jüdischen Kinder sind jetzt auch Heime der ökumenischen Hilfsorganisation "Amitié Chrétienne"* in Vic-sur-Cère und in Lastic-Rosans. In Le Chambon-sur Lignon und Umgebung organisiert das CIMADE* das Heim „Coteau Fleuri“, das Schweizerische Rote Kreuz das Heim "Guespy", der „Europäische Studentenhilfsfonds“ das „Maison des Roches“ und die Heilsarmee bringt in ihrem Chalet „Les Barandons“ in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz

ebenfalls jüdische Kinder unter.¹¹¹ Auch Familien auf dem Hochplateau um Le Chambon, die zur Heilsarmee gehören, nehmen Kinder auf.¹¹²

Können die Mitarbeiterinnen des OSE* die Zustimmung der Eltern nicht erreichen, werden die Kinder mit ihren Eltern Anfang August 1942 über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Dazu Ruth Hamburger aus Malsch: „Ich überlebte, weil meine Eltern die schmerzhafteste Entscheidung getroffen hatten, mich aus Gurs zu schicken, um in einem 170 km entfernten Kinderheim in den Pyrenäen [Aspet] zu leben, wo sie wussten, dass die Bedingungen besser wären. Vielleicht hatten sie schon gespürt, dass es meine beste Überlebenschance war. Andere Eltern beschlossen, ihre Familien intakt zu halten, ihre Kinder in den Internierungslagern bei sich zu behalten. Nur wenige dieser Kinder haben überlebt“.¹¹³

Genannt sind die Heime, in denen mehr als zehn Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland untergebracht sind; die anderen Heime sind im Anhang 5 aufgeführt.

Château Chabannes	OSE	Felix Chevrier	55 Kinder
Aspet (Maison des Pupilles)	OSE	Henri Couvot	43 Kinder
Château Masgelier	OSE	Hélène u. Jacques Bloch	42 Kinder
Château Le Couret	OSE	Anna Krakowski	19 Mädchen
Château Montintin	OSE	Raymond Levy	16 Kinder
Vic-sur-Cère	AC	Henriette u. Isia Malkin	16 Kinder
Lastic-Rosans	AC	Ninon Hait	15 Kinder
Moissac „ferme école“	EIF	Shatta u. Édouard Simon	15 Kinder
Palavas-les-Flots	OSE	Jenny Masour-Ratner	14 Kinder
Poulouzat	OSE	Ruth u. Robert Job	14 Kinder
Limoges „La Pouponnière“	OSE	Gaston Levy	12 Kinder

Kinderheime der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* (AC), der EIF*, des OSE* und des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) - mit der Trägerorganisation, den Namen der Verantwortlichen und der Zahl der dort untergebrachten Kinder.

Die Mitarbeiterinnen des OSE*, der Quäker* und anderer Hilfs- bzw. Rettungsorganisationen in der Schweiz - und dann auch die in Frankreich - wissen ab Ende 1941 von Massenmorden an Juden „im Osten“, gesichert durch weitere Berichte über 100 000 - fache Massenmorde an Juden im Frühjahr 1942. Die Nachrichten werden bestätigt durch Pressemeldungen in Großbritannien, in denen von 700 000 bis zu einer Million ermordeter Juden „im Osten“ berichtet wird.¹¹⁴ Alice Resch erwähnt, dass sie und ihre Kolleginnen regelmäßig BBC und Radio London hörten,¹¹⁵ also wussten sie Bescheid, was ihren Schützlingen droht.

1942: Razzien, Deportationen und Rettungsversuche

27.3.1942 - Beginn der Deportationen in den Tod: Royallieu - Auschwitz

Am 27.3.1942 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei 1 112 Juden aus dem Lager Compiègne-Royallieu, das der Nazi-Wehrmacht untersteht, in das Vernichtungslager Auschwitz. Am 29.5.1942 ordnet der Militärbefehlshaber für Frankreich, Carl-Heinrich von Stülpnagel, das Tragen des „gelben Sterns“ in der besetzten Zone an, am 5.6. und 22.6.1942 folgen die nächsten Transporte nach Auschwitz. Ab dem 1.7.1942 ist Generalleutnant Otto Kohl Chef der Eisenbahnabteilung West der Wehrmacht und organisiert das „rollende Material“, d.h. Waggons und Lokomotiven für die Transporte in die Todesfabrik Auschwitz.

Noch sind Kinder und Jugendliche aus unserer Region in den Lager Gurs und Rivesaltes sowie in Heimen, sie sind offiziell registriert, die Behörden wissen, wo die 16-Jährigen und noch Älteren zu finden sind.

Juli/August 1942: Deportationen aus den Lagern

René Bousquet, Polizeichef von Vichy, und Karl Oberg, Stellvertreter des Reichsführers-SS in Frankreich, einigen sich am 2.7.1942, „im gesamten Frankreich Juden ausländischer Staatsangehörigkeit in der von uns [Oberg] gewünschten Höhe festnehmen zu lassen“ - durch die französische Polizei.¹¹⁶

Am 16. und 17.7.1942 folgt die Razzia in Paris: Über 13 000 als „Juden“ erfasste Menschen werden im Vélodrome d'Hiver (Radsport-Stadion) eingesperrt, ca. 10 000 Bedrohte, die auf den Listen stehen, können sich vorerst der Verhaftung entziehen, weil sie von Polizisten gewarnt wurden. Am 19.7.1942 geht der Transport mit bei der Razzia festgenommenen Erwachsenen von Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz, am 14.8.1942 werden auch Kinder deportiert.

Am 4.8.1942 schickt die Vichy-Polizei Anweisungen an die Regionalpräfekten zur Vorbereitung der Deportationen mit Festlegung der Betroffenen: ausgenommen sind Ältere ab 60 Jahren, Alleinstehende unter 18 Jahren und Kinder unter 16 Jahren.

Am 6.8.1942 beginnen die Deportationen aus der noch nicht besetzten Zone: Garde Mobile (Hilfstruppe der französischen Armee) umzingelt das Lager Gurs und stellt mit vorbereiteten Listen den ersten Transport nach Drancy zusammen. Weitere Deportationen folgen am 8.8., 24.8. und 1.9.1942

sowie am 27.2. und 3.3.1943. Der erste Transport vom Lager Rivesaltes aus fährt am 11.8.1942 ab, am selben Tag auch der vom Lager Les Milles aus. Die Transporte von Drancy in die Mordfabriken werden bewacht von Angehörigen der Nazi-Wehrmacht, d.h. jeweils von einem Offizier bzw. Unteroffizier der Feldgendarmarie und acht Mannschaftsdienstgraden. Die Bewachung mindestens eines Deportationszuges aus Oloron nach Drancy wird in Chalon-sur-Saône von der Feldgendarmarie übernommen.¹¹⁷



Mary Elmes, Mitarbeiterin der Hilfsorganisation der Quäker im Lager Rivesaltes

August 1942: Kampf um die Kinder im Lager Rivesaltes

Als Anfang August die Vichy-Polizei beginnt, Transporte aus dem Lager Rivesaltes zusammenzustellen, sind es Mitarbeiterinnen der Quäker* und anderer Hilfsorganisationen, die versuchen, die Kinder zu retten. Die aus Irland stammende Mary Elmes, eine Mitarbeiterin der Quäker*, bringt Fritz Isenberg aus Lahr und andere Kinder, auf dem Boden ihres Autos versteckt, in das Kinderheim der Quäker* „Villa Saint Christophe“ in Canet-Plage bei Perpignan.

Berta und Leo Dreyfuß sowie Lore und Werner Richeimer aus Karlsruhe sind unter den von Mary Elmes und ihren Mitarbeiterinnen kurz vor der Deportation geretteten Kindern, die im Heim der Quäker* in Vernet-les-Bains untergebracht werden.

Ernst Löwenfels aus Ladenburg wird aus dem Heim in Poulouzat wieder in ein Lager zurückgezwungen, denn es heißt, sein Vater habe ihn aus dem Deportationszug geworfen, als er an einem Bahnübergang Nonnen gesehen habe. Die Nonnen verstecken Ernst bis zur Befreiung in ihrem Kloster. Ludwig Schlorch aus Kuppenheim wird aus dem Heim „Château Montintin“ in das Lager Rivesaltes zurückgezwungen. Als er vor dem Deportationszug warten muss, bedeutet ihm ein Mann mit einer Rot-Kreuz-Binde, er solle zu ihm kommen. Ein Polizist will Ludwig aufhalten, doch der Helfer macht klar: Das Kind gehört zu mir.

Im August 1942 wird die Familie Schwarzschild aus Kaiserslautern in das Lager Rivesaltes zurückgebracht. Bei der Zusammenstellung der Transporte gelingt es einer Schwester des Roten Kreuzes, Friedel Bohny-Reiter, mit Hilfe des Fotos von der Kommunion der Mutter zu beweisen, dass Mutter und die im Lager getauften Töchter Hannelore und Margot katholisch sind. Der für die Todestransporte Verantwortliche

entscheidet: „Die Frau und die Kinder bleiben, der Mann muss mit“.

Hannelore Simons aus Tauberbischofsheim arbeitet im Lager Rivesaltes in der Krankenstation. Als die Vichy-Polizei Anfang August 1942 beginnt, Transporte für die Deportation zusammen zu zwingen, gibt ihr die Ärztin Dr. Branstein eine Spritze, damit sie Fieber bekommt und nicht abtransportiert werden kann. Margarete Gounod, eine französische Rot-Kreuz-Schwester, versteckt sie nachts in ihrem Zimmer. Auch bei der Zusammenstellung des zweiten Transports Richtung Drancy verweigert die Krankenschwester die Herausgabe von Hannelore, die im Lazarett liegt.

Im August 1942 wird Charlotte Siesel aus Mannheim in das Lager Rivesaltes zurückgezungen. Über den Abtransport aus dem Lager berichtet sie: „Vor der Abfahrt kam das ‚Rote Kreuz‘ und versuchte, Kinder aus den Wagen zu reißen. Meine Mutter hielt mich fest, ich weinte und schrie und weigerte mich, die Eltern zu verlassen. Mein Vater raffte sich da zu einer unheimlichen Geistesgröße zusammen und stieß mich raus. Er erklärte mir, dass es da, wo sie hinfahren, nichts zu essen gäbe, keine Schule sei und schlechte Bedingungen herrschen. Ich sollte alles tun, in die Schweiz zu kommen und zu unseren Bekannten zu gehen. Dort würden wir uns nach dem Krieg wieder treffen. Kein Protest half mir, meine Mutter und ich klammerten uns eine an die andere, es war ein Kampf. Vater siegte... Das war der Moment, wo ich meine Eltern verlor, nie wieder sah ich sie. Vater schenkte mir zum zweiten Mal das Leben!“ Charlotte Siesel wird durch die EIF* in sicheren Familien untergebracht und überlebt.

Walter Kirchheimer aus Karlsruhe/Baden wird am 17.9.1943 aus Rivesaltes Richtung Drancy verschleppt. Er befand sich schon im Zug in Perpignan. Dort sieht ihn eine Mitarbeiterin des OSE*, Andrée Salomon, die ihn von der Jüdischen Schule in Strasbourg her kennt, in dem Waggon und holt ihn heraus. Niemand weiß, wie das gelungen ist. Auch die Stiefschwester Doris hätte mitkommen sollen, aber die Mutter will sich nicht von ihr trennen und übergibt ihre Tochter nicht. Nur Walter Kirchheimer überlebt, er wird vom OSE* versteckt und Ende 1943 in die Schweiz gerettet.

26.8.1942: Razzien in den Heimen - Rettungsversuche

Die Verantwortlichen in den Heimen der „Amitié Chrétienne“*, der EIF*, des OSE* und des Schweizerischen Roten Kreuzes sind durch die Razzien im Juli 1942 in Paris und die Deportationen aus den Lagern gewarnt und versuchen, die Kinder und Jugendlichen zu schützen. Wahrscheinlich kennen sie auch die Ausnahmestimmungen, nämlich dass alleinstehende Kinder unter 18 Jahren von der Deportation ausgenommen sind, und auch, dass Eltern ihre Kinder unter 16 Jahren in der unbesetzten Zone belassen können.¹¹⁸



Félix Chevrier, Gewerkschafter, Sozialist und Leiter des Heimes „Château Chabannes“ mit Mitarbeiterinnen und Kindern

Am 26.8.1942 kommen beinahe zeitgleich Beamte der Vichy-Polizei mit vorbereiteten Listen mit den Namen der über 15-Jährigen in die Kinderheime und fordern ihre Herausgabe. Im Heim „Château Chabannes“ fehlen am 26.8.1942 um 22.30 Uhr von den 17 Gesuchten acht. Bei der folgenden Razzia im „Château Chabannes“ am 1.9.1942 sind die 14 gesuchten Kinder nicht anwesend: Einige hat der Dorfarzt schon krank geschrieben, sie sind in einem Kinderheim auf der Krankenstation, einige Namen sind falsch geschrieben, also kann der Heimleiter Félix Chevrier sie als „unbekannt“ bezeichnen - siehe Emil Levi aus Karlsruhe, Herbert Odenheimer aus Bühl und Helmut Wertheimer aus Freiburg. Sechs der Kinder sind im Wald verschwunden, da sie sich - so Chevrier - außerhalb der Arbeits- oder Schulzeiten frei bewegen können: Manfred und Milton Lang aus Karlsruhe bzw. Lamsbheim, Ludwig Maier aus Karlsruhe, Erna Ullmann sowie Sally und Adelheid Zloczower aus Pforzheim.¹¹⁹ Die in den Wald geflohenen Kinder werden begleitet von dem Erzieher Ernst Jablonski.

Ebenfalls am 26.8.1942 dringen Beamte der Vichy-Polizei in „La Hille“, einem Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes, ein, verhaften 45 jüdische Kinder - unter ihnen Fritz Wertheimer aus Heidelberg - und bringen sie in das Straflager Le Vernet bei Pamier. Rösli Näf, die für das Heim Verantwortliche, telefoniert mit Maurice Dubois, dem Delegierten des Schweizerischen Roten Kreuzes in Toulouse. Dieser fährt noch am selben Tag nach Vichy und wird beim Generalsekretär des Innenministeriums der Vichy-Regierung vorgelesen. Er deutet diplomatische Verwicklungen an und denkt laut über die Rücksendung der dreitausend französischen Kinder nach, die sich zur Erholung in der Schweiz befinden. Dubois erreicht so die Anordnung, dass die Kinder freizulassen sind.¹²⁰

Zeitgleich fährt Rösli Näf nach Le Vernet und wird als Vertreterin des Schweizerischen Roten Kreuzes zu „ihren“ Kindern ins Lager gelassen. Nach fünf Tagen kehrt Rösli Näf mit den 45 Kindern nach La Hille zurück. Ab jetzt plant sie die Rettung der über 15-Jährigen in die Schweiz und hilft aktiv mit. Da sie damit gegen die sogenannte „Neutralitätspflicht“ des Schweizerischen Roten Kreuzes verstößt, muss sie die Leitung des Heimes aufgeben und in die Schweiz zurückkehren.¹²¹

Im Heim der protestantischen Frauenorganisation CIMADE* „Coteau Fleuri“ in Le Chambon trifft am 25.8.1942 eine Nachricht von Madeleine Barot, der Generalsekretärin des CIMADE* ein, es drohe „größte Gefahr“. Pastor André Trocmé erfährt „dass die Gendarmen noch in dieser Nacht [25./26.8.1942] kämen, um alle jüdischen Insassen unseres Hauses zu holen“. Ca. 80 gefährdete Personen, unter ihnen die Zwillinge Hilde und Lotte Besag aus Baden-Baden, verschwinden in Schlupfwinkeln im Wald oder auf Bauernhöfen.¹²² Anfang 1943 suchen Vichy-Beamte im Heim „Le Couret“ nach einem Mädchen namens Vera Ralsch. Die Heimleitung versichert wahrheitsgemäß, ein solches Mädchen sei nie hier gewesen. Dies stimmt, denn die Gesuchte heißt tatsächlich Vera Malsch. Nach diesem Vorfall wird ein Alarm-System entwickelt, das vor allem die bald 16-Jährigen schützen soll, zu denen auch Hanna Moses aus Karlsruhe gehört: Sobald sich Unbekannte dem Haupteingang des Parks nähern, verschwinden die Mädchen durch den Hinterausgang in die umliegenden Wälder. Hanna berichtet: Wir „hielten uns dort versteckt, bis über dem Dach ein Fähnchen erschien, das anzeigte, dass die Luft wieder rein war“.

Paul Niedermann aus Karlsruhe ist im Frühjahr 1943 in „La Roche“, einem Heim der EIF*. Das Anwesen liegt abseits der Landstraße, verbunden mit einer langen Kastanienallee. Die Jungen verlegen einen Klingeldraht von der Abzweigung zum Haus, an dessen Ende eine Glocke angebracht ist. Jede Nacht passt eine Wache am Straßenrand auf, denn wenn ein Auto kommt, kann es ein Notarzt sein, die Polizei oder die Nazis selbst. Nähert sich ein Auto, zieht die Wache am Draht, die Glocke weckt die Schlafenden und diese verschwinden in den mannshohen Maisfeldern: „Jedenfalls war das unser Alarmsystem, das während meiner Zeit dort auch zweimal funktioniert hat“.¹²³

1942: Proteste mit Folgen

„Juden sind Menschen. Ausländer sind Menschen. Man kann sie nicht unbegrenzt misshandeln... Sie sind Teil des Menschengeschlechts. Sie sind unsere Brüder, wie alle anderen“ (Jules Saliège)¹²⁴

Am 27.6.1942 protestiert Marc Boegner, der Vorsitzende des Nationalrates der Reformierten Kirche von Frankreich, bei der Vichy-Regierung gegen die Einführung des „Judensterns“ in der besetzten Zone.¹²⁵

Am 23.7.1942 reist René Hirschler, der Großrabbiner Frankreichs, nach Vichy, um gegen die Verhaftungen am 16. und 17.7.1942 in Paris zu protestieren und Aufklärung zu verlangen. Er wird abgewiesen mit der Erklärung, über die Deportationen sei tatsächlich schon entschieden.¹²⁶

Am 20.8.1942 schreibt Marc Boegner in Absprache mit Kardinal Pierre-Marie Gerlier an Pétain und protestiert gegen die Deportationen aus den Lagern Gurs, Les Milles und Rivesaltes. Der Brief wird wenige Tage später im amerikanischen und britischen Rundfunk verbreitet.¹²⁷

Drei Tage später lässt Kardinal Jules Saliège von allen Kanzeln seiner Diözese einen Hirtenbrief verlesen. Er kritisiert die Verschleppungen aus den Lagern und fordert die Verantwortlichen katholischer Einrichtungen und die Gläubigen auf, Juden zu schützen.

Am 30.8.1942 lässt der Bischof von Montauban, Pierre-Marie Théas, einen fast identischen Hirtenbrief verlesen, am 5.9.1942 folgt der öffentliche Protest von Pierre-Marie Gerlier, dem Erzbischof von Lyon und Oberhaupt der katholischen Kirche Frankreichs.¹²⁸

Am 22.9.1942 lässt Marc Boegner eine Botschaft des Nationalrates der Reformierten Kirche Frankreichs gegen die Verfolgung von Juden durch Vichy von den Kanzeln verlesen.¹²⁹

Der „Aufbau“, die größte deutschsprachige jüdische Zeitung in den USA, berichtet Anfang Oktober 1942, der Bischof von Paris, Emanuel Chaptal, habe als Ausdruck seines Protestes gegen die antijüdischen Verfolgungen öffentlich den David-Stern angelegt, „seinem Beispiel sind viele andere katholische Kirchenführer, Mönche und Nonnen gefolgt“. Weiter heißt es: „In Nizza, Lyon, Marseille, Toulouse, Narbonne, Montpellier und Villedufranche kam es zu projüdischen Demonstrationen“.¹³⁰

Im September 1942 muss ein Vertreter von Bousquet, dem Polizei-Chef von Vichy, gegenüber Röhke, SS-Obersturmbannführer und Gestapo-Chef im besetzten Frankreich, eingestehen: Über die Hälfte der festzunehmenden staatenlosen Juden sind wegen voriger Warnungen in Gebirgsdörfern geflüchtet und folglich nicht gefasst worden.¹³¹



Madeleine Barot, Leiterin der protestantischen Frauenorganisation CIMADE

„je mehr sich die Lage verschlechterte, desto weniger konnten wir die Legalität respektieren“ (Madeleine Barot)¹³²

Für die Hilfsorganisationen sind die Razzien am und nach dem 26.8.1942 ein Wendepunkt: Madeleine Barot, Leiterin des CIMADE*, schreibt angesichts der Situation der jüdischen Kinder ab September 1942 über „neue Schleichwege in die Illegalität... Seite an Seite mit Katholiken, mit Kommunisten und allen, die aus irgendeinem Grund zum Widerstand (résistance) gehörten. Nichts von alledem war ausdrücklich ent-

*chieden worden oder überhaupt vorgesehen; es gab einfach keine andere Lösung“.*¹³³

Letztlich gibt es zwei Wege zur Rettung der jüdischen Kinder: Ihre Unterbringung in Familien oder kirchlichen Einrichtungen, ausgestattet mit richtigen falschen Papieren, also Identitäten als katholische Kinder aus dem Elsass, oder die Rettung über die Grenzen in die Schweiz.

„die Herstellung falscher Papiere stellte uns keine ernste Gewissensfrage“ (Madeleine Barot)¹³⁴

Für alle Kinder sind richtige falsche Papiere erforderlich, also neben Ausweisen auch Gurtsurkunden, Lebensmittelmarken und Textil-Bezugsscheine. Die Namen einiger PassfälscherInnen sind bekannt sowohl für den Raum Le Chambon als auch für Grenoble: Roger Bonhoure, Paulette Collavet, Marie-Thérèse Goumy, Jacqueline Prandi, Oskar Rosowski und Odette Serratrice.

Vor der drohenden Deportation aus Frankreich werden in den richtigen falschen Papieren Name, Geburts-Datum und -Ort und v.a. die Religionszugehörigkeit geändert: Schon im Lager Gurs haben Geistliche „Wunder gewirkt“ und katholische Tauscheine ausgestellt.¹³⁵ Jugendliche werden „verjüngt“, denn Personen unter 18 Jahren werden nicht deportiert. Erwachsene „altern“, denn Personen über 60 Jahren kommen auch nicht auf die Liste. Die Mitarbeiterinnen des OSE* und des CIMADE* hatten „möglichst viele Ausnahmefälle zu erstellen [eben mittels neuer Papiere] und hartnäckig zu vertreten“ gegenüber der Vichy-Polizei, die in den Lagern die Deportationslisten zusammenstellt.¹³⁶

Für den Aufenthalt von Kindern in französischen Familien ab Ende 1942/Anfang 1943 braucht es Papiere, die auf ähnlich klingende Namen lauten, aber aus jüdischen Deutschen katholische Franzosen machen, meist im Elsass geboren - womit dann auch das mangelhafte Französisch erklärlich wird. Solche Papiere ermöglichen es auch, die Kindergruppen, oft als Pfadfinder verkleidet, auf dem Weg Richtung Schweiz durch Kontrollen innerhalb Frankreichs zu bringen.

Der Grenzübertritt in die Schweiz ist nach dem August 1942 wesentlich erschwert: Entsprechend den wenigen Ausnahmebestimmungen müssen die richtigen falschen Papiere so angepasst werden, dass die zu Rettenden unter 16 Jahre alt werden. Z.T. werden neue Familien konstruiert: Zwei alleinstehende Erwachsene „bekommen“ ein Kind unter 16 Jahren zugeteilt und haben damit die Möglichkeit des Grenzübertritts.¹³⁷

1942: Vorbereitung der Rettungsstationen

„Seite an Seite mit Katholiken, mit Kommunisten und allen, die aus irgendeinem Grund zum Widerstand (résistance) gehörten“ (Madeleine Barot)¹³⁸

Es braucht ein Netz von Rettungsstationen aus den Heimen im Zentralmassiv heraus Richtung Schweiz. Charles Ledermann ist Jude, Rechtsanwalt, Mitglied der kommunistischen Partei und arbeitet für das OSE*. Er und Andrée Salomon vom CIMADE* stellen die Verbindung zu den Kardinälen Pierre-Marie Gerlier in Lyon, und Jules Saliège in Toulouse sowie Bischof Pierre-Marie Théas in Montauban her. Mitte August 1942 gibt es ein Treffen von Charles Ledermann mit dem Erzbischof Jules Saliège in Toulouse, bei dem über die Öffnung der Klöster für bedrohte jüdische Menschen gesprochen wird. So werden Pfarrhäuser und Klöster zuerst zu Zufluchtsorten und später zu Stationen auf den Rettungswegen Richtung Schweiz. Erzbischof Saliège gibt Georges Garel, der für das OSE* Rettungslinien für jüdische Kinder in Richtung der Grenze zur Schweiz aufbaut, ein Empfehlungsschreiben, das ihm und den Retterinnen die Türen kirchlicher Einrichtungen öffnet.

Kardinal Gerlier in Lyon ist zusammen mit Marc Boegner Schirmherr der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“*. Er stellt die Finanzmittel für die Arbeit des Priesters Alexandre Glasberg zur Verfügung und sorgt im August 1942 dafür, dass jüdische Kinder vor dem Zugriff der Vichy-Polizei versteckt werden können.

Bischof Théas in Montauban fordert alle katholischen Einrichtungen auf, Juden zu verstecken, er ermöglicht, dass sich in seinem Bischofssitz die OrganisatorInnen der Rettungslinien treffen, und stellt dort einen Raum zur Verfügung, in dem richtige falsche Papiere hergestellt werden.

Die Organisationen wie das CIMADE* und das OSE* werden jetzt zu den legalen Schutzschilden der zu schaffenden illegalen Strukturen. Andrée Salomon ist für die Vichy-Behörden die Generalsekretärin des CIMADE*, ihre Reisen zu den verschiedenen CIMADE*-Einrichtungen sind also beruflich bedingt. Es fällt nicht auf, dass sie bei diesen Reisen v.a. die Rettungslinien Richtung Schweiz organisiert und sich dazu mit den Mitarbeiterinnen des ebenfalls noch legalen OSE* trifft. Charles Ledermann ist Mitarbeiter des OSE*, in dieser Funktion trifft er sich mit katholischen Würdenträgern und mit Mitarbeitenden anderer Hilfsorganisationen wie dem CIMADE* und dem Priester Alexandre Glasberg, dem Leiter der ökumenischen „Amitié Chrétienne“*.

Rettungswege

„... reifte in mir der Gedanke an eine Flucht in die Schweiz“ (Kurt Bergheimer)¹³⁹

Beginn der Rettungsaktionen

Richtung Schweiz

Nach der Razzia am 26.8.1942 werden die ersten Kinder aus dem OSE*-Heim „Château Chabannes“ auf die Reise geschickt bzw. machen sich wie Kurt Bergheimer aus Mannheim selbst auf den Weg. Er erhält vom Heimleiter Félix Chevrier bzw. dem OSE* eine Anlaufadresse in Limoges: *„Ich hatte ein kleines Köfferchen bei mir und reiste in der Pfadfinderuniform eines Eric Berger aus Strasbourg, mit einem Ausweis auf diesen Namen.“* Dort erhält er die nächste Adresse von Mittelspersonen in Annemasse und macht sich per Zug, Bus und z.T. zu Fuß auf den Weg.

Helmut Wertheimer aus Freiburg kommt per Taxi in das OSE*-Heim „La Pouponnière“ in Limoges und wird zu „Hubert Woringen“ aus Haguenau/Alsace. Marcel Mangel, ein Neffe von Georges Loinger, später berühmt als Pantomime Marcel Marceau, bringt Helmut mit dem Zug nach Annemasse an die Grenze zur Schweiz. Auch die Geschwister Adelheid und Sally Zloczower aus Pforzheim gelangen im September 1942 über Limoges an die Grenze zur Schweiz und werden gerettet.

Konzertierte Aktionen zur Rettung der Kinder

„... wir bereiteten diese Passagen zwischen Annecy, Annemasse, Évian, Thonon und Douvaine vor“

(Geneviève Priacel-Pittet)¹⁴⁰

Ab Frühjahr 1943 sind die Transporte von Kindern nicht mehr individuelle Aktionen mithilfe eines aus persönlichen Bekannten bestehenden Netzwerkes, sondern Ergebnis durchstrukturierter Abläufe: Meist unbekannte Personen, „Convoyeur“ genannt, bringen Gruppen von Kindern per Zug aus den Heimen im Zentralmassiv über Limoges und Lyon nach Grenoble. Sie sind ausgestattet als Pfadfinder in entsprechenden Uniformen oder Jugendgruppen zum Skifahren in den Alpen incl. Ski-Ausrüstung zur Tarnung. Ab Mitte 1943 hilft Edouard Theis, einer der geistlichen Führer in Le Chambon, *„Flüchtlinge durch die gefährlichen Berge und die noch gefährlicheren deutschen Besatzungstruppen zur Schweizer Grenze zu führen“*.¹⁴¹ Die Feldgendarmarie der Wehrmacht macht am 16.11.1943 in Annecy und am 18.11.1943 in Thonon Jagd auf jüdische Kinder. Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland sind nicht betroffen.¹⁴²

Zwischen Clermont-Ferrand und Annecy ist Ellen Hess aus Karlsruhe eine der Begleiterinnen.¹⁴³ Unbekannt ist, in welchem Abschnitt der Rettungslinie Edith Odenwald aus Karlsruhe aktiv ist. In Grenoble empfangen Mitarbeiterinnen des OSE* bzw. der EIF* die Kindergruppen, verantwortlich sind Liliane Klein-Lieber und Jenny Masour-Ratner. Neue „Convoyeure“, mehrheitlich junge Frauen, übernehmen die Gruppen und bringen sie nach Annecy, so Rolande Birgy. Zwischen Grenoble und Annecy bzw. Annemasse sind etliche „BegleiterInnen“ aktiv, bis Mitte 1943 v.a. Georges Loinger, dann Elisabeth Hirsch, ab 1944 Mitarbeiterinnen der EIF* bzw. des MJS*, darunter mehrfach Marianne Cohn und Hélène Bloch. Georges Loinger begleitet mindestens 24 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland an die Grenze, Marianne Cohn mindestens zehn Kinder. Ab Mai 1943 arbeiten EIF* und MJS* zusammen und „Hand in Hand“ mit dem OSE*.¹⁴⁴ Manche Begleiterinnen tragen Rot-Kreuz-Uniformen, andere haben Ausweise als Rot-Kreuz-Angehörige. Charlotte Siesel aus Mannheim berichtet über *„Leute vom „Roten Kreuz“, die, wie wir später erfuhren, Juden der französischen Résistance waren.“*¹⁴⁵ Mitarbeiterinnen der EIF* und des MJS* werden zu Angehörigen der noch legalen Hilfsorganisation OSE*.¹⁴⁶



„Lucienne Boulanger“, eigentlich Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger, Mitarbeiterin des jüdischen Kinderhilfswerkes OSE

Zwischen Aix-les Bains und Annemasse hat die Begleiterin den Decknamen „Lucienne Boulanger“, sie heißt tatsächlich Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger. Sie begleitet am 28.4.1944 einen Kindertransport mit der Eisenbahn nach Annemasse, dort übernehmen Passeure, erwähnt sind „junge Männer“, die Gruppe und bringen die Kinder an die Grenze zur Schweiz. So werden Herbert Marx aus Karlsruhe sowie Helmut Schimmerling und Alfred Stein aus Mannheim gerettet.

Die Verantwortlichen der Rettungslinien arbeiten zusammen mit ortskundigen Angehörigen der bewaffneten Résistance wie Emile Barras und Joseph Fournier bei St. Julien und dem Résistance-Mitglied mit dem Decknamen „Pat“ bei Bellegarde.¹⁴⁷ Beteiligt ist auch Karl Kunde, Kommunist aus Ludwigsburg und als „feindlicher Ausländer“ zur Arbeit auf einem Bauernhof auf dem Mont Salève südlich von Genf eingeteilt. Er bringt im Spätsommer 1942 mehrfach Gefährdete von Le Châble nach Collonges-sous-Salève und wird im November 1942 selbst in die Schweiz gerettet: *„Wir bekamen auch Unterstützung von der protestantischen Kirche. Der Pfarrer von Annecy kümmerte sich um uns Flüchtlinge“*.¹⁴⁸

Die Rettungsstation im Großraum Annecy setzt sich zusammen aus einer ökumenischen Koalition, für die die Namen Odette und Paul Chapal und Camille Folliet in Annecy und Marius Jolivet in Collonges-sous-Salève stehen. Sie organisieren Ankunft, Unterbringung, Verpflegung und Betreuung bei anderen Geistlichen und Gemeindemitgliedern in der Stadt und im Umland und auch den weiteren Weg bis nach Annemasse an die Grenze zur Schweiz. Begleiterinnen sind Jugendliche der christlichen Arbeiterjugend JOC* aus den Kirchengemeinden und Mitarbeiterinnen der verschiedenen Organisationen wie CIMADE*, EIF*, MJS* und OSE*. Zu dem Netzwerk in und bei Annecy gehören die Klöster Chavanod und Tamié, wo immer wieder Gruppen auf dem Weg in Richtung Grenze aufgenommen werden. Auch Mitglieder der „Jungen Kommunisten“ sind an der Rettung jüdischer Kinder an die Grenze beteiligt.¹⁴⁹

Pfarrhaus und Priesterseminar kurz vor der Grenze

„Wir wurden also erst einmal bei dem Pfarrer abgeliefert“

(Paul Niedermann)¹⁵⁰

Ein Ziel vieler Transporte dicht an die Grenze ist das Pfarrhaus in Douvaine. Dort empfängt der Geistliche Jean Rosay die Kindergruppen, darunter auch Hanna Moses und Paul Niedermann aus Karlsruhe, und benachrichtigt die Passeure, meist bezahlte Ortskundige, die die Kinder dann an und über den Stacheldraht bringen.



Raymond Boccard, Priester im Seminar „Juvénat“ in Ville-la-Grand

Ein anderes Ziel dicht an der Grenze ist das Priester-Seminar Juvénat in Ville-la-Grand nördlich von Annemasse. Die Mauer um den Garten des Juvénat steht auf der Grenze zur Schweiz. Diese Situation nützen die Priester, um Bedrohte in die Schweiz zu retten. Raymond Boccard ist Priester und Gärtner und beobachtet von seinem Zimmer unter dem Dach die Patrouillen der deutschen Grenzwachter. Wenn sie sich entfernen, gibt er das Signal, indem er seine Mütze abnimmt: Jetzt haben seine Mitbrüder zweieinhalb Minuten Zeit, ihre „Gäste“ mittels einer Leiter, angelehnt an die Mauer, über den Stacheldraht zu bringen, damit sie auf der anderen Seite in die Schweiz springen können. Beteiligt sind

auch die Priester Francois Favrat, Pierre Frontin und Gilbert Pernoud. Insgesamt werden über das Juvénat mehrere Hundert, nach anderen Quellen ca. 2 000 Menschen in die Schweiz gerettet, unter ihnen am 16.11.1942 Egon Grünhut, Kurt Müllner und Hans Salomon aus Mannheim. Der Priester Louis-Adrien Favre wird im Februar 1944 bei einer Razzia im Juvénat festgenommen und nach erfolglosen Verhören am 16.7.1944 in Vieugy bei Annecy erschossen.¹⁵¹

Angaben über die Gesamtzahl der aus Frankreich in die Schweiz geretteten jüdischen Kinder und Jugendlichen belaufen sich auf 1 400 bis 2 500.¹⁵² Unter ihnen sind 103 Kinder und Jugendliche aus unserer Region, die zwischen 1942 und 1944 in die Schweiz gerettet werden, das ist ein Viertel der 409 überlebenden bzw. geretteten Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Fünf der Kinder bzw. Jugendlichen werden an der Grenze zurückgewiesen: Berte Manela aus Neckarbischofsheim und Walter Basnizki, Egon Grünhut, Kurt Müllner und Hans Salomon aus Mannheim. Egon Grünhut, Kurt Müllner und Hans Salomon gelingt der Grenzüberschritt beim zweiten Versuch, Walter Basnizki schließt sich der Résistance an und Berte Manela überlebt in Frankreich.

An dieser Stelle sind nur die Retterinnen genannt, deren Namen im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland bekannt sind, viele andere sind und werden namenlos bleiben. Den Nazis gelingt es, einige Glieder der Rettungsketten zu verhaften. Sie ermorden Marianne Cohn, Louis-Adrien Favre, Miron Zlatin und Jean Rosay, die direkt beteiligt waren bei der Rettung von Kindern aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Mila Racine begleitet allein im Spätsommer 1943 mindestens 17 Kindergruppen an die Grenze zu Schweiz, sie wird am 21.10.1943 verhaftet. Die Nazis verschleppen sie in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und dann in das Konzentrationslager Mauthausen. Dort wird sie bei einem alliierten Bombenangriff am 30.3.1945 getötet.

„Es ist doch eine Pflicht, das Leben eines kleinen unschuldigen Kindes zu retten“ (Jeanne Roger)¹⁵³

Rettung in Familien und Klöstern

Nach den Razzien im August und Anfang September 1942 versorgen das CIMADE*, das OSE* und andere Organisationen über 300 Kinder und Jugendliche mit richtigen falschen Papieren und suchen sichere Unterkünfte für sie. 103 können in die Schweiz gerettet werden, über 150 werden von Familien aufgenommen. 21 dieser Familien sind namentlich bekannt, 18 Kinder sorgen nach der Befreiung mit dafür, dass ihre RetterInnen von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden. 20 Kinder überleben in Klöstern, 15 in Heimen und 15 schließen sich der Résistance an. Unter den aufnehmenden Familien sind auch solche, die zur

Résistance gehören. Andere wie die Familie Ogier werden von örtlichen Geistlichen dafür gewonnen. Spanische Partisanen übernehmen den Schutz von Karl Leopold Landau aus Pforzheim, wenn er sich im Wald verstecken muss. Dies ist kein Einzelfall: „In den letzten Wochen des Krieges schützten sie (Gruppen des Maquis) sogar Le Chambon vor plündernden Gruppen versprengter Deutscher“.¹⁵⁴

Das OSE* verzeichnet 2 400 Kinder, die seine MitarbeiterInnen in Familien in Sicherheit bringen, und arbeitet mit dem MNCR* (Bewegung gegen den Rassismus, von der kommunistischen Partei getragen) zusammen, das 1 200 Kinder in sicheren Familien vor dem Zugriff der Vichy-Polizei bzw. der Gestapo schützt.¹⁵⁵ . Meist besuchen die Kinder, die

mit richtigen falschen Papieren zu französischen und christlichen Kindern geworden sind, die örtlichen Volksschulen.

Die Kinder in Familien in Frankreich stehen in Kontakt mit Mitarbeiterinnen des OSE* oder anderen Hilfs-Organisationen. Amalie Meier aus Pforzheim schreibt: „Eine Organisation, genannt OSE in Paris, war ständig über meinen Aufenthalt informiert“.¹⁵⁶ Edith Odenwald aus Karlsruhe mit dem Decknamen „Edith Oberlin“ arbeitet für die EIF* als Kinderpflegerin, hilft, Papiere für bedrohte Kinder zu fälschen, besucht Kinder, die in Familien untergebracht sind, leitet eine provisorische Schule für sie auf einem Bauernhof und bringt auch Kinder an Grenze zur Schweiz.

Finanzen



Saly Mayer, Vorsitzender des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes und Vertreter des JOINT in der Schweiz

„...zog Bündel von Banknoten aus ihrer Unterwäsche“
(Jenny Masour)¹⁵⁷

Für alle Rettungs-Aktivitäten ist Geld nötig: Geld für den Unterhalt der Heime der verschiedenen Organisationen, für die Lebenshaltungskosten der Retterinnen des CIMADE* und des OSE*, für Transport, Unterbringung und Verpflegung der Kinder auf dem Weg zur Grenze, für die Bestechung von Grenzwächtern und für die Bezahlung der Passeure an der Grenze. Allein der letzte Posten ist teuer, da er mit dem Risiko von Gefängnisstrafen und/oder Lebensgefahr verbunden ist: Nach Angaben bei Benz, Gerdes, Lustiger, Resch und Schramm kostet eine Passage für eine Person ca. 5 000 FF (Französische Francs), der durchschnittliche Monatslohn in Frankreich beläuft sich in dieser Zeit auf ca. 1 500 FF. Alice Resch berichtet, dass bei Gruppen von Kindern die „Preise“ niedriger waren.¹⁵⁸ 90 % der Finanzen des OSE* kommen aus Spenden amerikanischer Juden, die über den JOINT*, eine v.a. in Europa tätige Hilfsorganisation, in die Schweiz transferiert werden. Weitere Gelder stammen vom Jüdischen Weltkongress in London und vom Jewish War Appeal in Johannesburg. Die Devisen werden in der Schweiz in französische Francs gewechselt und gelangen auf illegalen Kanälen nach Frankreich.¹⁵⁹ Nur eine der Geldbotinnen von Genf über Annemasse und weiter zu Rettungsstationen in Frankreich ist namentlich bekannt: Sura Hartanu-Kerber, genannt „Marianne Manka“. Sie bringt in Abständen von zwei Monaten Geld und auch Waffen nach Grenoble und Toulouse, versteckt in ihrer Kleidung.¹⁶⁰

Jenny Masour-Ratner erinnert sich an eine „Dame aus der Schweiz, Nichtjüdin, die die Grenze ohne Risiko überqueren konnte. Sie kam in unser Büro in Chambéry, zog sich diskret auf die Toilette zurück und zog Bündel von Banknoten aus ihrer Unterwäsche, um sie uns zur Verfügung zu stellen“.¹⁶¹

Das OSE* seinerseits unterstützt mit diesen Geldern die EIF* und das MJS*.¹⁶² Die Finanzen des CIMADE* stammen aus Spenden-Sammlungen bei Kirchengemeinden in der Schweiz und in Schweden, auch vom Königshaus in Schweden, vom YMCA* und vom Ökumenischen Rat der Kirchen, vermittelt über Marc Boegner und Adolf Freudenberg.

Marc Jarblum, Mitarbeiter des JOINT*-Vertreters Saly Mayer in der Schweiz, berichtet über die Verteilung der Gelder des JOINT*, die offiziell nur für humanitäre Hilfsleistungen verwendet werden durften: „Ich habe an alle Widerstandsbewegungen, zivile oder militärische, Geld verteilt, auch an die A.J. [Armée Juive, bewaffnete jüdische Fluchthilfe und Widerstandsgruppe] und ebensogut an die Kommunisten“.¹⁶³

„so wurden wir bei der Gestapo angezeigt (500 FF pro Kopf)“ (Ruth Freschel)¹⁶⁴

Französische Spitzel, die für die Gestapo „arbeiten“, erhalten bereits seit Oktober 1940 eine Belohnung von 1 000 FF für die Denunziation eines ausländischen Juden. 3 000 FF sind für die Denunziation eines Gaullisten oder Kommunisten ausgesetzt, das entspricht einem Durchschnittslohn von zwei Monaten. Auskünfte, die zur Aufdeckung eines Waffendepots führen, werden mit 5 000 bis 30 000 FF entlohnt.¹⁶⁵ Ruth Freschel berichtet über eine Prämie von 500 FF pro Kopf.¹⁶⁶ Helmut Knochen, Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Paris erlässt am 14.4.1944 Anweisungen für die „Zahlung von Kopfprämien für Angaben über versteckte und getarnte Juden“.¹⁶⁷

Rettung Deportierter

Drancy - Auschwitz - Buchenwald - Dachau - Groß-Rosen - Ravensbrück - überlebt

Im Sommer 1942 verschleppen die Nazis 136 Kinder und Jugendliche aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das Vernichtungslager Auschwitz bzw. Lager „im Osten“, acht von ihnen werden gerettet bzw. überleben:

Die Nazis verschleppen Gerhard Kuhn aus Mannheim über Lager in Gogolin und Marktstadt/Breslau und das Konzentrationslager Ludwigsdorf (Außenlager des Konzentrationslagers Groß-Rosen) in das Lager Auschwitz. Als „arbeitsfähig“ entgeht er der Gaskammer und wird über das Konzentrationslager Kaufering in das Konzentrationslager Dachau verschleppt. Dort wird er am 29.4.1945 von der US-Armee befreit.

Edith Rosenblüth aus Pforzheim überlebt das Lager Auschwitz und dank der dank der Solidarität von weiblichen Mitgefangenen das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück.

Heinz Tuwiener aus Pforzheim überlebt die Konzentrationslager Auschwitz, Groß-Rosen und Dachau.

Edwin Weiler aus Merchweiler/Neunkirchen verschleppen die Nazis von Drancy in das Konzentrationslager Groß-Rosen, er wird im Außenlager Reichenbach befreit.

Rolf Weinstock aus Emmendingen zwingen die Nazis vom Konzentrationslager Auschwitz auf einen der Todesmärsche in das Konzentrationslager Buchenwald, wo er am 11.4.1945 befreit wird.

Wie Johanna/Hannelore Blum, Ruth Eschwege und Ernst Rosenfeld aus Mannheim Auschwitz überleben, ist nicht bekannt.



Lager Drancy nordöstlich von Paris, ab 1942 Ausgangsort der Transporte in die Vernichtungslager

Gerettete in der Résistance:

„ich fühlte mich nie als Opfer, denn ich habe mich immer gewehrt“ (Kurt Lion)

Einige der Kinder bzw. Jugendlichen schließen sich nach Aufenthalt in Heimen oder Familien der Résistance an.

Bei Egon Bloch aus Schmieheim, Lore und Paul Flegenheimer aus Wiesloch, Heinz Lorsch aus Gengenbach, Erwin Mann aus Steinbach/Pfalz und Renée Stein aus Konstanz heißt es: „...schließt sich der Résistance an“.

Walter Basnizki aus Mannheim ist ab Ende 1942/Anfang 1943 in der Résistance in Mazet in der Gegend von Le Chambon aktiv. Die jüdische Widerstandsgruppe „Service André“ überwacht das Gebiet und transportiert Waffen und Kleidung für andere Résistance-Gruppen. Die Gruppe nimmt an den Kämpfen von Fix-Saint-Geney und an der Befreiung von Le Puy-en-Velay am 19.8.1944 teil.

Lilli Braun und Edith Rosenblüth aus Pforzheim sowie Henriette Elter aus Mannheim schließen sich 1942/43 einer hauptsächlich aus österreichischen Antifaschisten bestehenden Résistance-Gruppe in Lyon an. Sie sind beteiligt an der Herstellung und Verteilung von Flugblättern gegen die Nazi-Besatzer. Sie lassen an belebten Stellen der Stadt, an denen sich auch Wehrmachtssoldaten aufhalten, Flugblätter liegen, werfen sie über Mauern von Kasernen und nehmen in Bars, Restaurants oder Geschäften auch Kontakt mit Soldaten auf, um sie zur Desertion zu bewegen. Zu dieser Résistance-Gruppe gehört auch Senta Manasse aus Neckarzimmern. Diese schließt sich später den FTP* an, den kommunistisch orientierten Freischärlern und Partisanen. Sie nimmt an bewaffneten Aktionen gegen die Nazi-Besatzer teil.

Leo Goldlust aus Konstanz geht im Frühjahr 1944 zur Résistance, seine Partisanen-Einheit wird im Sommer 1944 in die französische Armee eingegliedert. Am 26.4.1945 marschiert Leo an der Spitze der französischen Truppen in Konstanz ein.

Helmut Krämer aus Mannheim hat 1943 bei den Partisanen der Résistance östlich von Toulouse den Decknamen „Zébu“. Im Juni 1944 versucht er, mit einer Gruppe ebenfalls bedrohter Jugendlicher nach Spanien zu kommen. Nach einer Woche Fußmarsch, bei dem zwei seiner Kameraden abstürzen, erreicht er Spanien und kann im November 1944 nach Palästina ausreisen.

Werner Liebhold aus Mannheim geht nach der Landung der Alliierten am 6.6.1944 in der Normandie durch die Vermittlung von Priestern, die im Internat in Sorrèze arbeiten, zur Résistance. Im Maquis Vabre bei Castres ist er in der Gruppe „Laroque“ der EIF* aktiv. Die Gruppe ist verantwortlich für den Empfang der von der britischen Armee mit Fallschirmen abgeworfenen Container mit Waffen und Sprengstoff und deren Weiterverteilung an die Résistance-Gruppen der Region.

Kurt Lion aus Ihringen schließt sich mit dem Namen „Georg Grunert“ der Résistance an. Die Résistance-Gruppe, in der Kurt mitarbeitet, verübt Sabotage-Akte. Nach der Landung der Alliierten am 6.6.1944 in der Normandie wird er als Gewehrschütze in die Luftwaffe der FFI* eingegliedert. Die Einheit von Kurt dringt ins Elsass vor und überquert bei Strasbourg den Rhein. 2010 sagt er über die Zeit der Verfolgung: „I was a victim, but I never felt like a victim, because I always fought back“.

Anfang 1943 engagiert sich Josef Wertheim aus Mannheim in der Résistance-Gruppe der FTP* „Leopold Rechaussières“ im Departement Corrèze. Die Gruppe blockiert Straßen und Eisenbahnlinien, um Truppenbewegungen der Nazi-Wehrmacht zu be- bzw. zu verhindern. Joseph Wertheim wird am 1.6.1944 in Égletons beim Versuch, französische Gefangene zu befreien, getötet.

Über Manfred Mayer aus Hoffenheim heißt es, „er wurde von einer jüdischen Einheit des Maquis aufgenommen“.

Harry Rolf Hene aus Eichstetten bei Freiburg wird nach einem missglückten Rettungsversuch an der Grenze zur Schweiz im Gefängnis in Annecy eingesperrt. Mitglieder der Résistance befreien ihn und andere Kinder. Bis zur Befreiung lebt Harry zwei Jahre bei einer Résistance-Gruppe.



Flugblatt der Résistance, gerichtet an Soldaten der Wehrmacht, zu verteilen „parmi EUX AVEC TOUTE LA PRUDENCE NECESSAIRE“ (mit aller notwendiger Vorsicht)

Das „andere Frankreich“, die „andere Schweiz“

„Dank dieser Menschen mit Zivilcourage konnten wir überleben“ (Margot Wicki-Schwarzschild)¹⁶⁸



Passierschein für Hanna Schramm, nur gültig innerhalb des Lagers

Hanna Schramm, 1940/41 im Lager Gurs: „Später ... mehrten sich die Beispiele solchen Erwachens. Der französische Geist, der nie lange im Herdentrott zu gehen vermag, fand zu sich selbst zurück. Die Masse blieb, wenn nicht feindselig, so doch misstrauisch oder gleichgültig; aber Hunderte, Tausende von französischen Gendarmen, die im Herbst 1942 die Juden zur Deportation abschleppen sollten, setzten ihre Existenz, ja ihr Leben aufs Spiel und benachrichtigten die Opfer von dem, was ihnen bevorstand, sodass sie rechtzeitig fliehen konnten. Hunderte von Bürgermeistern und Präfekturbeamten versahen die Verfolgten mit falschen Papieren und retteten sie so vor dem Untergang. Privatpersonen, deren Namen immer unbekannt bleiben werden, nahmen Gefährdete auf und beherbergten sie oder gaben ihnen Arbeit“.¹⁶⁹

Kurt Bergheimer aus Mannheim, aus dem Lager Gurs gerettet, über seine Flucht 1942 in die Schweiz: „In Limoges... lernte ich das mir bisher fremde ‚andere‘ Frankreich kennen, jenes Frankreich, das Rivesaltes und Gurs verabscheute und nicht zu verantworten hatte. Und ich bin froh, dass ich dieses andere Frankreich kennenlernen durfte... Bei den dortigen Mittelpersonen [in Annemasse] - eine überaus liebenswerte Familie, die mich daran erinnerte, dass es noch Familienleben gab - verbrachte ich ein paar Tage, an denen ich dem Ziel entgegenfieberte“.¹⁷⁰



Margot Wicki-Schwarzschild 2014, als Achtjährige in das Lager Gurs verschleppt

Margot Wicki-Schwarzschild aus Kaiserslautern, aus dem Lager Gurs gerettet, über „die Schweiz“: „Wir begriffen, dass man unterscheiden musste zwischen der ‚offiziellen‘ Schweiz und der ‚anderen Schweiz‘. Dass es Menschen gab, die sich vehement für Entrechtete und Unerwünschte einsetzten, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schweizerischen Roten Kreuzes, die trotz der Vorschrift, sich ‚neutral‘ zu verhalten, ihrem Gewissen verpflichtet waren. Dank dieser Menschen mit Zivilcourage, den stillen Heldinnen und Helden, konnten wir überleben. Sie setzten sich für die Bedrohten ein, um sie aus den Fängen der Nazi-Schergen zu befreien... Das war die ‚humanitäre Schweiz‘, der wir heute noch zu großem Dank verpflichtet sind... Diese unsere Rettung wurde durch die finanzielle Hilfe des Schweizer Volkes, der einfachen ‚Leute auf der Straße‘ ermöglicht“.¹⁷¹

Margot Wicki-Schwarzschild: „Dankbar sind wir auch der Schweizer Bevölkerung, die im Hintergrund durch Spenden und Aufnahme von Kindern diese Hilfe ermöglichten. Waren dies alles Heldinnen und Helden? Ich denke, sie hatten alle das Herz auf dem rechten Fleck, waren risikofreudig, unerschrocken, unkonventionell und einfallsreich, wussten die Gefahren wahrzunehmen und einzuschätzen und vor allem, die Menschen waren ihnen wichtiger als die behördlichen Vorschriften. Sie dienen uns auch heute noch als Beispiel. Sie haben hingeschaut und nicht weggeschaut“.¹⁷²

In einem aktuellen Vortrag 2014 spricht sie über aktuelle Herausforderungen: „Was können wir heute tun? Hinschauen statt wegschauen. Eintreten gegen Ausländerfeindlichkeit, gegen Rassismus, Faschismus und Neonazis!“¹⁷³

Ergebnis der Untersuchung

„Rettet sie doch“

ist der Titel eines Buches von Adolf Freudenberg über Aktivitäten zur Rettung jüdischer Kinder in bzw. aus Frankreich. „Die Kinder retten!“ - dieser Aufruf an Hilfsorganisationen und Nazi- bzw. Vichy-GegnerInnen in Frankreich 1940/41 ist der Titel der Erinnerungen von Vivette Samuel, einer der RetterInnen.

Die jetzt erforschten und dokumentierten Biografien der jüdischen Kinder und Jugendlichen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, die die Nazis in das Lager Gurs verschleppt hatten, belegen:

Die Aufrufe zur Rettung jüdischer Kinder waren erfolgreich: 409, das sind 73 % der 560 Deportierten, konnten gerettet werden.

560	deportiert ins Lager Gurs
151	ermordet in Auschwitz bzw. „im Osten“, gestorben in Frankreich bzw. Todesort unbekannt
409	überlebend
96	gerettet in die USA, Lateinamerika oder Palästina
103	gerettet in die Schweiz
86	gerettet in Familien, Klöstern, Kinderheimen o.a. in Frankreich
101	gerettet in Frankreich, RetterInnen bzw. Orte unbekannt
14	gerettet in der Résistance
8	überlebt in den Vernichtungs- bzw. Konzentrationslagern Auschwitz, Buchenwald, Dachau, Groß-Rosen und Ravensbrück

Mit der Dokumentation wird ein Rettungswerk vorgestellt und gewürdigt, das in der deutschsprachigen Literatur ausgeblendet war.

- Es waren nicht „einige jüdische Kinder“, die in Frankreich gerettet wurden, sondern über 200;
- es waren nicht die in einigen biografischen Texten erwähnten Einzelfälle von in die Schweiz geretteten Kindern wie Johanna und Leon Bär, Berta und Leo Dreyfuß, Hanna und Susanne Moses, Paul Niedermann und Hannelore und Margot Schwarzschild, sondern über 100;
- die Beteiligung von nach Gurs verschleppten Kindern in der Résistance, die 1943/44 schon Jugendliche waren, ist bisher nur in ungedruckten autobiografischen Berichten oder in der Literatur in Frankreich erwähnt;

- dass einige Kinder den Transport in den Tod „im Osten“ überlebten, findet sich versteckt in schwer zugänglichen Berichten.

Das Rettungswerk war nicht die Tat Einzelner; die in der Literatur immerhin genannten Marianne Cohn und Georges Loinger waren keine „Einzelkämpfer“, sondern Glieder einer Kette, Mitarbeitende in Teams, eingebunden in Gruppen. Über 100 der RetterInnen haben wir gefunden, manche bekommen sogar ein Gesicht. Viele werden ohne Namen und Bild bleiben.

- Die Rettung der Kinder in Familien in Frankreich war nicht Sache von Bischöfen, sondern in erster Linie von Priestern und noch mehr von einfachen Gemeindemitgliedern.

- Zum Glück haben etliche der geretteten Kinder dafür gesorgt, dass ihre RetterInnen von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wurden; ihre Namen sind bei Yad Vashem und in Frankreich bekannt, hier sind sie manchmal in der lokalen Berichterstattung zu finden.

- Als an der Rettung beteiligte Organisationen werden zwar das OSE* und das CIMADE* genannt, andere Organisationen wie die EIF*, JOC*, MJS* und MNCR (kommunistische orientierte Rettungs-Organisation) gibt es allenfalls in Fußnoten.

- Arno Lustiger¹⁷⁴ benennt bereits 45 RetterInnen in Frankreich, davon 2/3 Männer, wir dokumentieren bezüglich der jüdischen Kinder aus unserer Region 125 an der Rettung 125 an der Rettung Beteiligte, darunter 72 Frauen; 65 der 125 wurden von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt, darunter 32 Frauen; die 48 jüdischen RetterInnen, in der Mehrzahl Frauen, wurden von Yad Vashem nicht als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

- Arno Lustiger fordert zu Recht, den Anteil jüdischer Menschen am „Rettungswiderstand“ endlich zu dokumentieren und zu würdigen, auch durch die Ehrung als „Gerechte unter den Völkern“ durch Yad Vashem; der Anteil jüdischer RetterInnen beläuft sich in der vorliegenden Dokumentation auf fast 40 %.

- Die Ökumene des Widerstands von Angehörigen verschiedener Religionen und Konfessionen bzw. von Konfessionslosen zur Rettung jüdischer Kinder ist ohne Beispiel.

- Einige der in der Arbeiterbewegung und in der Résistance engagierten RetterInnen sind zwar genannt, aber ihre weltanschauliche Orientierung fehlt: Félix Chevrier und Charles Ledermann waren Gewerkschafter, Rolande Birgy war bei der christlichen Arbeiter-Jugend, Ernst Jablonski, Charles Ledermann, Erich Marx und Lotte Schwarz waren KommunistInnen, Regina Kägi-Fuchsmann und Félix Chevrier waren Sozialdemokratin bzw. Sozialist, Elsbeth Kasser stand den Religiösen Sozialisten nahe.

Angehörige der Résistance, die Teil des Rettungswerkes waren, sind nur in der Literatur in Frankreich zu finden: Emile Barras, Henri Couvot, Joseph Fournier, Camille Folliet, Jacqueline Prandi, die Familie Roger, Jean Rosay und Odette Serratrice.

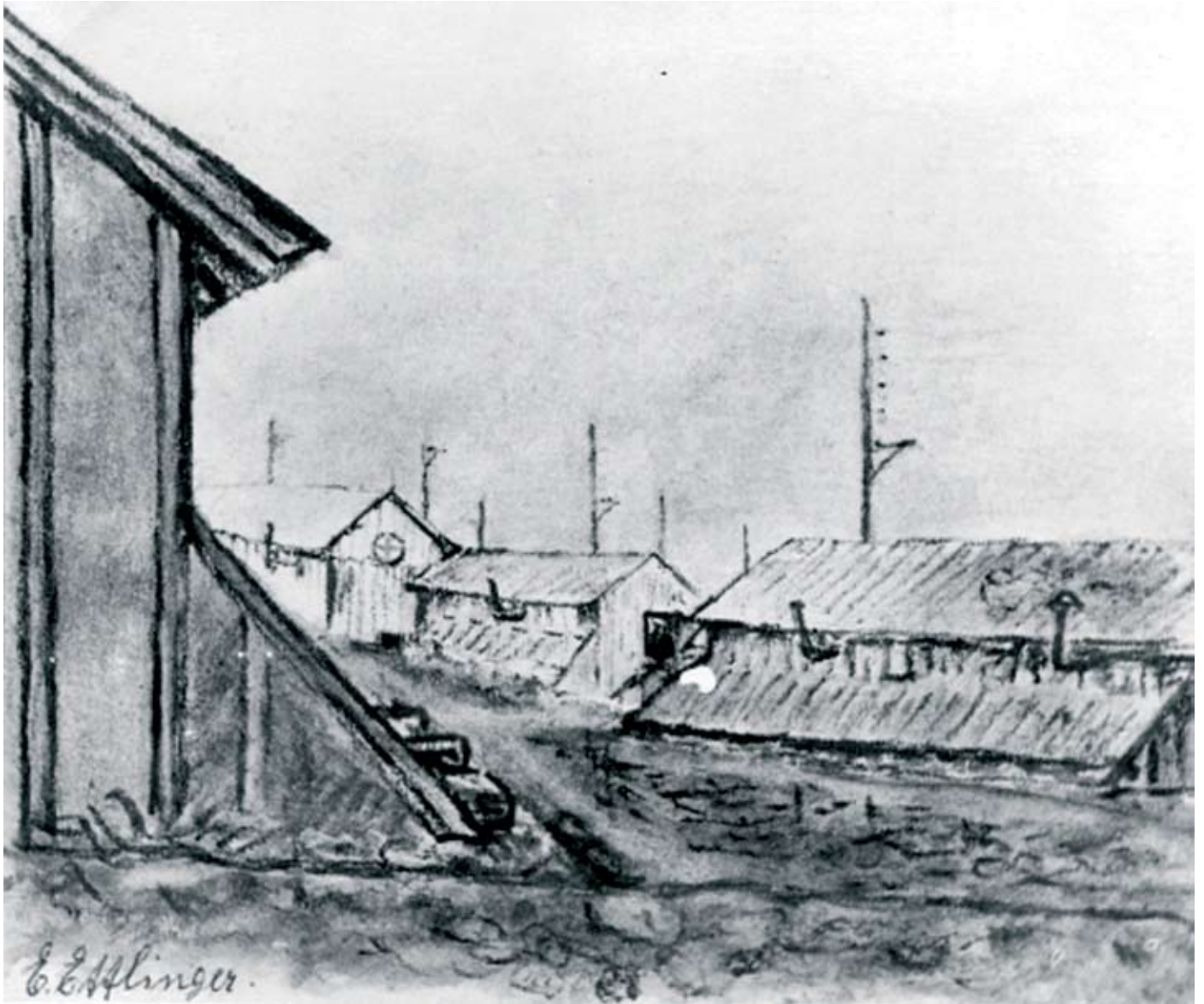
- Elisabeth Eidenbenz, Regina Kägi-Fuchsmann, Elsbeth Kasser und Ruth von Wild werden als Rot-Kreuz-Schwestern aus der Schweiz vorgestellt, doch sie waren - wie Mary Elmes und Vivette Samuel - vor 1939 in Spanien auf der Seite der republikanischen Regierung engagiert.

- Das Rettungswerk ist auch Ergebnis einer internationalen Solidarität: Die 125 uns bekannten RetterInnen waren zum größeren Teil FranzöslInnen, unter ihnen 16, die aus dem Region Alsace stammten und z.T. 1940 von dort fliehen mussten oder vertrieben wurden. Fast ein Drittel der RetterInnen waren aus Nazi-Deutschland geflohen, kamen aus Belgien, Dänemark, Irland, Österreich, Norwegen, der Schweiz, aus Spanien, und den USA; 17 der RetterInnen waren in osteuropäischen Staaten geboren und nach Frankreich geflohen bzw. ausgewandert.

„Dank dieser Menschen mit Zivilcourage, den stillen Heldinnen und Helden, konnten wir überleben. Sie setzten sich für die Bedrohten ein, um sie aus den Fängen der Nazi-Schergen zu befreien...“ (Margot Wicki-Schwarzschild)

Fußnoten

- 1 Wiehn, S. 335
2 Wiehn, S. 505
3 Paul/Rede
4 Werner, S. 434
5 Brändle/Mitbürger, S. 207
6 Die Zeit 15.10.2015; Oberbadische Zeitung (Lörrach) 20.10.2015
7 Landeszentrale 2000, S. 21
8 Faulkner, William, Requiem für eine Nonne, 1951 (1. Akt, 3.Szene)
9 Brändle/Gurs und weitere – siehe Literaturverzeichnis
10 Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 120
11 Samuel, Vivette, Die Kinder retten, Frankfurt/M., 1999
12 Brecht, Bert, Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit, Paris/Basel/Prag, 1935
13 siehe: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbihd/Drucke/content/titleinfo/1079922>
14 Obst, S. 19
15 Bergheimer
16 Wikipedia „Wagner-Bürckel-Aktion“
17 siehe: <http://ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de/broschueren-und-texte.html>
18 Manasse
19 Niedermann, S. 91
20 dito, S. 103
21 Giroud, S. 156
22 dito
23 Hallie, S. 19
24 USHMM
25 http://www.pfenz.de/wiki/Max_R%C3%B6delshheimer
26 USHMM
27 Brändle/Hary, S. 11
28 dito
29 Brändle/Hary S. 12
30 dito
31 Werner, S. 137
32 Niedermann, S. 31
33 Schindler BB S. 113
34 Mehne
35 Freiburg S. 128
36 Stolpersteine Konstanz
37 Brändle/Hary, S. 107
38 Brändle/Hary, S. 24
39 Stolpersteine Konstanz
40 Mayer/Centropa
41 Niedermann, S. 31
42 Brändle/Hary, S. 28
43 dito
44 Brändle/Hary, S. 28
45 dito, S. 32
46 [www.swr.de › swr2 › leben-und-gesellschaft › article-sw-11018](http://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/article-sw-11018)
47 Brändle/Hary, S. 32
48 dito, S. 33
49 Wicki-Schwarzschild, Margot, Kinderperspektive, S. 527
50 Brändle/Gotteshäuser, S. 76
51 https://rhein-neckar-wiki.de/Hermann_Durlacher
52 Brändle/Hary, S. 45
53 Brändle/Gotteshäuser, S. 76
54 Liebhold
55 Hirsch, Hanne, in: AJPN
56 Brändle/Hary, S. 62
57 dito
58 Brändle/Hary, S. 48
59 Brändle/Gotteshäuser, S. 56
60 dito, S. 61
61 dito, S. 79
62 Niedermann, S. 40
63 Mayer/Centropa
64 Brändle/Hary, S. 48
65 Brändle/Mitbürger, S. 205
66 Werner, S. 271
67 Gezow/Landau, S. 124
68 Zit. in Wiehn S. 7
69 Geschichtswerkstatt FR Kurt Maier
70 Geschichtswerkstatt FR Richard Levi
71 Sauer, Paul, in Wiehn S. 904 und Obst S. 16 u. 24
72 zit. in Wiehn S. 616
73 dito
74 Meyer-Moses/Reise
75 Stolpersteine Konstanz
76 LPB-BW (2000 u. 2010, Paul 2017, Wiehn 1990)
77 Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 55
78 Gezow/Landau, S. 125 f.
79 Wiehn, S. 620 ff.
80 Brändle/Mitbürger, S. 111
81 Wiehn, S. 687
82 Brändle/Mitbürger, S. 112
83 Gezow/Landau, S. 125 f.
84 Bergheimer, S. 18
85 Martin Eckstein Brief 27.12.1989
86 Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 55
87 dito, S. 25
88 dito, S. 55
89 Benz, Bd. 1, S. 263 und Wikipedia
90 Schramm, S. 241
91 Benz, Bd. 1, S. 251
92 Kunde, S. 74
93 Delacor, S. 80
94 Schramm, S. 106
95 Brändle/Hary, S. 84
96 Werner, S. 331
97 Niedermann, S. 57
98 Aufbruch (Evang. Kirchenzeitung für Baden), Nr. 17/1990
99 Brändle/Hary, S. 109
100 Brändle/Hary, S. 84
101 Werner, S. 343
102 Mayer/Centropa
103 Werner, S. 343
104 zit. in: Linnenbrügger
105 Niedermann, S. 81
106 dito
107 dito S. 91
108 Dobra, S. 22
109 Niedermann, S. 72
110 Dreifuß/Résistance
111 Cabanel/Paix
112 Maillebouis
113 Stolpersteine Malsch
114 Freudenberg, S. 24 f., Neue Züricher Zeitung 11.8.2017, https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitgen%C3%B6ssische_Kennntnis_vom_Holocaust#Informationsstand_durch_ausl%C3%A4ndische_Medien
115 Resch, S. 105
116 Wiehn, S. 44
117 <http://www.tenumbergreinhard.de/transportliste-der-deportierten/transportliste-der-deportierten-1942/transport-31081942-drancy.html> u.a., Weil, Bernd, S. 164
118 Vormeier, S. 20
119 Hazan/Rire, S. 65
120 Dobra, S. 12
121 Steiger, S. 175
122 Fivaz/Besag, Freudenberg, S. 133
123 Niedermann, S. 101 f.
124 Yad Vashem
125 Freudenberg, S. 66
126 Fontaine, S. 37
127 Freudenberg, S. 69
128 Yad Vashem
129 Freudenberg, S. 73
130 Aufbau, 3.10.2002
131 Vormeier, S. 23
132 Freudenberg, S. 86
133 dito, S. 84
134 Freudenberg, S. 86
135 Schramm, S. 141
136 Freudenberg, S. 124
137 Bergier, S. 155
138 Freudenberg, S. 83
139 Bergheimer, S. 26
140 Freudenberg, S. 137
141 Hallie, S. 237 f.
142 Germain, Les Sauveteurs, S. 62 ff
143 Fivaz, S. 905
144 Grandjacques S. 131 f.
145 Gezow/Landau
146 Fivaz, S. 878
147 Freudenberg, S. 86
148 Kunde, S. 90 ff.
149 Fivaz, Revue S. 99
150 Niedermann, S. 110
151 Ceffa, Giroud, S. 156
152 Lustiger, S. 205, Benz, Bd. 1, S. 255
153 Yad Vashem
154 Hallie, S. 191
155 Lustiger, S. 196
156 Brändle/Hary, S. 120
157 Fivaz, S. 933
158 Resch, S. 130 f.
159 Fivaz, S. 927 ff.
160 AJPN, Grandjacques S. 170 und 213
161 Fivaz, S. 933
162 Fivaz, S. 772
163 Strobl, Angst S. 78
164 Landau, S. 119
165 Der Spiegel 21.5.1990
166 Landau, S. 119
167 Seibel, S. 328
168 Bergheimer, S. 26, Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 56
169 Schramm, S. 2
170 Bergheimer, S. 26
171 Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 56 und 98
172 Wicki-Schwarzschild/Auschwitz, S. 120
173 Die Oberbadische (Lörrach) 29.1.2014
174 Lustiger



Zeichnung von Emmy Etlinger aus Karlsruhe, am 22.10.1940 ins Lager Gurs verschleppt

Biografien Baden

Die in den Biografien genannten RetterInnen werden in einem gesonderten Abschnitt vorgestellt. Die Heime bzw. Rettungsstationen sind im Anhang 1 aufgeführt, der Anhang 2 enthält eine Zeitleiste zur Einordnung der Ereignisse, die Abkürzungen bzw. Begriffe mit Sternchen (*) werden im Anhang 3 erklärt. Wir verzichten zur besseren Lesbarkeit auf Verweise.

Baden-Baden



Foto aus dem Flüchtlingsausweis von Hilde Besag

Hilde Besag und ihre Zwillingsschwester Lotte sind am 12.10.1921 geboren. Der Vater Ernst und der ältere Bruder Emil fliehen vor 1940 nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen die Mutter Martha mit den Töchtern Gertrud (* 1916) und Ida (* 1918) und den Zwillingen Hilde und Lotte in das Lager Gurs. Die Schwester Gertrud kommt 1941 nach Marseille und kann im November 1941 über Lissabon in die USA ausreisen. Mitarbeiterinnen des CIMADE* retten Ende Juli 1942 die Mutter und die drei Mädchen nach Le Chambon-sur-Lignon, die Zwillinge werden in dem Heim des CIMADE* „Coteau Fleuri“ untergebracht. Die Mutter und die Zwillinge entgehen der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942. Die Schwester Ida verschleppen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei nach Drancy und von dort am 16.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Rettung von Hilde und ihrer Mutter beginnt am 23.9.1942 in Le Chambon. Die letzte Station vor der Grenze zur rettenden Schweiz ist das Pfarrhaus von Douvaine. Dort warten Abbé Jean Rosay und die Passeure der „Jeunesse agricole chrétienne“*, die mit der „Amitié Chrétienne“* zusammenarbeiten. In der Nacht vom 5. auf den 6.10.1942 begleiten Passeure Hilde, ihre Mutter und drei weitere Personen an die Grenze. Die Mutter erinnert sich: „Die Nacht war wunderbar, klar und sternenhell und gegen Morgen erschien ein schmaler Halbmond am Himmel... wir beide gingen allein, langsam, aber mit sicherem Schritt... wir wussten, dass Gott uns beschützt... kein Zöllner, kein Polizist hielt uns an, wir vermieden Straßen und Häuser“. Sie melden sich bei der Bezirksverwaltung in Genf. Wahrscheinlich aufgrund der Intervention von Adolf Freudenberg werden Hilde und ihre Mutter nicht nach Frankreich zurückgeschickt. Die Schwester Lotte wird ebenfalls in die Schweiz gerettet.

Quellen: Alemannia Judaica, Gerdas, Schweizerisches Bundesarchiv



Foto aus dem Flüchtlingsausweis von Lotte Besag

Lotte Besag und ihre Zwillingsschwester Hilde sind am 12.10.1921 geboren. Bis in das Heim des CIMADE* „Coteau Fleuri“ ist der Weg der Schwestern identisch. MitarbeiterInnen des CIMADE* und der „Amitié Chrétienne“* bringen Lotte über Lyon nach Thonon, Fischer übernehmen die nächtliche Flucht über den Genfer See nach Allaman auf der schweizerischen Seite. Die Rettung von Hilde und ihrer Mutter in die Schweiz gelingt in der Nacht vom 5. auf den 6.10.1942.

Quellen: Alemannia Judaica, Gerdas, Schweizerisches Bundesarchiv



Ausweisfoto von Ingeborg Kirschner

Ingeborg Kirschner ist am 20.9.1922 in Würzburg geboren. Sie wird wie ihre Geschwister Manfred und Margot evangelisch getauft. Die Familie zieht 1937 von Würzburg nach Baden-Baden. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Renate und Albert und den Geschwistern Manfred und Margot in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten den Bruder in verschiedenen Kinderheimen. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Ingeborg, ihre Schwester Margot und die Eltern am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stolpersteine Würzburg



Ausweisfoto von Manfred Kirschner

Manfred Kirschner ist am 10.5.1928 in Würzburg geboren. Er wird wie seine Schwestern Ingeborg und Margot - siehe jeweils dort - evangelisch getauft. Die Familie zieht 1937 von Würzburg nach Baden-Baden. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Renate und Albert und den Geschwistern

Ingeborg und Margot in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten im Frühjahr 1942 Manfred aus dem Lager und bringen ihn in das Heim „Château Chabannes“. Als die Familie im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence vergeblich auf die Schiffspassage zur Auswanderung wartet, retten ihn OSE*-Mitarbeiterinnen von dort, besorgen ihm durch richtige falsche Papiere eine neue Identität und verstecken ihn bis zur Befreiung im Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère und anderen Kinderheimen. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Schwestern Ingeborg und Margot und die Eltern am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stolpersteine Würzburg



Ausweisfoto von Margot Kirschner

Margot Kirschner ist am 24.9.1923 in Würzburg geboren. Sie wird wie ihre Geschwister Ingeborg und Manfred evangelisch getauft. Die Familie zieht 1937 von Würzburg nach Baden-Baden. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Renate und Albert und den Geschwistern Manfred und Margot in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten den Bruder Manfred in verschiedenen Kinderheimen. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Margot, ihre Schwester und die Eltern am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stolpersteine Würzburg

Bruchsal



Martha Barth

Martha Barth ist am 12.7.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Georgette und Heinrich in das Lager Gurs. Sie deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 10.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Stude



Edith Löb an ihrem ersten Schultag 1934

Edith Löb ist am 31.12.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Julie in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Edith in das Heim in Palavas-les-Flots, dann über die OSE*-Heime „Château Masgelier“ und in Beaulieu in das Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Nach den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern Ende August 1942 erhält sie richtige falsche Papiere auf den Namen „Edith Labbé“ und überlebt in dem Heim der EIF* in Moissac.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 18.4.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. 1946 wandert Edith zu ihrem vor 1940 in die USA geflohenen Vater aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, USHMM



Leopold Rosenberg

Leopold Rosenberg ist am 19.12.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Vater Markus in das Lager Gurs. Die Mutter Rosa bleibt in Bruchsal zur Pflege von Kranken zurück. Sie muss ab dem 18.9.1941 den Judenstern tragen und wird 1942 in das Konzentrationslager Izbica deportiert. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Leopold im Februar aus dem Lager Gurs und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Anschließend ist er im „Château Larade“, einem Heim der Quäker* in Toulouse untergebracht. Er gelangt mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 25.5.1944 zusammen mit Fritz Isenberg aus Lahr, Regina Ettliger aus Karlsruhe, Elisabeth Kling aus Speyer, Heinz Mayer aus Hoffenheim und Alfred Stein durch Marianne Cohn bei Genf in die Schweiz in Sicherheit. Mit wessen Hilfe der Vater aus dem Lager Gurs nach Großbritannien fliehen kann, ist nicht bekannt.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Bundesarchiv d. Schweiz

Leopold Wolf ist am 15.11.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Berta und Ferdinand in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der

Vichy-Polizei am 19.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.
Wie und mit wessen Hilfe Leopold bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stude



Ausweisfoto von Liselotte Wolf

Liselotte Wolf ist am 4.7.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Irma und Ludwig in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Le Couret“. Sie und ihre Mutter Irma gelangen mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 27.9.1942 bei Genf in die Schweiz in Sicherheit.

Wann, wie und mit wessen Hilfe der Vater Ludwig gerettet wird, ist nicht bekannt.

Nach der Befreiung wandert die Familie in die USA aus.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stude, Hazan

Philippsburg



Hannelore Wildmann (mit Zopf) im Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy bei Annecy

Hannelore Wildmann ist am 11.5.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Hugo, Manfred und Margot und den Eltern Rebecca und Heinrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Herbst 1941 gelingt es der Mutter, Hannelore in einem Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy nördlich von Annecy unterzubringen. Der Bruder Manfred kommt im Frühjahr 1942 durch Hilfsorganisationen aus dem Lager heraus, wird im Heim „Château Grammont“ im Departement Ain untergebracht und kann im Herbst 1942 ebenfalls nach Pringy zu seiner Schwester Hannelore. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Margot aus dem Lager und bringen sie in das Heim der EIF* in Beaulieu. Sie ist nicht mehr im Lager Rivesaltes, als dort die Vichy-Polizei die Todes-Transporte nach Drancy erzwingt. Ihren Bruder Hugo und die Mutter jedoch deportieren die Nazis mithilfe der

Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater befindet sich zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus in Perpignan und wird am 7.12.1943 ebenfalls nach Auschwitz verschleppt.

Hannelore und Manfred überleben in Pringy unter dem Schutz des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Die Geschwister wandern 1947 in die USA aus.

Quellen: AJPN, SRK, Wildmann, Yad Vashem



Hugo Wildmann

Hugo Wildmann ist am 3.11.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Hannelore, Manfred und Margot und den Eltern Rebecca und Heinrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren Hugo und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Zu den Schicksalen der anderen Familienmitglieder siehe bei seiner Schwester Hannelore.

Quellen: AJPN, SRK, Wildmann, Yad Vashem



Manfred Wildmann mit seiner Schwester Hannelore im Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy bei Annecy

Manfred Wildmann ist am 16.4.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Hannelore, Hugo und Margot und den Eltern Rebecca und Heinrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Manfred kommt im Frühjahr 1942 durch Hilfsorganisationen aus dem Lager heraus, wird im Heim „Château Grammont“ im Departement Ain untergebracht und kann im Herbst 1942 ebenfalls nach Pringy zu seiner Schwester Hannelore. Zu den Lebenswegen der anderen Familienmitglieder siehe bei seiner Schwester Hannelore.

Manfred und Hannelore überleben in Pringy unter dem Schutz des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Die Geschwister wandern 1947 in die USA aus.

Im Rückblick schreibt Manfred: „Ungeachtet des Verhaltens der Vichy-Regierung kooperierten viele Franzosen nicht mit ihrer Regierung und halfen beim Verstecken von Juden, vor allem von jüdischen Kindern. Dies bedeutet, dass über 70 %

aller Juden in Frankreich und über 85 % der jüdischen Kinder den Krieg überlebten. Dänemark ausgenommen ist dieser Prozentsatz höher als in allen anderen von den Deutschen kontrollierten Ländern“.

Quellen: AJPN, SRK, Wildmann, Yad Vashem



Margot Wildmann Ausschnitt aus Familienfoto

Margot Wildmann ist am 17.9.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Hannelore, Hugo und Manfred und den Eltern Rebecca und Heinrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Margot aus dem Lager und bringen sie in das Heim der EIF* in Beaulieu. Margot lebt bis zur Befreiung in der Nähe von Beaulieu als „Mädchen aus dem Elsass“ als Haushalthilfe bei der Familie Vallat auf dem Schloss Gary.

Zu den Schicksalen der anderen Familienmitglieder siehe bei ihrer Schwester Hannelore.

Die Geschwister wandern 1947 in die USA aus.

Quellen: AJPN, SRK, Wildmann, Yad Vashem

Buchen - Adelsheim



von links: Hermann Rosenfeld, seine Mutter Katharina mit der Schwester Esther, die Schwestern Bertha und Edith, der Vater Adolf und die Schwester Ruth

Hermann Rosenfeld ist am 27.4.1933 in Adelsheim geboren. Seine vier Schwestern Bertha, Edith, Ruth und Esther können mit Kindertransporten 1939 nach Großbritannien gerettet werden. Die Nazis verschleppen Hermann mit seinen Eltern Katharina und Adolf in das Lager Gurs. Mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport wird er am

13.8.1941 in die USA gebracht.

Die Nazis deportieren seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: <https://www.ushmm.org/remember/holocaust-survivors/volunteers/esther-starobin>, Yad Vashem

Kleineicholzheim

Bernd (Ernst) Böttigheimer ist am 4.9.1934, nach Angaben der Mutter im Antrag auf Wiedergutmachung am 10.9.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Betty und Günther in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren den Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Mit wessen Hilfe Bernd aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt, im November 1942 ist er im Heim des OSE* „Château Morelles“. Die Mutter hält sich mit richtigen falschen Papieren in Draguignan und dann in St. Cyr-sur-Mer auf und wird bis zur Befreiung am 18.9.1944 von der Familie Caylar zeitweise im Keller versteckt, ebenso ihr Sohn Bernd.

Entgegen den Angaben bei Yad Vashem und im Gedenkbuch des Bundesarchives hat er überlebt.

Quellen: AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, GLA KA 480 – 29753, Yad Vashem

Sennfeld

Lot Fleischhacker ist am 12.9.1940 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Vater Emil in das Lager Gurs. Über die Mutter ist nichts bekannt. Lot stirbt unter unbekanntem Umständen am 19.7.1942 im Lager Rivesaltes.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater im September 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Yad Vashem



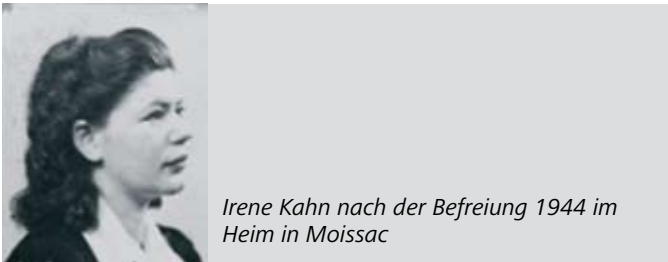
Rolf Neumann

Rolf Neumann ist am 7.2.1934 geboren. Sein Vater Sally ist wahrscheinlich mit zwei Töchtern 1940 in die USA geflüchtet. Die Nazis verschleppen Rolf mit seiner Mutter Johanna in das Lager Gurs. Rolf stirbt dort unter unbekanntem Umständen am 29.11.1940. Die Mutter wartet in Marseille im Auswandererlager Hotel „Levant“ vergeblich auf die rettende

Überfahrt in die USA. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Klarsfeld – Endstation, Niedermann, Yad Vashem

Walldürn



Irene Kahn nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Irene Kahn ist am 3.4.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Elise und Leopold in das Lager Gurs. Sie deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Nach den Angaben im Gedenkbuch des Bundesarchivs und bei Yad Vashem „stirbt“ Irene vor dem 8.5.1945, sie ist dort „für tot erklärt“. Tatsächlich wurde sie gerettet, sie lebt 1946 im Heim der EIF* in Moissac.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Moissac, Yad Vashem



Beate und Felice Zimmern ca. 1944

Beate Zimmern ist am 30.12.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Felice - siehe dort - und den Eltern Lydia und David in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die beiden Mädchen im Frühjahr 1942 aus dem Lager und bringen sie nach Limoges in das OSE*-Heim „La Pouponnière“. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 4.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Ende 1943 bringt das OSE* die von den Razzien der Nazis bedrohten Kinder in nichtjüdischen Familien unter. Die erste Rettungsstation von Beate ist nicht bekannt, 1944 kommt sie zu ihrer Schwester Felice, die bei Juliette und Gaston Patoux versteckt ist. Nach der Befreiung bleiben die Schwestern in Heimen des OSE*, bis sie 1951 in die USA auswandern.

Die Schwestern sorgen dafür, dass ihre Retter Juliette und Gaston Patoux 1971 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Yad Vashem

Felice Zimmern ist am 18.10.1939 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Beate - siehe dort - und den Eltern Lydia und David in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die beiden Mädchen im Frühjahr 1942 aus dem Lager und bringen sie nach Limoges in das OSE*-Heim „La Pouponnière“. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 4.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ende 1943 bringt das OSE* die von den Razzien der Nazis bedrohten Kinder in nichtjüdischen Familien unter.

Felice erinnert sich an ihre Ankunft bei Juliette und Gaston Patoux in Vendœuvres bei Châteauroux: „Als ich ankam, war ich in einem schrecklichen Zustand. Sehr klein, dünn und mein Körper war aufgrund von Mangelernährung mit Krusten bedeckt.“

Sie [Juliette und Gaston Patoux] haben sich um mich gekümmert und mich beschützt, als ob ich ihr eigenes Kind wäre. Ich habe dreieinhalb Jahre mit ihnen gelebt, bis ich fünfeinhalb Jahre alt war. Sie hatten so viel Liebe gezeigt, dass ich sie schließlich als meine Eltern betrachtete.

Als ich Frau Patoux viele Jahre später fragte, wie ich dorthin gekommen war, antwortete sie: „Oh, ich weiß es nicht. Jemand kam aus dem Wald und fragte mich, ob ich ein kleines jüdisches Mädchen aufnehmen wolle, also sagte ich ja.“ Sie behandelten mich von Anfang an sehr gut. Ich fühlte mich wie ihr Kind. Ich habe im selben Schlafzimmer geschlafen und sie haben sich alle Mühe gegeben, auf mich aufzupassen.

Mr. Patoux hat mir ein Spielzeug gemacht: einen maßgefertigten Kinderwagen. Die Räder waren sehr klein, so dass es auf meiner Höhe war. Es war mit einer Kapuze und Rüschen an der Seite geschmückt. Sie schenkten mir eine Puppe, die mir sehr am Herzen lag und die ich ‚ya-ya‘ genannt hatte. Zu meinem fünften Geburtstag haben sie alles getan, damit ich mich wie jemand wirklich Wichtiges fühle. Sie setzten mich auf einen Stuhl und boten mir einen Blumenstrauß an, während die ganze Familie applaudierte.

Ein kleines Mädchen auf diese Weise aufzunehmen, bedeutete eine permanente Gefahr: Wegen mir fürchteten die Patoux, dass sie von den Nazis verhaftet würden, und waren immer zur Flucht bereit. Aus diesem Grund behielt Frau Patoux immer ihren Overall an zum Schlafen.

Die Dorfbewohner behandelten mich wie die Tochter der Patoux. Ich ging mit den Patoux in die Kirche. Niemand hat mich gemeldet. Ich wusste nicht einmal, dass ich jüdisch bin. Die Trennung von den Patoux war für mich sehr schmerzhaft, weil sie für mich zu ‚Opa‘ und ‚Oma‘ geworden waren“.

1944 kommt die Schwester Beate ebenfalls zu Juliette und Gaston Patoux. Nach der Befreiung bleiben die Schwestern in Heimen des OSE*, bis sie 1951 in die USA auswandern. Die Schwestern sorgen dafür, dass ihre Retter Juliette und Gaston Patoux 1971 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Hazan, USHMM, Yad Vashem

Emmendingen



Rolf Weinstock 1938

Rolf Weinstock ist am 8.10.1920 in Emmendingen geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Sofie in das Lager Gurs. Nach einer Zwischenstation im Sammellager Drancy, wo er am 9. August 1942 ankommt, wird er mit seiner Mutter in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Die Mutter ermorden die Nazis am 12.8.1942. Er selbst wird im Sommer 1942 zur Zwangsarbeit in die Kohlegruben des Außenlagers Jawischowitz transportiert. Neun Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 muss er den Todesmarsch in das Konzentrationslager Buchenwald antreten. Angesichts der anrückenden Einheiten der US-Armee entwaffnen Mitglieder des illegalen Lager-Komitees am frühen Morgen des 11. April 1945 die SS-Kräfte.

Rolf Weinstock kehrt am 5.6.1945 nach Emmendingen zurück.

Quellen: Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Weinstock, Wikipedia

Freiburg

Alice Bloch ist am 26.2.1923 in Emmendingen geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Rosa in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager. Im August 1941 kann sie von Marseille Richtung USA ausreisen, im November 1941 ist sie in Kuba und 1942 in den USA. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Stadtarchiv Freiburg, Stolpersteine Freiburg

Egon Bloch ist am 7.5.1926 in Schmieheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lore und den Eltern Sofie und Norbert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten seine Schwester Lore aus dem Lager. Sie kommt wahrscheinlich mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport in die USA. Wie und mit wessen Hilfe Egon aus dem Lager Rivesaltes bzw. dem Lager Les Milles entkommen kann, ist nicht bekannt. Egon erhält richtige falsche Papiere und schließt sich der Résistance an. Die Nazis deportieren seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung wandert Egon in die USA aus.

Quellen: USHMM, Geschichtswerkstatt Freiburg, Stadtarchiv Freiburg, USHMM, Yad Vashem



Egon Bloch vorne rechts,
Lore Bloch hinten links
ca. 1939

Lore Bloch ist am 28.7.1927 in Schmieheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Egon und den Eltern Sofie und Norbert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Lore aus dem Lager. Sie kommt wahrscheinlich mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport in die USA.

Ihr Bruder Egon überlebt und schließt sich der Résistance an. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Nach der Befreiung wandert Lore in die USA aus.

Quellen: USHMM, Geschichtswerkstatt Freiburg, USHMM, Yad Vashem



Gertrud Bloch im Februar 1941 im Lager
Gurs

Gertrud Bloch ist am 30.9.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Lydia und Friedrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Gertrud aus dem Lager und bringen sie nach Le Chambon-sur-Lignon in das Haus „Coteau Fleuri“, ein Heim des CIMADE*. Dort erhält sie richtige falsche Papiere und überlebt in Verstecken bis zur Befreiung. Anschließend arbeitet sie als Hilfskrankenschwester in Vichy. 1946 wandert sie in die USA aus.

Quellen: Cabanel, Hazan, Stadtarchiv Freiburg, Yad Vashem

Walter Bloch ist am 6.4.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Camilla und Leo in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, wo, wie und mit wessen Hilfe er überlebt. Die Nazis verschleppen seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Stolpersteine Freiburg



Eva Cohn ist am 27.3.1931 in Gengenbach geboren. Ihr Vater Eduard muss 1939 nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager Dachau Deutschland verlassen. Von Großbritannien aus bemüht er sich um die Auswanderung der Familie. 1939 ist Eva mit ihren Schwestern Esther und Miriam und der Mutter Silvia zeitweise in München, wo die an Kinderlähmung erkrankte Esther in einem Heim zurückbleibt. Die Nazis verschleppen Eva mit ihrer Schwester Miriam und der Mutter Silvia von Freiburg aus in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die beiden Mädchen aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Deportationen aus den Lagern Gurs, Rivesaltes, Les Milles u.a. Anfang August 1942 und den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern verstecken die Hilfsorganisationen die bedrohten Kinder in Familien und versuchen, sie nach Spanien oder in die Schweiz zu bringen. Ende Juli 1942 zwingen die Nazis die Schwester Esther in München in einen Transport in das Konzentrationslager Theresienstadt, im Oktober 1944 dann in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Schwestern Eva und Miriam gelangen mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* durch Georges Loinger am 16.4.1943 mit weiteren Kindern wie Hans Dalsheim, Werner Heilbronner und Paula Reich aus Mannheim bei Genf in die Schweiz in Sicherheit. Eva schreibt im Rückblick: „Ich erinnere mich, dass wir zuerst durch Gras laufen mussten und dann [durch] einen Bach laufen und dann [über] einen zwei Meter hohen Stacheldraht klettern und als ich beide Füße auf Schweizer Boden hatte, rief ein Soldat, Halt da !' und da blieben wir stehen und wurden in einen Lastwagen gesetzt und in ein Lager in Charmilles gebracht“.

Nach der Befreiung wandert Eva mit ihrer Schwester Miriam zu ihrem Vater nach Großbritannien aus.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, Mendelsson, Schweizerisches Bundesarchiv

Miriam Cohn ist am 16.1.1929 in Gengenbach geboren. Ihr Vater Eduard muss 1939 nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager Dachau Deutschland verlassen. Von Großbritannien aus bemüht er sich um die Auswanderung der Familie. 1939 sind Miriam mit ihren Schwestern Esther und Eva und der Mutter Silvia zeitweise in München, wo die an Kinderlähmung erkrankte Esther in einem Heim zurückbleibt. Die Nazis verschleppen Miriam mit ihrer Schwester Eva und der Mutter Silvia in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg siehe bei ihrer Schwester Eva.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, Mendelsson, Schweizerisches Bundesarchiv

Margarete Dreyfuß ist am 30.11.1924 in Freiburg geboren. Ihr älterer Bruder Hans kann vor 1940 in die USA fliehen. Die Nazis verschleppen Margarete mit ihren Eltern Hedwig und Emil in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Margarete wird am 27.6.1941 entlassen, weil sie außerhalb des Lagers bei einer Familie im Haushalt beschäftigt wird. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter Hedwig am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Emil stirbt am 3.10.1942 in einem Krankenhaus in Paris. Die Zeit nach der Befreiung 1945 bis zu ihrer Unterbringung in einem Waisenhaus in Haguenau/Alsace ist nicht zu klären. Ab 1949 ist Margarete in einer Klinik in Stephansfeld/Alsace, ab 1951 im jüdischen Mädchenheim in Strasbourg in der Rue Sellénick 11. Dort war bis 1940 eine jüdische Berufsschule, dann nach dem Überfall der Nazi-Wehrmacht auf Frankreich der Sitz der Gestapo.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Staatsarchiv Freiburg F 196/1 Nr. 7156



Margot Dreyfuß ist am 31.7.1925 in Schmieheim geboren. Ihre ältere Schwester Charlotte flieht 1938 in die USA. Margot und ihre Eltern Ida und Jakob müssen aufgrund antisemitischer Angriffe Schmieheim verlassen und ziehen 1939 nach Freiburg. Die Anstrengungen der Schwester Charlotte, ihrer Familie die Ausreise in die USA zu ermöglichen, bleiben erfolglos.

Die Nazis verschleppen Margot mit ihren Eltern in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Dezember 1941 sterben dort die Eltern aufgrund von Unterernährung und fehlender medizinischer Versorgung. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Margot aus dem Lager und bringen sie in ein Heim der EIF* in Beau-lieu. Als im August 1942 die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und die Deportationen in das Vernichtungslager Auschwitz beginnen, bringen Hilfsorganisationen die bedrohten Kinder aus dem Heim und versorgen sie mit richtigen falschen Papieren. Margot erinnert sich: „Im Herbst 1942 versteckten wir uns für drei Tage im Wald, bevor wir in kleinere Gruppen aufgeteilt wurden und ich in drei verschiedenen Klöstern untergebracht wurde. Auf diese Weise konnte unsere Deportation in den Osten bis in den Herbst 1944 verhindert werden. Das größte Problem war die ständige Angst. Man konnte sich nie sicher davor fühlen, enttarnt zu werden.“ Nach der Befreiung arbeitet Margot in einem Heim des OSE* bei Paris als Betreuerin für jüdische Waisenkinder, deren Eltern die Nazis ermordet hatten. 1946 wandert sie in die USA aus.

Quellen: Hazan, Geschichtswerkstatt Freiburg



Else Forst ca. 1938

Else Forst ist am 30.5.1922 in Boppard geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Bella aus Freiburg in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 31.12.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Else ist im Gedenkbuch des Bundesarchivs als Opfer der Verfolgung genannt, Ort und Zeitpunkt ihres Todes bzw. der Ermordung sind nicht bekannt.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem

Heinrich Herbon ist am 11.11.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Manfred - siehe dort - und den Eltern Hannchen und Leo in das Lager Gurs. Sie deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Familie am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz

Quellen: Stolpersteine Freiburg, Gedenkbuch Bundesarchiv

Manfred Herbon ist am 16.8.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Heinrich - siehe dort - und den Eltern Hannchen und Leo in das Lager Gurs. Sie deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Familie am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz

Quellen: Stolpersteine Freiburg, Gedenkbuch Bundesarchiv



Kurt Judas nach der Befreiung

Kurt Judas ist am 26.5.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Carry und Leopold in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Angehörige des OSE* retten Kurt und seinen Cousin Manfred Judas aus dem Lager und bringen die Jungen in das OSE*-Heim „Château Montintin“ und später in das Heim „La Mulatière“ bei Lyon. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 20.11.1942 und den Vater am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Als Ende 1943 die Nazis die Jagd auf jüdische Kinder und Jugendliche verschärfen und Mitarbeiterinnen des OSE* verhaften, organisieren die für Kurt und Manfred Verantwortlichen richtige falsche Papiere auf die Namen „Charles“ und „Maurice Julian“ und finden Anfang 1944 ein Versteck bei Marie Bourrat Debise in Neyron, einem kleinen Ort nordöstlich von Lyon. Sie helfen auf dem Hof und erleben unentdeckt die Befreiung.

1946 wandert Kurt nach Palästina aus.

Er sorgt mit seinem Cousin Manfred dafür, dass ihre Retterin 2010 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Bundesarchiv, Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, Yad Vashem

Manfred Judas ist am 2.4.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Hilde und Leo in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Angehörige des OSE* retten Manfred und seinen Cousin Kurt Judas aus dem Lager und bringen die Jungen in das OSE*-Heim „Château Montintin“ und später in das Heim „La Mulatière“ bei Lyon. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Wann, wo und wie der Vater zu Tode kommt bzw. ermordet wird, ist nicht bekannt. Zum weiteren Weg von Manfred siehe bei seinem Cousin Kurt. 1946 wandert Manfred in die USA aus.

Er sorgt mit seinem Cousin Kurt dafür, dass ihre Retterin 2010 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Bundesarchiv, Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, Yad Vashem

Ronja Reutlinger ist am 16.12.1936 in Lörrach geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Erna und Adolf aus Freiburg in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker*



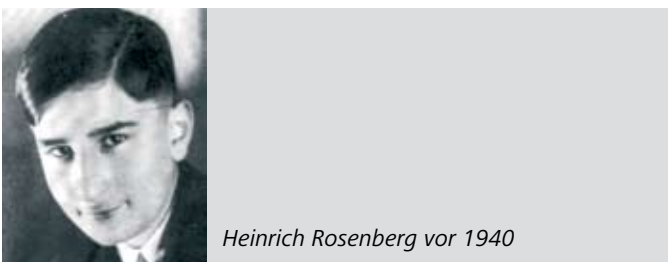
retten Ronja 1942 aus dem Lager und bringen sie in die OSE*-Heime in Palavas-les-Flots und in die „Villa Mariana“ in St. Raphael und weiter in das Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes „Château Avenières“ in Cruseilles nördlich von Annecy.

Die Eltern können mit Hilfe eines französischen Polizisten und eines Aufsehers, die ihre Flucht nicht verhindern, aus dem Lager Rivesaltes entkommen. In Montpellier erhalten sie Hilfe bei einer Adresse, die ihnen eine Frau im Lager gegeben hatte. Wer sie am 30.9. bzw. 1.10.1942 auf welchen Wegen in die Schweiz rettet, ist nicht bekannt. Die Mutter behauptet an der Grenze, sie sei schwanger, sonst hätten die Zöllner sie zurückgewiesen. Kurz danach wird sie tatsächlich schwanger und bekommt in der Schweiz nacheinander zwei Söhne.

Wer Ronja am 16.6.1943 an die Grenze zur Schweiz bringt, ist nicht bekannt. Ronja berichtet in der dritten Person: „Die inzwischen sechs Jahre alte Ronja wurde an die Grenze gebracht und sollte dort mit einem Mädchen Ball spielen. Sie folgte der Anweisung, die ihr gegeben wurde, und rannte dem Ball hinterher, als das Mädchen ihn gezielt auf die andere Seite der Grenze warf. Sie schaute nicht zurück, so hatte man es ihr eingeschärft. Es gelang“. Aufgrund einer Lungenkrankheit muss Ronja 15 Monate in einem Sanatorium verbringen, wieder getrennt von den Eltern.

1946 wandert die Familie in die USA aus.

Quellen: Hazan, Jüdische Allgemeine 23.10.2017, Bundesarchiv Schweiz



Heinrich Rosenberg ist am 17.3.1923 geboren. Sein Vater Nathan „stirbt“ Ende 1938 an den Folgen des Aufenthalts im Konzentrationslager Dachau. Die Nazis verschleppen Heinrich mit seiner Mutter Ilse in das Lager Gurs. Sie deportieren

Sohn und Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Freiburg

Gertrud Rosenthal ist am 27.12.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Betty und Paul in das Lager Gurs. Wie und mit wessen Hilfe sie 1942 aus dem Lager gerettet und nach Portugal gebracht wird, ist nicht bekannt, auch nicht, wann sie in die USA ausreisen kann.

Die Nazis deportieren mithilfe Vichy-Polizei ihren Vater am 24.8. und ihre Mutter am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

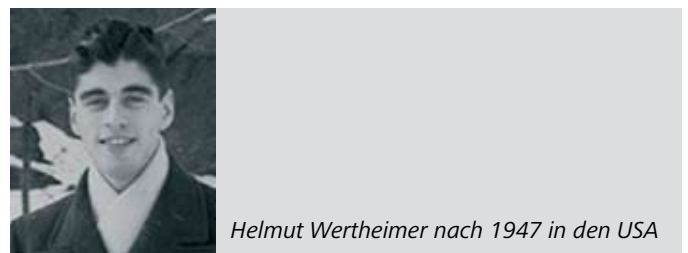
Quellen: Stadtarchiv Freiburg, Gedenkbuch Bundesarchiv

Lotte Schwab ist am 12.3.1928 geboren. Ihre Mutter Martha stirbt 1932. Die Nazis verschleppen Lotte von Freiburg aus in das Lager Gurs, ihren Vater Sally aus Villingen. Tochter und Vater begegnen sich im Lager. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport kommt sie 1941 in die USA. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, Südkurier 21.1.2020

Armin Sommer ist am 5.2.1933 in Eichstetten geboren. 1938 zieht er mit seinen Eltern Lilli und Siegfried nach Freiburg. Die Nazis verschleppen die Familie in das Lager Gurs. Wann, wie und durch wessen Hilfe die Familie nach Montevideo/Uruguay gelangt, ist nicht bekannt.

Quellen: Badische Zeitung 24.10.2008



Helmut Wertheimer ist am 10.10.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Selma und Alfons in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn im September 1941 aus dem Lager und bringen ihn in den Heimen „Château Masgelier“ und „Château Chabannes“ unter. Als im Sommer 1942 die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern beginnen, organisieren die Verantwortlichen des OSE* für ihn und andere bedrohte Kinder Verstecke im Wald. Am 5.9.1942 beginnt seine Rettung: Per Taxi kommt er in das Heim „La Pouponnière“ in Limoges und erhält richtige falsche

Papiere auf den Namen „Hubert Woringer“ aus Haguenau. Kurzfristig ist er in Limoges bei der Familie Pernot untergebracht. Marcel Mangel, ein Neffe von Georges Loinger, später berühmt als Pantomime Marcel Marceau, bringt Helmut mit dem Zug nach Annemasse an die Grenze zur Schweiz. Das Datum des erfolgreichen Grenzübertritts ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Sein Vater Alfons überlebt. Helmut wandert 1947 in die USA aus.

Quellen: Hazan, OSE, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Ludwig Zivi ist am 28.1.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Hilde und Hugo in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ludwig aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. 1942 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Lebenswege seiner Eltern sind nicht bekannt. Es ist möglich, dass sie überlebt haben, denn ihre Namen sind in keinem Verzeichnis von Toten bzw. Ermordeten aufgeführt.

Quellen: Hazan, Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Freiburg, Yad Vashem

Breisach



Gretel Levy nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Gretel Levy ist am 1.6.1926 in Freiburg geboren. Sie lebt mit ihren Eltern Julie und Berthold und fünf Geschwistern in Breisach und wird ab 1936 in das jüdische Schulgetto in Freiburg gezwungen. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern in das Lager Gurs. Im März 1941 wird die Familie in das Lager Rivesaltes verlegt. Dort stirbt die Mutter am 24.1.1942. Gretel wird aus dem Lager Rivesaltes gerettet und kommt in das Heim der EIF* in Moissac. Sie wird gerettet.

Über die Lebenswege bzw. Schicksale der Geschwister Betti, Bruno, Rina und Rosa liegen widersprüchliche Angaben vor, die Nazis deportieren den Bruder Erich 1943 von Berlin in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Berthold überlebt.

Quellen: Badische Zeitung 12.5.2015, Gedenkbuch Karlsruhe, Moissac, Studienkreis

Eichstetten



Harry Hene mit seiner Schwester Vera vor 1939

Harry Rolf Hene ist am 22.4.1934 geboren. Er lebt 1939 mit seiner Mutter Flora und den Geschwistern Karl, Sonja, Vera und Wiltrude in Eichstetten. Sein Vater Sigmund wird 1935 verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Nach seiner Entlassung versucht er, nach Frankreich zu fliehen. Die Flucht scheitert, er wird wieder festgenommen und zurück nach Buchenwald verschleppt. Er „stirbt“ dort am 16.9.1942 unter unbekanntem Umständen. 1938 schickt die Mutter die Tochter Sonja zu Verwandten bei Paris, sie ist am 6.11.1942 in dem Todes-Transport von Drancy nach Auschwitz. 1939 werden die Geschwister Karl und Vera durch einen Kindertransport nach Großbritannien gerettet. Die Nazis verschleppen Harry mit seiner Schwester Wiltrude und der Mutter Flora in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“.

Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im August 1942 soll er mit einer Gruppe bedrohter Kinder in die Schweiz gebracht werden. Sie werden verhaftet und die Leiterin des Rettungstransports vor den Augen der Kinder erschossen. Harry und die anderen Kinder werden in ein Gefängnis bei Annemasse gesperrt und von Mitgliedern der Résistance befreit. Bis zur Befreiung lebt Harry zwei Jahre mit den Résistance-Kämpfern im Wald. Seine Schwester Wiltrude überlebt ebenfalls.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Geschwister Harry und Wiltrude wandern 1945 in die USA aus

Quellen: AJPN, Badische Zeitung 15.12.2012, Gedenkbuch Bundesarchiv, Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan



Wiltrude Hene mit ihrer Mutter Flora im Lager Gurs

Wiltrude Hene ist am 5.1.1927 geboren. Sie lebt 1939 mit ihrer Mutter Flora und den Geschwistern Harry, Karl, Sonja

und Vera in Eichstetten. Ihr Vater Sigmund wird 1935 verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Nach seiner Entlassung versucht er, nach Frankreich zu fliehen. Die Flucht scheitert, er wird wieder festgenommen und nach Buchenwald verschleppt. Er „stirbt“ dort am 16.9.1942 unter unbekanntem Umständen. 1938 schickt ihre Mutter die Schwester Sonja zu Verwandten bei Paris, sie ist am 6.11.1942 in dem Todes-Transport von Drancy nach Auschwitz. 1939 werden die Geschwister Karl und Vera durch einen Kindertransport nach Großbritannien gerettet.

Die Nazis verschleppen Wiltrude mit ihrem Bruder Harry und der Mutter Flora in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das Heim „La Guespy“ des Schweizerischen Roten Kreuzes in Le Chambon-sur-Lignon. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im August 1942 erhält Wiltrude richtige falsche Papiere auf den Namen „Marie Louise Lagier“ und wird bis zur Befreiung bei Madame Gerard untergebracht. Ihr Bruder Harry überlebt ebenfalls.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Geschwister Wiltrude und Harry wandern 1945 in die USA aus.

Quellen: AJPN, Geschichtswerkstatt Freiburg, Badische Zeitung 15.12.2012

Ihringen



Kurt Lion, Angehöriger der franz. Armee im November 1944

Kurt Lion ist am 21.4.1926 geboren. Die älteren Schwestern Robertine und Irmgard fliehen 1938 bzw. 1937 in die USA. Die Nazis verschleppen Kurt mit seinen Eltern Rosa und Philipp in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 27.10.1941 unter unbekanntem Umständen. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 11.8.1942 aus dem Lager Rivesaltes nach Drancy und von dort am 14.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Kurt wird nicht wie viele Kinder aus dem Lager gerettet, sondern bleibt dort und arbeitet für die Lagerverwaltung bzw. das Hilfswerk der Secours Suisse. Er kann aus dem Lager fliehen und findet Unterschlupf in der Landwirtschaftsschule der ORT* (Ausbildungsstätten, vom OSE* eingerichtet), wahrscheinlich in Angiroux bei Agen. Er wird verhaftet und im Lager Casseneuil eingesperrt, von wo aus im August und September 1942 Transporte jüdischer Menschen nach Drancy und von dort in das Vernichtungslager Auschwitz abgehen. Er kann durch einen Abwassergraben fliehen. Von wem er richtige falsche Papiere auf den Namen „Georg Gruener“ erhält, ist nicht bekannt. Er schließt sich der Résistance

an. Aus ihren Verstecken in Wäldern und Bergen bekämpfen die Partisanen die Nazi-Besatzer. Die Résistance-Gruppe, in der Kurt mitarbeitet, verübt Sabotage-Akte. Nach der Landung der Alliierten am 6.6.1944 in der Normandie wird er als Gewehrschütze in die Luftwaffe der FFI* eingegliedert. Die Einheit von Kurt überquert bei Strasbourg den Rhein. Im März 1946 verlässt er die französische Armee und wandert in die USA aus.

2010 sagt er über die Zeit der Verfolgung: „I was a victim, but I never felt like a victim, because I always fought back“.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Yad Vashem

Heidelberg

Klara Bamberger ist am 19.3.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Frieda und Siegmund in das Lager Gurs. Der Familie gelingt es, 1941 in die USA auszureisen.

Quelle: Mahnmal

Kurt Birk ist am 16.9.1936 in Dinkelsbühl geboren. Der Vater Willy flieht 1939 in die USA und versucht, seine Familie nachkommen zu lassen. Die Nazis verschleppen Kurt aus Heidelberg, seine Mutter Sallie von Karlsruhe aus in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Kurt aus dem Lager und bringen ihn am 10.11.1941 in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Bei der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 kann er sich im Wald verstecken. Bis zum 22.2.1943 ist er in den OSE*-Heimen „Château Masgellier“ und in Poulouzat untergebracht. Aufgrund einer Asthma-Erkrankung überlebt er mit richtigen falschen Papieren bis zur Befreiung in verschiedenen Krankenhäusern. Erst dann erfährt er, dass die Nazis seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Kurt wandert 1946 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, GLA KA 480 – 13950 (1-5), Hazan



Heinz Coßmann vor 1938

Heinz Coßmann ist am 7.8.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Kischka und Ernst in das Lager Gurs. Der Vater stirbt am 20.11.1941 in Perpignan. Im Juli 1942 ist Heinz im Heim der EIF* in Moissac erwähnt. Im Dezember 1942 macht er sich auf eigene Faust auf den Weg Richtung Schweiz. Am 10.12.1942 gelangt er - wahrschein-

lich mithilfe der EIF* - ungehindert an und über die Grenze und meldet sich in Genf bei der jüdischen Gemeinde. Er wandert 1945 mit seiner ebenfalls überlebenden Mutter nach Palästina aus. Er wird dort 1946 bei einem Autounfall tödlich verletzt

Quelle: Association du Patrimoine Historique de Moissac, Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Heidelberg

Erich Gaber ist am 8.12.1932 in Karlsruhe geboren. Er wächst bei einer Pflegefamilie in Villingen auf. Im Juli 1940 ist er in einem sog. „Judenhaus“ in Heidelberg gemeldet. Die Nazis verschleppen ihn von dort sowie seine Pflegeeltern Georgine und Berthold Haberer aus Villingen in das Lager Gurs. Dort stirbt der Pflegevater am 1.7.1942, die Nazis deportieren die Pflegemutter am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Erich wird vom OSE* gerettet, von 1941 bis zur Befreiung verstecken ihn Bauersfamilien in Frankreich.

Quellen: Pressestelle Villingen-Schwenningen 31.8.2004, Stolpersteine Heidelberg und Villingen

Gerd Grünhut ist am 8.4.1928 in Köln geboren. Er lebt in Heidelberg. Über seine Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen ihn ins Lager Gurs. Wann, wo und wie er Opfer der Nazis wird, ist nicht bekannt.

Quellen: Stadtarchiv Heidelberg, Yad Vashem

Liselotte Hermann ist am 11.9.1931 in Losheim/Trier geboren. Sie zieht 1939 von Neidenstein nach Heidelberg. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Wann, wo „im Osten“ und wie die Nazis sie ermorden, ist nicht bekannt.

Quellen: Mahnmal, Stadtarchiv Heidelberg



Loni Hofmann ist am 20.10.1928 in Hainstadt geboren. Sie lebt 1939/40 in Heidelberg, besucht die von Hermann Duracher geleitete behelfsmäßige Schule für jüdische Kinder und wohnt im sog. „Judenhaus“ am Marktplatz 7. Die Nazis verschleppen sie wie ihre Eltern Sophie und Bernhard in das Lager Gurs. Loni kommt mit ihrer Mutter 1942 in das Lager Rivesaltes. Wann und wo der Vater stirbt, ist nicht bekannt. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Loni aus dem Lager und bringen sie in das Heim „Le Couret“. Hélène Bloch, eine Mit-

arbeiterin der EIF*, begleitet sie mit Rahel Hirsch aus Ladenburg, Rolf Hirsch aus Mannheim und Lore Schwarz aus Merchweiler am 23.5.1944 an die Grenze zur Schweiz. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Bezirksmuseum Buchen, Schweizerisches Bundesarchiv

Bernhard Kaufmann ist am 2.9.1930 in Baiertal geboren. 1939 kommt er mit seinem Cousin Sigmund - siehe dort - zu den Verwandten Sara und Ludwig Snopek in Heidelberg. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Cousin in das Lager Gurs, die Eltern Hannchen und Josef werden von Baiertal aus abtransportiert. Im März kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Bernhard aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Über die Rettungslinien des OSE* wird er mithilfe von Lotte Schwarz mit seinem Cousin am 13.11.1943 in die Schweiz gerettet.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Bernhard wandert nach der Befreiung nach Palästina aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Baiertal



Sigmund Kaufmann ist am 3.2.1929 in Baiertal geboren. 1939 kommt er mit seinem Cousin Bernhard - siehe dort - zu den Verwandten Sara und Ludwig Snopek in Heidelberg. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Cousin in das Lager Gurs, die Eltern Rosa und Cäsar werden von Baiertal aus abtransportiert. Im März kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Sigmund aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Über die Rettungslinien des OSE* wird er mithilfe von Lotte Schwarz mit seinem Cousin am 13.11.1943 in die Schweiz gerettet. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Sigmund wandert 1946 nach Palästina aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Baiertal

Rosa Kleeblatt ist am 25.9.1921 in Seligenstadt geboren. Sie zieht 1939 von Seligenstadt nach Heidelberg. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Ihr gelingt 1942 die Aus-

reise über Kuba in die USA.

Die Eltern Minna und Nathan deportieren die Nazis am 17.9.1942 von Seligenstadt über Darmstadt „in den Osten“, wahrscheinlich in das Konzentrationslager Treblinka.

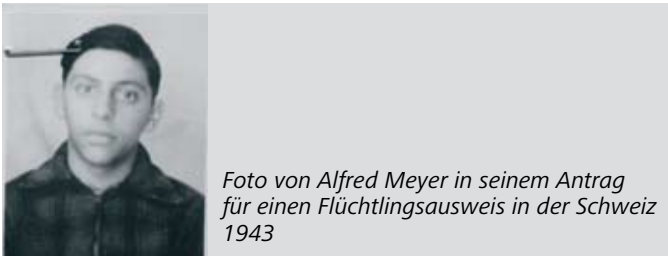
Quellen: *Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Seligenstadt, www.seligenstadt.de › tourismus › ...und-wollten-so-gerne-bleiben.pdf*

Franziska Klugmann ist am 15.9.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Rosy in das Lager Gurs. Von wem sie aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. Am 17.1.1941 ist sie in Pau, dann in Poulouzat im Heim des OSE*. Im September 1942 ist sie im Lager Rivesaltes. Mit wessen Hilfe sie bis zur Befreiung in Pau überlebt, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 25.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Franziska wandert 1946 nach Großbritannien aus.

Quellen: *Hazan, Mahnmal*

Hermann Levi ist am 19.12.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Berta und Josef in das Lager Gurs. Der Vater stirbt dort am 18.3.1941. Hermann und seine Mutter kommen am 18.10.1941 in das Auswandererlager Les Milles, am 9.12.1941 gelingt die Ausreise in die USA.

Quelle: *Stolpersteine Heidelberg*



Alfred Meyer ist am 22.10.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Berta und Gustav in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chaumont“, nach dessen Schließung in das Heim „Château Chabannes“ und nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 in das OSE*-Heim „Les Lutins“ in Moûtiers-Salins in Savoyen. Von dort kommt er im August 1943 nach Chambéry, wo Germaine Masour-Ratner, eine Mitarbeiterin des OSE*, eine Gruppe von Kindern auf die Flucht in die Schweiz vorbereitet. Elisabeth Hirsch, die zu einer der Rettungslinien des OSE* und des MJS* gehört, bringt Alfred am 14.8.1943 bei Hermance an und über die Grenze in die Schweiz.

Erst nach der Befreiung erfährt Alfred vom Schicksal seiner Eltern: Die Nazis haben sie mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Alfred wandert nach Palästina aus.

Quellen: *Hazan, Gedenkbuch Bundesarchiv, Bundesarchiv Schweiz*



Letztes Foto von Hans Oppenheimer im Juli 1942

Hans Oppenheimer ist am 9.11.1921 in Köln geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Rosita und Leopold aus Heidelberg in das Lager Gurs. Wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. Im Sommer 1942 ist er mit anderen Jugendlichen aus Baden in Lastic-Rosans in einem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“*. Bei einer Razzia nach jüdischen Kindern und Jugendlichen verschleppt die Vichy-Polizei ihn mit weiteren 32 Jugendlichen in das Lager Les Milles bei Aix-en-Provence. Von dort deportieren ihn die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1942 über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ende Januar 1945 zwingen ihn die Nazis auf einen Todesmarsch in das Konzentrationslager Groß-Rosen und weiter in das Konzentrationslager Buchenwald. Dort „stirbt“ er am 17.3.1945. Die Nazis deportieren seinen Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek. Die Mutter überlebt im Lager Noé südlich von Toulouse und kehrt nach der Befreiung nach Heidelberg zurück.

Quellen: *Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg 22.10.2015, Yad Vashem*



Miriam Sondheimer vor 1940

Miriam Sondheimer ist am 2.12.1922 in Worms geboren. Sie kommt mit ihrer Familie 1938/39 nach Heidelberg. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Leonore und ihren Eltern Gertrud und Jakob in das Lager Gurs. 1941 kann die Familie von Marseille Richtung USA ausreisen, wird jedoch in Santo Domingo fünf Jahre interniert, bevor sie in die USA einreisen darf.

Quelle: *Sondheimer*

Leonore Sondheimer ist am 24.5.1929 in Worms geboren. Sie kommt mit ihrer Familie 1938/39 nach Heidelberg. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Miriam und ihren Eltern Gertrud und Jakob in das Lager Gurs. 1941 kann die Familie von Marseille Richtung USA ausreisen, wird jedoch in Santo Domingo fünf Jahre interniert, bevor sie in die USA einreisen darf.

Quelle: *Sondheimer*



Fritz Wertheimer und
Elsbeth Kasser im Lager
Gurs

Fritz Wertheimer ist am 19.3.1924 geboren. Sein älterer Bruder Karl flieht bereits 1937 nach Kolumbien. Die Nazis verschleppen Fritz mit seinen Eltern Klara und Julius in das Lager Gurs. Dort stirbt die Mutter am 25.11.1940 an Typhus, der Vater am 19.12.1940 ebenfalls an Typhus. Fritz kommt mit Hilfe der Schwester Elsbeth Kasser in ein Kinderheim des Schweizerischen Roten Kreuzes in La Hille südlich von Toulouse in den Pyrenäen. Dort wird er bei einer Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 festgenommen und in dem Straf-lager Le Vernet eingesperrt. Die Leiterin des Heimes in La Hille, Rösli Näf, kann ihn und die anderen 44 Jugendlichen aus dem Lager Le Vernet frei bekommen und verhindert so ihre Deportation über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Da Rösli Näf mit ihrer Rettungsaktion gegen die Neutralitätsvorschriften des Schweizerischen Roten Kreuzes, das der Schweizerischen Armee unterstand, verstößt, muss sie ihre Arbeit in La Hille aufgeben und wird in die Schweiz zurückberufen.

Fritz versucht 1943, mit drei Freunden nach Spanien zu fliehen. Der angebliche Fluchthelfer ist jedoch ein Kollaborateur und liefert die Flüchtenden an die Gestapo aus. Über das Gefängnis in Toulouse deportieren ihn die Nazis nach Drancy und von dort am 18.3.1943 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Steiger, Stolpersteine Heidelberg

Malsch



Ruth Hamburger

Ruth Hamburger ist am 13.1.1930 in Malsch geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Flora und Heinrich in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie im Februar 1941 aus dem Lager Gurs und bringen sie in das Waisenhaus in Aspet. Sie schreibt rückblickend: „Ich überlebte, weil meine Eltern die schmerzhafteste Entscheidung getroffen hatten, mich aus Gurs zu schicken, um in einem 170 km entfernten Kinderheim in den Pyrenäen [Aspet] zu leben, wo sie wussten, dass die Bedingungen besser wären. Vielleicht hatten sie schon gespürt, dass es meine beste Über-

lebenschance war. Andere Eltern beschlossen, ihre Familien intakt zu halten, ihre Kinder in den Internierungslagern bei sich zu behalten. Nur wenige dieser Kinder haben überlebt“. Ruth kommt von Aspet in das Heim der EIF* in Moissac. Sie erhält dort richtige falsche Papiere auf den Namen „Régine Hendriot“ und überlebt die Zeit bis zur Befreiung auf zwei Bauernhöfen.

Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ruth wandert 1947 in die USA aus.

Quellen: Alemannia Judaica, Mahnmal, Stolpersteine Malsch, Yad Vashem



Ausweisfoto von Rolf Hess in den
Einwanderungspapieren für die USA

Rolf Hess ist am 12.11.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Rosa in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. 1942 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Mahnmal, Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg 9.11.2018, Stolpersteine Malsch

Wiesloch

Joel Flegeneheimer ist am 13.4.1939 in Frankfurt geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Miry und Samuel aus Wiesloch in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Joel aus dem Lager und bringen ihn in das Säuglings- und Kleinkinder-Heim „La Pouponnière“ in Limoges. Sein weiterer Weg bis zur Befreiung ist nicht bekannt. Er kommt durch Hilfsorganisationen zu Verwandten in die USA.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 7.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater wird auf einen der Todesmärsche von Auschwitz in das Konzentrationslager Buchenwald gezwungen. Der bürokratische Eintrag für die Eltern lautet „für tot erklärt“.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stolpersteine Wiesloch



Lora Flegenheimer (Mitte) im Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy bei Annecy

Lora Flegenheimer ist am 9.12.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Paul und den Eltern Robertine und Lion in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Zur Vorbereitung der geplanten

Auswanderung werden ihr Bruder Paul und der Vater im November 1941 in das Auswandererlager Les Milles verlegt, die Mutter Ende Mai 1942 in ein Auswandererlager für Frauen in Marseille. Wann und mit wessen Hilfe Lora aus dem Lager Rivesaltes gerettet wird, ist nicht bekannt. Sie überlebt in einem Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy bei Annecy und schließt sich wie ihr Bruder der Résistance an.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter ist ebenfalls in einem der Todes-Züge nach Auschwitz, sie ist „für tot erklärt“

Nach der Befreiung erfahren die Geschwister von der Ermordung ihrer Eltern, sie kehren kurzfristig nach Wiesloch zurück und wandern dann in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Wiesloch, USHMM, Wildmann



Paul Flegenheimer vorne rechts mit seiner Schwester Lora vorne links, dahinter die Mutter Robertine; die anderen beiden Frauen sind nicht bekannt

Paul Flegenheimer ist am 4.9.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lora und den Eltern Robertine und Lion in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Zur Vorbereitung der geplanten Auswanderung werden er und der Vater im November 1941 in das Auswandererlager Les Milles verlegt, die Mutter Ende Mai 1942 in ein Auswandererlager für Frauen in Marseille. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter ist ebenfalls in einem der Todes-Züge nach Auschwitz, sie ist „für tot erklärt“. Paul kann aus dem Lager Les Milles entkommen und wird vom OSE* in einem Ausbildungs-Bauernhof der ORT* (Organisation des OSE* zur Berufsausbildung)

untergebracht. Anschließend arbeitet er bei einer Bäuerin, deren Sohn in Gefangenschaft in Nazi-Deutschland ist, und schließt sich der Résistance an. Nach der Befreiung durch die US-Armee wird seine Partisanen-Einheit in die französische Armee eingegliedert.

Nach der Befreiung erfahren die Geschwister von der Ermordung ihrer Eltern, sie kehren kurzfristig nach Wiesloch zurück und wandern dann in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Wiesloch, USHMM, Wildmann

Gertrud Frankfurter ist am 14.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie aus der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch in das Lager Gurs. 1941 kommt sie in das Lager Rivesaltes, dann in das Lager Noé, eingerichtet für Alte und Kranke. Im Juni 1941 ist sie im Krankenhaus in Périgeux, anschließend in einer Klinik in Limoux südlich von Carcassonne. Dort stirbt sie am 22.3.1945.

Quellen: GLA KA 480 - 26407 (1-4), Stolpersteine Wiesloch

Karlsruhe



Ilse Adler 1941 im Lager Gurs

Ilse Adler ist am 1.3.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie aus Karlsruhe in das Lager Gurs. Dort begegnet sie ihrem Bruder Heinz - siehe Kehl/Lichtenau - und den Eltern Paula und Arthur, die von Lichtenau aus deportiert worden waren. Ilse und ihr Bruder werden aus dem Lager gerettet, sie überlebt in einem Kinderheim, in dem sie als Küchenhilfe arbeitet, ihr Bruder in Heimen des OSE* und in Verstecken. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Moser

Bella Altmann ist am 6.8.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Benjamin, Maier, Meta, Paula und Sara und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Im Mai 1941 kommt die Familie in das Lager Noé. Das Schweizer Kinderhilfswerk für Emigrantenkinder (SHEK), das die Erlaubnis der Schweizer Behörden hat, 1 500 jüdische Kinder unter 16 Jahren für die Dauer des Krieges in die Schweiz zu bringen, hat am 3. November 1941 für die sechs Kinder von Jakob und Ruth Altmann die Anträge auf Einreisebewilligung

eingereicht. Die Eltern können sich nicht entschließen, ihre Kinder in ein Heim zu geben, auch dann nicht, als im August 1942 Hunderte von Menschen von Noé aus deportiert werden. Der Vater stirbt am 8.4.1943 in Toulouse.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die sechs Kinder mit der Mutter am 30.5.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner



Jüdischer Kindergarten in Karlsruhe 1940: Benjamin Altmann (1) mit seinen Schwestern Paula (3) und Sara (2) Doris Kirchheimer (4), ermordet in Auschwitz

Benjamin Altmann ist am 5.11.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Bella, Maier, Meta, Paula und Sara und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Sein Schicksal und das seiner Eltern siehe bei seiner Schwester Bella Altmann.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner,

Maier Altmann ist am 14.7.1933 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Bella, Benjamin, Meta, Paula und Sara und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Sein Schicksal und das seiner Eltern siehe bei seiner Schwester Bella Altmann.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner

Meta Altmann ist am 15.8.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Bella, Benjamin, Maier, Paula und Sara und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Ihr Schicksal und das ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Bella Altmann.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner

Paula Altmann ist am 1.5.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Bella, Benjamin, Maier, Meta und Sara und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Ihr Schicksal und das ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Bella Altmann.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner

Sara Altmann ist am 28.1.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Bella, Benjamin, Maier, Meta

und Paula und den Eltern Ruth und Jakob in das Lager Gurs. Ihr Schicksal und das ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Bella Altmann.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner



Foto von Margot Altmann im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Margot Altmann ist am 30.6.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Jenny und Josef in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Margot aus dem Lager. Margot berichtet: „Dann kam der Onkel“ - gemeint ist offenbar ein OSE*-Helfer - „in der Hand ein kleines Paket, das er mir gab und erklärte: ‚Du fährst jetzt zu einem Kinderheim‘. Man setzte mich in einen Zug. Von da an war ich allein. Mutter konnte anscheinend den Abschied nicht ertragen, deshalb hat sie sich nicht von mir verabschiedet. Vater verabschiedete sich mit einem Kuss. Seitdem habe ich meine Eltern nicht mehr gesehen“. Der „Onkel“ bringt sie in die OSE*-Heime „Château Chabannes“ und dann in die Heime „Château Masgelier“ und 1942 „Le Couret“. Sie kann vor den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 gerettet werden. Im Februar 1943 ist sie mit Margot Hirschler und Ernst Kirchheimer aus Heidelberg bzw. Mannheim in einer Gruppe von Kindern, die über die Fluchtlinie des OSE* nach Limoges und weiter nach Annemasse gebracht wird. Dort führt Georges Loinger die Gruppe in Thônex an die Grenze. Passeure übernehmen den Grenzübertritt an der Mauer des Friedhofs in Thônex, die die Grenze bildet.

Erst nach der Befreiung erfährt Margot, dass die Nazis ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 31.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt hatten.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Foto von Johanna Bär im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Johanna Bär ist am 4.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Leon und den Eltern Jenny und Albert in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Frühjahr 1942 retten Mitarbei-

terinnen des OSE* Johanna aus dem Lager und bringen sie in das Heim der EIF* in Beaulieu. Sie entgeht den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942. Durch welche der Hilfsorganisationen - OSE*, EIF* oder CIMADE* - sie an die Grenze zur Schweiz gebracht wird, ist nicht bekannt. Passeure ermöglichen am 5.11.1942 bei Annemasse den Grenzübertritt. Ihr Bruder wird einen Monat später ebenfalls gerettet. Die Geschwister werden in der Schweiz von Hilfsorganisationen zusammengebracht. Sie erfahren erst nach der Befreiung, dass die Nazis ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Die Geschwister wandern in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner



Foto von Leopold Bär im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Leopold Bär ist am 1.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Johanna und den Eltern Jenny und Albert in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Frühjahr 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* Leon aus dem Lager und bringen ihn in das Heim der EIF* in „La Roche“. Er entgeht den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942. Durch welche der Hilfsorganisationen - OSE*, EIF* oder CIMADE* - er an die Grenze zur Schweiz gebracht wird, ist nicht bekannt. Passeure ermöglichen am 3.12.1942 bei Annemasse den Grenzübertritt. Seine Schwester war einen Monat zuvor gerettet worden.

Die Geschwister werden in der Schweiz von Hilfsorganisationen zusammengebracht. Sie erfahren erst nach der Befreiung, dass die Nazis ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Die Geschwister wandern in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner



Ausweisfoto von Lotte Bär vor 1940

Lotte Bär ist am 22.4.1920 geboren. Der Vater stirbt früh. Die Nazis verschleppen Lotte, die als Krankenschwester

arbeitet, mit ihrer Mutter Else in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Werner



Lore Bauer ca. 1938

Lore Bauer ist am 22.10.1933 in Strümpfelbrunn geboren. Wann ihre Mutter Rosa sie nach Karlsruhe bringt, ist nicht bekannt. Sie wohnt in der Kaiserstraße 35, wahrscheinlich bei Familie Altmann oder bei Jenny Ahrend im selben Haus. Die Nazis verschleppen sie aus Karlsruhe in das Lager Gurs, ihre Mutter aus Strümpfelbrunn. Im Februar 1941 retten Mitarbeiterinnen der Quäker* sie aus dem Lager und bringen sie in das Waisenhaus in Aspet. Sie kommt mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Die Nazis deportieren ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Über den Vater Alfred ist nur bekannt, dass er nach 1933 nicht mehr bei der Familie lebt. Die Nazis deportieren ihn am 5.10.1942 von Wien über das Konzentrationslager Theresienstadt in das Konzentrationslager Treblinka, als „Todes“-Tag ist der 10.10.1942 angegeben.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Klarsfeld/French Children



Nathan Berney ca. 1938

Nathan Berney ist am 18.9.1928 in Burgpreppach geboren. Sein Bruder Leo kommt 1938 zu einer Verwandten nach Antwerpen und im Februar 1940 nach Palästina. Die Familie ist ab Mai 1940 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen Nathan mit seinen Eltern Meta und Elias in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn aus dem Lager Gurs und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Ende 1941 stirbt sein Vater bei einem Eisenbahnunglück in Pau. Es ist nicht bekannt, welche Hilfsorganisation Nathan von Aspet in das „Château de Manoir“ bei St.-Étienne-de-Crossey nördlich von Grenoble und von dort nach La Martellière bei Voiron nördlich von Grenoble bringt. Der für die Heime Verantwortliche ist Rabbiner Schneersohn, der mit dem OSE* zusammenarbeitet. Nathan entgeht der Razzia der franzö-

sischen Miliz in der Nacht vom 22. auf den 23.3.1944 und überlebt bis zur Befreiung in Verstecken. Die Mutter überlebt ebenfalls. Beide wandern 1946 in die USA aus.

Quellen: Hazan, Mainpost 30.1.2015, 26.1.2016



Recha Billig, Foto für Reisepass-Antrag 1938

Recha Billig ist am 27.1.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Erna und Samuel in das Lager Gurs. Sie deportieren den Vater am 14.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, Recha und ihre Mutter am 4.9.1942.

Quelle: Werner



Hannelore (Mitte) und Ingrid Billigheimer (links) im Heim „Le Couret“ bei Limoges

Hannelore Billigheimer ist am 28.10.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Ingrid und den Eltern Irma und Kurt in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Le Couret“. Sie werden Opfer der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 und in das Lager Rivesaltes zurückgezwungen. Die Nazis deportieren sie von dort aus nach Drancy und am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Mutter ist ebenfalls in diesem Todeszug nach Auschwitz, der Vater über ein Jahr später am 7.12.1943. Er wird bei der Ankunft auf der „Rampe“ als arbeitsfähig selektiert. Er kommt in das Arbeitslager Monowitz (KZ der Buna-Werke

der IG-Farben-Industrie, Auschwitz III) und erhält die Häftlings-Nummer 167 467. Bereits nach wenigen Tagen ist er im Krankenbau Monowitz und wird am 17.1.1944 als „arbeitsfähig“ entlassen. Am 14.2.1944 „stirbt“ er im Krankenbau in Monowitz.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Hazan

Ingrid Billigheimer ist am 5.9.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Hannelore und den Eltern Irma und Kurt in das Lager Gurs. Ihr weiteres Schicksal und das ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Hannelore.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Hazan

Helene Blum ist am 1.5.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Isabel, Liselotte und Robert und den Eltern Alma und Aron in das Lager Gurs. Da die Eltern wohl schon vor den Deportation nach Gurs Ausreisearträge gestellt hatten, kann die Familie 1941 von Lissabon aus über die Bermudas und Kuba in die USA reisen.

Quelle: Stadtarchiv KA

Isabel Blum ist am 8.7.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Helene, Liselotte und Robert und den Eltern Alma und Aron in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg siehe bei ihrer Schwester Helene.

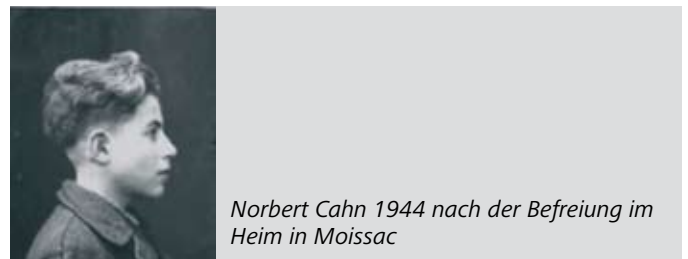
Quelle: Stadtarchiv KA

Liselotte Blum ist am 20.8.1921 in Tauberbischofsheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Helene, Isabel und Robert und den Eltern Alma und Aron in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg siehe bei ihrer Schwester Helene.

Quelle: StArchiv KA

Robert Blum ist am 8.3.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Schwestern Helene, Isabel und Liselotte und den Eltern Alma und Aron in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg siehe bei seiner Schwester Helene.

Quelle: Stadtarchiv KA



Norbert Cahn 1944 nach der Befreiung im Heim in Moissac

Norbert Cahn ist am 10.2.1930 in Rülzheim geboren. Die Familie lebt ab 1938 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Walter und den Eltern Frieda und

Otto in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Brüder aus dem Lager und bringen sie in das Heim der EIF* in Moissac. Nach der Besetzung von ganz Frankreich durch die Nazi-Wehrmacht Ende November 1942 organisieren die Verantwortlichen richtige falsche Papiere und sichere Verstecke für die jüdischen Kinder. So überleben die Brüder im Ort Dieulefit östlich von Montélimar und werden im August 1944 von kanadischen Truppen befreit.

Erst 1945 erfahren sie, dass die Nazis ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Die von den Nazis zu Waisen gemachten Brüder wandern 1947 zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Paul



Walter Cahn, ab 1947 in den USA,
Professor für Kunstgeschichte

Walter Cahn ist am 24.9.1933 in Rülzheim geboren. Die Familie lebt ab 1938 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Norbert und den Eltern Frieda und Otto in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei seinem Bruder Norbert.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Paul



Berta und Leo Dreyfuß bei
der Ankunft in New York
1946

Berta Dreyfuss ist am 5.1.1936 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Leo und den Eltern Clara und Wilhelm in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im Oktober 1941 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Geschwister aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Chaumont“ und im Juli 1942 in das Heim „Château Masgelier“. Von dort werden die Geschwister im August 1942 zurück in das Lager Rivesaltes gezwungen, um sie über Drancy „in den Osten“ zu deportieren. Dem OSE*, organisiert durch Andrée Salomon, gelingt es, die Kinder aus dem Lager zu holen; am 5.9.1942 werden sie, in einem LKW versteckt, aus dem Lager heraus geschmuggelt und in ein Quäker*-Heim in Vernet-les-Bains und Anfang 1943 in das Heim in Espère und dann wieder in das „Château

Masgelier“ gebracht. Ab Dezember 1943 sind die Geschwister bei Bauern versteckt. Als im März 1944 Hilfsorganisationen einen Kindertransport Richtung Schweiz zusammenstellen, kommen auch Berta und Leo nach Lyon. Die Gruppe umfasst 26 Kinder und fährt in Begleitung unbekannter Retterinnen mit der Bahn über Grenoble und Aix-les-Bains nach Annemasse. Am 26.4.1944 kommen die Kinder dort an. Am Bahnhof holt sie ein Passeur ab und führt sie in den Wald bei Fos-sard, eine Stunde Fußweg von Annemasse wird die Grenze passiert. Den Schweizer Grenzbeamten können Berta und Leo Dreyfuß fast nichts berichten, sie wissen nicht mehr als die Vornamen der Eltern, sie kennen auch keine Verwandten oder Bekannten in der Schweiz und werden deshalb zunächst in ein Genfer Kinderheim gebracht. Schließlich kommen sie im Juli 1944 zu Verwandten nach Basel.

Nach der Befreiung erfahren die Geschwister, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Sie bleiben bis April 1946 in der Schweiz.

Am 8. Mai 1946 treffen sie mit einer Gruppe von 15 weiteren jüdischen Kindern, deren Eltern die Nazis ebenfalls ermordet hatten, mit dem Schiff, von Le Havre in Frankreich kommend, in New York ein.

Quellen: AIPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Bundesarchiv Schweiz, Werner

Leo Dreyfuss ist am 15.12.37 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Berta - siehe dort - und den Eltern Clara und Wilhelm in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei seiner Schwester Berta.

Quellen: AIPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Bundesarchiv Schweiz, Werner



Foto von Regine Ettliger im Antrag für
einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Regine Ettliger ist am 2.9.1927 geboren. Ihr Vater stirbt 1939 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen Regine mit ihrer Mutter Sophie in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten vor Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942 Regine aus dem Lager und bringen sie in Kinderheimen bzw. bei Familien in Montpellier unter. Anfang 1944 befindet sie sich in Lyon. Von dort gelangt sie mithilfe der Rettungslinien des OSE*, der EIF* und des MJS* durch die Begleiterin „Marcelle“ am 25.5.1944 zusammen mit Fritz Isenberg aus Lahr, Elisabeth Kling aus Speyer, Heinz Mayer aus Hoffenheim, Leopold Rosenberg aus Bruchsal und Alfred Stein aus Mannheim bei Genf in die Schweiz in Sicherheit. „Marcelle“ ist der Deckname von Marianne Cohn. Der

Grenzübertritt gelingt am 25.5.1944.

Sechs Tage nach der Rettung von Regine und den anderen Kindern wird Marianne Cohn beim nächsten Transport kurz vor der Grenze von deutschen Grenzwächtern verhaftet und am 8.7.1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments ermordet.

Erst nach der Befreiung erfährt Regine, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Regine wandert nach Palästina aus, heiratet dort 1947 und lebt später in den USA.

Quellen: Gedenkbuch KA, Schweizerisches Bundesarchiv



Renate Falk, Foto für den Reisepass-Antrag für die Niederlande 1938

Renate Falk ist am 2.12.1925 in Karlsruhe geboren. Ihre Schwester Berta flieht 1936 nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen Renate mit ihren Eltern Recha und Albert in das Lager Gurs. Zwar ist die Familie im Sommer 1942 schon im Auswandererlager Les Milles bei Aix-en-Provence, doch die Warteliste ist angesichts der mangelnden Transportkapazitäten v.a. in die USA zu lang: Die Nazis verschleppen die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 7.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner

Ferdinand Falkenberg ist am 6.3.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Martha und Albert in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Heim der EIF* in Moissac. Die Familie kann im Dezember 1941 mit dem Schiff „Guiné“ von Marseille ausreisen und kommt am 14.1.1942 in den USA an.

Quellen: Hazan, Paul, Stadtarchiv KA

Hilde Fridenberg ist am 22.5.1922 geboren. Ihr Vater Maier stirbt 1927. Die Nazis verschleppen Hilde mit ihrer Mutter Berta in das Lager Gurs und deportieren sie und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch KA

Manfred Goldberger ist am 15.9.1926 geboren. Sein Vater Josua stirbt im März 1940 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen Manfred mit seiner Mutter Lina und der Schwester Anna in das Lager Gurs. 1941 retten ihn Mitarbeiterinnen

des OSE*, die als Angehörige des Schweizerischen Roten Kreuzes auftreten, aus dem Lager und bringen ihn in das Heim „La Guespy“ des Schweizerischen Roten Kreuzes in Le Chambon. Als die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 beginnen, organisiert Juliette Usach, die Leiterin des Heimes, ein Warnsystem und schickt die bedrohten Kinder in den Wald. Die Kinder wissen: Wenn die französische Flagge gehisst ist, müssen sie im Wald bleiben, wenn die schweizerische Flagge weht, ist die Gefahr vorbei. Im Sommer 1944 versteckt sich Manfred bis zur Befreiung im August 1944 bei Bauern.

Erst jetzt erfährt er, dass die Nazis seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt hatten.

1947 wandert er zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, USHMM



Manfred Goldberger mit seiner Schwester Anna und ihren Eltern Lina und Josua ca. 1930

Anna Groß, geb. Goldberger, ist am 27.3.1920 in Königsbach geboren. Ihr Vater Josua stirbt im März 1940 in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen Anna, ihren Mann Jakob Groß, ihren Bruder Manfred - siehe Manfred Goldberger - und ihre Mutter Lina in das Lager Gurs. Die Rettung ihres Bruders Manfred gelingt.

Anna, ihren Mann und ihre Mutter deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8. bzw. am 28.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA

Heinz Goldschmidt ist am 29.10.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Klara und Rudolf in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Von dort bringen ihn Mitarbeiterinnen des OSE* in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Wie und mit wessen Hilfe er den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 entgeht, ist nicht bekannt. Im April 1944 organisiert das OSE* einen Transport von 16 Kindern über Limoges, Lyon, Aix-les-Bains nach Annemasse. Am 17.4.1944 bringt ein Passeur Heinz und die anderen Kinder bei Annemasse sicher über die Grenze in die Schweiz. Erst nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. 1946 wandert er zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner

Margot Grünebaum ist am 4.4. 1922 in Flacht geboren. Sie arbeitet in Karlsruhe als Haushaltsgehilfin. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Als „Todes“-Datum dort ist der 12.10.1942 angegeben.

Quelle: Gedenkbuch KA



Lothar Haas, Foto für den Reisepass-Antrag für die Niederlande und Großbritannien

Lothar Haas ist am 4..10. 1921 in Mannheim geboren. Die Familie kommt 1938 von Rülzheim nach Karlsruhe Sein Bruder Richard flieht 1939 nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen Lothar mit seinen Eltern Melanie und Salomon in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, Paul, Werner



Dieter und Hans Hanauer nach der Ankunft in New York 1941

Dieter Hanauer ist am 16.4.1932 geboren. Seine Schwester Ruth wird Ende 1938 mit einem Kindertransport nach Großbritannien gerettet. Die Nazis verschleppen Dieter mit seinem Bruder Hans und den Eltern Hedwig und Ferdinand in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn im Februar 1941 in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Alice Resch, eine Mitarbeiterin der Quäker*, rettet seinen Bruder Hans Ende Februar 1941 aus dem Lager Gurs und bringt ihn in das Waisenhaus in Aspet. Die Brüder kommen noch 1941 mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Serpa Pinto“ in die USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter und den Vater am 2.9. bzw. am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Brüder werden von Inez und David Myers adoptiert. Nach der Befreiung kommt auch die Schwester Ruth in die USA.

Die Brüder sorgen mit Martin Eckstein und Uri Landau - siehe jeweils Pforzheim - u.a. dafür, dass Alice Resch 1982 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Gedenkbuch KA, Klarsfeld/French Children

Hans Hanauer ist am 9.8.1930 geboren. Seine Schwester Ruth wird Ende 1938 mit einem Kindertransport nach Großbritannien gerettet. Die Nazis verschleppen Hans mit seinem Bruder Dieter und den Eltern Hedwig und Ferdinand in das Lager Gurs. Alice Resch, eine Mitarbeiterin der Quäker*, rettet Hans Ende Februar 1941 aus dem Lager Gurs und bringt ihn in das Waisenhaus in Aspet. Mitarbeiterinnen des OSE* retten den Bruder Dieter aus dem Lager und bringen ihn im Februar 1941 in das OSE-Heim „Château Masgelier“. Die Brüder kommen noch 1941 mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Serpa Pinto“ in die USA.

Sein weiterer Lebensweg und das Schicksal seiner Eltern siehe bei seinem Bruder Dieter.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Klarsfeld/French Children, Resch



Hanne Hirsch vor 1933

Hanne Hirsch ist am 28.11.1924 geboren. Der Vater Max stirbt 1925. Die Nazis verschleppen Hanne mit ihrer Mutter Ella in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie im September 1941 aus dem Lager und bringen sie nach Le Chambon in das Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes „La Guespy“. Dort sind auch Lilli Braun aus Pforzheim, Manfred Goldberger aus Karlsruhe und Wiltrude Hene aus Eichstetten/Freiburg. Hanne berichtet über die Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942: „Es gab eine Nacht Ende August 1942, als die Gendarmen kamen, um uns zu verhaften. Wir waren acht Kinder, die über Nacht in dem Haus untergebracht waren, für das August Bohny verantwortlich war, zusammen mit Friedel Bohny-Reiter. Die Polizei kam, um uns zu verhören, jeden von uns einzeln. Und August Bohny gelang es nach langen Diskussionen, bei den Gendarmen einen ausreichenden Zweifel zu wecken, indem er sie davon überzeugte, dass wir unter dem Schutz der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes standen. Schließlich gingen die Gendarmen und sagten, dass sie am Morgen zurückkommen würden und dass die Kinder im Haus bleiben sollten. Wenn das, was August Bohny gesagt hatte, nicht wahr wäre, würden die Gendarmen zurückkehren, um die Kinder mitzunehmen. August Bohny ignorierte die Bedrohung. Es muss 5 Uhr morgens gewesen sein, er sagte allen Kindern, sie sollten sich im Wald verstecken... Sie verbrachten den Tag im Wald und am Abend kamen Leute, um sie in Verstecke zu bringen... Ich musste mich auf zwei verschiedenen Bauernhöfen verstecken. Die Bauern halfen uns gerne. Einer sagte: ‚Obwohl wir wenig haben, wollen wir anderen helfen.‘“

Über die Rettungslinien des OSE*, der CIMADE*, der EIF*

oder des MJS* kommt Hanne am 15.4.1943 an die Grenze zur Schweiz. Der Grenzübergang gelingt. In der Schweiz trifft sie Max Liebmann aus Mannheim wieder, den sie aus dem Lager Gurs und von Le Chambon kennt und der auf eigene Faust im September 1942 in die Schweiz geflohen war. Nach der Befreiung erfährt Hanne, dass die Nazis ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Hanne und Max heiraten im April 1945 in Genf und wandern 1948 in die USA aus. Hanne sorgt mit anderen Geretteten wie Lilli Braun dafür, dass Juliette Usach 1989 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: AIPN, Hazan, USHMM

Ruth Jakob ist am 22.9.1923 in Neidenstein bei Waibstadt geboren. Die Nazis verschleppen sie von Karlsruhe aus in das Lager Gurs, ihre Eltern Meta und Seligmann werden von Neidenstein aus auf den Transport gezwungen. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 23.12.1941.

Wo, wie und mit wessen Hilfe Ruth und ihre Mutter in Frankreich gerettet werden, ist nicht bekannt.

Ruth wandert in die USA aus, die Mutter nach Israel.

Quelle: Stolpersteine Neidenstein

Gerhard Kahn ist am 1.5.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Suse und den Eltern Flora und Alfred in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Von Juni bis Ende August 1941 pressen die Nazis Gerhard zur Zwangsarbeit beim Befestigungsbau im Kriegshafen Brest. Der Familie gelingt am 5.3.1942 die Ausreise von Marseille aus über Casablanca, Britisch-Jamaika und Vera Cruz (Mexiko) nach Havanna/Cuba. Erst Ende 1945 erhält die Familie die Erlaubnis zur Einreise in die USA.

Quelle: Werner

Suse Kahn ist am 14.7.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Gerhard und den Eltern Flora und Alfred in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Ihr weiterer Lebensweg und der ihrer Familie siehe bei ihrem Bruder Gerhard.

Quelle: Werner

Renate Kahn ist am 2.7.1922 geboren. Ihre Mutter Luise Stohl ist christlich getauft, heiratet Ferdinand Kahn, bringt den Sohn Rolf - 1914 geboren - in die Ehe und tritt zur jüdischen Religionsgemeinschaft über. Nach der Zerstörung der Synagogen in Karlsruhe verschleppen die Nazis Renates Vater am 10.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau. Die Eltern lassen sich im September 1939 scheiden, der Vater wird wieder in das Konzentrationslager

Dachau verschleppt und „stirbt“ dort unter unbekanntem Umständen am 24.11.1940.

Über das Ereignis einen Monat zuvor, am 22.10.1940, berichtet die Mutter, die entsprechend der Nazi-Definition in einer „privilegierten Mischehe“ lebt und nicht auf der Liste der zu Deportierenden hätte stehen „dürfen“, „...dass sie den zwei an der Wohnungstür klingelnden Gestapo-Beamten mitgeteilt habe, dass die Mitnahme ein Irrtum sei, da sie arisch wäre. „Man gab mir einen Stoß in den Rücken mit den Worten: „Sie und Ihre Kinder kommen mit““. Die Nazis verschleppen Renate mit ihrem Bruder und der Mutter in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Als im Sommer 1942 dort die Deportationen über Drancy bei Paris „in den Osten“ beginnen, gelingt es der Mutter mithilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, die Verantwortlichen davon zu überzeugen, dass sie nicht jüdisch ist. Sie und der Sohn werden am 10.8.1942 aus dem Lager entlassen.

Als die Mutter erfährt, dass die Deportation von Renate droht, kann sie nach Drancy reisen und Gestapo-Beamte davon überzeugen, dass sie und ihre Kinder irrtümlich von Karlsruhe nach Gurs deportiert worden waren. Im November 1943 trifft Renate mit ihrem Bruder und der Mutter in Karlsruhe ein. Die Mutter gilt als „arisch“, Renate und ihr Bruder als „Halbjuden“, sie müssen den Judenstern tragen und Zwangsarbeit leisten. Im Februar 1945 droht ihnen die Verschleppung in das Konzentrationslager Theresienstadt. Karl Eisenmann, offiziell noch Vertreter der Reichsvereinigung der Juden für Karlsruhe und bisher in „privilegierter Mischehe“ lebend, erfährt davon und besorgt ein Versteck in der Gartenhütte des früheren Notars Ripfel am Fuß des Turmbergs. Die Familie des Oberlandgerichtsrates Caemmerer versorgt die Versteckten mit Lebensmitteln. Durch den Einmarsch französischer Truppen am 5.4.1945 in Durlach werden die Geschwister befreit und können zu ihrer Mutter zurückkehren.

Mitte der 50-er Jahre wandert Renate nach Venezuela aus, die damit verbundenen Hoffnungen erfüllen sich nicht, sie kehrt in den Raum Karlsruhe zurück.

Quelle: Gedenkbuch KA

Renate Kern ist am 5.8.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Suse und den Eltern Carola und Isidor in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in die OSE*-Heime „Château Chabannes“ und „La Chaumière“. Wo, wie und mit wessen Hilfe die Schwestern bis zur Befreiung gerettet werden, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. 1946 wandern die Schwestern in die USA aus.

Quellen: AIPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Paul

Suse Kern ist am 4.4.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Renate und den Eltern Carola und

Isidor in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg und das Schicksal ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Renate.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Paul



Doris Kirchheimer mit ihrer Mutter Hedy im Lager Rivesaltes 1942

Doris Kirchheimer ist am 23.11.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Walter und den Eltern Hedy und Fritz in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Walter im Februar 1941 aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Im Herbst 1941 wird er zurück ins Lager Rivesaltes gezwungen. Die Nazis verschleppen den Vater am 16.9.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Über ein Jahr später zwingen die Nazis Doris, ihren Bruder und die Mutter in einen Zug Richtung Drancy. Eine Mitarbeiterin des OSE*, Andrée Salomon, die Walter von der jüdischen Schule in Strasbourg her kannte, sieht ihn am Bahnhof in Perpignan in dem Waggon und holt ihn heraus. Auch Doris hätte mitkommen sollen, aber die Mutter will sich nicht von ihr trennen und übergibt ihre Tochter nicht. Die Nazis deportieren Doris und ihre Mutter am 17.12.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Walter wird von Hilfsorganisationen in Frankreich versteckt. Mit wessen Hilfe er nach dem Dezember 1943 in die Schweiz gerettet wird, ist nicht bekannt.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan

Walter Kirchheimer ist am 3.6.1927 geboren. Er ist Fritz Kirchheimers Sohn aus erster Ehe. Sein Vater Fritz und seine Mutter Hedy schicken ihn 1939 nach Strasbourg, dort besucht er die jüdische Schule. 1940 kehrt er nach Karlsruhe zurück. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Doris und den Eltern Hedy und Fritz in das Lager Gurs. Sein weiteres Schicksal und das seiner Mutter siehe bei seiner Schwester Doris.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan

Günther Kirchheimer ist am 3.6.1932 in Berwangen geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Flora und Sally in das Lager Gurs. Im Frühsommer 1941 kommt die Familie nach Marseille, sie hat gültige Visa für die USA und sogar schon die Schiffskarten und Kabinennummer mitgeteilt bekommen. Es ist nicht bekannt, aus welchem Grund die Ausreise nicht gelingt. Der Vater wird in das Auswandererlager Les Milles verlegt, Sohn und Mutter warten in Marseille. Im Juli 1942 retten Mitarbeiterinnen



Günther Kirchheimer mit seinen Eltern Flora und Sally 1939

des OSE* Günther aus dem Auswandererlager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Nach den Razzien der Vichy-Polizei am 26.8.1942 auf jüdische Kinder organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. Günther kommt zu Hélène und Victor Buffet in Romans-sur-Isère. Er erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Léon Kirch“ und wird als Patenkind aus dem Elsass bezeichnet, um sein schlechtes Französisch bzw. seinen Akzent zu erklären. Er lebt dort bis zu Befreiung als Familienmitglied. Nach 1945 erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Er wandert zu Verwandten in die USA aus, hält aber weiter Verbindung zu „seiner“ Familie in Romans. Günther sorgt mit dafür, dass seine Retter 2003 posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Hazan, Gedenkbuch KA, Werner, Yad Vashem



Günther Kuhn, Foto im Reisepass-Antrag für Südafrika 1939

Günther Kuhn ist am 8.11.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit dem vier Jahre älteren Bruder Werner und den Eltern Hilda und Albert in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Der Vater stirbt unter unbekanntem Umständen im Straflager Le Vernet. Die Nazis deportieren Günther, den Bruder Werner und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Brüder werden zur KZ-Zwangsarbeit bei den Buna-Werken der IG-Farbenindustrie selektiert. Günther „stirbt“ am 14.10.1942 - drei Wochen nach seinem Bruder - in der Todesfabrik Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA



Hilde Ladenburger, Foto im Reisepass-Antrag für Frankreich 1938

Hilde Ladenburger ist am 5.6.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Johanna und Ferdinand in das Lager Gurs. Mitte Januar 1941 darf die Familie das Lager verlassen, sie zieht zu Verwandten in Soumoulou bei Pau und steht dort unter Polizeiaufsicht. Am 25.8.1942 deportiert die Vichy-Polizei Hilde aus Soumoulou zurück ins Lager Gurs. Fünf Tage später stirbt der Vater. Die Nazis deportieren Hilde mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 aus dem Lager Gurs über den Bahnhof Drancy bei Paris in das Vernichtungslager Auschwitz. Nur die Mutter Johanna überlebt.

Quellen: Gedenkbuch KA (Eintrag Fritz Kirchheimer), Werner



Foto von Manfred Lang im Antrag für einen Flüchtlingsausweis

Manfred Lang ist am 23.2.1930 in Ludwigshafen geboren. Die Nazis verschleppen ihn von Karlsruhe aus, seinen Bruder Milton - siehe dort - und die Eltern Ilse und David von Lambsheim/Pfalz aus ins Lager Gurs. Die Brüder werden von Mitarbeiterinnen des OSE* im Februar 1941 aus dem Lager Gurs gerettet und in den Heimen „Château Chabannes“ und „Château Masgelier“ untergebracht. Die Nazis verschleppen die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* werden die Brüder am 18.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. Mithilfe von Passeuren gelingt der Grenzübertritt. Sie wandern 1946 in die USA aus.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv

Emil Levi ist am 26.4.1930 in Freudenberg/Main geboren. Seine Eltern Emilie und Benno schicken ihn und seine Schwester Susanne/Sidda im Sommer 1940 zu Verwandten in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen die Geschwister in das Lager Gurs. In einem der Deportationszüge treffen sie mit ihren aus Freudenberg verschleppten Eltern zusammen. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes.



Emil Levi in Freudenberg 1939

Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Geschwister aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder ihre Flucht in die Schweiz. Die Rettungsstationen von Emil in verschiedenen Familien in Frankreich bis zur Befreiung im August 1944 sind nicht nachzuvollziehen. Erst 1945 erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 11.9. und seinen Vater am 13.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. 1946 wandern er und seine Schwester zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: Hazan, Hazan/Rire, Maier



Sidda Levi in Freudenberg 1939

Susanne/Sidda Levi ist am 6.7.1927 in Freudenberg geboren. Ihre Eltern Emilie und Benno schicken sie und ihren Bruder Emil im Sommer 1940 zu Verwandten in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen die Geschwister in das Lager Gurs, in einem der Deportationszüge treffen sie mit ihren aus Freudenberg verschleppten Eltern zusammen. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Ihr weiterer Lebensweg und die Schicksale der Eltern siehe bei ihrem Bruder Emil.

Quellen: Hazan, Hazan/Rire; Maier



Foto von Hans Lion im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Hans Lion ist am 25.12.1935 geboren. Sein Vater Siegfried flieht 1939 nach Großbritannien und versucht, seine Familie

nachzuholen. Die Nazis verschleppen Hans mit seiner Mutter Gertrud in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in die OSE*-Heime in Palavas-les-Flots und dann in das Heim „Château Chabannes“. Die Rettung in die Schweiz beschreibt ein Bericht im Staatsarchiv Genf: „Die Gruppe Georges Loinger der OSE bewerkstelligte die Flucht einer Gruppe von zehn Kindern mit Hans Lion. Am 17. April 1943 holte ein Herr vom Roten Kreuz Hans Lion und seine Kameraden in Chabannes ab und nahm sie im Zug nach Annemasse nahe der Schweizer Grenze mit. Er oder ein anderer Herr zeigte ihnen, wo die Schweiz ist und sagte dabei, sie sollten sich dorthin retten. Die Kinder rannten los und watenen durch ein Flüsschen ans andere Ufer. Die Grenzpassage nach Moillesulaz, Gemeinde Thônex, erfolgte am 18. April gegen 21 Uhr.“ Erst nach der Befreiung erfährt Hans, dass die Nazis seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. 1945 wandert Hans nach Palästina aus und begegnet dort seinem Vater, der als „feindlicher Ausländer“ in Großbritannien interniert und in ein Lager in Australien verschleppt worden war.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Heinz Löwenthal, Foto aus der sog. „Judenkennkarte“ 1938

Heinz Löwenthal ist am 6.3.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Lily und Otto in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch KA



Hertha Maas (vorne rechts) mit ihren Geschwistern Gertrud, Heinrich und Eva

Hertha Maas ist am 13.5.1922 geboren. Ihre Geschwister Eva, Heinrich und Gertrud können 1938 in die USA fliehen. Die Nazis verschleppen Hertha mit ihren Eltern Dora und Rolf in das Lager Gurs. Der Vater stirbt dort am 20.11.1940. Hertha und ihre Mutter kommen im März 1941 in ein Auswandererlager in Marseille und können im Juni 1941 in die USA ausreisen.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner



Hans-Jürgen Maier im Lager Gurs 1942

Hans-Jürgen Maier ist am 6.7.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Erna und Julius in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Frank, Gedenkbuch KA



Foto von Ludwig Maier im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Ludwig Maier ist am 9.10.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Bella und Hermann in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Er wird zusammen mit den Geschwistern Adelheid und Sally Zloczower aus Pforzheim von unbekanntem Helfern an die Grenze zur Schweiz gebracht. Der Grenzübertritt mithilfe unbekannter Pässeure erfolgt am 17.9.1942 ungehindert. Er wandert nach 1945 nach Palästina/Israel aus und stirbt 1953. Die Schicksale der Eltern sind nicht bekannt.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM

Margot Maier ist am 15.7.1923 in Rheinbischofsheim geboren. Die Nazis verschleppen sie aus Karlsruhe, ihre Eltern Thea und Jakob aus Rheinbischofsheim in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem

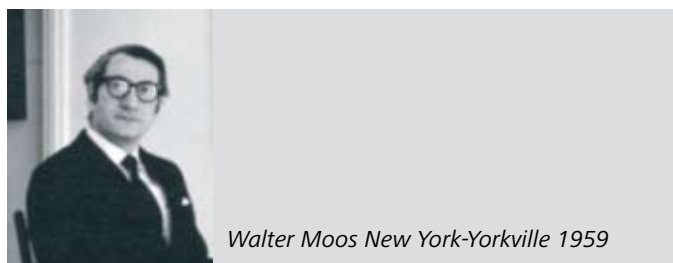


Foto von Herbert Marx im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Herbert Marx ist am 12.5.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Selma in das Lager Gurs.

Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet und weiter in das Heim der Quäker* im „Château Larade“ in Toulouse. Über die Rettungslinien des OSE* bringen ihn Helferinnen, darunter Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger, über Toulouse, Lyon und Aix-les-Bains nach Annemasse. Er wird in einer Gruppe von 16 Kindern - darunter auch Helmut Schimmerling aus Mannheim - am 28.4.1944 von unbekannten Passeuren über die Grenze geschleust. Erst nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter Selma von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Mit wessen Hilfe er nach 1945 in die USA gelangt, ist nicht bekannt.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner



Walter Moos New York-Yorkville 1959

Walter Moos ist am 9.9.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Klara und Friedrich in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim im „Château Chabbannes“. Bei der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 wird er verhaftet, aber wieder freigelassen, da er noch nicht 16 Jahre alt ist. Die Verantwortlichen bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Ohne Begleitung fährt er mit der Bahn über Lyon nach Annemasse. Mithilfe von unbekannten Passeuren gelingt am 24.9.1942 seine Rettung über die Mauer des Friedhofes in Thônex in die Schweiz.

Erst nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis seine Eltern, die in den Auswandererlagern Hotel „Bompard“ in Marseille bzw. in Les Milles bei Aix-en-Provence auf die Schiffspassage in die USA warteten, am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Walter lebt bis zum Ende der Nazi-Herrschaft bei Verwandten in der Schweiz.

1946 wandert er nach Großbritannien, 1947 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv,



Susanne und Hanna Moses im Heim „Le Couret“ im Oktober 1942

Hanna Moses ist am 30.9.1927 in Karlsruhe geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Susanne und den Eltern Betty und Nathan in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten die Schwestern im Februar 1941, aus dem Lager und bringen sie in das Waisenhaus in Aspet und im Juli 1942 in das Heim des OSE* „Le Couret“. Im Sommer 1942 beginnen Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern. Anfang 1943 suchen Vichy-Beamte im Heim nach einem Mädchen namens Vera Ralsch. Die Heimleitung versichert wahrheitsgemäß, ein solches Mädchen sei nie hier gewesen. Dies stimmt, denn die Gesuchte heißt tatsächlich Vera Malsch. Sie wird sofort in Sicherheit gebracht. Nach diesem Vorfall wird ein Alarm-System entwickelt, das vor allem die bald 16-Jährigen schützen soll, zu denen auch Hanna gehört, sobald sich Unbekannte dem Haupteingang des Parks nähern. Die betreffenden Kinder verschwinden in einem solchen Fall durch den Hinterausgang in die umliegenden Wälder. Hanna berichtet: Wir „hielten uns dort versteckt, bis über dem Dach ein Fähnchen erschien, das anzeigte, dass die Luft wieder rein war.“ Angesichts weiterer Razzien organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder ihre Flucht in die Schweiz. Im Frühjahr 1943 erhalten die Schwestern richtige falsche Papiere auf die Namen „Annemarie“ und „Suzanne Mourer“ aus Haguenau/Alsace. Anfang April 1943 werden sie mit dem Zug nach Limoges geschickt, dort stellt Georges Loinger, ein Mitarbeiter des OSE* im Heim „Château Montintin“, eine Gruppe von ca. 50 Kindern und Jugendlichen zusammen und bringt sie nach Grenoble. Da die Grenzen zur Schweiz vorübergehend geschlossen sind, besorgt Liliane Klein-Lieber von den EIF* mithilfe der Schwestern des Ordens „Notre Dame de Sion“ für die Schwestern eine sichere Unterkunft bei einer reichen Familie aus Paris. In deren Landhaus bei Grenoble arbeiten die Schwestern als Zimmermädchen und Köchin. Ende Juli werden sie von Mitarbeiterinnen des OSE* nach Grenoble zurückgerufen. Eine wie „eine katholische Pfadfinderin aussehende Betreuerin“ - so Hanna, Rolande Birgy von der katholischen Arbeiter-Jugend JOC*, bringt eine Gruppe von 25 Kindern - unter ihnen Hanna und Susanne und auch Paul Niedermann aus Karlsruhe und

Frieda Fischhof aus Mannheim - mit dem Zug über Annecy und Annemasse nach Machilly und von dort aus mit einem Lieferwagen nach Douvaine. Bei dem Ortsgeistlichen Jean Rosay kann die Gruppe im Pfarrgarten den Einbruch der Dunkelheit abwarten. Zwei Passeure führen am 29.7.1943 ab 22 Uhr die Gruppe nach einer Stunde Fußweg an die Grenze zu einem hohen Stacheldrahtzaun. Die Passeure schieben die Kinder unter dem aufgeschnittenen Stacheldraht durch und erklären, sie sollen sich den Abhang hinunterkullern lassen und unten den Bach überqueren, dann seien sie in der Schweiz. Tatsächlich erreicht die Gruppe den Ort Hermance, meldet sich bei der Ortspolizei und wird dann in ein Auffanglager in Genf gebracht.

Erst nach der Befreiung 1944/45 erfahren die Schwestern, dass ihr Vater am 24.5.1944 in Marseille gestorben war und die Nazis ihre Mutter am 30.4.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Die Schwestern bleiben nach 1945 in der Schweiz.

Rolande Birgy wird 1984 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Hanna und Susanne sorgen dafür, dass auch Jean Rosay, den die Nazis 1944 verhafteten und der im April 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen „starb“, von Yad Vashem 1987 posthum als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Meyer-Moses/Landau, Meyer-Moses/Reise, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner

Susanne Moses ist am 11.4.1929 in Karlsruhe geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Hanna und den Eltern Betty und Nathan in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten die Schwestern im Februar 1941 aus dem Lager und bringen sie in das Waisenhaus in Aspet und im Juli 1942 in das Heim des OSE* „Le Couret“.

Ihr weiterer Lebensweg und die Schicksale der Eltern siehe bei ihrer Schwester Hanna Moses.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Meyer-Moses/Landau, Meyer-Moses/Reise, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner

Arnold Niedermann ist am 20.6.1930 in Karlsruhe geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Paul und den Eltern Friederike und Albert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im März 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Brüder aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim in Palavas-les-Flots. Arnold kommt mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Serpa Pinto“ über Portugal in die USA.

1945 erfährt er, dass sein Bruder Paul gerettet wurde, aber auch, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz und den Vater am 4.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek deportiert hatten.

Quellen: Gedenkbuch KA, Niedermann, Werner



Familie Niedermann in Karlsruhe 1938, von rechts: Paul und Arnold und die Eltern Albert und Martha

Paul Niedermann ist am 1.11.1927 in Karlsruhe geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Arnold und den Eltern Friederike und Albert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im März 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Brüder aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim in Palavas-les-Flots. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 bringen Mitarbeiterinnen des OSE* ihn in das Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Anfang 1943 erhält er richtige falsche Papiere und wird von Hilfsorganisationen über das OSE*-Heim in „Le Court“ und das Heim der EIF* „La Roche“ in das OSE*-Heim in Izieu gebracht. Kurz vor der Razzia der Gestapo unter Führung ihres Chefs Klaus Barbie bringen ihn die Verantwortlichen des OSE* auf den Weg in die Schweiz. Da die Grenzen zur Schweiz vorübergehend geschlossen sind, besorgt Liliane Klein-Lieber von den EIF* in Grenoble für ihn und andere Kinder ein Versteck in einer Schule. Dort begegnet er seiner Klassenkameradin aus Karlsruhe, Hanna Moses, und deren Schwester Susanne. Eine wie „eine katholische Pfadfinderin aussehende Betreuerin“ - so Hanna, Rolande Birgy von der JOC*, bringt eine Gruppe von 25 Kindern - unter ihnen auch Paul Niedermann, Hanna und Susanne Moses aus Karlsruhe und Frieda Fischhof aus Mannheim mit dem Zug über Annecy und Annemasse nach Machilly und von dort aus mit einem Lieferwagen nach Douvaine. Bei dem Ortsgeistlichen Jean Rosay kann die Gruppe im Pfarrgarten den Einbruch der Dunkelheit abwarten. Zwei Passeure führen am 29.7.1943 ab 22 Uhr die Gruppe nach einer Stunde Fußweg an die Grenze zu einem hohen Stacheldrahtzaun. Die Passeure schieben die Kinder unter dem aufgeschnittenen Stacheldraht durch und erklären, sie sollen sich den Abhang hinunterkullern lassen und unten den Bach überqueren, dann seien sie in der Schweiz. Tatsächlich erreicht die Gruppe den Ort Hermance, meldet sich bei der Ortspolizei und wird dann in ein Auffanglager in Genf gebracht.

Erst nach der Befreiung erfährt er, dass sein Bruder Arnold gerettet wurde, aber auch, dass die Nazis mithilfe der Vichy-

Polizei die Mutter am 14.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz und den Vater am 4.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek deportiert hatten.

Paul wird nach dem Ende des Krieges 1945 von den Behörden in der Schweiz aufgefordert, das Land zu verlassen. Er geht zurück nach Frankreich.

Quellen: Gedenkbuch KA, Meyer-Moses/Landau, Meyer-Moses/Reise, Niedermann, Schweizerisches Bundesarchiv, Werner

Trude Plonsky ist am 3.11.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Emilie und Arnold in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, USHMM, Werner,

Ilse Preis ist am 1.8.1924 in Kaiserslautern geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Karoline und Isidor in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 7.7., die Mutter am 18.10.1941. Ilse kommt mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Nyassa“ 1942 in die USA.

Quellen: Paul, Stadtarchiv KA



Lore und Werner Richeimer nach der Befreiung 1944/45

Lore Richeimer ist am 14.10.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Werner und den Eltern Helene und Siegfried in das Lager Gurs. Zu Beginn des Jahres 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Bei Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach Juden im Sommer 1942 retten Mitarbeiterinnen der Quäker* am 13.8.1942 die Geschwister aus dem Lager und bringen sie in ein Heim der Quäker* in Vernet-les-Bains, im Dezember dann in das Heim der Quäker* in Nuriex, das von Rachel Revoy geleitet wird. Es ist nicht bekannt, welche der Rettungsorganisationen wie das CIMADE*, das OSE* oder die EIF* sie am 17.5.1943 bei Hermance an und über die Grenze in die Schweiz bringen. Die Geschwister wissen zu diesem Zeitpunkt, dass ihre Eltern aus dem Lager Rivesaltes verschleppt wurden, aber erst nach der Befreiung erfahren sie, dass die Nazis sie vom Durchgangsbahnhof beim Lager Pithiviers in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Die Geschwister werden in der Schweiz von Verwandten in Empfang genommen. 1947 wandern sie in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Schweizerisches Bundesarchiv

Werner Richeimer ist am 8.10.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lore und den Eltern Helene und Siegfried in das Lager Gurs. Zu Beginn des Jahres 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Sein weiterer Lebensweg und die Schicksale der Eltern siehe bei seiner Schwester Lore Richeimer.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Walter Richeimer mit seinen Eltern Marie und Moritz

Walter Richeimer ist am 28.3.1928 in Soest geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Marie und Moritz in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Wo, wie und mit wessen Hilfe er in Frankreich bis zur Befreiung gerettet wird, ist nicht bekannt.

Auch seine Mutter überlebt in Frankreich.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Walter wandert mit seiner Mutter 1947 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan

Berthold Roos ist am 15.7.1921 in Lichtenau geboren. Über seine Familie ist nichts bekannt. Er zieht 1940 von Lichtenau nach Karlsruhe. Er stirbt unter unbekanntem Umständen am 2.2.1942 im Lager Rivesaltes.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner



Max Rosenfeld, Foto in der sog. „Judenkennkarte“ 1938

Max Rosenfeld ist am 17.1.1923 in Bühl geboren. 1940 absolviert er eine Lehre als Kellner in Karlsruhe. Die Nazis verschleppen ihn aus Karlsruhe und seinen Zwillingbruder Ernst sowie seine Eltern Martha und Heinrich von Mannheim aus in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, ob sie sich im Lager begegnet sind. Die Nazis deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 19.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA



Ilse Scharff, Foto für den Reisepass 1937

Ilse Scharff ist am 14.8.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Helene und Julius in das Lager Gurs und am 19.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, Paul

Emmy Sicher ist am 7.6.1921 in Bruchsal geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Recha und Fritz aus Karlsruhe in das Lager Gurs. Der Vater stirbt am 7.4.1941 in Pau. Die Nazis deportieren Emmy und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch KA



Beate Stern ca. 1940

Beate Stern ist am 8.10.1932 in Lauterbach/Hessen geboren. Sie kommt mit ihrer Familie 1936 nach Karlsruhe. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Suse und den Eltern Rosa und Moritz in das Lager Gurs. Im Februar 1941 retten Mitarbeiterinnen der Quäker* die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in ein Waisenhaus in Aspet. Anschließend leben sie im Heim des OSE* „Le Couret“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. 1943 werden die Schwestern, mit richtigen falschen Papieren ausgestattet, in einem Kloster in Millau untergebracht.

Erst nach der Befreiung erfahren sie, dass die Nazis ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8. und ihren Vater am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

1945 kommen die Schwestern zu Verwandten nach Großbritannien.

Beate wandert anschließend in die USA aus, ihre Schwester nach Israel.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Stern, USHMM

Suse Stern ist am 22.9.1925 in Fulda geboren. Sie kommt mit ihrer Familie 1936 nach Karlsruhe. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Beate und den Eltern Rosa und Moritz in das Lager Gurs.

Ihr weiterer Lebensweg und die Schicksale ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Beate.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, USHMM



Edith Strauss in Annecy 1943

Edith Strauss ist am 5.1.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Margot und den Eltern Meta und Max in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im Dezember 1941 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Le Couret“. Anfang August 1942 erhalten sie von der Heimleitung die Möglichkeit zu einem Aufenthalt bei der befreundeten Familie Moos in Annecy. Aufgrund von Gerüchten, alle Kinder aus den OSE*- und anderen Heimen seien mit unbekanntem Ziel „in den Osten“ deportiert worden, beschließt die Familie Moos, die Kinder nicht in das Heim „Le Couret“ zurückzuschicken. Da auch die Familie Moos in Annecy von der Deportation bedroht ist, sind die Schwestern wie Familienmitglieder in verschiedenen Stationen bis zur Befreiung am 19.8.1944 versteckt.

Wann sie von der Verschleppung und Ermordung ihrer Eltern in Auschwitz erfahren, ist nicht bekannt.

Die Schwestern wandern 1946 zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Moos, Werner



Margot Strauss in Annecy 1943

Margot Strauss ist am 8.4.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Edith und den Eltern Meta und Max in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes.

Ihr weiterer Lebensweg und die Schicksale ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Edith.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Hazan, Moos, Werner



Hans Teutsch ca. 1944

Hans Teutsch ist am 2.12.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Jenny und Albert in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* oder des OSE* retten Hans aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim in Palavas-les-Flots und dann in das Heim „Château Montintin“. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. Mit Unterstützung des OSE* gelangt Hans mit vier weiteren Kindern, unter ihnen auch Erich Weil aus Offenburg, durch Georges Loinger am 15.3.1943 bei Annemasse in die Schweiz. Erst nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 14.8. und seinen Vater am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Quellen: Gedenkbuch KA, Schweizerisches Bundesarchiv



Hannelore Traumanns Ausweis auf den Namen „Annette Tabard“

Hannelore Traumann ist am 3.4.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Oskar und den Eltern Emilie und Arthur in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im Juni 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Geschwister aus dem Lager und bringen sie in Kinderheime. Hannelore kommt in ein Heim der EIF* in Moissac, ihre Anwesenheit dort ist Anfang Juli 1942 vermerkt. Dies geschieht noch vor Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942, bei denen die Eltern aus dem Lager nach Drancy in das Sammellager für die Transporte „in den Osten“ gezwungen werden. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei von dort am 26.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter wird ermordet, der Vater wird von Auschwitz auf einen „Todesmarsch“ ins Konzentrationslager Dachau gezwungen und dort am 29.4.1945 befreit.

Ein Fluchtversuch von Hannelore in die Schweiz scheitert. Sie lebt 1943 in dem Heim der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* „Château Bégué“ in Cazaubon im Departement Gers. Nach einer Razzia werden sie und Renée Stein aus Konstanz von Yvette und Fernand Sentou versteckt. Als Bürgermeister hat Fernand Sentou die Möglichkeit, Hannelore und Renée mit richtigen falschen Papieren auszustatten. In Lyon ist Hannelore zuerst in einem Asyl der Heilsarmee* und dann dank der Hilfe einer protestantischen Organisation unter der Leitung von Sophie Coursange bis zur Befreiung versteckt. 1945 findet der Vater seine Tochter in Lyon.

Wie der Bruder Oskar in Frankreich gerettet wird, ist nicht bekannt. Vater und Bruder wandern 1946 in die USA aus. Nach der Befreiung heiratet Hannelore den schon 1936 aus Karlsruhe nach Frankreich geflohenen Kurt/Claude Hagenauer/ Haguenuer.

1991 werden Yvette und Fernand Sentou von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Hannelore sorgt mit dafür, dass die Verantwortliche für ihre Rettung in Lyon, Sophie Coursange, 1997 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: AJPN, Association du Patrimoine Historique de Moissac, Gedenkbuch KA, Yad Vashem Dossier 4828 und 6794



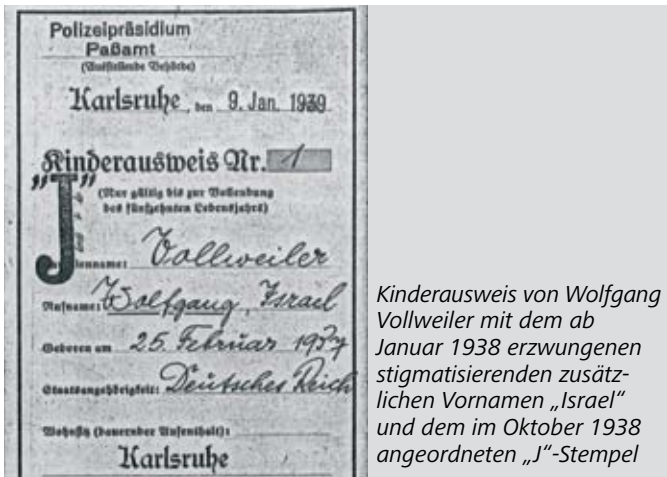
Die Geschwister Hannelore und Oskar Tarutmann nach 1945

Oskar Max Trautmann ist am 22.8.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Hannelore und den Eltern Emilie und Arthur in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im Juni 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* die Geschwister aus dem Lager und bringen sie in Kinderheime. Dies geschieht noch vor Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942, bei denen die Eltern aus dem Lager nach Drancy in das Sammellager für die Transporte „in den Osten“ gezwungen werden. Hannelore überlebt mit richtigen falschen Papieren bei Lyon.

Wie, wo und mit wessen Hilfe Oskar in Frankreich gerettet wird, ist nicht bekannt. Er wandert 1946 in die USA aus.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy am 26.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter wird ermordet, der Vater wird von Auschwitz auf einen „Todesmarsch“ ins Konzentrationslager Dachau gezwungen und dort am 29.4.1945 befreit.

Quelle: Gedenkbuch KA



Kinderausweis von Wolfgang Vollweiler mit dem ab Januar 1938 erzwungenen stigmatisierenden zusätzlichen Vornamen „Israel“ und dem im Oktober 1938 angeordneten „J“-Stempel

Wolfgang Vollweiler ist am 25.2.1937 in Twistingen bei Bremen geboren. Er lebt mit seiner Mutter Ruth in Karlsruhe. Die Mutter flieht 1939 nach Belgien und versucht, ihren Sohn nachzuholen. Wolfgang lebt bei seinen Großeltern Therese und Theodor und wird mit diesen in das Lager Gurs verschleppt. Im März 1941 kommen er und die Großeltern in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Großvater im Juli 1941. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Kurt aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Razzien nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. Wolfgang überlebt im OSE*-Heim „La Chaumière“ bei Évian am Genfer See bzw. in Verstecken bei Bauern.

Die Nazis deportieren seine Großmutter mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung kann ihn seine Mutter, die in Belgien überlebt hat, in einem Kinderheim in Frankreich ausfindig machen. Sie wandern 1947 in die USA aus.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch KA, Klarsfeld/French Children, Werner



Kurt Walker (rechts) im Waisenhaus in Aspet 1941, von links: Ernst Weilheimer, Richard Weilheimer, Rolf Hess, Hugo Schiller und Hjalmar Maurer

Kurt Walker ist am 17.5.1931 geboren. Die Eltern sind geschieden. Die Nazis verschleppen Kurt mit seiner Mutter Ilse in das Lager Gurs. Alice Resch und andere Mitarbei-

terinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. 1942 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA. Die Nazis deportieren seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch KA, Hazan, Klarsfeld/French Children, Resch

Heinz Weiß ist am 7.3.1921 in Mainz-Hechtsheim geboren. Über seine Familie ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Im Februar 1941 kommt er in das Lager Rivesaltes, von September 1941 bis Februar 1942 ist er im Auswandererlager Les Milles. Er kann aus einer Arbeitskompanie fliehen, wird in Périgeux verhaftet, kann wieder fliehen und bekommt in Limoges richtige falsche Papiere. Ein Fluchtversuch nach Spanien scheitert, dann „wandert er nachts zu Fuß oder wird von Bauern mitgenommen bis zur Schweizer Grenze“. Bei Annemasse gelangt er am 24.9.1942 in die Schweiz.

1946 wandert er in die USA aus.

Quellen: GLA KA 480 – 20596



Anne-Rose Wolf, Foto im Reisepass-Antrag für Palästina 1939

Anne-Rose Wolf ist am 28.10.1925 geboren. Der Vater Julius muss 1938 Deutschland verlassen und wandert nach Palästina aus. Die Nazis verschleppen Anne-Rose mit ihrer Mutter Sofie in das Lager Gurs. Hilfsorganisationen retten sie aus dem Lager und bringen sie in ein Heim der „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Dort wird sie am 26.8.1942 Opfer einer Razzia der Vichy-Polizei. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 3.2.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Dorthin war ihre Mutter schon am 9.9.1942 deportiert worden.

Quellen: Gedenkbuch KA, Werner

Bretten

Albert Erlebacher ist am 27.2.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Irma und Julius in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Villa Mariana“ bei Cannes und dann in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im August 1942 organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke für die Kinder in Familien



Foto von Albert Erlebacher im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

oder die Flucht in die Schweiz. Mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* kommt Albert bei Genf an die Grenze zur Schweiz und wird durch Georges Loinger am 18.3.1943 mit acht weiteren Kindern aus Baden und der Pfalz sicher über die Grenze gebracht: Ellen und Renate Haberer aus Offenburg, Kurt und Rudolf Hammel aus Offenburg, Manfred und Milton Lang aus Karlsruhe bzw. Lambsheim, Hans Lion aus Karlsruhe und Werner Rauner aus Ludwigshafen.

Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM, Yad Vashem

Grötzingen

Ruth Palm ist am 12.10.1930 in Grötzingen geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Luise und Max in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 7.1.1942. Im Frühjahr steht Ruth auf der Liste der Kinder, die mithilfe der Quäker* in die USA gebracht werden sollen. Ihre Mutter erhält die Erlaubnis, sich in Marseille von ihrer Tochter zu verabschieden. Vorbedingung für dieses Treffen in Marseille ist: Die Mutter muss sich im Lager Gurs zurückgemeldet haben, bevor Ruths Schiff in See sticht. Wäre die Mutter stattdessen untergetaucht, hätten die Vichy-Behörden Ruth nicht ausreisen lassen. Ruth wird gerettet.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Karlsruhe, Klarsfeld/French Children,

Weingarten

Sigrid Stengel ist am 28.8.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Irma und Max in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Sigrid aus dem Lager und bringen sie in Canet-Plage in das Heim der Quäker*, das von Lois Gunden, Mitglied der Mennoniten*, geleitet wird. 1942 wird sie in das Lager Rivesaltes zurückgebracht, durch Mitarbeiterinnen des OSE* wieder befreit und in das OSE*-Heim „Le Court“ gebracht. Am 4.5.1942 ist sie

bei einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport von Marseille über Casablanca in die USA.

Ihre Mutter Irma stirbt am 28.9.1941 im Lager Rivesaltes, die Nazis deportieren den Vater über Drancy am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Schwester Beatrix, die am 22.10.1940 nicht in Weingarten war und nicht nach Gurs verschleppt wurde, deportieren die Nazis am 26.4.1942 von Stuttgart in das Konzentrationslager Izbica.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld/French Children

Kehl

Alfred Hellman ist am 11.10.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Irma und Friedrich in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Alfred kann 1942 mit einem Kindertransport in die USA gerettet werden.

Die Nazis deportieren seine Mutter Irma mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Friedrich wird ebenfalls 1942 in Auschwitz ermordet.

Quellen: Röder, Yad Vashem

Bodersweier



Günther Bodenheimer vor der Verschleppung 1940

Günther Bodenheimer ist am 6.8.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Martha in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. 1942 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 7.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Amtsblatt Kehl 2015 (35 KW), Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld/French Children

Lichtenau



Heinz Adler mit seiner Mutter Paula im Lager Gurs ca. 1941

Heinz Adler ist am 6.12.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Paula und Arthur in das Lager Gurs. Seine Schwester Ilse wird von Karlsruhe aus - siehe dort - nach Gurs deportiert. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Heinz aus dem Lager und bringen ihn in die OSE*-Heime „Château Masgeliér“ und in Poulouzat. Wie und mit wessen Hilfe er in Frankreich gerettet wird, ist nicht bekannt. Seine Schwester Ilse überlebt ebenfalls. Er gelangt 1945 zu Verwandten in die USA. Die Nazis deportieren die Eltern 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Adler, Hazan

Johanna Kaufmann ist am 19.11.1923 in Baden-Baden geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Frieda und Louis in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 30.10.1941. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Johanna und ihre Mutter am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Neu-Isenburg,

Rosa Roos ist am 19.11.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Hilda und Alfred in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt die Mutter am 26.11.1941. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 Rosa und ihren Vater von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld - Endstation

Konstanz

Ruth Alexander ist am 17.3.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Nelly und Simon in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Sommer 1942 ist die Familie zur Vorbereitung der Auswanderung im Lager Les Milles bei Aix-en-Provence. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am



Foto von Ruth Alexander im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ruth wird auf Vorschlag des Großvaters Louis - vermutlich auf Vermittlung des OSE* - von Faiga Banach, aus Nazi-Deutschland geflohen, zum Schein adoptiert. Mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* kommt Ruth mit ihrer „Mutter“ am 20.9.1943 mithilfe von unbekanntem Passeuren über den Friedhof in Thônex, der direkt an der Grenze liegt, in die Schweiz. Ihr Großvater wird aufgrund seines Alters nicht deportiert und überlebt in Südfrankreich.

Ruth wandert 1947 zu Verwandten in die USA aus.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Konstanz



Familie Goldlust vor 1939, von links Leo, Mutter Manja, Vater Bernhard, Schwester Paula

Leo Goldlust ist am 7.10.1924 geboren. Sein Vater Bernhard flieht 1939 nach Großbritannien und bemüht sich, die Familie nachzuholen. Die Nazis verschleppen Leo mit seiner Schwester Paula und der Mutter Manja in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Kurz vor Beginn der Razzien und Deportationen der Vichy-Polizei im Sommer 1942 gelingt es Hilfsorganisationen, Leo aus dem Lager zu retten. Die EIF* besorgen ihm richtige falsche Papiere. In welchem der EIF*-Heime bzw. Jugend-Lager er versteckt wird, ist nicht bekannt. Im Frühjahr 1944 schließt Leo sich zunächst der Résistance an, seine Partisanen-Einheit wird im Sommer 1944 in die französische Armee eingegliedert. Am 26.4.1945 marschiert Leo an der Spitze der französischen Truppen in Konstanz ein. Seine Schwester Paula kann ebenfalls gerettet werden. Erst nach der Befreiung erfahren die Geschwister Leo und Paula, dass ihr Vater am 17.5.1943 in London gestorben ist und dass die Nazis ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Paula wandert 1947 in die USA aus, Leo folgt ihr 1954.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Konstanz, USHMM, Wiehn



Paula Goldlust 1947

Paula Goldlust ist am 30.1.1928 geboren. Ihr Vater Bernhard flieht 1939 nach Großbritannien und bemüht sich, die Familie nachzuholen. Die Nazis verschleppen Paula mit ihrem Bruder Leo und der Mutter Manya in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Anfang 1942 gelingt es dem OSE*, Paula aus dem Lager zu retten und in das OSE*-Heim „Château Masgelier“ und dann in das Heim „Château Chabannes“ zu bringen. Als im Sommer 1942 die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern beginnen, organisieren die Verantwortlichen der Kinderheime, die bedrohten Kinder in die Schweiz zu bringen oder in Familien zu verstecken. Paula lebt zuerst in Familien in Chambéry und Annecy. Dort trifft sie einen jungen Mann namens Jean Belin, der die Erlaubnis hat, legal in die Schweiz einzureisen. Mit diesem wahrscheinlich vom OSE* organisierten Passeur kommt sie am 11.5.1943 morgens um 4 Uhr an bzw. über die Grenze in die Schweiz. Bei ihrer Festnahme durch die Grenzbeamten der Schweiz ist ihr Begleiter verschwunden. Zum Lebensweg ihres Bruders und dem Schicksal der Eltern siehe bei ihrem Bruder Leo..

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Konstanz

Gertrud/Trudy Rothschild ist am 14.5.1923 geboren. Ihr Vater Iwan stirbt 1929. 1939 beantragt die Mutter Ausreisevisa für die USA. Die Nazis verschleppen Gertrud und ihre Mutter in das Lager Gurs. Dort erkrankt die Mutter an Typhus und wird von ihrer Tochter gepflegt. Im März 1942 erhalten sie die ersehnten Visa für die USA und können am 5.3.1942 von Marseille aus über Casablanca in die USA ausreisen.

Quellen: Stolpersteine Konstanz



Renée Stein-Karl mit ihrem Mann Gustav und dem Sohn Albert 1949

Renée Stein ist am 10.1.1923 in Wien geboren. Ihr Vater Oskar stirbt 1935. Ihre Mutter Seraphine versucht, von Wien nach Großbritannien zu fliehen. Sie bringt ihre Toch-

ter Renée bei der befreundeten Familie Stux in Konstanz unter, um sie später nachholen zu können. Die Nazis zwingen Renée mit der Familie Stux 1939 in das gettoisierte „Judenhaus“ in der Bruderturmstraße. Dorthin müssen auch die Familien Goldlust und Schriesheimer „umziehen“. Am 22. Oktober 1940 verschleppen die Nazis Renée mit weiteren 109 jüdischen Menschen aus Konstanz in das Lager Gurs. Renée arbeitet dort in der Küche. In Schreiben der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen an Bekannte im Lager Gurs wird Renée als Mitglied der jüdischen Gemeinde genannt und in Hilfslieferungen mit einbezogen. Im März 1941 wird sie in das Lager Rivesaltes verlegt und hat dort Kontakt zu Manja Goldlust aus Konstanz, der Mutter von Leo und Paula Goldlust.

Im Juni 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* sie und andere Jugendliche aus dem Lager und bringen sie in die Heime der jüdischen Pfadfinder EIF* in Charry bzw. Moissac nördlich von Toulouse. So entgehen die Kinder und Jugendlichen den Deportationen aus den Lagern Gurs und Rivesaltes ab August 1942 in die Vernichtungslager „im Osten“. Bei den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen am 26. August 1942 sind aufgrund von Warnungen lokaler Polizeibeamter die meisten Bedrohten in den Wäldern verschwunden. Ab November 1942 finden sich die Spuren von Renée und ihrer Freundin Hannelore Trautmann aus Karlsruhe - siehe dort, die sie im Lager Gurs kennengelernt hat, in einem Heim der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* im „Château Bégué“ bei Cazaubon im Departement Gers. Nach einer Razzia im Dezember 1943 werden sie und Hannelore von Yvette und Fernand Sentou in Cazaubon versteckt. Ihr Retter ist Bürgermeister und stattet sie mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Renée Schmidt“ aus Remelfang im Departement Moselle aus. Ab Januar 1944 sind Renée und Hannelore in Lyon zuerst in einem Asyl der Heilsarmee* und dann in einem Mädchenheim einer protestantischen Organisation untergebracht. Nur die Leiterin Sophie Coursange kennt ihre wahre Identität. Sie verschafft den Mädchen Verdienstmöglichkeiten, Renée kann als Floristin arbeiten. Renée schließt sich im März 1944 der Résistance an und verteilt Flugblätter, die zum Kampf gegen die Nazi-Wehrmacht aufrufen. Am 3. September 1944 wird Lyon und damit auch Renée befreit.

1947 lernt sie in Lyon den Auschwitz-Überlebenden Gustav Karl aus Walsdorf bei Bamberg kennen, sie heiraten 1948.

Renée Karl, geb. Stein, und Hannelore Haguenauer, geb. Trautmann, sorgen mit dafür, dass die Verantwortlichen für ihre Rettung, Yvette und Fernand Sentou in Cazaubon und Sophie Coursange in Lyon, 1991 bzw. 1997 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Dulong, Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Konstanz, Wiehn, Yad Vashem Dossier 4828 und 6794

Gailingenz

Marianne Biedermann ist am 7.2.1938 geboren. Die Eltern Ilse und Isidor bemühen sich ab 1933 vergeblich um die Auswanderung. Die Nazis verschleppen die Familie in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Marianne aus dem Lager. Ihr weiterer Weg bis zur Befreiung ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihren Vater am 3.11.1942 und ihre Mutter einen Tag später von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Götz



Foto von Heinz Bloch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Heinz Bloch ist am 1.6.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Schwestern Ilse und Ruth und der Mutter Edith in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Wahrscheinlich mithilfe der Rettungslinien des OSE* und der MJS* gelangt er am 6.9.1942 an die Grenze zur Schweiz. Der Grenzübertritt gelingt. Seine Schwester Ilse überlebt ebenfalls. Der letzte bekannte Aufenthaltsort der Schwester Ruth ist 1941 das Deportationslager Drancy bei Paris. Über die Mutter ist nichts bekannt.

Quellen: Hazan, Götz, Schweizerisches Bundesarchiv



Foto von Ilse Bloch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Ilse Bloch ist am 1.11.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Heinz und Ruth und der Mutter Edith in das Lager Gurs. Am 10.9.1943 gelangt sie mithilfe der Rettungslinien des OSE* und des MJS* in einer Gruppe von 28 Kindern und einigen Erwachsenen bei Thonon an die Grenze zur Schweiz. Ein unbekannter Passeur weist ihnen den Weg zur 5 km entfernten Grenze. Als die letzten Kinder gerade unter dem Stacheldraht durchgekrochen sind, fallen Schüsse und Nazi-Grenzwächter bedrohen die Kinder. Ein Zöllner der Schweiz ruft ihnen zu: „Schießt nicht auf die Kinder, sonst schieße ich auf euch, sie sind in der Schweiz!“

Ilse Bruder Heinz war schon am 6.9.1942 in die Schweiz gerettet worden. Der letzte bekannte Aufenthaltsort der Schwester Ruth ist 1941 das Deportationslager Drancy bei Paris. Über die Mutter ist nichts bekannt.

Quellen: Götz, Schweizerisches Bundesarchiv

Ruth Bloch ist am 27.9.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Heinz und Ilse und der Mutter Edith in das Lager Gurs. Ihre Geschwister Heinz und Ilse werden 1942 bzw. 1943 in die Schweiz gerettet. Der letzte bekannte Aufenthaltsort von Ruth ist 1941 das Deportationslager Drancy bei Paris. Da sie in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat. Über die Mutter ist nichts bekannt.

Quellen: Hazan, Mahnmal

Max Bloch ist am 24.6.1924 geboren. Nach der Verschleppung in das Lager Gurs stirbt er dort am 30.1.1941.

Quelle: Mahnmal

Selina Bodenheimer ist am 29.10.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Berta und William in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie im Februar 1941 in das Waisenhaus in Aspet, von dort kommt sie in das Heim des OSE* im „Château Chabannes“. Ihr weiterer Rettungsweg bis zur Befreiung ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren ihre Mutter Fanny mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das letzte Lebenszeichen des Vaters stammt aus dem Lager Gurs, im Gedenkbuch des Bundesarchivs ist er als Opfer der Verfolgung aufgeführt.

Quellen: Hazan, Gedenkbuch Bundesarchiv, Götz

Julius Friesländer ist am 20.11.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Berta/Berty und Moses in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Der Vater stirbt dort am 13.12.1941. Mit wessen Hilfe die Mutter 1942 in die Schweiz fliehen kann, ist nicht bekannt. Ebenfalls nicht bekannt ist, mit wessen Hilfe Julius am 13.4.1943 an und über die Grenze in die Schweiz gebracht wird.

Sohn und Mutter kommen aufgrund der Internierung der Mutter erst 1947 wieder zusammen. Sie berichtet über ihre Zeit in einem Internierungslager in der Schweiz: „Es gab immer weniger und weniger Essen. Haben wir uns darüber beschwert, hat der Fourier [Unteroffizier] gesagt: ‚Wenn es euch nicht passt, könnt ihr alle dahin zurück, woher ihr gekommen seid.‘ Sie können sich denken, wie mundtot wir wurden. Zudem hatten wir jeden Morgen, zu früher Stunde, auch in der Kälte, vor der Schlafbaracke Appell zu stehen, und wehe, jemand kam zu spät. Oft wateten wir in knietiefem Dreck. In Anlehnung an den vergleichbaren Morast im

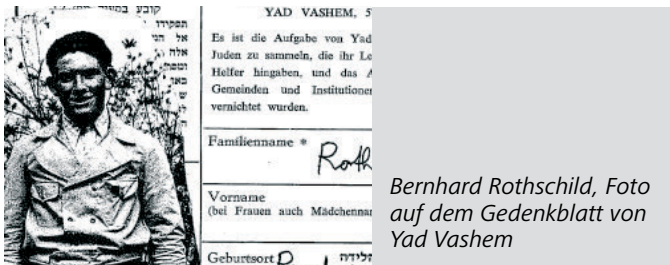
Lager Gurs sprachen wir dann in Büren von „Bürs“.
Julius bleibt mit seiner Mutter in der Schweiz.

Quellen: Mittelländische Zeitung 27.1.2020, Schweizerisches Bundesarchiv, Wiehn

Leopold Kurz ist am 18.8.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Paula und Siegmund in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Kinderheim „La Feuilleraie“ bei Cannes und in das OSE*-Heim „Les Lutins“ in Moûtiers-Salins. Wo und wie Leopold am 10.3.1944 „stirbt“, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gölz, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Mahnmal

Randegg



Bernhard Rothschild, Foto auf dem Gedenkblatt von Yad Vashem

Bernhard Rothschild ist am 7.2.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Josef und Karl und den Eltern Recha und Moritz in das Lager Gurs. Wer ihn wann und wie aus dem Lager rettet, ist nicht bekannt. Im Sommer 1942 ist er mit seinen Brüdern und weiteren Jugendlichen aus Baden in einem von der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* eingerichteten Heim in Lastic-Rosans. Bei einer Razzia nach jüdischen Kindern und Jugendlichen verschleppt die Vichy-Polizei die Brüder mit weiteren 30 Jugendlichen in das Lager Les Milles bei Aix-en-Provence. Von dort deportieren die Nazis die Brüder mithilfe der Vichy-Polizei am 7.9.1942 über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Zwei Monate später, am 4.11.1942, zwingen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei auch die Eltern in den Todestransport nach Auschwitz.

Quellen: AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld – Endstation

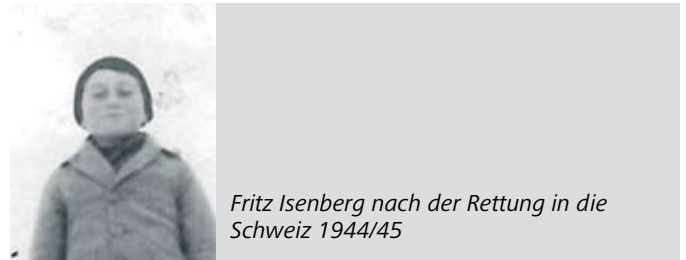
Josef Rothschild ist am 17.3.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Bernhard und Karl und den Eltern Recha und Moritz in das Lager Gurs. Wer ihn wann und wie aus dem Lager rettet, ist nicht bekannt. Sein weiteres Schicksal und das der Brüder und Eltern siehe bei seinem Bruder Bernhard.

Quellen: AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld – Endstation

Karl Rothschild ist am 26.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Bernhard und Josef und den Eltern Recha und Moritz in das Lager Gurs. Wer ihn wann und wie aus dem Lager rettet, ist nicht bekannt. Sein weiteres Schicksal und das der Brüder und Eltern siehe bei seinem Bruder Bernhard.

Quellen: AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld – Endstation

Lahr



Fritz Isenberg nach der Rettung in die Schweiz 1944/45

Fritz Isenberg ist am 10.1.1937 geboren. Der Vater Hugo wird 1938 aus Deutschland ausgewiesen, flieht in die USA und bemüht sich von dort um die Auswanderung seiner Familie. Die Nazis verschleppen Fritz mit seiner Mutter Bella in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Als Anfang August die Vichy-Polizei beginnt, Transporte aus dem Lager zusammenzustellen, sind es Mitarbeiterinnen der Quäker* und anderer Hilfsorganisationen, die versuchen, die Kinder zu retten. Die aus Irland stammende Mary Elmes bringt Fritz und andere Kinder, auf dem Boden ihres Autos versteckt, in das Kinderheim der Quäker* „Villa Saint Christophe“ in Canet-Plage bei Perpignan. Die Leiterin dieses Heimes ist Lois Gunden, eine Mennonitin* aus den USA. Die Nazis verhaften sie 1943 und sperren sie im Park-Hotel Brenner in Baden-Baden ein. 1944 wird sie bei einem Gefangenenaustausch freigelassen und kann zurück in die USA.

Wann Fritz aus Canet-Plage in das Kinderheim der Quäker* in Toulouse kommt, ist nicht bekannt. Mithilfe der Rettungslinien des OSE* und der EIF* bzw. des MJS* kommen er und andere Kinder - Regina Ettlinger aus Karlsruhe, Elisabeth Kling aus Speyer, Heinz Mayer aus Hoffenheim, Leopold Rosenberg aus Bruchsal und Alfred Stein aus Mannheim - durch Marianne Cohn am 25.5.1944 an und über die Grenze in die Schweiz. Marianne Cohn wird beim nächsten Rettungsversuch sechs Tage später verhaftet und am 8. Juli 1944 ermordet.

Nach der Befreiung erfährt Fritz von der Ermordung seiner Mutter am 22.8.1942 im Vernichtungslager Auschwitz. Die beiden Retterinnen von Fritz - Mary Elmes und Lois Gunden - werden 2013 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Altdorf

Jenny Scheibe, geb. Rothschild, ist am 6.7.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Ehemann Simon in das Lager Gurs. Dort kommt am 15.7.1941 die Tochter Helga zur Welt, sie stirbt drei Wochen später am 8.8.1941. Die Nazis deportieren den Ehemann am 26.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Jenny wird von Helga Holbeck, einer Mitarbeiterin der Quäker*, aus dem Lager gerettet. Ihr weiterer Lebensweg bis zur Befreiung ist nicht bekannt.

Quellen: Gedenkbuch Karlsruhe (Eintrag Nathan Moses), Weiss

Ettenheim



Albert Lion 1938, rechts auf dem Arm des Großvaters, vorne Bernhard Lion

Albert Lion ist am 8.7.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Bernhard und den Eltern Erna und Josef in das Lager Gurs. Die Familie kann am 15.2.1942 von Marseille nach Uruguay ausreisen.

Quelle: Weiss

Bernhard Lion ist am 19.5.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Albert und den Eltern Erna und Josef in das Lager Gurs. Die Familie kann am 15.2.1942 von Marseille nach Uruguay ausreisen.

Quelle: Weiss

Friesenheim

Liselotte Greilsheimer ist am 29.3.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Flora und Ludwig in das Lager Gurs. Dort kommt am 5.4.1941 ihre Schwester Germaine zur Welt. Angehörige des OSE* retten Liselotte und Germaine aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Nach den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8. und Anfang September 1942 werden sie bis zur Befreiung in einem Kloster versteckt.

Ihre Mutter kann ebenfalls gerettet werden.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek. Die Mutter reist 1947 mit ihren Töchtern in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Karlsruhe (Eintrag Sofie Baumann), Hazan, Lahrer Zeitung 22.10.2016

Kippenheim



Familie Maier vor 1938, vorne rechts Heinz, links sein Bruder Kurt

Heinz Maier ist am 30.12.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Kurt und den Eltern Charlotte und Siegfried in das Lager Gurs. Da die Familie schon lange vor ihrer Deportation einen Ausreiseantrag in die USA gestellt hat, erhält sie noch vor den im Sommer 1942 beginnenden Transporten in die Vernichtungslager das ersehnte Visum für die USA. Mit dem Schiff „Nyassa“ erreicht die Familie über Marseille und Casablanca am 9.8.1941 New York.

Quelle: Geschichtswerkstatt Freiburg

Kurt Maier ist am 4.5.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Heinz und den Eltern Charlotte und Siegfried in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg siehe bei seinem Bruder Heinz.

Quelle: Geschichtswerkstatt Freiburg

Rust

Selma Moch ist am 2.1.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Cora und Max in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Ab 1942 bis zur Befreiung ist Selma in Périgeux bei Privatleuten versteckt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Weiss

Lörrach

Gerda Löb ist am 12.8.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Juliane und Bernhard in das Lager Gurs. Mithilfe der Vichy-Polizei deportieren die Nazis Gerda am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, den Vater einen Monat später am 16.9.1942. Die Mutter kommt 1943 in das Lager Mauseube, ihr Schicksal ist - bürokratisch formuliert - „für tot erklärt“.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul, Stolpersteine Lörrach, Yad Vashem



Ausweis von Paula Bloch auf den Namen „Paulette Boller“ 1941/42

Paula Bloch ist am 23.4.1922 geboren. Ihr Vater stirbt 1937. Ihr Bruder Alexander kommt mit der „300-Kinder-Aktion“* 1939 in die Schweiz. Die Nazis verschleppen Paula mit ihrer Mutter Sophie in das Lager Gurs. Beide kommen im August 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten Paula aus dem Lager und bringen sie in ein Heim der EIF* in Beaulieu. Dort ist Adrienne Laquière zuständig für richtige falsche Papiere: Paula wird zu „Paulette Boller“. Als im Sommer 1942 die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern beginnen, organisieren die Verantwortlichen entweder sichere Verstecke bei Familien oder die Flucht in die Schweiz. Im August 1942 wird Paula in verschiedenen Familien versteckt. Mithilfe der EIF* kommt Paula mit vier anderen bedrohten Jugendlichen über Moissac, Toulouse, Annemasse und Douvaine an die Grenze zur Schweiz, die die Gruppe am 5.12.1942 um 23.30 Uhr überschreitet. Nach dem Aufenthalt in einem Internierungslager kommt sie mit ihrem Bruder Alexander zusammen. Nach der Befreiung erfahren die Geschwister, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Nach 1945 verheiratet sich Paula in der Schweiz und wandert dann in die USA aus.

Adrienne Laquière, beteiligt an der Rettung von Paula, wird 1998 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Badische Zeitung 22.10.2019, Hazan, Bundesarchiv Schweiz



Herbert Wertheim vor 1940

Herbert Wertheim ist am 15.12.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Lina und Sigmund in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Herbert aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Kinderheim „Château Montintin“. Wie und durch wen er und seine Mutter bis zur Befreiung gerettet werden, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seinen Vater im August 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Als Datum seines „Todes“ in Auschwitz ist der 25.9.1942 angegeben.

Herbert wandert nach 1945 in die USA aus.

Quellen: AJPN, Badische Zeitung 22.10.2015, Hazan, Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Lörrach

Mannheim



Sami Adelsheimer im Heim Izieu 1943

Sami Adelsheimer ist am 30.10.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Laura in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt er in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn von dort im März 1942 in das Heim in Palavas-les-Flots. Im Herbst 1943 kommt er wie drei weitere Kinder aus Mannheim - Max Leiner, Fritz Löbmann und Otto Wertheim - in das Heim in Izieu. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder in den Tod. Am 13.4.1944 verlässt der Todeszug mit Sami Drancy Richtung Auschwitz.

Quellen: Hazan, Klarsfeld-Endstation

Bruno Adler ist am 23.5.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Dora, Erich und Georg und der Mutter Rosa in das Lager Gurs. Über seinen Weg aus dem Lager in den Bahnhof Drancy bei Paris ist

nichts bekannt. Die Nazis deportieren ihn mit seiner Mutter Rosa von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Seine Schwester Dora überlebt, über das Schicksal der Brüder Erich und Georg ist nichts bekannt.

Quellen: Hotz, Stadtarchiv Mannheim

Dora Adler ist am 9.4.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Brüdern Bruno, Erich und Georg und der Mutter Rosa in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie im April 1941 in die OSE*-Heime „Le Couret“ und „Château Montintin“. Im Herbst 1942 ist sie im Auswandererlager Hotel „Bompard“ in Marseille, von dort bringen sie Mitarbeiterinnen des OSE* wieder in das Heim „Le Couret“. Aufgrund der Razzien der Vichy-Polizei auf jüdische Kinder bekommt sie dort richtige falsche Papiere auf den Namen „Danielle Bayaurd“, sie überlebt bei der christlichen Familie Pagano in St. Étienne.

Nach der Befreiung im September 1944 wandert sie 1945 nach Palästina aus.

Die Nazis ermorden den Bruder Bruno und die Mutter Rosa in Auschwitz. Über die Lebenswege der Brüder Erich und Georg ist nichts bekannt.

Quellen: GLA KA 489-7332, Hazan, Hotz, Stadtarchiv Mannheim

Erich Adler ist am 9.1.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Bruno, Dora und Georg und der Mutter Rosa in das Lager Gurs. Die Nazis ermorden den Bruder Bruno und die Mutter Rosa in Auschwitz. Erichs Lebensweg und der seines Bruders Georg sind nicht bekannt. Da sie in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt sind, ist davon auszugehen, dass sie überlebt haben.

Quellen: GLA KA 489-7332, Hotz, Stadtarchiv Mannheim

Georg Adler ist am 27.8.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Bruno, Dora und Erich und der Mutter Rosa in das Lager Gurs. Die Nazis ermorden den Bruder Bruno und die Mutter Rosa in Auschwitz. Georgs Lebensweg und der seines Bruders Erich sind nicht bekannt. Da sie in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt sind, ist davon auszugehen, dass sie überlebt haben.

Quellen: GLA KA 489-7332, Hotz, Stadtarchiv Mannheim

Lore Adler ist am 9.3.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Siegfried und den Eltern Elisabeth und Moses in das Lager Gurs. Der Vater Moses stirbt am 27.12.1941 im Lager Rivesaltes. Im August 1942 wird Lore aus dem Lager Rivesaltes gerettet. Es ist nicht bekannt, wie und durch wessen Hilfe sie in Frankreich überlebt, sie wird in Lyon befreit. Ihr Bruder Siegfried und die Mutter überleben in Lyon.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Siegfried Adler ist am 28.9.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lore und den Eltern Elisabeth und Moses in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Er überlebt mit seiner Mutter Elisabeth in Lyon. Nach der Befreiung im September 1944 ist er im Kinderheim der EIF* in Moissac. Der Vater Moses stirbt am 27.12.1941 im Lager Rivesaltes.

Quellen: Hazan, Hotz, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Martha Adler im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Martha Adler ist am 4.7.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Zwillingbruder Richard in das Lager Gurs. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie und ihren Bruder in das Waisenhaus in Aspet. Die Zwillinge gelangen mithilfe der Rettungslinien des OSE* und des MJS* mit Leopold Krickl am 21.4.1944 bei Fossard/Annemasse in die Schweiz. 1948 lebt Martha in der Schweiz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Richard Adler im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Richard Adler ist am 4.7.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Zwillingsschwester Martha in das Lager Gurs. Über die Eltern ist nichts bekannt. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn und seine Schwester in das Waisenhaus in Aspet. Die Zwillinge gelangen mithilfe der Rettungslinien des OSE* und des MJS* mit Leopold Krickl am 21.4.1944 bei Fossard/Annemasse in die Schweiz. 1948 lebt Richard in der Schweiz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim



Edith Althausen nach 1945

Edith Althausen ist am 17.7.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Oskar und den Eltern Priwa und Jakob in das Lager Gurs, ebenfalls die 1911 geborene Schwester Cäcilie. Die Geschwister Alexander und Helene haben bereits vor 1940 Mannheim verlassen.

Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Edith im Januar 1942 aus dem Lager und bringen sie in verschiedenen Kinderheimen unter. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 überlebt sie mit richtigen falschen Papieren als katholisch-elsässisches Flüchtlingskind in einer Familie in Tullins bei Grenoble. Nach der Befreiung trifft sie sich in Limoges mit ihrer Familie; nur Kurt Levi, der Ehemann der Schwester Cäcilie, überlebt nicht, die Nazis ermorden ihn 1943 im Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Althausen/Wiehn, Hazan, Stadtarchiv Mannheim



Ausweis von Oskar Althausen (Spanien 1943)

Oskar Althausen ist am 26.9.1919 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit der Schwester Edith und den Eltern Priwa und Jakob in das Lager Gurs, ebenfalls die 1911 geborene Schwester Cäcilie. Die Geschwister Alexander und Helene haben bereits vor 1940 Mannheim verlassen. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Schwester Edith überlebt in einer Familie in Tullins bei Grenoble.

Oskar wird von Juli bis September 1941 zur Zwangsarbeit bei der Organisation Todt bei Brest gezwungen, 1942 ist er in einer Arbeitskompanie bei Carcassonne und kann sich im Sommer 1942 vor dem Abtransport nach Drancy und dann Auschwitz verstecken. Ab November 1942 ist er in einer Arbeitsgruppe im Lager Gurs, bis er im November 1943 über die Pyrenäen nach Spanien fliehen kann. Im Januar 1944 wird er aus dem Lager Miranda del Ebro entlassen und kann an Bord eines portugiesischen Schiffes legal nach Palästina ausreisen.

1951 kehrt er nach Mannheim zurück. Fast seine gesamte Familie hat überlebt; nur Kurt Levi, der Ehemann der

Schwester Cäcilie, überlebt nicht, die Nazis ermorden ihn 1943 im Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Althausen/Wiehn, Hazan

Adolf Bär ist am 23.4.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Paula und Wilhelm in das Lager Gurs und am 14.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hotz, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Georg Basnizki vor 1940

Georg Basnizki ist am 5.6.1928 in Pirmasens geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Walter und den Eltern Margarete und Siegfried in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager Gurs in das Waisenhaus in Aspet. Die Eltern Margarete und Siegfried und der Bruder Walter kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern Margarete und Siegfried am 24. bzw. 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Georg gelangt mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 21.8.1943 bei Genf in die Schweiz in Sicherheit.

Georg und sein Bruder Walter wandern 1948 nach Israel aus.

Quellen: AIPN, Ceffa, Giroud, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem



Ausweis von Walter Basnizki vor 1940

Walter Basnizki ist am 1.12.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Georg und den Eltern Margarete und Siegfried in das Lager Gurs. Walter und seine Eltern kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wann, wie und mit wessen Hilfe Walter aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. 1942 ist er im Heim „Maison des Roches“ in Le Chambon zusammen mit Egon Grünhut, Kurt Müllner und Hans Salomon aus Mannheim. Das Heim wird geleitet von Tracy Strong, einem Mitarbeiter des YMCA* bzw.

des CIMADE*. Strong ermöglicht den vier Jugendlichen aus Mannheim, an die Grenze zur Schweiz zu gelangen. Beim Versuch des Grenzübertritts werden sie von schweizerischen Zöllnern zurückgeschickt. Die Vichy-Polizei bringt sie ins Lager Rivesaltes, aus dem Walter fliehen kann. Er schließt sich der Résistance in Mazet in der Gegend von Le Chambon an und hat dort den Decknamen „Flèche“ (Pfeil). Die jüdische Widerstandsgruppe „Service André“ überwacht das Gebiet von Le Chambon und transportiert Waffen und Kleidung für andere Résistance-Gruppen. Die Gruppe nimmt an den Kämpfen von Fix-Saint-Geney und an der Befreiung von Le Puy-en-Velay am 19.8.1944 teil.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern Margarethe und Siegfried am 24. bzw. 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Der Bruder Georg gelangt in die Schweiz in Sicherheit. Walter und sein Bruder Georg wandern 1948 nach Israel aus.

Quellen: AJPN, Ceffa, Giroud, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Inge Baumgarten ist am 7.11.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie aus Mannheim, ihre Eltern Regina und Ludwig von Hockenheim aus in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren sie und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, den Vater am 14.8.1942.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Stolpersteine Hockenheim, Yad Vashem

Otto Berg ist am 22.2.1934 in Rockenhausen geboren. Seine Familie ist vor 1940 aus Rockenhausen nach Mannheim gezogen. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Carola und Friedrich in das Lager Gurs. Er wird vom OSE* im Februar 1941 aus dem Lager Gurs in die Kinderheime „Château Masgelier“ und dann „Château Chaumont“ gerettet. Am 6.9.1941 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Kurt Bergheimer 1937

Kurt Bergheimer ist am 13.12.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Emma und Josef in das Lager Gurs. Er kann an der Zusatzverpflegung in der Baracke der

Secours Suisse teilnehmen: Sie (Elsbeth Kasser) „setzte es durch, dass die Jugendlichen unter 15 Jahren, die unterernährt waren - und das waren alle - jeden Tag eine Tasse Milch erhielten. An einem Samstagabend erhielten wir sogar eine Packung Ovospport - ein unvergessenes Fest“. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in ein Heim des OSE* und Anfang August in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Dort entgeht er am 26.8.1942 einer Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und beschließt darauf, in die Schweiz zu fliehen. Mit dem Einverständnis des Heimleiters Félix Chevrier und den Verantwortlichen des OSE* erhält er richtige falsche Papiere auf den Namen „Eric Berger“ aus Strasbourg. In Pfadfinderuniform macht er sich auf eigene Faust auf den Weg zu einer Adresse in Limoges, dann zur nächsten in Annemasse. Auf der Route lernt er das ihm „bisher fremde, andere Frankreich kennen, jenes Frankreich, das Rivesaltes und Gurs verabscheute und nicht zu verantworten hatte“. In Annemasse verbringt er einige Tage bei „einer überaus liebenswerten Familie, die mich daran erinnerte, dass es noch Familienleben gab“. Am 18.9.1942 schlüpft er unter dem Stacheldraht durch und meint, sich verirrt zu haben, bis eine Frau ihm sagt: „Keine Sorge, Sie sind in der Schweiz“ und ihn zu einem nahewohnenden Pfarrer schickt.

Einen Monat zuvor, am 14.8.1942, hatten die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Quellen: Bergheimer, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv

Hanna Bierig ist am 3.1.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Martha und den Eltern Klara und Max in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11. bzw. 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Schwestern überleben in der Illegalität ohne richtige falsche Papiere in ständiger Angst getötet zu werden. Nach der Befreiung werden sie durch die Organisation Rothschild, die sich um jüdische Waisenkinder kümmert, aufgenommen, von dem Bruder der Mutter, Manfred Springer, ausfindig gemacht und von ihm und seiner Frau Else Springer adoptiert.

Quellen: <http://www.genolo.de/biographie/126-biographie-bierig-max.html>, www.apple.com Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Martha Bierig ist am 1.8.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Hanna und den Eltern Klara und Max in das Lager Gurs. Zum weiteren Lebensweg von Martha und dem Schicksal der Eltern siehe bei ihrer Schwester Hanna.

Quellen: <http://www.genolo.de/biographie/126-biographie-bierig-max.html>, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Margot Blicksilber ist am 23.3.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Helene und Max in das Lager Gurs. 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Margot aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Sie überlebt mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Marguerite Blancqui“.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Eveline Blüm ist am 12.11.1936 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Else in das Lager Gurs. Eveline stirbt dort unter unbekanntem Umständen am 19.11.1940. Wie und mit wessen Hilfe die Mutter gerettet wird, ist nicht bekannt.

Quellen: Hotz, Paul, Yad Vashem

Johanna Hannelore Blum ist am 1.8.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit der Mutter Rosa in das Lager Gurs. Der Vater Siegmund, der von Belgien aus die Flucht seiner Familie organisieren wollte, wird 1940 dort verhaftet und am 15.8.1942 vom Lager Malines in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Johanna in das OSE*-Heim in Poulouzat. Wann sie durch die Vichy-Polizei festgenommen wird, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Johanna und ihre Mutter am 10.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Wie bzw. mit wessen Hilfe Johanna überlebt, ist nicht bekannt. Nach der Befreiung kehrt sie nicht nach Mannheim zurück, sondern lebt in Paris

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Paul

Ellen Böhm ist am 25.6.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Grete und Max in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wann und durch wen Ellen und ihre Mutter aus dem Lager gerettet werden, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 6.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek. Ellen und ihre Mutter überleben und kehren nach der Befreiung nach Deutschland zurück.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul, Yad Vashem,

Hermine Boltjanski ist am 5.10.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Regina und Josef in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Angehörige des OSE* retten Hermine im März 1942 aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Le Couret“. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 ist sie in einem Kinderheim in Limoges, wahrscheinlich „La Pouponnière“,

und wird dann bis zur Befreiung in einem Kloster bei Lyon versteckt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das Transportdatum der Mutter von Drancy aus ist nicht bekannt, nur der 27.9.1942 als Tag des „Todes“.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Rudolf Brandt ist am 12.6.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Jenny und Leo in das Lager Gurs. Am 11.8.1942 deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Wann Rudolf nach Auschwitz deportiert wird, ist nicht bekannt. Er wird auf den Todesmarsch Ende Januar 1945 von Auschwitz in das Konzentrationslager Buchenwald gezwungen und „stirbt“ dort am 24.2.1945.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hotz

Lotte Broderich ist am 12.9.1922 geboren. Sie stammt aus Worms und macht in Mannheim eine Ausbildung zur Krankenschwester. Neun Monate muss sie in Gurs verbringen, danach ist sie ungefähr ein Jahr lang in einem Lager in Marseille, wahrscheinlich im Auswandererlager für Frauen im Hotel „Bompard“, während ihre Auswanderungspapiere auf dem Konsulat der USA in Marseille liegen. Es gelingt ihr nicht, die Papiere zu bekommen, ehe auch Vichy-Frankreich von der Nazi-Wehrmacht besetzt wird. Sie flüchtet aus dem Lager und lebt zuerst in Verstecken, dann unter falschem Namen mit französischen Identitätspapieren. 1946 kann sie in die USA auswandern.

Ihre Eltern Rosel und Lionel werden von Worms aus am 20.3.1942 mit einem Sammeltransport über Mainz nach Piaski in Polen und weiter in eines der Vernichtungslager Belzec oder Majdanek deportiert und dort ermordet.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Wormser Juden



Cilla Cahn und ihre Retterin Jacqueline Prandi

Cilla Cahn ist am 4.5.1940 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Erich und ihren Eltern Johanna und Julius in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Geschwister aus dem Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren die Eltern im September 1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter „stirbt“ dort am 13.9.1942, wie und mit wessen Hilfe der Vater überlebt, ist nicht bekannt. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen

Kindern im Sommer 1942 versteckt das OSE* Cilla bei Jacqueline Prandi, die Sekretärin auf dem Rathaus und Mitglied der Résistance in Oulches im Departement Indre ist. Diese stellt richtige falsche Papiere für Cilla mit dem Namen „Cécilie“ her und gibt sie als ihr eigenes Kind aus. Um den Schein zu wahren, geht die ganze „Familie“ sonntags zusammen in die Kirche.

Nach der Befreiung findet der Vater, der Auschwitz überlebt hatte, seine Tochter wieder. Bis 1950 lebt Cilla mit ihrem Bruder und dem Vater in Deutschland, dann wandern die Geschwister zu Verwandten der Mutter in die USA aus. Cilla sorgt dafür, dass ihre Retterin 2012 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, USHMM, Yad Vashem

Erich Cahn ist am 29.3.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Cilla und ihren Eltern Johanna und Julius in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Geschwister aus dem Lager Rivesaltes. Zu den Lebenswegen seiner Eltern und der Schwester siehe bei seiner Schwester Cilla. Die RetterInnen von Erich sind nicht bekannt. Nach der Befreiung findet der Vater, der Auschwitz überlebt hatte, seine Kinder wieder. Bis 1950 lebt Erich mit seiner Schwester Cilla und dem Vater in Deutschland, dann wandern die Geschwister zu Verwandten der Mutter in die USA aus.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, USHMM, Yad Vashem

Herta Dafner ist am 6.9.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Maria und Siegbert und der Mutter Fanny in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten die Schwestern im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Bis zur Befreiung ist sie bei Bauern in Frankreich versteckt.

Die Schwester Maria kann ebenfalls gerettet werden, der jüngere Bruder Siegbert wird durch Mitarbeiterinnen des OSE* in das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ des OSE* in Limoges gebracht, er ist in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt. Gleiches gilt für die Mutter Fanny.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Maria Dafner ist am 8.1.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Herta und Siegbert und der Mutter Fanny in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten die Schwestern im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Wer Maria wie und mit wessen Hilfe rettet, ist nicht bekannt.

Die Schwester Herta ist bis zur Befreiung bei Bauern in Frankreich versteckt. Der jüngere Bruder Siegbert wird durch Mitarbeiterinnen des OSE* in das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ des OSE* in Limoges gebracht; er ist in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt. Gleiches gilt für die Mutter Fanny.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Siegbert Dafner ist am 8.4.1940 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Schwestern Herta und Maria und der Mutter Fanny in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten die Schwestern im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Wer sie wie und mit wessen Hilfe rettet, ist nicht bekannt. Die Schwester Herta ist bis zu Befreiung bei Bauern in Frankreich versteckt. Siegbert wird durch Mitarbeiterinnen des OSE* in „La Pouponnière“, ein Säuglings- und Kleinkinderheim des OSE* in Limoges, gebracht. Da er in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass er überlebt hat. Gleiches gilt für die Mutter Fanny.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Hans Dalsheim ist am 19.4.1928 in Kaiserslautern geboren. Die Familie zieht 1939 von Kaiserslautern über Viernheim und Weinheim nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Hans mit seinen Eltern Johanna und Friedrich in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Hans aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird er am 16.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. Zusammen mit Eva und Miriam Cohn aus Freiburg und Werner Heilbronner und Paula Reich aus Mannheim kommt er sicher über die Grenze.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv

Karl Döblin ist am 1.1.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Wilhelm und dem Vater Paul in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe die Brüder aus dem Lager Gurs gerettet werden, ist nicht bekannt. Im Mai 1942 sind sie mit anderen Jugendlichen aus Baden und der Pfalz in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Sie werden Opfer der Razzia am 26.8.1942. Die Vichy-Polizei verschleppt sie nach Drancy und von dort am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Paul ist „für tot erklärt“.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hotz, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>

Wilhelm Döblin ist am 10.8.1920 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Karl in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe die Brüder aus dem Lager Gurs gerettet werden, ist nicht bekannt. Wilhelms weiteres Schicksal und das seines Vaters siehe bei seinem Bruder Karl.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hotz, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>

Lotte Dreyfuß ist am 13.6.1921 geboren. Sie stammt aus Rockenhausen und lebt 1940 in Mannheim. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs und am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Paul



Foto von Ruth Dreyfuß im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Ruth Dreyfuß ist am 10.7.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Else und Theodor in das Lager Gurs. Die Familie kommt 1941 in das Lager Rivesaltes. Der Vater stirbt unter unbekanntem Umständen am 10.2.1942 im Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Ruth im Juli 1942 aus dem Lager. Es ist nicht bekannt, in welchem Heim oder bei welcher Familie sie untergebracht bzw. versteckt wird. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird sie am 6.11.1942 mit Berta Wolf aus Mannheim an die Grenze zur Schweiz gebracht. Pässeure ermöglichen den Grenzübertritt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ruth wandert 1949 nach Israel und 1958 in die USA aus.

Quellen: Bundesarchiv Schweiz, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Doris Durlacher ist am 20.6.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Ella in das Lager Gurs. 1941 kommen Tochter und Mutter in das Lager Rivesaltes. Im November 1941 wird Doris aus dem Lager gerettet und in einem Kinderheim untergebracht. Ende 1941 oder 1942 kommt sie mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Sie „stirbt“ 1943.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Helmut Dzialowski ist am 19.5.1926 geboren. Seinen Vater ermorden die Nazis im April 1940 im Konzentrationslager Buchenwald. Sie verschleppen Helmut, seine Schwester Miriam und die Mutter Berta in das Lager Gurs. Über seinen Lebensweg in Frankreich ist nichts bekannt. Er „stirbt“ unter unbekanntem Umständen am 30.9.1944 in Oran/Algerien. Seine Schwester Miriam wird in Frankreich gerettet. Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt, sie ist in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt.

Quellen: GLA KA 480 – 30573, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Miriam Dzialowski ist am 3.3.1924 geboren. Ihren Vater ermorden die Nazis im April 1940 im Konzentrationslager Buchenwald. Sie verschleppen Miriam, den Bruder Helmut und die Mutter Berta in das Lager Gurs. Wie und mit wessen Hilfe Miriam in Frankreich gerettet wird, ist nicht bekannt. Gleiches gilt für den Lebensweg des Bruders in Frankreich, er „stirbt“ unter unbekanntem Umständen am 30.9.1944 in Oran/Algerien.

Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt, sie ist in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt.

Quellen: GLA KA 480 – 30573, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

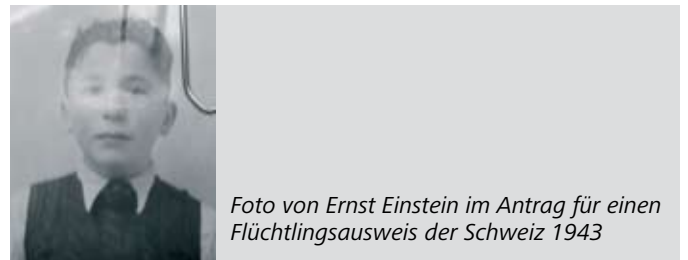


Foto von Ernst Einstein im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Ernst Einstein ist am 5.11.1928 geboren. Die Nazis verschleppen die Zwillinge Ernst und Fritz mit ihren Eltern Hilde und Moses in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater unter unbekanntem Umständen am 26.12.1941. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Zwillinge aus dem Lager in das OSE*-Heim „Le Court“ im Zentralmassiv südlich von Limoges. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* werden sie am 26.1.1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Pässeure ermöglichen den Grenzübertritt. Nach der Befreiung erfahren die Zwillinge, dass die Nazis ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Im Oktober 1945 wandern Ernst und Fritz nach Palästina aus.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Fritz Einstein im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Fritz Einstein ist am 5.11.1928 geboren. Die Nazis verschleppen die Zwillinge Fritz und Ernst mit ihren Eltern Hilde und Moses in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater unter unbekanntem Umständen am 26.12.1941.

Sein weiterer Lebensweg und das Schicksale der Mutter siehe bei seinem Bruder Ernst Einstein.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Sabine Ellenberg ist am 4.6.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter in das Lager Gurs. Im März 1941 kommen Tochter und Mutter in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Sabine im September 1941 aus dem Lager und bringen sie in das Kinderheim der Quäker* in Canet-Plage, das von Lois Gunden, einem Mitglied der mennonitischen Glaubensgemeinschaft, geleitet wird. Wie und mit wessen Hilfe sie bis zur Befreiung 1944 überlebt, ist nicht bekannt.

Am 14.8.1942 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Es ist nicht bekannt, wie und mit wessen Hilfe Sabine 1947 in die USA gelangt.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Henriette Elter vor 1940

Henriette Elter ist am 21.7.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Lina in das Lager Gurs. Ihr Weg aus dem Lager Gurs in das Heim in Lastic-Romans bei Sisteron, das von der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* eingerichtet wurde, ist nicht bekannt. Sie entkommt der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 und schließt sich wie Edith Rosenblüth aus Pforzheim in Lyon der Résistance an. Sie erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Marie Louise Roth“ und stammt aus dem Elsass. Sie wird verhaftet und kann mithilfe rumänischer Antifaschisten aus dem Lager Les Milles fliehen - diese Rumänen hatten 1936 bis 1939 in den Internationalen Brigaden in Spanien gegen den Militärputschisten Franco gekämpft, mussten nach Frankreich fliehen und wurden dort in Lagern wie Gurs und Le Vernet interniert. Im Februar 1943 kommt Raymond Joseph, der Sohn von Henriette Elter und Arthur Schnierer, in Limoges zur Welt. Sie lebt mit ihm in Elne bei Perpignan in einem Entbindungs- und Säuglingsheim des Schweizerischen Roten Kreuzes unter der Leitung von Elisabeth Eidenbenz. Nach einigen Monaten kann sie ihren Sohn in einer Familie unterbringen. Sie geht zurück zu ihren Freunden der Résistance nach Lyon und beteiligt sich wieder am Widerstand: „Wir hatten eine handbetriebene Druckmaschine, die im Garten vergraben war. Mit ihr druckten wir Flugblätter gegen die Besatzung“.

Nach der Befreiung 1944 erfährt Henriette, dass die Nazis ihre Mutter Lina mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Sie erfährt auch, dass Arthur Schnierer die Deportation ins Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald überlebt hatte, aber im Oktober 1945 an den Folgen der Haft gestorben war. 1947 verheiratet sie sich mit Bernard Polak,

1949 kommt der Sohn Marcel zur Welt und Henriette holt ihren Sohn Raymond, der in einem jüdischen Waisenhaus untergebracht war, zur Familie. Die Familie wandert 1953 in die USA aus.

Quellen: Elter, Fontaine, Gedenkbuch Bundesarchiv, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>

Marianne Engel ist am 12.9.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Alice und Siegfried in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der „Todes“-Tag des Vaters, der 31.8.1942, ist bekannt, Tochter und Mutter gelten als verschollen.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv

Alfred Eschwege ist am 1.7.1931 in Rockenhausen geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Regina und Nathan aus Mannheim in das Lager Gurs. Er kommt 1941 mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Mouzinko“ in die USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul



Ruth Eschwege ca. 1930

Ruth Eschwege ist am 12.3.1922 geboren. Die Familie zieht 1938 von Kaiserslautern nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Ruth und ihre Eltern Erna und Paul in das Lager Gurs. Die Familie kommt im Februar 1941 in das Lager Noé. Die Nazis deportieren Tochter und Mutter am 30.6.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter wird dort ermordet, die Tochter überlebt - auf 35 kg abgemagert.

Nach der Befreiung findet sie in Frankreich ihren Vater, der bald danach in einem Sanatorium stirbt, und ihre Schwester, die schon 1939 nach Frankreich geflohen war. Sie besucht später mehrmals Schulfreundinnen in ihrer früheren Heimat.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul

Elisabeth/Liesel Felsenthal ist am 9.4.1924 geboren. Die Familie zieht 1939 von Kaiserslautern nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Elisabeth mit ihren Geschwistern Gertrud und Heinz und den Eltern Irma und Alexander in das Lager Gurs. Wann, wie und durch wessen Hilfe sie 1942 in das Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère gerettet wird, ist nicht bekannt. Im August 1943 ist

sie in Grenoble.

Sie überlebt und wandert 1946 nach Palästina aus. Dort verheiratet sie sich mit Walter Basnizki aus Mannheim. Ihre Geschwister und die Mutter können gerettet werden. Die Nazis deportieren den Vater am 31.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Paul

Gertrud Felsenthal ist am 19.10.1926 geboren. Die Familie zieht 1939 von Kaiserslautern nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Gertrud mit ihren Geschwistern Elisabeth und Heinz und den Eltern Irma und Alexander in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Gertrud und ihren Bruder Heinz im November 1941 aus dem Lager in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Ihr weiterer Rettungsweg bis zur Befreiung 1944 ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren den Vater am 31.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

1947 wandert sie mit ihrem Bruder und der Mutter in die USA aus. Ihre Schwester Elisabeth überlebt ebenfalls.

Quellen: GLA KA 480 – 8848, Hazan, Paul



Ausweisfoto von Heinz Felsenthal nach 1940

Heinz Felsenthal ist am 18.4.1928 geboren. Die Familie zieht 1939 von Kaiserslautern nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Heinz mit seinen Geschwistern Elisabeth und Gertrud und den Eltern Irma und Alexander in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Heinz und seine Schwester Gertrud im November 1941 aus dem Lager in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Sein weiterer Rettungsweg bis zur Befreiung 1944 ist nicht bekannt.

1947 wandert er mit seiner Schwester Gertrud und der Mutter in die USA aus. Seine Schwester Elisabeth überlebt ebenfalls.

Die Nazis deportieren den Vater am 31.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: GLA KA 480 – 8831, Hazan, Paul

Marion Fernich ist am 7.1.1931 in Frankfurt geboren. Nach 1933 zieht sie mit ihren Eltern Bertha und Moritz nach Mannheim um. Die Nazis zwingen ihren Vater nach dem Pogrom am 9./10. November 1938 in das Konzentrationslager Dachau. Die Nazis verschleppen die Familie am 22.10.1940 in das Lager Gurs. Marion erinnert sich: „Schlamm bis zur Hüfte... es war schmutzig und die Baracken waren kalt“. 1941 wird Marion von einer „Organisa-

tion der Résistance“, gemeint sind wahrscheinlich Mitarbeiterinnen der Quäker*, im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet gebracht, später in das Heim des OSE* in Espère im Departement Lot. Nach dem Beginn der Jagd auf jüdische Kinder im August 1942 wird sie mit richtigen falschen Papieren mit einem neuen Namen ein katholisches Waisenkind. Wo, wie und mit wessen Hilfe sie in Frankreich in einem Kinderheim gerettet wird, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren ihre Eltern am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Im September 1946 wandert Marion mit Hilfe einer Verwandten in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, <https://hmh.mwmdigital.com/survivor/121/>

Kurt Fischof ist am 10.10.1928 geboren. Die Nazis sperren den Vater Chaim am 20.10.1939 in das Konzentrationslager Buchenwald, er „stirbt“ dort unter unbekanntem Umständen am 19.3.1942. Kurt wird mit seinem Bruder Nathan und der Mutter Ester in das Lager Gurs verschleppt. Die Brüder Kurt und Nathan kommen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwester Frieda, die 1942 auf ungeklärten Wegen in das Heim „Le Couret“ kam, in die Schweiz.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld/French Children, Schweizerisches Bundesarchiv

Nathan Fischof ist am 16.2.1927 geboren. Die Nazis sperren den Vater Chaim am 20.10.1939 in das Konzentrationslager Buchenwald, er „stirbt“ dort unter unbekanntem Umständen am 19.3.1942. Nathan wird mit seinem Bruder Kurt und der Mutter Ester in das Lager Gurs verschleppt. Die Brüder Kurt und Nathan kommen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA.

Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwester Frieda, die 1942 auf ungeklärten Wegen in das Heim „Le Couret“ kam, in die Schweiz.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld/French Children, Schweizerisches Bundesarchiv



*Erika Fleischhacker nach der Befreiung
1944 im Heim in Moissac*

Erika Fleischhacker ist am 4.1.1928 geboren. Die Familie flieht 1938 aufgrund antisemitischer Anfeindungen aus Merchingen bei Osterburken nach Mannheim. Der Sohn Alfred kommt 1938 oder 1939 mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen Erika mit ihren Eltern Ida und Nathan in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Erika wird mit richtigen falschen Papieren in Frankreich gerettet und wandert später in die USA aus.

*Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Rhein-Neckar-Zeitung
21.5.2012*

Irene Freund ist am 15.10.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Emma und Robert in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie im März 1942 aus dem Lager Rivesaltes und bringen sie in die OSE*-Heime „Le Couret“ bzw. in Palavas-les-Flots. Wie und mit wessen Hilfe Irene in Frankreich überlebt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. 1948 wandert Irene in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Viktor Friedmann ist am 20.6.1929 in Mannheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Martha und Josef in das Lager Gurs. Alice Resch und andere Angehörige der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Weitere Rettungsstationen sind die Heime „Château Masgelier“ und „Château Montintin“. Über eine der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird er am 12.3.1944 durch „Lucienne“ an die Grenze zur Schweiz gebracht. „Lucienne“ ist der Deckname von Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger, einer Mitarbeiterin des OSE*. Mithilfe von Passseuren gelingt die Rettung über die Grenze.

Die Nazis deportieren die Eltern 1942 mithilfe der Vichy-Polizei „in den Osten“.

Wann Viktor wie und mit wessen Hilfe nach Palästina gelangt, ist nicht bekannt.

Quellen: Althausen/Wiehn, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Ilse Gottschalk nach der Befreiung 1944/45

Ilse Gottschalk ist am 14.6.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Rudolfine und Hans in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie 1942 aus dem Lager in ein Kinderheim im „Château Grammont“ nordwestlich von Aix-les-Bains. Dort arbeitet sie auf der Krankenstation. Wie und mit wessen Hilfe Ilse überlebt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 14. bzw. 16.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, Stadtarchiv Mannheim, Wildmann, Yad Vashem



*Fred Groß nach der Befreiung 1944 im
Heim in Moissac*

Fred Groß ist am 10.4.1930 geboren. Die Nazis verschleppen Fred und seine Eltern Klara und Isaak in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Wie und mit wessen Hilfe Fred in Frankreich gerettet wird und überlebt, ist nicht bekannt. Er wandert nach Palästina aus und stirbt am 16.5.1948 im israelischen Unabhängigkeitskrieg.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Eleonore Grünebaum ist am 19.3.1925 in Idstein/Hessen geboren. Die Nazis deportieren sie in das Lager Gurs. Ab dann fehlt jede Spur. Im Gedenkbuch des Bundesarchivs und bei Yad Vashem ist sie als Opfer der Verfolgung aufgeführt.

Quelle: Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem

Egon Grünhut ist am 24.8.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Berta und Heinrich in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. 1942 ist er im Heim „Maison des Roches“ in Le Chambon zusammen mit Walter



Foto von Egon Grünhut im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Basnizki, Kurt Müllner und Hans Salomon aus Mannheim. Das Heim wird geleitet von Tracy Strong, einem Mitarbeiter des YMCA* bzw. des CIMADE*. Strong ermöglicht den vier Jugendlichen aus Mannheim, an die Grenze zur Schweiz zu gelangen. Ein erster Fluchtversuch misslingt. Priester des katholischen Internats Juvénat in Ville-la-Grand helfen Egon, Kurt Müllner und Hans Salomon dann am 16.11.1942 in einem nicht überwachten Augenblick über die Mauer des Anwesens, die auf der Grenze zur Schweiz steht.

Die Nazis deportieren den Vater Heinrich mithilfe der Vichy-Polizei am 3.4.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Wie und mit wessen Hilfe die Mutter Berta in Frankreich überlebt und in die USA fliehen bzw. auswandern kann, ist nicht bekannt.

Quellen: Ceffa, Giroud, Hazan, Bundesarchiv der Schweiz, Yad Vashem

Martin Gudenberg ist am 14.2.1925 geboren. Er kommt mit seinen Eltern Karolina und Ernst 1938 von Speyer nach Mannheim. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern in das Lager Gurs. Martin kommt im Februar 1941 in das Auswandererlager Les Milles bei Aix-en-Provence und erhält im Oktober 1941 in Marseille ein Visum für die USA ausgestellt. Im November verlässt er Europa mit dem Schiff „Excambion“ von Lissabon aus in Richtung USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul

Irene Haas ist am 21.9.1921 geboren. Sie zieht mit ihrer Familie vor 1940 von Rülzheim nach Mannheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Ruth und den Eltern Hilda und Eugen in das Lager Gurs. Wann sie auf welchem Weg nach Berlin kommt, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren sie 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz, wohin die Nazis die Eltern schon am 16.8.1942 deportiert hatten. Nur die Schwester Ruth überlebt.

Quellen: Paul, Yad Vashem



Foto von Ruth Haas im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Ruth Haas ist am 5.12.1924 geboren. Sie zieht mit ihrer Familie vor 1940 von Rülzheim in der Pfalz nach Mannheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Irene und den Eltern Hilda und Eugen in das Lager Gurs. Zu den Schicksalen ihrer Eltern und der Schwester Irene - siehe bei dieser. Im Juli 1942 ist Ruth im Heim der EIF* in Moissac erwähnt. Es ist nicht bekannt, mit wessen Hilfe ihr am 24.12.1942 mit ihrer Cousine Thea Kahn die Flucht in die Schweiz gelingt. Nach der Befreiung wandert sie in die USA aus.

Quellen: Association du Patrimoine Historique de Moissac, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Else Hecht ist am 17.9.1920 in Großkarlbach in der Pfalz geboren. Sie zieht vor 1940 nach Mannheim. Nach der Verschleppung in das Lager Gurs bemüht sie sich vergeblich um die Auswanderung in die USA. Am 10.8.1942 deportieren sie die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Paul, Stadtarchiv Mannheim



Werner (links) und Kurt Heilbronner mit ihrem Vater Erwin 1937

Kurt Heilbronner ist am 13.8.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Werner und den Eltern Flora und Erwin in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Heim der EIF* in Moissac. Über eine der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird er Ende 1942 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Mithilfe von Passeuren gelingt die Rettung über die Grenze. Sein Bruder wird 1943 ebenfalls in die Schweiz gerettet. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11. bzw. 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM, Yad Vashem

Werner Heilbronner ist am 23.5.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Kurt und den Eltern Flora und Erwin in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Heim der EIF* in Moissac. Über eine der Rettungslinien des OSE*, der CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird er am 16.4.1943 mit Eva und Miriam Cohn aus Freiburg und Hans Dalsheim und Paula Reich aus Mannheim an die Grenze zur Schweiz gebracht. Mithilfe des OSE*-Mitarbeiters Georges Loinger gelingt die Rettung über die Grenze. Sein Bruder wird schon Ende 1942 in die Schweiz gerettet.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11. bzw. 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM, Yad Vashem,

Elly Heilbrunn ist am 21.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Berta und Alexander in das Lager Gurs. Ab September 1942 findet sich ihre Spur im Kloster „Bon Pasteur“ (Zum guten Hirten) in Perpignan, anschließend in einer Klinik. Wie und mit wessen Hilfe sie in Frankreich gerettet wird, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Paul, Yad Vashem

Alfred Herz ist am 22.3.1922 geboren. Er kommt mit seinen Eltern Selma und Ferdinand 1938 aus Worms nach Mannheim. Die Nazis verschleppten die Familie in das Lager Gurs und am 17.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stolpersteine Worms, Yad Vashem

Eva Herz ist am 25.6.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Florentine und Arthur in das Lager Gurs. Im Februar 1941 wird sie aus dem Lager gerettet. Im Juni 1942 kommt sie mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren ihre Eltern am 10. bzw. 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz

Quellen: Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Erna Heymann ist am 21.12.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Rosa in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Tochter und Mutter werden in das Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Elne bei Perpignan verlegt, das von Elisabeth Eidenbenz geleitet wird. Sie sind dort vor den Deportationen im Sommer 1942 geschützt und überleben.

Nach der Befreiung wandern sie 1946 in die USA aus.

Quellen: Paul, Yad Vashem Dossier 9565

Ruth Heymann ist am 26.3.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Regina und Benno in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ruth und bringen sie in das Kinderheim „La Pouponnière“ in Limoges. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern findet das OSE* im September 1942 für Ruth ein Versteck bei Hélène und Eugène Désiré und deren Tochter Marguerite in Villedieu-sur-Indre bei Châteauroux. Ruth wird wie ein eigenes Kind in der Familie aufgenommen, bekommt richtige falsche Papiere auf den Namen „Régine Désiré“, besucht die örtliche Schule und überlebt so bis zur Befreiung 1944.

Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Nur der „Todes“-Tag des Vaters, der 22.1.1945, im Lager Görlitz, einem Außenlager des Konzentrationslagers Groß-Rosen, ist bekannt.

Ruth sorgt dafür, dass ihre Retter 2002 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Hazan, Yad Vashem

Walter Heymann ist am 17.12.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Eleonora und Max in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes, im Oktober 1941 in das Lager Nexon. Der Vater stirbt dort am 29.11.1942.

Walter kann zwar noch vom Lager Nexon in das Auswandererlager Les Milles bei Aix-en-Provence, aber vor einer möglichen Ausreise deportieren ihn die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei nach Drancy und von dort am 17.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nur die Mutter überlebt im Lager Masseube.

Quellen: Hotz, Paul, Yad Vashem



Foto von Rolf Hirsch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Rolf Hirsch ist am 10.8.1936 geboren. Über seine Angehörigen ist nichts bekannt. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn im August 1941 aus dem Lager Rivesaltes und bringen ihn in das Kinderheim in Palavas-les-Flots. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird er am 23.5.1944 in einer Gruppe von 21 Kindern, darunter auch Rahel Hirsch aus Ladenburg, an die Grenze zur Schweiz gebracht. Mithilfe von Passeuren gelingt die Rettung über die Grenze.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Siegbert Hirsch ist am 3.10.1933 geboren. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das Kinderheim „Château Chabannes“ und im Februar 1941 in das Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942 erhält er richtige falsche Papiere auf den Namen „Gilbert Harvey“. Wo, wie und mit wessen Hilfe er gerettet wird, ist nicht bekannt. Nach der Befreiung ist er als Waise im OSE-Kinderheim „Château Montintin“ untergebracht. 1946 kommt er mit einem Transport des OSE* in die USA.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Fritz Hirschhorn ist am 23.5.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Frieda in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Im August 1942 kann er aus dem Lager entkommen. Wie und mit wessen Hilfe er in Frankreich überlebt und im Herbst 1944 über Spanien nach Palästina kommt, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 19.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Alfred Joseph ist am 1.4.1925 in Worms geboren. Die Familie stammt aus Worms und lebt seit 1938 in Mannheim. Die Nazis verschleppen Alfred mit seiner Schwester Marianne (später Marion) und den Eltern Berta und Paul in das Lager Gurs. Im März kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Sohn und Vater bleiben dort bis zum Juni 1941, Tochter und Mutter bis Dezember. Die Eltern sind dann bis 11.8.1942 in Marseille. Die Nazis verschleppen sie mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Alfred und seine Schwester werden gerettet und wandern nach der Befreiung in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, GLA KA 480 – 5977, Stadtarchiv Mannheim



Marianne Joseph ist am 28.4.1929 geboren. Die Familie stammt aus Worms und lebt seit 1938 in Mannheim. Die Nazis

verschleppen Marianne (später Marion) mit ihrem Bruder Alfred und den Eltern Berta und Paul in das Lager Gurs. Im März kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Sohn und Vater bleiben dort bis zum Juni 1941, Tochter und Mutter bis Dezember. Die Eltern sind dann bis 11.8.1942 in Marseille. Die Nazis verschleppen sie mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Marianne ist bis August 1942 im Auswanderungslager im Hotel „Bompard“ in Marseille. Von wem sie richtige falsche Papiere auf den Namen „Marianne Dreyer“ erhält, ist nicht bekannt, auch nicht, durch wen bzw. welche Rettungsorganisation sie in verschiedenen Verstecken bis zur Befreiung überleben kann.

Sie wandert wie ihr Bruder nach 1945 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, GLA KA 480 – 5977, Stadtarchiv Mannheim

Anneliese Kahn ist am 19.12.1928 geboren. Sie kommt mit ihrer Familie vor 1940 aus Kaiserslautern bzw. Saarbrücken nach Mannheim. Ihr Vater Eugen und der Bruder Bernhard fliehen 1937 nach Amsterdam, der Nachzug von Anneliese und ihrer Mutter Ernestine gelingt nicht. Die Nazis verschleppen Anneliese und die Mutter in das Lager Gurs. Beide sind ab Juli 1941 im Auswandererlager im Hotel „Terminus“ in Marseille. Im Dezember gelingt ihnen die Ausreise in die USA.

Vater und Bruder deportieren die Nazis am 27.4.1943 vom Konzentrationslager Westerbork in das Konzentrationslager Sobibor.

Quellen: Paul, Yad Vashem

Anni Kahn ist am 5.7.1921 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Wie und mit wessen Hilfe es ihr und ihrer Mutter Erna gelingt, im März oder April 1942 in die USA auszureisen, ist nicht bekannt.

Quellen: Alemannia Judaica St. Ingbert, Stadtarchiv Mannheim

Erna Kahn ist am 4.10.1925 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg ist nicht bekannt. Da sie in den Verzeichnissen der Toten bzw. Ermordeten nicht aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Hans Kahn ist am 8.9.1927 geboren. Über seine Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Er kommt 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten ihn im Herbst 1941 aus dem Lager und bringen ihn in das Heim der EIF* in Moissac. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern erhält er richtige falsche Papiere auf



Hans Kahn nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

den Namen „René Albert Philibert“ und wird bei Agen versteckt.

Nach der Befreiung ist er wieder im Heim in Moissac und wandert 1947 nach Palästina aus.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Herta Kahn ist am 24.12.1933 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Ihr weiterer Lebensweg nach der Verschleppung in das Lager Gurs ist nicht bekannt. Da sie in den Verzeichnissen der Toten bzw. Ermordeten nicht aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim



Thea Kahn im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Thea Kahn ist am 16.2.1922 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Ihr weiterer Lebensweg nach der Verschleppung in das Lager Gurs ist nicht bekannt, im Juli 1942 wird sie im Heim der EIF* in Moissac erwähnt, dann bis Dezember 1942 in einer Familie in Carcassonne. Es ist nicht bekannt, mit wessen Hilfe ihr am 24.12.1942 mit ihrer Cousine Ruth Haas die Flucht in die Schweiz gelingt.

Quellen: Association du Patrimoine Historique de Moissac, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Hans Kaichen ist am 16.11.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Leo und der Mutter Betty in das Lager Gurs. Der Vater David war schon 1934 gestorben. Mitarbeiterinnen des OSE* bringen die Brüder im Februar 1941 in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Im Mai 1941 kommen die Brüder mit einem Kindertransport der Quäker* in die USA.

Die Nazis deportieren die Mutter Betty am 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: GLA KA 480 – 14280, Hazan, Klarsfeld/French Children, USHMM, Yad Vashem

Leo Kaichen ist am 4.10.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Hans und der Mutter Betty in das Lager Gurs. Sein weiteres Lebensweg und die Schicksale der Eltern siehe bei seinem Bruder Hans.

Quellen: GLA KA 480 – 14281, Hazan, Klarsfeld/French Children, USHMM, Yad Vashem

Max Kallmann ist am 20.11.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Ruth und den Eltern Lucie und Kurt in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn und seine Schwester im Februar 1941 in das Waisenhaus in Aspet. Von dort kommen die Geschwister in das „Coteau Fleuri“, ein Heim des CIMADE* in Le Chambon. Als im Sommer 1942 die Razzien nach jüdischen Kindern beginnen, erhält er richtige falsche Papiere, überlebt in verschiedenen Kinderheimen und wird im Oktober 1944 befreit. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei im September 1943 seinen Vater in das Vernichtungslager Auschwitz. Wie die Mutter Lucie überlebt, ist nicht bekannt. Seine Schwester Ruth wird ebenfalls gerettet und geht 1945 nach Berlin. Max wandert nach 1945 nach Palästina aus.

Quellen: Cabanel, GLA KA 480 – 5717, Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Ruth Kallmann ist am 9.6.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Max und den Eltern Lucie und Kurt in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie und ihren Bruder im Februar 1941 in das Waisenhaus in Aspet. Von dort kommen die Geschwister in das „Coteau Fleuri“, ein Heim des CIMADE* in Le Chambon. Als im Sommer 1942 die Razzien nach jüdischen Kindern beginnen, erhält sie richtige falsche Papiere und überlebt als Haushalts-hilfe in verschiedenen Kinderheimen bzw. bei Familien. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei im September 1943 ihren Vater in das Vernichtungslager Auschwitz. Wie die Mutter Lucie überlebt, ist nicht bekannt. Ihr Bruder Max wird ebenfalls gerettet und wandert nach 1945 nach Palästina aus.

Quellen: Cabanel, GLA KA 480 – 5718, Hazan, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Ellen Kaufmann im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Ellen Kaufmann ist am 2.12.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Günther und den Eltern Amalie und Ludwig in das Lager Gurs. 1941 ist sie mit ihrem Bruder in Marseille, wahrscheinlich im Auswanderungslager Les Milles. Sie wird von dort gerettet und in Lyon versteckt. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird sie am 12.10.1942 an die Grenze zur

Schweiz gebracht. Mithilfe von Passeuren gelingt die Rettung über die Grenze. Ihr Bruder wird sieben Monate später ebenfalls in die Schweiz gerettet.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 13.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das Schicksal des Vaters ist nicht bekannt.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Foto von Günther Kaufmann im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Günther Kaufmann ist am 1.7.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Ellen und den Eltern Amalie und Ludwig in das Lager Gurs. 1941 ist er mit seiner Schwester in Marseille, wahrscheinlich im Auswanderungslager Les Milles. Er wird von dort gerettet und in Lyon versteckt, wo er mit richtigen falschen Papieren als Koch arbeitet. Er wird entdeckt und wieder im Lager Gurs eingesperrt. Im Juli 1943 wird er aus dem Lager gerettet. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird er am 14.7.1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Mithilfe von Passeuren gelingt die Rettung über die Grenze. Seine Schwester war sieben Monate zuvor ebenfalls in die Schweiz gerettet worden.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 13.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das Schicksal des Vaters ist nicht bekannt.

Günther wandert 1948 in die USA aus.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Herta Kaufmann ist am 20.2.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Ida und Samuel in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11. bzw. 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Da Herta in den Verzeichnissen der Toten bzw. Ermordeten nicht aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Marianne Kaufmann ist am 5.4.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Klara und Max in das Lager Gurs. Der Vater stirbt dort am 20.2.1942. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Marianne mit ihrer Mutter von Drancy am 14. bzw. 10.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Yad Vashem

Paul Kaufmann ist am 2.1.1923 in Baden-Baden geboren. Über seine Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs und am 17.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem



Walter Kaufmann nach der Befreiung 1945 in Grenoble

Walter Kaufmann ist am 19.1.1928 in Mannheim geboren. Seine Eltern Else und Hermann bemühen sich um eine Auswanderungsmöglichkeit aus Nazi-Deutschland. Im Mai 1939 kommt seine ältere Schwester Rosi nach Großbritannien und kann dort als Kindermädchen und dann in einer Porzellanfabrik arbeiten. Die Nazis verschleppen Walter mit seinen Eltern in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Februar 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* Walter in das Heim in Palavas-Flots bei Montpellier, das von Sabine Zlatin geleitet wird. Kurz vor den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 bringt ihn das OSE* zur protestantischen Familie Dureau in Châteauneuf-sur-Isère im Departement Drôme. Die Eltern Madeleine und Auguste sind Lehrkräfte, sie haben drei Kinder und Walter wird zu einem Neffen mit dem Namen „Jean Dureau“: „*Sie haben mich wie ihr eigenes Kind behandelt*“. Er besucht die Schule, macht Hausarbeiten und kann - wie früher in Mannheim und 1941 in Montpellier - Geigen-Stunden nehmen. Er berichtet 1951: „*Ich habe in diesem Haus, das ich bis heute als das meinige betrachte, die Jahre der Besatzung und die Wochen der Befreiung [am 22.8.1944] verbracht*“.

Im November 1944 beginnt er eine Ausbildung an der Hotel-Schule in Grenoble. Nach der Prüfung geht er im Oktober 1946 in das „Hotel Splendid“ in Annecy, 1951 arbeitet er auf Passagierschiffen und wird Ende 1951 zum französischen Militär einberufen.

Er stirbt 1961.

Seinen Vater Hermann deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei aus dem Lager „Les Milles“ bei Aix-en-Provence über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Seine Mutter wird von einer Mitarbeiterin des YMCA* vor der drohenden Deportation aus dem Lager Rivesaltes geschützt. Sie überlebt in einem Heim des CIMADE* in Le Chambon. Bis 1946 lebt sie in Grenoble, dann bei ihrer Tochter in Belgien, wohin Walters Schwester Rosi mit ihrem Ehemann aus Großbritannien gezogen war.

(nach den Erinnerungen von Walter Kaufmann - s.u., die Henri Moos aus Annecy 2020 freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat; Henri Moos selbst stammt aus einer Familie in Annecy, die die Schwestern Edith und Margot Strauss

aus Karlsruhe versteckt und damit vor dem Zugriff der Nazis bzw. der Vichy-Polizei retteten; Henri Moos kannte Walter Kaufmann aus dessen Zeit in Annecy)

Quellen: Kaufmann, Walter, *Mes Souvenirs*, o.O., 1951, Stadtarchiv Mannheim

Werner Kaufmann ist am 29.1.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs. Wer Werner aus dem Lager Gurs rettet, ist nicht bekannt. Im Sommer 1942 ist er in einer Gruppe von 15 Jugendlichen aus Baden und der Pfalz - Namen siehe Anh. 4 - in einem von der Hilfsorganisation „Amitié Crétienne“* eingerichteten Heim in Lastic-Rosans bei Sisteron. Bei der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 wird er festgenommen und nach Les Milles gebracht. Die Nazis deportieren ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 7.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz - einen Monat nach der Deportation seiner Eltern am 10.8.1942.

Quellen: Hotz, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem



Foto von Ernst Kirchheimer im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Ernst Kirchheimer ist am 3.1.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Lisa und Fritz in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Im Sommer 1942 beginnen die Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird Ernst mit Margot Altmann aus Karlsruhe und Margot Hirschler aus Frankenthal am 22.2.1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Georges Loinger organisiert die Rettung über die Grenze.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 11. bzw. 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Maria Klopfer ist am 2.11.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Vater Ludwig in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen von Hilfswerken retten sie im März 1941 aus dem Lager Rivesaltes und bringen sie in einem Kinderheim unter. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 wird sie in einem Kloster versteckt. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird sie im November 1942 an die

Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den Grenzübertritt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihren Vater am 13.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Ingeborg Koch vor 1940

Ingeborg Koch ist am 11.2.1923 geboren. Sie zieht mit ihrer Mutter Amalie vor 1940 von Zweibrücken nach Mannheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter in das Lager Gurs. Beide kommen von dort in das Lager Noé. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Tochter und Mutter am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Paul, Yad Vashem



Helmut und Irene Krämer mit ihren Eltern Frieda und Markus im Lager Rivesaltes 1941

Helmut Krämer ist am 16.8.1925 in Bonn geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Irene und den Eltern Frieda und Markus aus Mannheim in das Lager Gurs. Im März 1941 wird die Familie in das Lager Rivesaltes verlegt. Dort kommt Helmut in Kontakt mit André Dumas, einem Theologie-Studenten und Mitarbeiter des CIMADE*, der dort eine Pfadfindergruppe gegründet hat. Dumas rettet ihn am 17.6.1942 aus dem Lager und bringt ihn nach Moissac in ein Heim der EIF*. Am 1.10.1942 versucht er mit zwei Kameraden, in die Schweiz zu entkommen, wird aber festgehalten, der französischen Polizei übergeben und im Gefängnis in Annecy eingesperrt. André Dumas besorgt ihm gefälschte Papiere, die belegen, dass er christlicher Deutscher ist. Er ist zeitweise in einem Heim der EIF* in Lautrec untergebracht und schließt sich dann mit dem Decknamen „Zébu“ den Partisanen der Résistance an. Im Juni 1944 versucht er, mit einer Gruppe ebenfalls bedrohter Jugendlicher nach Spanien zu kommen. Nach einer Woche Fußmarsch, bei dem zwei seiner Kameraden tödlich abstürzen, erreicht er Spanien und

kann im November 1944 nach Palästina ausreisen. Seine Schwester und seine Eltern überleben ebenfalls. Die Auseinandersetzungen um Wiedergutmachung dauern von 1952 bis 1993(sic). Helmut sorgt dafür, dass sein Retter André Dumas 1995 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt wird.
Quellen: Hazan, Hüttmann, <http://jewishtraces.org/familiekraemer/>

Irene Krämer ist am 10.1.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Helmut und den Eltern Frieda und Markus in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE*, Vivette Samuel und Andrée Salomon, retten sie aus dem Lager und bringen sie nach Moissac in ein Heim der EIF*. Im August erfahren die Verantwortlichen in Moissac, darunter Isaak Pougatch, dass im Lager Rivesaltes Deportationen jüdischer Menschen begonnen haben. Sie richten für Irene und andere bedrohte Kinder sofort Verstecke im Wald ein und bringen sie dann als „protestantische Pfadfinder“ bei Familien unter. Verantwortlich für ihre Sicherheit ist Hélène Rulland, die Leiterin der protestantischen Pfadfinder. Pastor Robert Cook bringt den jüdischen Kindern und Jugendlichen Kirchenlieder bei, damit sie sonntags an den Gottesdiensten teilnehmen können. Zur Sicherheit erhalten Irene und ihre Kameradinnen richtige falsche Papiere. Irene trifft ihren Bruder in einem Heim der EIF* in Lautrec. Während ihr Bruder in die Résistance geht, arbeitet sie als Betreuerin in einem Kindergarten. Sie und ihre Eltern überleben, ihrem Bruder gelingt es, sich 1944 nach Spanien zu retten und nach Palästina auszureisen. Robert Cook und Hélène Rulland werden von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Hazan, Hüttmann, <http://jewishtraces.org/familiekraemer/>



Foto von Leopold Krickl im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Leopold Krickl ist am 27.11.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Johanna in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Im Gedenkbuch des Bundesarchivs ist er als Opfer der Verfolgung aufgeführt. Tatsächlich gelangt er mithilfe der Rettungslinien des OSE* und des MJS* am 21.4.1944 mit Martha und Richard Adler in die Schweiz. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Gerhard Kuhn ist am 23.7.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Johanna und Wilhelm in das Lager Gurs. Aus dem Lager Rivesaltes kommt er in ein Lager für ausländische Arbeiter in St. Privat bei Aubenas an der Ardèche und dann in das Fort Barraux bei Grenoble. Über Vénissieux deportieren ihn die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, als „arbeitsfähig“ entgeht er der Gaskammer. Im Zwangsarbeiterlager für Juden in Gogolin und dann in Markstadt/Breslau muss er Zwangsarbeit auf Baustellen an der Reichsautobahn leisten. Über das Konzentrationslager Ludwigsdorf, ein Außenlager des Konzentrationslagers Groß-Rosen, das Lager Auschwitz und das Konzentrationslager Kaufering verschleppen ihn die Nazis in das Konzentrationslager Dachau. Dort wird er Ende April 1945 befreit. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 4. bzw. 10.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Gerhard wandert in die USA aus.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Maximilian Kuhn ist am 16.10.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Gerda und Ernst in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem



Foto von Peter Kuhn im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Peter Kuhn ist am 9.5.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Erna und Rudolf in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 müssen die Hilfs- und Rettungsorganisationen entscheiden, wie sie die Kinder vor dem Zugriff der Vichy-Polizei bzw. ab November 1942 vor dem der Nazis bewahren. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder des MJS* wird Peter zusammen mit Marga Kahn aus Sulzburg/Baden und Klaus Magath aus Ludwigshafen am 6.5.1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Georges Loinger bringt sie in die Nähe des Stacheldrahtzauns. Passeure ermöglichen den sicheren Grenzübertritt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seinen Vater Rudolf am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem



Doris Landmann nach der Befreiung 1944
im Heim in Moissac

Doris Landmann ist am 29.3.1926 geboren. Die Nazis verschleppen Doris mit ihrem Bruder Fritz und der Mutter Else in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in sichere Verstecke. Nach der Befreiung wandert sie in die USA aus. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihren Bruder und die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Frank, Moissac, Yad Vashem



Fritz Landmann vor 1940

Fritz Landmann ist am 2.1.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Doris und der Mutter Else in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihn und die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nur die Schwester Doris kann gerettet werden.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Freya Lang ist am 13.6.1934 geboren. Die Familie zieht 1938 von Frankenthal nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Freya mit den Eltern Ida und Fritz in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, wo, wie und durch wessen Hilfe Freya in einem katholischen Kinderheim in Frankreich gerettet wird. Am 16.9.1942 deportieren die Nazis die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter Ida wird ermordet, der Vater überlebt. Tochter und Vater wandern 1949 in die USA aus.

Quellen: Paul, Yad Vashem

Max Leiner ist am 26.11.1936 geboren. Seine Mutter lässt den drei Monate alten Max bei Verwandten in Mannheim zurück und zieht nach Leipzig. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Er kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn von dort und bringen ihn im März 1942 in das Heim in Palavas-les-Flots. Im Herbst 1943 kommt er wie drei weitere Kinder aus



Max Leiner vor 1940

Mannheim - Sami Adelsheimer, Fritz Löbmann und Otto Wertheim - in das Heim in Izieu. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder in den Tod. Am 13.4.1944 verlässt der Todeszug Drancy Richtung Auschwitz, darunter die genannten Jungen aus Mannheim.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/Endstation, Yad Vashem

Rosa Leiser ist am 3.2.1920 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Ihr Lebensweg nach der Verschleppung ins Lager Gurs ist unbekannt. Sie hat nicht überlebt.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim

Roger Lencziski ist am 10.12.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Berta in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Roger und seine Mutter am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Mahnmal, Yad Vashem



Gertrude Levy vor 1940

Gertrude Levy ist am 10.1.1924 geboren. Die Familie zieht 1939 von Dahn in der Pfalz nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Gertrude mit ihrem Bruder Helmuth und den Eltern Elsa und Julius in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Nazis verschleppen mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 30.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, ihren Bruder Helmuth am 7.9.1942. Gertrude ist zu dieser Zeit mit einem neuen Namen in einem Heim der EIF* in einem Bergdorf in den Pyrenäen versteckt. Sie überlebt in Chambéry bis zur Befreiung im September 1944 unter falschem Namen als Dienstmädchen.

Sie wandert 1947 in die USA aus.

Quellen: Paul, Rheinpfalz 26.6.2018



Helmut Levy vor 1940

Helmut Levy ist am 3.4.1925 geboren. Die Familie zieht 1939 von Dahn in der Pfalz nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Helmut mit seiner Schwester Gertrude und den Eltern Elsa und Julius in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Helmut wird zur Zwangsarbeit nach Brest gebracht. Im Mai 1942 hält er sich im Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans auf. Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942. Die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy und von dort am 7.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Vor der Ankunft in Auschwitz wird er zur Zwangsarbeit selektiert. Ab Januar 1945 ist er im Konzentrationslager Buchenwald, wo er am 23.2.1945 „stirbt“. Die Nazis verschleppen mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 30.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Nur die Schwester Gertrude überlebt.

Quellen: AJPN, Paul, Rheinpfalz 26.6.2018, Yad Vashem



Hans Levy nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Hans Levy/Levie ist am 13.9.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Paul und der Mutter Anna aus Mannheim, den Vater Waldemar von Saarwellingen aus in das Lager Gurs. Da er 1944 nach der Befreiung im Heim der EIF* in Moissac lebt, hat er wie sein Bruder Paul überlebt. Die Mutter Anna überlebt ebenfalls, der „Todesstag“ des Vaters im Vernichtungslager Auschwitz ist der 9.1.1944.

Quelle: Moissac, Stadtarchiv Mannheim, Stolpersteine Saarwellingen



Paul Levy nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Paul Levy/Levie ist am 24.8.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Hans und der Mutter

Anna aus Mannheim, den Vater Waldemar von Saarwellingen aus in das Lager Gurs. Da er 1944 nach der Befreiung im Heim der EIF* in Moissac lebt, hat er wie sein Bruder Hans überlebt.

Die Mutter Anna überlebt ebenfalls, der „Todesstag“ des Vaters im Vernichtungslager Auschwitz ist der 9.1.1944.

Quellen: Moissac, Stadtarchiv Mannheim, Stolpersteine Saarwellingen

Raphael Lewin ist am 16.2.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Chana und Max in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Ab Mai 1942 befindet er sich mit weiteren Jugendlichen aus Baden und der Pfalz - Namen siehe Anh. 4 - im Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Die Nazis verschleppen ihn bei der Razzia am 26.8.1942 in das Lager Les Milles und am 7.9.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Am 18.9.1942 wird die Mutter, am 7.12.1943 wird der Vater nach Auschwitz deportiert.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Bundesarchiv, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem

Doris Lichter ist am 17.2.1930 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Sie ist im Waisenhaus untergebracht. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Sie wird im Juni 1941 mit einem von den Quäkern* organisierten Transport über Lissabon in die USA gerettet.

Quellen: Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Eva Liebhold ist am 12.9.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Werner und den Eltern Fanny und Michael in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren sie und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater stirbt am 27.11.1942 im Lager Nexon. Nur der Bruder Werner überlebt.

Quellen: Liebhold, USHMM, Yad Vashem

Werner Liebhold ist am 19.3.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Eva und den Eltern Fanny und Michael in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren seine Schwester und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater stirbt am 27.11.1942 im Lager Nexon. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Werner im Februar 1941 aus dem Lager Gurs in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Dort erhält er mithilfe des Heimleiters Félix Chevrier richtige falsche Papiere auf den Namen „Bernard Gault“ aus Ingwiller/Alsace, wird dann bei Bauern versteckt und im Verlauf des Jahres 1942 im katholischen Internat in Sorrèze im Departement Tarn untergebracht und in der

Landwirtschaft beschäftigt. Nach der Landung der Alliierten am 6.6.1944 in der Normandie schließt er sich durch die Vermittlung von Priestern, die im Internat arbeiten, der Résistance an. Im Maquis Vabre bei Castres ist er in der Gruppe „Laroque“ der EIF* aktiv, die aus ca. 30 jüdischen Widerstandskämpfern besteht. Die Gruppe ist verantwortlich für den Empfang der von der britischen Armee mit Fallschirmen abgeworfenen Container mit Waffen und Sprengstoff und deren Weiterverteilung an die Résistance-Gruppen der Region.

Nach der Befreiung bleibt er in Castres und arbeitet als Lederwarenhersteller.

Quellen: Frank, Hazan, Hazan/Rire, Liebhold, USHMM



Max Liebmann und Hanne Hirsch (Karlsruhe) in Genf 1945

Max Liebmann ist am 3.9.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Jeanine in das Lager Gurs. Vor den Deportationen Anfang August 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* Max aus dem Lager Gurs zuerst in eine Einrichtung der EIF* in Taluyers bei Lyon und dann nach Le Chambon. Dort erhält er richtige falsche Papiere auf den Namen „Charles Lang“. Am 22.9.1942 gelingt ihm bei Finhaut westlich von Martigny über Gletscher die Flucht in die Schweiz.

Dort trifft er Hanne Hirsch aus Karlsruhe wieder, die er vom Lager Gurs und von Le Chambon kennt. Sie heiraten am 15.4.1945 in Genf und wandern 1948 in die USA aus.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 4.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM, Yad Vashem

Hans Linder ist am 2.6.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Isabella in das Lager Gurs. Er kommt Ende 1941 mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Da die Mutter in Verzeichnissen der Toten bzw. Ermordeten nicht aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Gabriele Lipmann ist am 29.5.1935 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Ihr weiterer Lebensweg nach der Deportation in das Lager Gurs ist nicht bekannt. Da sie in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim



Fritz Löbmann vor 1940

Fritz Löbmann ist am 29.3.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Mathilde und Julius in das Lager Gurs. Er kommt im April 1941 in das Lager im Hotel „Bompard“ in Marseille. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn von dort und bringen ihn in das Kinderheim „Château Montintin“. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern im August 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Im Herbst 1943 kommt Fritz wie drei weitere Kinder aus Mannheim - Sami Adelsheimer, Max Leiner und Otto Wertheim - in das Heim in Izieu. Dort hat er richtige falsche Papiere auf den Namen „François Lauban“. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder in den Tod. Am 13.4.1944 verlässt der Todeszug Drancy Richtung Auschwitz mit den genannten Jungen aus Mannheim.

Quellen: Hazan, Memorial Izieu, Yad Vashem



Margot Löwenstein vor 1940

Margot Löwenstein ist am 11.1.1922 in Stuttgart geboren. Sie besucht dort die Höhere Töchterchule. Anschließend geht sie nach Mannheim an das jüdische Krankenhaus, um Krankenschwester zu werden. Von der Klinik aus wird sie in das Lager Gurs verschleppt. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Eltern Lore und Isidor verschleppen die Nazis mit dem ersten Deportationszug, der vom Bahnhof Stuttgart-Nord ausgeht, am 1.12.1941 nach Riga-Jungfernhof. Dort werden sie, wie fast alle aus diesem Deportationszug, ermordet.

Quellen: Mahnmal, Stadtarchiv Mannheim, Stolpersteine Stuttgart

Alfred Lorch ist am 14.8.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Jenny und Friedrich in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. Im Mai 1942 ist er mit anderen Jugendlichen aus Mannheim und der Region in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans.

Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942, die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy. Die Nazis deportieren ihn von dort am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Eltern sind in den Todestransporten am 9.9. bzw. 11.9.1942 von Drancy nach Auschwitz.

Quellen: AJPN, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem

Elisabeth Maas ist am 23.3.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Inge und der Mutter Stephanie in das Lager Gurs. Sie und ihre Mutter gelten als „vermisst“. Die Schwester Inge kommt im Juli 1941 aus dem Lager Gurs in das Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille und kann im November 1941 in die USA ausreisen.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Inge Maas ist am 19.1.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Elisabeth und der Mutter Stephanie in das Lager Gurs. Elisabeth und ihre Mutter gelten als „vermisst“. Inge kommt im Juli 1941 aus dem Lager Gurs in das Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille und kann im November 1941 in die USA ausreisen.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Baruch Mayer ist am 2.12.1935 geboren. Seine Familie stammt aus Landau. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Margarete und Albert in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Es ist nicht bekannt, wie und durch wessen Hilfe Baruch in Frankreich überlebt.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Baruch kommt mit einem OSE-Kindertransport 1946 in die USA.

Quellen: Paul, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Heinz Mayer mit seinen Eltern Hermine und Maximilian im Lager Gurs 1941

Heinz Mayer ist am 2.1.1930 geboren. Er zieht mit seinen Eltern Hermine und Maximilian 1938 von Neustadt/Pfalz nach Mannheim. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern in das Lager Gurs. Im Februar 1941 retten ihn Mitarbeiterinnen der Quäker* aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager

Auschwitz. Das OSE* organisiert die Rettung von Heinz in die Schweiz. Elisabeth Hirsch bringt ihn auf der Rettungslinie des OSE* und der EIF* am 11.8.1943 an die Grenze zur Schweiz. Der Grenzübertritt gelingt. Er wandert 1946 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM

Berta Marx ist am 7.5.1929 geboren. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in die Kinderheime „Château Chabannes“ bzw. „Le Couret“. Sie wird Opfer der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern Ende August 1942. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Yad Vashem

Ruth Mendelsohn ist am 18.4.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit Hilde, Ida und Siegfried Mendelsohn in das Lager Gurs. Es ist aufgrund der Lebensdaten davon auszugehen, dass Hilde ihre Mutter ist und Ida und Siegfried ihre Großeltern sind. Ruth und der Großvater Siegfried sind im Gedenkbuch des Bundesarchives als Opfer der Nazis aufgeführt. Da die Mutter und die Großmutter in Verzeichnissen der Toten bzw. Ermordeten nicht aufgeführt sind, ist davon auszugehen, dass sie überlebt haben.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Kurt Müllner im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Kurt Müllner ist am 1.5.1925 in Hamburg geboren. Die Familie lebt ab 1935 in Mannheim. Die Nazis verschleppen Kurt mit den Eltern Else und Iwan in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Wann, wie und mit wessen Hilfe Kurt aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. 1942 ist er im Heim „Maison des Roches“ in Le Chambon zusammen mit Walter Basnizki, Egon Grünhut und Hans Salomon aus Mannheim. Das Heim wird geleitet von Tracy Strong, einem Mitarbeiter des YMCA* bzw. des CIMADE*. Strong ermöglicht den vier Jugendlichen aus Mannheim, an die Grenze zur Schweiz zu gelangen. Ein erster Fluchtversuch misslingt. Priester des katholischen Internats „Juvénat“ in Ville-la-Grand helfen Kurt, Egon Grünhut und Hans Salomon dann am 16.11.1942 in einem nicht überwachten Augenblick über die Mauer des Anwesens, die auf der Grenze zur Schweiz steht. Der Vater Iwan stirbt am 7.3.1942 im Lager Rivesaltes.

Wann, wie und mit wessen Hilfe die Mutter Else in Frankreich überlebt, ist nicht bekannt.

Quellen: Ceffa, Giroud, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Stolpersteine Hamburg, Yad Vashem

Erich Nachmann ist am 20.5.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Irmina und Emil in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Paul, Yad Vashem

Horst Nathan ist am 7.11.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Paula und Max in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. 1941 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Der Vater Max stirbt 1942 in Aix-en-Provence. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter Paula am 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Fredi Neumann ist am 15.3.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Dora in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Fredi wird von dort in ein Kinderheim gerettet. Als im Sommer 1942 die Razzien der Vichy-Polizei nach Juden beginnen, flieht er zur jüdischen Gemeinde nach Perpignan und weiter zur Gemeinde in Nizza. Bei der Gemeinde in Lyon erhält er richtige falsche Papiere auf den Namen „Jean Durand“, geboren in Metz, und wird von Vichy-Gegnern aufgenommen, zeitweise auch im Keller oder Speicher versteckt. Nach der Befreiung 1944 trifft er seine Mutter, deren Rettungsweg nicht bekannt ist.

Beide wandern 1947 in die USA aus.

Quellen: GLA KA 480 – 10192

Ernst Neumark ist am 7.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Zwillingbruder Kurt und der Mutter Elise in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Im Mai 1942 ist er mit anderen Jugendlichen aus Mannheim und der Region in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942, die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy und von dort am 7.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 14.8.1942 und seinen Zwillingbruder Kurt am 6.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem

Kurt Neumark ist am 7.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Zwillingbruder Ernst und der Mutter Elise in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 6.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Seine Mutter deportieren die Nazis schon am 14.8.1942 und seinen Zwillingbruder Ernst am 7.9.1942 nach Auschwitz.

Quellen: Hotz, Mahnmal, Yad Vashem

Walter Oberländer ist am 25.9.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Selma in das Lager Gurs. Sie deportieren die Mutter am 17.8. und den Sohn Walter am 2.9.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Yad Vashem

Hannelore Obstfeld ist am 23.1.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Lydia in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie von dort und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. 1942 kann sie mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA ausreisen.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 8.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Yad Vashem

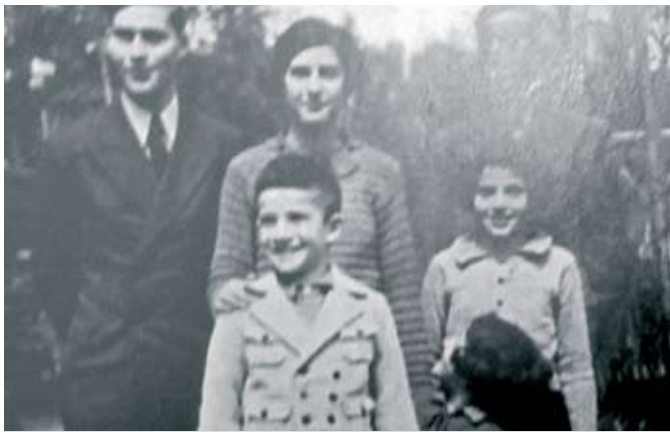
Kurt Olmer ist am 24.11.1920 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Hilde und Karl in das Lager Gurs. Die Mutter stirbt im Lager. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Kurt mit seinem Vater am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Yad Vashem

Feodora Oppenheimer ist am 26.4.1934 geboren. Sie lebt mit ihrer Familie seit 1939 in Mannheim. Ihre Schwestern Hannah und Ruth gelangen 1939 mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen Feodora mit ihrem Bruder Michael und den Eltern Margarete und Moritz in das Lager Gurs. Sie und ihre Eltern kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Feodora im Dezember 1941 aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Maison des Granges“ in Crocq. Ihr Bruder Michael überlebt ebenfalls.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 16. bzw. 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: <https://www.mathilde-frauenzeitung.de/archiv/123-17klugundweltoffen.html>, Yad Vashem



Feodora und Michael Oppenheimer mit ihren Eltern Margarete und Moritz 1939

Michael Oppenheimer ist am 16.3.1930 geboren. Er lebt mit seiner Familie seit 1939 in Mannheim. Die Schwestern Hannah und Ruth gelangen 1939 mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Die Nazis verschleppen Michael mit seiner Schwester Feodora und den Eltern Margarete und Moritz in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker bringen ihn im Februar 1941 in das Waisenhaus in Aspet und dann in das OSE*-Kinderheim „Château Masgelier“. Mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Michel Olivier“ wird er bis zur Befreiung in einer Familie versteckt. Seine Schwester Feodora überlebt im OSE*-Heim in Crocq. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 16. bzw. 17.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Resch, Yad Vashem

Hans Oppenheimer ist am 21.3.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Inge und den Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er vorläufig aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Seinen Vater deportieren die Nazis am 23.3.1943 in das Vernichtungslager Sobibor, die Mutter aus dem Lager Récébédou am 30.5.1944 über Drancy nach Auschwitz.

Quellen: Hotz, Mahnmal, Yad Vashem

Inge Oppenheimer ist am 12.5.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Hans und den Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager Gurs in das OSE*-Heim „Le Couret“. Ab November 1942 lebt sie mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Yvette Ogier“ in verschiedenen OSE*-Heimen. Sie überlebt und wandert 1946 in die USA aus. Die Nazis deportieren ihren Bruder mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ihren Vater deportieren sie am 23.3.1943 in das Vernich-

tungslager Sobibor, die Mutter aus dem Lager Récébédou am 30.5.1944 über Drancy nach Auschwitz

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Paula Pfeiffer im Lager Gurs 1941

Paula Pfeiffer ist am 23.6.1922 geboren. Die Familie zieht 1938 von Frankenthal nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Paula mit den Eltern Toni und Berthold in das Lager Gurs. Am 9.6.1942 kommt sie in das Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille. Im Juli 1942 kann sie an Bord der „Nyassa“ von Lissabon über Casablanca in die USA ausreisen. Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 10. bzw. 28.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Paul, Yad Vashem



Foto von Isidor Pflanze im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Isidor Pflanze ist am 22.2.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Rosa in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen retten ihn im Mai 1942 aus dem Lager und bringen ihn in das Heim des OSE* in Palavas-les-Flots und später in das Heim „Château Morelles“. Andrée Salomon, eine der Verantwortlichen des OSE*, sorgt dafür, dass er über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* im März 1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht wird. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübergang.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 23.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, OSE, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Richard Plato ist am 7.12.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Emilie und Siegfried in das Lager Gurs. Angehörige von Hilfsorganisationen retten ihn im Juni 1942 aus dem Lager Rivesaltes. Ein erster Rettungsversuch in die Schweiz am 3.10.1942 ist erfolglos. Über die



Foto von Richard Plato im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird er am 31.10.1942 erneut an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen in der Nacht den rettenden Grenzübertritt.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei in das Vernichtungslager Auschwitz.

Richard wandert 1945 nach Palästina aus.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Berta Pomeranz ist am 3.5.1920 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, wann, wo und wie sie Opfer der Nazis wird.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Ellen Rauh ist am 27.2.1927 geboren. Sie lebt mit ihrer Mutter Gertrude seit 1933 in Mannheim. Die Nazis verschleppen Ellen und ihre Mutter in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes und im Juni in das Auswanderungslager Les Milles bei Aix-en-Provence. Im Herbst 1941 können sie nach Kuba und im Dezember 1941 weiter in die USA ausreisen.

Quelle: Paul

Renée Rawinski ist am 12.9.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Paula in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das Säuglings- und Kleinkinderheim „Pouponnière“ in Limoges. Ab Juli 1941 ist sie in einem Kinderheim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Banyuls-sur-Mer. Später lebt sie bis zur Befreiung unter dem Schutz des OSE* im Heim „La Chaumière“ bei Évian am Genfer See. Mit wessen Hilfe sie 1947 nach Palästina kommt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Ester Reich ist am 28.5.1940 geboren. Die Nazis verschleppen Ester mit ihren Geschwistern Günther und Paula und den Eltern Ida und Leopold in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie und ihre Geschwister aus dem Lager und bringen sie zuerst in das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ in Limoges und dann in das

OSE*-Heim „Château Chabannes“. Es ist nicht bekannt, wie und durch wessen Hilfe sie und ihr Bruder Günther in Frankreich versteckt und gerettet werden.

Ihre Schwester Paula wird 1943 in die Schweiz gerettet. Die Lebenswege der Eltern sind nicht bekannt.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Günther Reich ist am 1.5.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Schwestern Ester und Paula und den Eltern Ida und Leopold in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn und seine Schwestern aus dem Lager und bringen sie zuerst in das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ in Limoges und dann in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Es ist nicht bekannt, wie und durch wessen Hilfe er und seine Schwester Ester in Frankreich versteckt und gerettet werden. Ihre Schwester Paula wird 1943 in die Schweiz gerettet.

Die Lebenswege der Eltern sind nicht bekannt.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Paula Reich ist am 25.7.1936 geboren. Die Nazis verschleppen Paula mit ihren Geschwistern Ester und Günther und den Eltern Ida und Leopold in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie und ihre Geschwister aus dem Lager und bringen sie zuerst in das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ in Limoges und dann in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Es ist nicht bekannt, wie und durch wessen Hilfe Ester und ihr Bruder Günther in Frankreich versteckt und gerettet werden. Paula erhält richtige falsche Papiere mit dem Namen „Céline“. Mittels einer der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* kommt sie in einer Gruppe mit anderen Kindern aus Baden, Eva und Miriam Cohn aus Freiburg, sowie Hans Dalsheim und Werner Heilbronner aus Mannheim, am 16.4.1943 an die Grenze zur Schweiz. Der OSE*-Mitarbeiter Georges Loinger ermöglicht den rettenden Grenzübertritt. Die Lebenswege der Eltern sind nicht bekannt.

Quellen: Hazan, OSE, Schweizerisches Bundesarchiv

Oskar Reich ist am 13.10.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Selma und ihren Eltern Jeanette und Salomon in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Während die Schwester Selma aus dem Lager gerettet werden kann, verschleppen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihn und seine Mutter am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater war schon drei Tage vorher in dem Todestransport nach Auschwitz.

Quellen: Hotz, Yad Vashem

Selma Reich ist am 2.4.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Oskar und ihren Eltern Jeanette und Salomon in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März

1941 in das Lager Rivesaltes. Während Selma aus dem Lager gerettet werden und in Limoges überleben kann, verschleppen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihren Bruder und die Mutter am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Der Vater war schon drei Tage vorher in dem Todestransport nach Auschwitz.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Doritt Reichenberg ist am 29.8.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Ellen in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie 1942 aus dem Lager in das Kinderheim „Château Chabannes“. Sie kann mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport auf dem Schiff „Nyassa“ im Juli 1942 in die USA ausreisen. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 22.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Paul

Irene Reinheimer ist am 8.3.1921 geboren. Über ihre Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.42 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Foto von Heinz Reinhold im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Heinz Reinhold ist am 20.11.1925 geboren. Er lebt mit seiner Familie seit 1939 in Mannheim. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Henny und der Mutter Sara in das Lager Gurs. Der Vater Isaak war schon 1939 verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert worden, wo er 1941 unter unbekanntem Umständen „starb“. Heinz und seine Mutter kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes, können zu einem Verwandten in Montpellier fliehen und gelangen am 17.12.1942 bei St. Cergues im Grenzgebiet im Jura in die Schweiz.

Angehörige der Quäker* bringen die Schwester Henny in das Waisenhaus in Aspet. Am 20.2.1943 wird sie von unbekanntem RetterInnen an die Grenze zur Schweiz und von Passeuren bei Thônex in der Nähe von Annemasse über die Grenze gebracht.

1946 wandern die drei Geretteten in die USA aus.

Quellen: Hazan, Paul, Bundesarchiv Schweiz, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Henny Reinhold im Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Henny Reinhold ist am 13.7.1928 geboren. Sie lebt mit ihrer Familie seit 1939 in Mannheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Heinz und der Mutter Sara in das Lager Gurs. Der Vater Isaak war schon 1939 verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert worden, wo er 1941 unter unbekanntem Umständen „starb“. Der Bruder Heinz und die Mutter kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes, können zu einem Verwandten in Montpellier fliehen und gelangen am 17.12.1942 bei St. Cergues im Grenzgebiet im Jura in die Schweiz.

Angehörige der Quäker* bringen Henny in das Waisenhaus in Aspet. Am 20.2.1943 wird sie von namentlich nicht bekannten RetterInnen an die Grenze zur Schweiz und von Passeuren bei Thônex in der Nähe von Annemasse über die Grenze gebracht.

1946 wandern die drei Geretteten in die USA aus.

Quellen: Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim

Ruth Reinhold ist am 21.4.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Hilde in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Im August 1941 ist sie im Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille, 1942 gelingt die Ausreise in die USA. Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim

Marta Rhein ist am 26.7.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ihre Mutter Lena entgeht der Verschleppung am 22.10.1940, weil sie zu Besuch bei Verwandten in Hessen ist. Die Nazis deportieren sie am 26.4.1942 von Mannheim über Stuttgart in das Konzentrationslager Izbica bei Lublin.

Quellen: Hotz, Gedenkbuch Neu-Isenburg, Rhein-Neckar-Zeitung 11.11.2013, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Ernst Rosenfeld ist am 17.1.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Martha und Heinrich in das Lager Gurs. Wann die Nazis ihn mithilfe der Vichy-Polizei in das Vernichtungslager Auschwitz deportieren, ist nicht bekannt. Er überlebt und wandert 1946 in die USA aus. Die Nazis deportieren auch die Eltern nach Auschwitz, sie gelten als verschollen. Max Rosenfeld, der Zwillingbruder

von Ernst, wird von Karlsruhe aus ins Lager Gurs und 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Lore Rosenzweig ist am 28.6.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Hedwig und Siegfried in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie im März 1941 aus dem Lager in das Kinderheim in Poulouzat. In welchen weiteren Heimen und wie und mit wessen Hilfe sie überlebt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern im Sommer 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Lore wandert 1948 in die USA und 1951 nach Israel aus.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Bernhard Rothschild ist am 3.3.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Rosa in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt er in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn im April 1942 von dort in Heime des OSE*: Er ist u.a. im „Maison Les Oiseaux“ in Gelos bei Pau und bis Ende 1942 im „Château Masgelier“ untergebracht. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern bekommt er richtige falsche Papiere auf den Namen „Eric Roussi“. Er überlebt und bleibt in Frankreich.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter Rosa im Sommer 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, GLA KA 480 – 14301, Hazan, Yad Vashem

Rolf Rothschild ist am 20.9.1933 geboren. Er ist im Waisenhaus untergebracht. Über seine Eltern ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt er in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn im April 1942 von dort in das Heim des OSE* im „Château Chabannes“. Die Nazis deportieren ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, GLA KA 480 – 14301, Hazan, Mahmal Yad Vashem

Gertrude Rubin ist am 4.4.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Selma in das Lager Gurs. Sie kommt in das Lager Rivesaltes und wird im Juni 1942 aus diesem Lager gerettet. Wie und mit wessen Hilfe sie in Verstecken in Frankreich überlebt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, USHMM, Yad Vashem

Dora Safrin ist am 2.5.1934 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Fanny, Max, Ruth und Wolfgang und der Mutter Pepi in das Lager Gurs. Die Mutter Pepi stirbt dort am 11.11.1940 an einer Lungenentzündung, da es an Antibiotika fehlt. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Dora

und ihre Geschwister im Februar 1941 aus dem Lager in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Sie und die Geschwister kommen im Juni 1941 mit einem von den Quäkern* organisierten Transport in die USA.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Fanny Safrin ist am 5.4.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Dora, Max, Ruth und Wolfgang und der Mutter Pepi in das Lager Gurs. Die Mutter Pepi stirbt dort am 11.11.1940 an einer Lungenentzündung, da es an Antibiotika fehlt. Der weitere Lebensweg von Fanny siehe ihre Schwester Dora.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Max Safrin ist am 26.7.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Dora, Fanny, Ruth und Wolfgang und der Mutter Pepi in das Lager Gurs. Die Mutter Pepi stirbt dort am 11.11.1940 an einer Lungenentzündung, da es an Antibiotika fehlt. Der weitere Lebensweg von Max siehe seine Schwester Dora.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Ruth Safrin ist am 15.10.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Dora, Fanny, Max und Wolfgang und der Mutter Pepi in das Lager Gurs. Die Mutter Pepi stirbt dort am 11.11.1940 an einer Lungenentzündung, da es an Antibiotika fehlt. Der weitere Lebensweg von Ruth siehe ihre Schwester Dora.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim

Wolfgang Safrin ist am 1.11.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Dora, Fanny, Max und Ruth und der Mutter Pepi in das Lager Gurs. Die Mutter Pepi stirbt dort am 11.11.1940 an einer Lungenentzündung, da es an Antibiotika fehlt. Der weitere Lebensweg von Wolfgang siehe seine Schwester Dora.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Hans Salomon im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Hans Salomon ist am 11.5.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Betty und Friedrich in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe er aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. 1942 ist er im Heim „Maison des Roches“ in Le Chambon zusammen mit Walter Basnizki,

Egon Grünhut und Kurt Müller aus Mannheim. Das Heim wird geleitet von Tracy Strong, einem Mitarbeiter des YMCA* bzw. des CIMADE*. Strong ermöglicht drei Jugendlichen aus Mannheim, an die Grenze zur Schweiz zu gelangen. Priester des katholischen Internats „Juvénat“ in Ville-la-Grand helfen Hans, Egon Grünhut und Kurt Müller dann am 16.11.1942 in einem nicht überwachten Augenblick über die Mauer des Anwesens, die auf der Grenze zur Schweiz steht. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern Betty und Friedrich von Drancy am 14. bzw. 16.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Ceffa, Giroud, Hazan, Bundesarchiv der Schweiz, Yad Vashem

Lilli Sandler ist am 11.8.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Jeanette und Leopold in das Lager Gurs. Zeitpunkt und Umstände des Todes von Lilli im Lager Gurs sind nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Yad Vashem



Foto von Helmut Schimmerling im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Helmut Schimmerling ist am 30.11.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem am 11.8.1940 geborenen Bruder Joel und den Eltern Margot und Heinrich in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in die OSE*-Heime „Château Chabannes“ und später in das Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 wird er versteckt, bis zwei Begleiterinnen mit den Namen „Colette“ und „Lucienne“ ihn auf einer der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 28.4.1944 an die Grenze zur Schweiz bringen. „Lucienne“ ist der Deckname von Gusta-Perla Boruchowitz. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seinen Bruder Joel und die Mutter Margot aus dem Lager Rivesaltes nach Drancy und von dort am 4.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater wird am 6.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek verschleppt.

Quellen: AJPN, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, USHMM, Yad Vashem

Joel Schimmerling ist am 11.8.1940 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Helmut und den Eltern Margot und Heinrich in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen

des OSE* retten den Bruder aus dem Lager und bringen ihn in die OSE*-Heime „Château Chabannes“ und später in das Heim „Château Masgelier“. Am 28.4.1944 wird er von Rettungsorganisationen in die Schweiz gebracht.

Als die Vichy-Polizei ab August 1942 Transporte zur Deportation über Drancy „in den Osten“ zusammenstellt, erklärt Ruth Lambert, eine Mitarbeiterin des OSE*, Joel sei noch nicht zwei Jahre alt. Sie weiß, dass Eltern mit Kindern unter zwei Jahren nicht deportiert werden, aber die Mutter besteht darauf, dass Joel doch schon zwei Jahre alt sei. Joel und seine Mutter Margot werden aus dem Lager Rivesaltes nach Drancy und von dort am 4.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Der Vater wird am 6.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek verschleppt.

Quellen: Hazan, Hotz, Schramm, Yad Vashem

Ruth Secemska ist am 12.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Ab August 1942 wird sie in Kinderheimen und dann bis zu Befreiung mit richtigen falschen Papieren in einem Kloster versteckt.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim



Charlotte Siesel, nach 1945 Amira Gezow, Bild ca. 1935

Charlotte Siesel ist am 20.9.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Ida und Walter in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager in das OSE*-Heim „Le Couret“ bei Limoges. Im August wird sie in das Lager Rivesaltes zurückgebracht. Über den Abtransport aus dem Lager berichtet sie: „Vor der Abfahrt kam das ‚Rote Kreuz‘ und versuchte, Kinder aus den Wagen zu reißen. Meine Mutter hielt mich fest, ich weinte und schrie und weigerte mich, die Eltern zu verlassen. Mein Vater raffte sich da zu einer unheimlichen Geistesgröße zusammen und stieß mich raus. Er erklärte mir, dass es da, wo sie hinfahren, nichts zu essen gäbe, keine Schule sei und schlechte Bedingungen herrschen. Ich sollte alles tun, in die Schweiz zu kommen und zu unseren Bekannten zu gehen. Dort würden wir uns nach dem Krieg wieder treffen. Kein Protest half mir, meine Mutter und ich klammerten uns eine an die andere, es war ein Kampf. Vater siegte... Das war der Moment, wo ich meine Eltern verlor, nie wieder sah ich sie. Vater schenkte mir zum zweiten Mal das Leben!“

Die EIF* bringen Charlotte anschließend nach Grenoble, wo sie in Familien versteckt wird, u.a. bei Florence und Alexandre Giez und deren Tochter Florentine.

Charlotte sorgt dafür, dass ihre RetterInnen 1990 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden. Die Namen der RetterInnen, die Charlotte am 1.12.1942 an und mithilfe von Passeuren über die Grenze in die Schweiz bringen, sind nicht bekannt.

Die Nazis deportieren die Eltern Ida und Walter mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9. bzw. 24.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

1945 wandert Charlotte nach Palästina aus.

Quellen: AJPN, Gezow/Landau, Gezow/Moser, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Hannelore Silbermann ist am 22.6.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Max und den Eltern Käthe und Abraham in das Lager Gurs. 1941 kommt sie mit einem Kindertransport, organisiert von den Quäkern*, in die USA. Den Bruder Max und die Eltern deportieren die Nazis 1942/43 in das Konzentrationslager Majdanek bzw. „in den Osten“.

Quellen: Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem



Max Silbermann

Max Silbermann ist am 12.1.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Hannelore und den Eltern Käthe und Abraham in das Lager Gurs. Die Schwester Hannelore wird mit einem Kindertransport 1941 in die USA gerettet.

Die Nazis deportieren Max und die Eltern 1942/43 in das Konzentrationslager Majdanek bzw. „in den Osten“.

Quellen: Hotz, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Walter Sommer ist am 4.12.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Auguste und Max in das Lager Gurs. Im März 1942 wird er aus dem Lager Rivesaltes gerettet. Der weitere Rettungsweg bis zur Befreiung 1944 ist nicht nachvollziehbar.

Die Schicksale der Eltern sind nicht bekannt.

Im Juni 1945 wandert Walter nach Palästina aus.

Quelle: Stadtarchiv Mannheim

Alfred Stein ist am 4.1.1933 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Berta in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Von dort kommt er mit seinem Freund Heinz



Foto von Alfred Stein im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz

Mayer aus Hoffenheim in ein katholisches Kinderheim in Toulouse. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird er zusammen mit fünf anderen Kindern aus Baden, geführt von Marianne Cohn, am 25.5.1944 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt.

Seine Mutter Berta wird aus dem Lager Gurs in das Lager Récébédou verlegt. Am 30.5.1944 deportieren sie die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Mayer/Menachem, Bundesarchiv der Schweiz, Yad Vashem

Alfred Süß ist am 27.2.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Alice und Gottschalk in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 8.12.1941. Wann, wie und mit wessen Hilfe Alfred aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Im Mai 1942 ist er mit anderen Jugendlichen aus Mannheim und der Region in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942, die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy und von dort am 9.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Seine Mutter war schon am 14.8.1942 im Todestransport nach Auschwitz.

Quellen: AJPN, Hotz, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem

Gustav/Gustel Süß ist am 9.8.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Emmy und Arthur in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Der Vater stirbt im April 1941 in Perpignan. Wie und mit wessen Hilfe Gustav und seine Mutter die Nazi-Zeit in Frankreich überleben, ist nicht bekannt.

Sie kehren 1947 zurück und wandern 1957 in die USA aus.

Quellen: Paul, Stadtarchiv Mannheim

Ruth Süß ist am 1.2.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Heinz Tausig ist am 23.2.1920 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lisbeth und den Eltern Franziska und Hermann in das Lager Gurs. Die Nazis depor-

tieren mithilfe der Vichy-Polizei die Familie am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Nur Heinz wird als „arbeitsfähig“ nicht sofort ermordet. Anfang 1945 wird er auf einen Todesmarsch in das Konzentrationslager Buchenwald gezwungen und „stirbt“ dort am 22.1.1945.

Quellen: Hotz, Paul

Lisbeth Tausig ist am 4.11.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Heinz und den Eltern Franziska und Hermann in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Familie am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Lisbeth und ihre Eltern gelten als verschollen.

Nur der Bruder Heinz wird als „arbeitsfähig“ nicht sofort ermordet. Anfang 1945 wird er auf einen Todesmarsch in das Konzentrationslager Buchenwald gezwungen und „stirbt“ dort am 22.1.1945.

Quellen: Hotz, Paul

Michel Tugendreich ist am 28.6.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Mina in das Lager Gurs. Im Februar 1941 retten ihn Mitarbeiterinnen des OSE* in das OSE*- Heim „Château Masgelier“. Im Juni 1941 kommt er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Der weitere Lebensweg der Mutter ist nicht nachzuvollziehen.

Quellen: Hazan, Klarsfeld/French Children, Stadtarchiv Mannheim



Foto von Karlheinz Tuteur im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Karlheinz Tuteur ist am 9.10.1926 geboren. Seine älteren Schwestern Hanna und Eva fliehen vor 1940 nach Palästina bzw. Schweden. Die Familie zieht 1939 von Kaiserslautern nach Mannheim. Die Nazis verschleppen Karlheinz mit den Eltern Mathilde und Eduard in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wahrscheinlich Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager in das Heim der EIF* „La Roche“. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird Karlheinz am 16.12.1942 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passseure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt.

1947 wandert er nach Palästina aus.

Quellen: Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv, Stolpersteine Kaiserslautern, Yad Vashem

Fritz Ullmann ist am 6.3.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Hilde und Ferdinand in das Lager Gurs. Mithilfe der Vichy-Polizei deportieren ihn die Nazis am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Eltern sind in dem Todestransport am 31.8.1942.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hotz, Yad Vashem

Hans Vogel ist am 21.3.1922 geboren. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs und am 14.4.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch Bundesarchiv

Horst Wachenheimer ist am 5.12.1926 geboren. Die Familie stammt aus Worms und lebt seit 1938 in Mannheim. Die Nazis verschleppen Horst mit seinen Eltern Elisabeth und Ludwig in das Lager Gurs. Im April 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Oktober 1941 erhalten Horst und seine Eltern Auswanderungspapiere und können am 25.11.1941 nach Kuba ausreisen. Im September 1942 kommen sie in den USA an, dort nimmt die Familie den Namen „Walton“ an, aus „Horst“ wird „Howard“.

Quellen: GLA KA 480 – 12544, Wormser Juden



Foto von Lotte Wallenstein im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Lotte Wallenstein ist am 8.8.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Binchen und Samuel in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Der Vater stirbt am 1.8.1941 in Perpignan. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Lotte aus dem Lager Rivesaltes nach Vic-sur-Cèbre in ein Heim, das von der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* eingerichtet wurde. Nach den im Sommer 1942 beginnenden Razzien nach jüdischen Kindern begleiten unbekannte MitarbeiterInnen des OSE*, des CIMADE* oder anderer Gruppen sie an die Grenze zur Schweiz. Am 17.10.1942 wird sie dort festgenommen und zurück in das Lager Rivesaltes gebracht. Sie entkommt aus dem Lager. Der zweite Rettungsversuch in die Schweiz am 1.3.1943 ist erfolgreich.

Nach 1945 wandert sie in die USA aus.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Arno Weil ist am 7.12.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Elfriede und Max in das Lager Gurs. Wann, wie und durch wessen Hilfe er aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Sein Vater Max stirbt unter unbekanntem Umständen am 16.2.1942 im Lager Rivesaltes. Im Mai 1942 ist Arno mit anderen Jugendlichen aus Mannheim und der Pfalz - Namen siehe Anhang 1- in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942, die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy und von dort am 9.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. In einem der Todesmärsche zwingen ihn die Nazis in das Konzentrationslager Buchenwald. Er „stirbt“ dort am 19.2.1945. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter Elfriede am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AIPN, Hotz, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>, Yad Vashem



Foto von Ilse Weissmann im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Ilse Weissmann ist am 14.3.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Salome und Isidor in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie mit fast 50 anderen jüdischen Kindern aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Anschließend ist sie im Heim des OSE* in Poulouzat und im „Château Chaumont“ untergebracht. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird sie am 31.5.1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Staatsarchiv Genf, USHMM, Yad Vashem



Josef Wertheim 1935

Josef Wertheim ist am 1.8.1922 geboren. Nach dem Tod seines Vaters 1930 lebt er bei Verwandten in Wien und kehrt 1935 zurück nach Mannheim. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt er in das Lager

Rivesaltes und im Juli 1941 muss er in der „Organisation Todt“ in Égletons bei Tulle Zwangsarbeit leisten. Er kann fliehen und schließt sich in Spanien dem Widerstand gegen Franco an. Anfang 1943 schließt er sich der Résistance-Gruppe der FTP* (Francs-Tireurs et Partisans) „Leopold Rechaussières“ im Departement Corrèze an. Die Gruppe blockiert Straßen und Eisenbahnlinien, um Truppenbewegungen der Nazi-Wehrmacht zu be- bzw. zu verhindern. Joseph Wertheim wird am 1.6.1944 in Égletons beim Versuch, französische Gefangene zu befreien, getötet.

Quellen: http://josephetresistance.blogspot.com/2007_07_01_archive.html, Stadtarchiv Mannheim, Wikipedia



Otto Wertheimer (vorne) mit seinem Cousin Fritz Löbmann vor 1940

Otto Wertheimer ist am 5.2.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Hedwig und Wilhelm in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn von dort und bringen ihn in das Kinderheim „Château Montintin“. Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei im August 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Im Herbst 1943 kommt Otto wie drei weitere Kinder aus Mannheim - Sami Adelsheimer, Max Leiner und Fritz Löbmann - in das Heim in Izieu. Dort lebt er mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Octave Wermet“. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder in den Tod. Am 13.4.1944 verlässt der Todeszug Drancy Richtung Auschwitz, darunter auch die genannten Jungen aus Mannheim.

Quellen: Hazan, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Sidonie Wilmersdörfer ist am 2.1.1923 in Floss in Bayern geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Verwandten Selma und Max Zeilberger, bei denen sie in Mannheim wohnt, in das Lager Gurs. Sie stirbt dort unter unbekanntem Umständen am 23.11.1940.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Selma und Max Zeilberger am 8. bzw. 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hotz, Stolpersteine Landau, Yad Vashem



Foto von Berta Wolf im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Berta Wolf ist am 1.8.1923 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Gertrud und Karl in das Lager Gurs. Angehörige des OSE* retten sie im Juni 1942 in das Kinderheim „Château Montintin“. Der Vater stirbt am 7.1.1942 im Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren die Mutter im Sommer 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird sie zusammen mit der ebenfalls aus Mannheim verschleppten Ruth Dreyfuß am 6.11.1942 bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübergang. Berta wandert 1949 nach Israel aus.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadtarchiv Mannheim, Yad Vashem

Gustav Wolf ist am 2.10.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Emilie in das Lager Gurs. 1941 kommt er mit seiner Mutter in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Gustav im März 1942 aus dem Lager und bringen ihn in das Kinderheim „Château Montintin“. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird er am 8.8.1943 bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübergang.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Mutter am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Heinz Wolf ist am 28.2.1924 in Frankenthal geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Cornelia und Jakob von Mannheim in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Januar 1943 werden Heinz und sein Vater in das Lager Gurs zurücktransportiert. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek. Es ist nicht bekannt, wie und mit wessen Hilfe die Mutter überlebt.

Quellen: Hotz, Paul, Yad Vashem

Ruth Zacharias ist am 3.2.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Selma in das Lager Gurs. Beide kommen 1941 aus dem Lager heraus nach Marseille. Wann sie in die USA ausreisen können, ist nicht bekannt.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim



Hugo Zarnicer im Heim Poulouzat bei Limoges 1942

Hugo Zarnicer ist am 25.9.1927 geboren. Der Vater Robert stirbt 1932. Die Nazis verschleppen Hugo mit seiner Schwester Ruth und der Mutter Ester in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* befreien ihn im April 1942 aus dem Lager und bringen ihn in das Kinderheim „Château Chabannes“, in dem sich auch seine Schwester befindet. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern werden er und seine Schwester kurzfristig in dem Heim in Poulouzat untergebracht. Anschließend versteckt ihn das OSE* bei Bauern und die Schwester in einem Kloster.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter Ester am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

1946 wandern die Geschwister in die USA aus.

Quellen: Hazan, Yad Vashem



Ruth Zarnicer im Lager Gurs 1940/41, nach 1945 Ruth Wertheimer

Ruth Zarnicer ist am 6.6.1931 geboren. Der Vater Robert stirbt 1932. Die Nazis verschleppen Ruth mit ihrem Bruder Hugo und der Mutter Ester in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* befreien sie im April 1941 aus dem Lager und bringen sie in das Kinderheim „Château Chabannes“, in das nach einem Jahr auch ihr Bruder gerettet wird. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern werden sie und ihr Bruder kurzfristig in dem Heim in Poulouzat untergebracht. Anschließend versteckt sie das OSE* in einer Familie und dann mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Renée Latty“ in einem Kloster. Um ihre neue Identität zu „beweisen“, wird sie „katholisch“: *„Ich machte das Zeichen des Kreuzes mit der linken Hand, du musst es aber mit der rechten Hand tun. Dann brachten sie mich in die Kirche und ich wusste überhaupt nichts. Alle Leute gingen in eine Kabine, also tat ich es auch. Es war eine Beicht-Zelle. Ich wusste nicht, was ich tun sollte... so wurde ich katholisch, aber ich war niemals katholisch“.*

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter Ester am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

1946 wandern die Geschwister in die USA aus.

Quellen: <http://www.ywashhts.org/PIC-SURVIVOR-INTERVIEW-SERIES-RUTH, USHMM, Wertheimer, Yad Vashem, Zarnel>

Hemsbach

Inge Ottenheimer ist am 4.6.1921 geboren. Ihr Vater stirbt 1938 bei einem Autounfall. Die Nazis verschleppen Inge mit ihrer Mutter Meta in das Lager Gurs. Da die Mutter schon Visa für die USA beschafft und die Überfahrt bezahlt hat, kommen Inge und ihre Mutter Anfang März 1941 in ein



Inge Ottenheimer, Ausweisfoto in den Einwanderungspapieren für die USA

Auswandererlager in Marseille. Am 6.5.1941 reisen sie von Marseille ab in Richtung Martinique. Das Schiff wird von der britischen Marine aufgebracht und die Insassen werden kurzfristig in Trinidad interniert. Am 29.6.1941 kommen Tochter und Mutter in New York an.

Das Wiedergutmachungsverfahren der Mutter dauert bis 1974.

Quelle: GLA KA 480 - 12231

Lotte Schlösser ist am 13.9.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Rosa in das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 6.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Alemannia Judaica, Stolpersteine Hemsbach*

Hockenheim

Berta Maier ist am 10.1.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Bella und Hermann in das Lager Gurs.

Die Nazis deportieren ihren Vater am 11.9.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt.

Wann und mit wessen Hilfe Berta in die USA gerettet wird, ist nicht bekannt.

Quellen: *Gedenkbuch BuArch, Kurt Göckler 2.8.2019*

Ladenburg

Elias Hirsch ist am 20.9.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Jakob, Joel und Rahel und den Eltern Selma und Fritz in das Lager Gurs. Er und sein Bruder Jakob kommen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Seine Geschwister Joel und Rahel werden ebenfalls gerettet. Die Mutter überlebt und wandert nach Palästina aus.

Die Nazis deportieren den Vater am 24.2.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: *Stolpersteine Ladenburg, Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld/French Children*

Jakob Hirsch ist am 13.6.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Elias, Joel und Rahel und den Eltern Selma und Fritz in das Lager Gurs. Er und sein Bruder Elias kommen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Seine Geschwister Joel und Rahel werden ebenfalls gerettet. Die Mutter überlebt und wandert nach Palästina aus.

Die Nazis deportieren den Vater am 24.2.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: *Stolpersteine Ladenburg, Gedenkbuch Bundesarchiv, Klarsfeld/French Children*

Joel Hirsch ist am 18.10.1939 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Elias, Jakob und Rahel und den Eltern Selma und Fritz in das Lager Gurs. Seine Brüder Elias und Jakob kommen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Joel aus dem Lager und bringen ihn in das Säuglings- und Kleinkinder-Heim „La Pouponnière“ in Limoges. Seine Schwester Rahel wird ebenfalls gerettet. Die Mutter überlebt und wandert nach Palästina aus.

Die Nazis deportieren den Vater am 24.2.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: *AJPN, Hazan*



Foto von Rachel Hirsch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Rahel Hirsch ist am 12.11.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Geschwistern Elias, Jakob und Joel und den Eltern Selma und Fritz in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Villa Mariana“ in St. Raphael bei

Cannes, von dort in das Heim im „Château Chabannes“ und dann in das von der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* betriebene Heim in Vic-sur-Cère. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen organisieren die Verantwortlichen Verstecke bei Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Rahel wird mit richtigen falschen Papieren versorgt und bei Bauern untergebracht. Mithilfe der Fluchtlinien des OSE* in Zusammenarbeit mit den EIF* kommt sie am 23.5.1944 in einer Gruppe von 21 Kindern, darunter auch Rolf Hirsch aus Mannheim, über Limoges und Annecy an und über die Grenze in die Schweiz. Da sie zu den älteren Jugendlichen gehört, ist sie auf dem Rettungsweg verantwortlich für den zweijährigen Robert Kanarienvogel.

Die Brüder Elias und Jakob gelangen mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941/42 in die USA. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihren Bruder Joel aus dem Lager und bringen ihn in das Säuglings- und Kleinkinder-Heim „La Pouponnière“ in Limoges.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Wiehn



Lea und Ruth Krell 144

Lea Krell ist am 23.5.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Ruth und den Eltern Anna und Alfred in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen für die Kinder Verstecke in Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Die Schwestern erhalten richtige falsche Papiere auf die Namen Lea und Régine Crelles, werden „katholisch“ und werden bei Louise und Jean-Marie Chapot in Faverges-de-la-Tour untergebracht. Sie besuchen die örtliche Schule und gehen sonntags zur Kirche. Als der Priester ihre Identität entdeckt, versteckt das OSE* sie bis zur Befreiung in anderen Einrichtungen.

Erst 1945 erfahren die Schwestern, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

1946 wandern die Schwestern in die USA aus.

Sie sorgen dafür, dass ihre Retter von Yad Vashem posthum 2014 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Yad Vashem, Rhein-Neckar-Zeitung 9.11.2018

Ruth Krell ist am 8.7.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Lea und den Eltern Anna und Alfred in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg und die

Schicksale ihrer Eltern siehe bei der Schwester Lea.

Quellen: AJPN, Yad Vashem, Rhein-Neckar-Zeitung 9.11.2018

Ernst Löwenfels ist am 25.1.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Recha und Ernst in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“, später in das Heim in Poulouzat. Er wird in das Lager Rivesaltes gezwungen, wo sein Vater Heinrich interniert ist. In einem Bericht heißt es, sein Vater habe ihn im August 1942 aus dem Deportationszug geworfen, als er an einem Bahnübergang Nonnen gesehen habe. Die Nonnen verstecken Ernst in ihrem Kloster und machen nach der Befreiung Verwandte in den USA ausfindig.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 24. und 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Wann und wie Ernst in die USA kommt, ist nicht bekannt.

Quellen: Fleischmann, Hazan, Probst, Yad Vashem

Schwetzingen



Ruth Bermann, später Gogol, nach 1945

Ruth Bermann ist am 2.3.1927 geboren. Ihr Vater Jakob stirbt 1928. Die Nazis verschleppen Ruth und ihre Mutter Frieda in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie im Februar 1941 aus dem Lager und bringen sie in das Waisenhaus in Aspet. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 wird sie bis zur Befreiung bei Bauern versteckt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. 1945 heiratet Ruth den Auschwitz-Überlebenden Schmueel Gogol und wandert mit ihm 1947 nach Palästina aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Mannheimer Morgen 2.9.2015, Yad Vashem

Weinheim

Kurt Altstädter ist am 19.1.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Karolina und Ludwig in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masge-

lier“. Von dort kommt er auf einen Bauernhof bei Aix-les-Bains. Im September 1943 beginnt seine Rettung: Das OSE* stellt in Nîmes einen Transport bedrohter jüdischer Kinder zusammen, um sie an die Grenze zur Schweiz zu bringen. Mitarbeiterinnen des OSE* begleiten eine Gruppe von Kindern im Zug bis Bons St-Didier nordöstlich von Annemasse. Von dort bringen Passeure Kurt mit weiteren zehn Kindern am 22.9.1943 über die Grenze nach Gy im Kanton Genf. Nach der Befreiung 1945 erfährt er von der Ermordung seiner Eltern, die die Nazis am 4.11.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Kurt Altstädter wandert nach 1945 nach Chile aus.

Quellen: Hazan, *Jüdische Spuren in Weinheim*, Bundesarchiv d. Schweiz

Doris Hirsch ist am 12.6.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Martha in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Doris aus dem Lager und bringen sie in ein Kinderheim des OSE* in Montpellier, danach in einen Privathaushalt und wieder in Kinderheime in Grenoble und bei Marseille. Drei Monate lang lebt Doris unter erwachsenen Frauen in einer Frauenklinik, wird dann von einer Familie in Pau aufgenommen, arbeitet danach in einem



Doris Hirsch vor 1940

Bauernhof in der Nähe von Lourdes unter Nonnen und lebt nach der Befreiung Frankreichs in der Nähe von Paris. Letzte Station ihrer Odyssee nach der Befreiung ist das jüdisch-orthodoxe Kinderheim in Taverny.

Erst danach erfährt sie, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 23.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Sie kehrt nach Deutschland zurück und wandert 1950 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, *Juden-in-Weinheim*



Ernst Rapp mit seinem Vater Friedrich und der Schwester Margot 1937/38

Ernst Rapp ist am 2.5.1936 geboren. Seine ältere Schwester Margot wird 1939 mit einem Kindertransport nach Palästina

gerettet. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Tilli und Friedrich in das Lager Gurs. Als im August 1942 die Deportationen jüdischer Menschen aus den Lagern in Südfrankreich beginnen, liegt Ernst transportunfähig auf der Krankenstation. Er wird von Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager gerettet und kommt in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Da die Razzien der Vichy-Polizei auch die jüdischen Kinder in Heimen bedrohen, bringen die Verantwortlichen ihn mit richtigen falschen Papieren in einer französischen Familie unter.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern nach Drancy und von dort am 10.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung findet ihn seine ältere Schwester mithilfe des Roten Kreuzes und bringt ihn nach Palästina. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratet er noch einmal und wandert nach Mexiko aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, *Juden-in-Weinheim*

Mosbach

Marianne Schlössinger ist am 11.5.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Bella und David in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes, dort stirbt der Vater am 14.1.1942.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Marianne und ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtarchiv Mosbach

Billigheim

Max Bendheim ist am 15.3.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Vater Abraham in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 29.7.1941.

Die Nazis deportieren Max mithilfe der Vichy-Polizei am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Mutter Johanna deportieren die Nazis von Frankfurt aus am 15.9.1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt, sie „stirbt“ dort unter unbekanntem Umständen am 28.9.1942.

Quellen: Yad Vashem

Heinsheim



Anna Freudenthaler, Ausweis 1939

Anna Freudenthaler ist im Mai 1925 geboren. Der Vater stirbt 1928. Die Nazis verschleppen Anna mit ihrer Mutter Hedwig in das Lager Gurs. Anna wird aus dem Lager gerettet und überlebt in Frankreich durch die Hilfe des protestantischen Pastors Robert Cook und H el ne Rulland, der Leiterin der protestantischen Pfadfinder in Vabre im Departement Tarn.

Die Nazis deportieren Annas Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ihre ältere Schwester Hilde ist im Oktober 1940 in Heilbronn, die Nazis deportieren sie 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt und sp ater nach Auschwitz. In einem der Todesm arsche im Januar 1945 wird sie zun achst in das Konzentrationslager Buchenwald verlegt und von dort ins KZ Bergen-Belsen gezwungen. Dort wird sie am 15.4.1945 durch britische Truppen befreit.

Robert Cook und H el ne Rulland werden 1990 bzw. 1984 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, <https://www.synagoge-steinsfurt.org/de>, Vad Vashem (Robert Cook)

Neckarzimmern

Irene Manasse ist am 18.3.1923 geboren. Ihre Eltern Henriette und Julius sterben 1934. Sie und ihre Schwester Senta wachsen bei der Großmutter Emma in Neckarzimmern auf. Von 1935 bis 1938 sind sie im jüdischen Waisenhaus in Esslingen, dann wieder in Neckarzimmern. Die Nazis verschleppen die Schwestern mit ihrer Großmutter in das Lager Gurs. Ihre Schwester Senta erinnert sich nicht daran, wie es gelangt, am 6.8.1942 bei einer Razzia der Vichy-Polizei nicht aus dem Lager deportiert zu werden. Die Großmutter Emma wird auf den ersten Transport gezwungen und am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwestern am 8.8.1942 aus dem Lager und bringen sie nach Vic-sur-C ere in ein Heim der Hilfsorganisation „Amitié Ch tienne“*. Als Ende November 1942 die Nazi-Wehrmacht ganz Frankreich besetzt, werden die Schwestern für sechs Wochen in einem Nonnen-Kloster in Aurillac versteckt. Zurück in Vic-sur-C ere erhalten sie richtige falsche Papiere, hergestellt von Roger Bonhoure, dem Sekretär des Bürgermeisters. Wie Irene die Zeit bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt.

Im September 1944 reist sie zu ihrer Schwester Senta nach Lyon und findet eine Stelle als Haushaltshilfe.

Quellen: Hazan, Manasse

Senta Manasse ist am 20.12.1926 geboren. Ihre Eltern Henriette und Julius sterben 1934. Sie und ihre Schwester Irene wachsen bei der Großmutter Emma in Neckarzimmern auf. Von 1935 bis 1938 sind sie im jüdischen Waisenhaus in Esslingen, dann wieder in Neckarzimmern.

Die Nazis verschleppen die Schwestern mit ihrer Großmutter in das Lager Gurs. Senta erinnert sich nicht daran, wie es gelangt, am 6.8.1942 bei einer Razzia der Vichy-Polizei nicht aus dem Lager deportiert zu werden. Die Großmutter Emma wird auf den ersten Transport gezwungen und am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Mitarbeiterinnen des OSE* (jüdisches Kinderhilfswerk) retten die Schwestern am 8.8.1942 aus dem Lager und bringen sie nach Vic-sur-C ere in ein Heim der Hilfsorganisation „Amitié Ch tienne“*. Als Ende November 1942 die Nazi-Wehrmacht ganz Frankreich besetzt, werden die Schwestern für sechs Wochen in einem Nonnen-Kloster in Aurillac versteckt. Zurück in Vic-sur-C ere erhalten sie richtige falsche Papiere, hergestellt von Roger Bonhoure, dem Sekretär des Bürgermeisters.

Mitte 1943 geht Senta zu ihren kommunistischen Freundinnen, die sie im Lager Gurs kennen gelernt hat und die sich in Lyon der Résistance angeschlossen haben. Sie wird zu „Suzanne Laurent“, geboren in die Region Alsace, und nimmt an Aktionen der Widerstandsgruppe teil: „Gewisse Flugblätter waren für die deutschen Soldaten bestimmt. Sie informierten sie über die Lage an der russischen Front und veranlassten sie [Anm.: sollten sie dazu bringen], den Krieg zu beenden. Wir warfen sie über die Mauern ihrer Kasernen... Wir gingen auch vor die deutschen Kasernen, um pazifistische Parolen zu schreiben. Nur mit einem Topf weißer Farbe und Pinseln bewaffnet schrieben wir auf deutsch ‚Halt Krieg‘ auf den Boden“.

Nach der Verhaftung der meisten ihrer Widerstandsgruppe schließt sich Senta den FTP* an, den kommunistisch orientierten Freischärlern und Partisanen, und nimmt im Raum Lyon an bewaffneten Aktionen gegen die Nazi-Besatzer teil: „Oft transportierte ich Waffen. Andererseits profitierte ich von der ‚Beschlagnahme‘ von Gutscheinen [Lebensmittelmarken] oder Geld in den Postämtern. Ich lag draußen auf der Lauer und im Fall einer Gefahr warnte ich, damit man sich aus dem Staub machen konnte“.

Nach der Befreiung von Lyon wird die Résistance-Gruppe in die französische Armee eingegliedert: „Wir waren alle Soldaten, wir bezogen einen Sold, wir versteckten uns nicht mehr, mussten nicht mehr mit der Angst kämpfen, wir hatten endlich Zeit für Scherze und für die Liebe“. 1945 zieht Senta mit ihrem Freund nach Grenoble, sie heiraten und am 13.8.1945 kommt die Tochter Jeannine zur Welt. Wie ihre Schwester Irene die Zeit bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt.

Quelle: Manasse

Jakob Oppenheimer ist am 15.1.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Zwillingbruder Max und den Eltern Else und Abraham in das Lager Gurs. Mithilfe der Vichy-Polizei deportieren die Nazis die Familie am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Alemannia Judaica

Max Oppenheimer ist am 15.1.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Zwillingbruder Jakob und den Eltern Else und Abraham in das Lager Gurs. Mithilfe der Vichy-Polizei deportieren die Nazis die Familie am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Alemannia Judaica

Müllheim – Sulzburg



Foto von Marga Kahn im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Marga Kahn ist am 2.6.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Elfriede und Leo in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Marga im März 1942 aus dem Lager und bringen sie nach Palavas-les-Flots in das Heim des OSE* und dann in das OSE-Heim „Le Couret“. Nach den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern ab August 1942 organisieren die Verantwortlichen sichere Verstecke für die Kinder bzw. Fluchtwege in die Schweiz. Mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* kommt Marga am 5.5.1943 an den Bahnhof in Limoges. Dort wartet ein Mann mit einem Abzeichen des Roten Kreuzes auf die Gruppe von elf Kindern und bringt sie mit dem Zug nach Annemasse. Der Grenzübertritt in die Schweiz am 6.5.1943 wird von Georges Loinger organisiert. Nach der Befreiung erfährt sie von der Ermordung ihrer Eltern: Die Nazis deportierten mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 16.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, den Vater drei Tage später. 1946 wandert Marga aus der Schweiz in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Bundesarchiv der Schweiz

Offenburg



Suse Greilsheimer ca. 1936/37

Suse Greilsheimer ist am 24.10.1926 in Freiburg geboren. Ihre Mutter Clothilde stirbt im September 1940. Die Nazis verschleppen Suse mit ihrem Vater Ludwig von Offenburg aus in das Lager Gurs. Im März 1941 kommen Tochter und Vater in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Suse aus dem Lager und bringen sie im April 1942 in ein Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* und dann in das Heim der EIF* in Beaulieu. Vor seiner Deportation im August 1942 schreibt ihr Vater ihr eine letzte Karte: „Vor unserer Abfahrt rufe ich Dir, liebes Sternchen, noch ein herzliches Lebewohl zu. Gebe der liebe Gott, dass wir uns bald gesund wiedersehen dürfen. Sobald ich Gelegenheit habe, werde ich Dir meine neue Adresse angeben, aber immerhin wird es eine Zeit dauern und wollt Ihr also keine Sorge haben, ich habe viele Kameraden. Den schwarzen Koffer habe ich an Deine Adresse nach Beaulieu aufgegeben. Schreib mir bitte dann so oft Du kannst. Nochmals alles Gute, in Liebe Dein Vater“.

Die Nazis deportieren den Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Suse entgeht den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern, da sie bei Verwandten in Châtel nahe der Grenze zur Schweiz Unterschlupf findet.

Quellen: Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Yad Vashem

Kurt Grombacher ist am 23.10.1922 geboren. Sein Vater Karl geht schon 1933 nach Séléstat/Alsace, hält aber Verbindung zu seiner Familie. Die Nazis verschleppen Kurt und seine Mutter Bella in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Kurt befindet sich bis 31.8.1944 im Gefängnis in Perpignan, dann verliert sich seine Spur.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Yad Vashem

Ellen Haberer ist am 18.11.1937 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Renate und ihren Eltern Ruth und Gustav in das Lager Gurs. Im Februar 1941 retten Angehörige der Quäker* sie und ihre Schwester aus dem Lager und bringen sie in ein Waisenhaus in Aspet. Von dort kommt sie in das Heim des OSE* „Château Chabannes“ und

dann in das Heim in Poulouzat. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern organisieren die Verantwortlichen Verstecke bei Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* werden die Schwestern am 18.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an die Grenze in die Schweiz gerettet. In der Gruppe der an diesem Tag geretteten Kinder sind auch Alfred Erlebacher aus Bretten, Kurt und Rudolf Hammel aus Offenburg, Manfred und Milton Lang aus Karlsruhe bzw. Lamsheim, Hans Lion und Werner Rauner aus Baden und der Pfalz.

Den Eltern gelingt es, vor den Deportationen Anfang August 1942 aus dem Lager zu fliehen und illegal in Frankreich bis zur Befreiung zu überleben. 1946 wandert die Familie in die USA aus.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, OSE, Schweizerisches Bundesarchiv



Ellen und Renate Haberer mit ihrem Vater Gustav

Renate Haberer ist am 23.12.1932 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Ellen und ihren Eltern Ruth und Gustav in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei ihrer Schwester Ellen.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Hazan, OSE, Schweizerisches Bundesarchiv



Hedwig Hammel vor 1940

Hedwig Hammel ist am 22.2.1924 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Ingeborg und den Eltern Irma und Julius in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Schwester Ingeborg wird zum Schein von einer französischen Familie jüdischen Glaubens „adoptiert“ und erhält die Erlaubnis, das Lager am 31.1.1942 zu verlassen und bei der Familie Dreyfuss in Montpellier zu wohnen.

Durch deren Fürsprache kommt Hedwig bei einem Freund der Familie, Dr. Cazal, unter. Dessen Schwester erfährt, dass Ingeborg und Hedwig auf einer Liste stehen, die Personen aufführt, die wieder zurück ins Lager kommen sollten. Des-

halb planen die Erwachsenen, die Schwestern in einen Zug nach Anancy zu setzen, wo noch eine Schwester der Familie Cazal lebt, damit sie von dort aus die Grenze zur Schweiz überqueren können. Im Bahnhof Lyon entgehen die Schwestern einer Kontrolle und werden von Eisenbahnern Richtung Anancy gebracht. Hedwig kommt dort zu Verwandten der Familie Cazal, Ingeborg zur Familie Paccard. Die Schwestern arbeiten dort im Haushalt, können ihre Verstecke nicht verlassen und sich auch nicht treffen.

Erst nach der Befreiung erfahren die Schwestern, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 13.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Die Schwestern kehren kurzfristig nach Offenburg zurück und wandern 1946 in die USA aus.

Quellen: Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Yad Vashem



Ingeborg Hammel vor 1940

Ingeborg Hammel ist am 10.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Hedwig und den Eltern Irma und Julius in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Ingeborg wird zum Schein von einer französischen Familie jüdischen Glaubens „adoptiert“ und erhält die Erlaubnis, das Lager am 31. Januar 1942 zu verlassen und bei der Familie Dreyfuss in Montpellier zu wohnen. Durch ihre Fürsprache kommt die Schwester Hedwig Hammel bei einem Freund der Familie, Dr. Cazal, unter. Ihr weiterer Lebensweg siehe bei ihrer Schwester Hedwig.

Quellen: Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Yad Vashem



Kurt Hammel vor 1940

Kurt Hammel ist am 28.3.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Rudolf und den Eltern Mina und Paul in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke

in Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Kurt und sein Bruder Rudolf werden mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 18.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an und über die Grenze in die Schweiz gerettet. Zu der Gruppe der mit den Brüdern geretteten Kinder gehören auch Albert Erlebacher aus Bretten, Ellen und Renate Haberer aus Offenburg, Manfred und Milton Lang aus Karlsruhe bzw. Lambsheim, Hans Lion aus Karlsruhe und Werner Rauner aus Ludwigshafen.

Nach der Befreiung erfahren die Brüder, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Im September 1945 wandern die Brüder in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Schweizerisches Bundesarchiv

Rudolf Hammel ist am 3.3.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Kurt und den Eltern Mina und Paul in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und die Schicksale der Eltern siehe bei seinem Bruder Kurt.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Schweizerisches Bundesarchiv

Hannelore Kahn ist am 14.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Berta und Adolf in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 28.8.1941.

Mitarbeiterinnen des OSE* retten Hannelore am 13.7.1942 aus dem Lager und bringen sie in das Heim der Hilfsorga-



Hannelore Kahn vor 1940

nisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. In den folgenden zwei Monaten muss sie sich mehrere Male in den Bergen verstecken, da die Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern sucht. Im September wird sie in einem Kloster bei St. Flour versteckt. Im Herbst kommt sie zurück nach Vic-sur-Cère und erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Helen Keller“. Mit diesen Papieren wird sie dann bei Familien als Hausgehilfin beschäftigt. Im Januar oder Februar 1943 kehrt Hannelore wieder nach Vic-sur-Cère zurück und wird im März oder April in ein anderes Kinderheim in der Nähe von Moûtiers zum Arbeiten geschickt. Moûtiers ist zu dieser Zeit italienisch besetzt. Hier kann sie im Sommer 1943 von der Präfektur in Chambéry neue Papiere erhalten. Im September 1943 zieht die italienische Armee aus dem von ihr besetzten Gebiet ab und die Nazi-Wehrmacht übernimmt das Kommando. Um einer Verhaftung durch die Gestapo zu entgehen, muss sie fliehen und kann sich

mit einer jüdischen Familie in einer nicht näher bekannten Ortschaft in einem Zimmer fünf Monate lang verstecken. Im März 1944 flieht sie aus der unerträglich gewordenen Situation nach Lyon. Sie findet Schutz bei bekannten Familien in Lyon und St. Étienne und kann als Haushaltshilfe etwas Geld verdienen. Wegen ihrer schlechten Französisch-Kenntnisse muss sie die Öffentlichkeit meiden. Es gelingt ihr dank ihrer RetterInnen, bis zur Befreiung im September 1944 zu überleben.

1945 erfährt sie, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Mit anderen jüdischen Jugendlichen, die die Nazis ebenfalls zu Waisen gemacht hatten, wandert sie 1946 nach Palästina aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkbuch KA, Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Hazan

Margot Kramer ist am 9.11.1927 geboren. Die Eltern lassen sich 1930 scheiden. Margot wächst bei ihren Großeltern Johanna und Isidor auf, da ihre Mutter Ilse meist außerhalb Offenburgs als Hausgehilfin arbeitet. Die Nazis verschleppen Margot mit ihrer Großmutter in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen einer Hilfsorganisation retten Margot aus dem Lager und bringen sie in ein Nonnenkloster bei Tulle. Vor drohenden Razzien der Vichy-Polizei wird Margot wie andere gefährdete Kinder bei Bauern untergebracht. Wie sie 1942 nach Paris gelangt und die Zeit bis zur Befreiung 1944 überlebt, ist nicht bekannt.

Ihre Großmutter stirbt am 5.7.1943 im Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren ihre Mutter am 1.12.1941 von Stuttgart in das Konzentrationslager Riga, seitdem ist sie verschollen. Margot wandert 1945 zu Familienangehörigen in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein



Edith Lion vor 1940

Edith Lion ist am 4.2.1922 in Offenburg geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Hans und ihren Eltern Johanna und Karl in das Lager Gurs. Sie deportieren Edith und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 3.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, den Bruder am 11.9.1942 ebenfalls nach Auschwitz und den Vater am 6.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein



Hans Lion vor 1940

Hans Lion ist am 12.11.1920 in Offenburg geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Edith und den Eltern Johanna und Karl in das Lager Gurs. Sie deportieren die Schwester und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 3.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, ihn selbst am 12.11.1942 ebenfalls nach Auschwitz und den Vater am 6.3.1943 in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Gedenkstätten Südl. Oberrhein



Erich Weil ca. 1936

Erich Weil ist am 27.11.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Paula und Max in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater im September 1941. Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Erich wird mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* am 15.3.1943 von Georges Loinger bei Genf über die Grenze in die Schweiz gerettet.

Quellen: Gedenkstätten Südl. Oberrhein, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Durbach



Beba Strauss (links) mit ihrer Mutter Elsa ca. 1955

Beba Strauss ist am 9.10.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Else und Albert in das Lager Gurs. Ihre Mutter schreibt 1947 ungehalten: „Es war hart für unsere alten Eltern [Anm.: Eltern der Mutter: Rosa und

Moritz Bodenheimer, beide in Lagern in Frankreich gestorben], auch ein Kind von zwei Jahren musste schon dies ungerechte Los mit durchkämpfen mit vielen Entbehrungen. So verbrachten wir drei Jahre bis - noch wie ein Blitzstrahl vom Himmel, die Kunde brachte, von den Bonzen, denn es ging mit der Ausrottung zu langsam, da nahmen sie Männer, Frauen, Greise und Kinder zum Abtransportieren in das Ungewisse. Dabei waren mein Mann, mein Bruder u. Schwägerin, wo sind leider die Lieben hingekommen?“ Wie und mit wessen Hilfe Beba und ihre Mutter Else bis zur Befreiung gerettet werden, ist nicht bekannt. Bebas Vater deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Museum Durbach, Gedenkbuch Bundesarchiv

Pforzheim



Lilli Braun (2. von links) mit ihrer Retterin Juliette Usach (links) und Manfred Goldberger (Karlsruhe), Hanne Hirsch (Karlsruhe) und Wiltrude Hene (Freiburg) vor dem Heim „La Guespy“ in Le Chambon

Lilli Braun ist am 1.5.1925 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Martha und den Großeltern Hermine und Moritz Holzer in das Lager Gurs. Ihr Vater Philipp war schon 1939 in die Niederlande ausgewiesen worden. Die Nazis verschleppen ihn am 19.5.1944 aus dem Konzentrationslager Westerbork in das Vernichtungslager Auschwitz. Wann, wie und durch wen Lilli Braun aus dem Lager Gurs gerettet wird, ist nicht bekannt. Ab September 1941 ist sie in Le Chambon in dem Heim „La Guespy“, das vom Schweizerischen Kinderhilfswerk eingerichtet wurde. Die Leiterin des Heimes, Juliette Usach, besorgt richtige falsche Papiere für die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Wo und wie Lilli nach der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 die Zeit bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt. Sie schreibt: „Nach kurzer Zeit fanden wiederum erneut Verhaftungen statt, denen Transporte nach Deutschland in Konzentrationslager folgten und den meisten Deportierten das Leben kostete. Ich flüchtete von einem Ort zum anderen, um diesem Tode zu entrinnen. Wie ich dies schaffen und ertragen konnte, ist mir

heute [Anm.: 30.5.2000] noch unerklärlich“.

Lilli Braun schließt sich wie Edith Rosenblüth aus Pforzheim und Henriette Elter aus Mannheim 1942/43 einer hauptsächlich aus österreichischen Antifaschisten bestehenden Résistance-Gruppe in Lyon an. Sie sind beteiligt an der Herstellung und Verteilung von Flugblättern gegen die Nazi-Besatzer. Sie lassen an belebten Stellen der Stadt, an denen sich auch Wehrmachtssoldaten aufhalten, Flugblätter liegen, werfen sie über Mauern von Kasernen und nehmen in Bars, Restaurants oder Geschäften auch Kontakt mit Soldaten auf, um sie zur Desertion zu bewegen. Zu dieser Résistance-Gruppe gehört auch Senta Manasse aus Neckarzimmern.

Die Großeltern von Lilli kommen vom Lager Gurs in das Lager für ältere bzw. arbeitsunfähige Menschen in La Meyze südlich von Limoges und können dann noch während des Krieges nach Großbritannien fliehen. Die Nazis verschleppen mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 4.11.1942 vom Lager Rivesaltes über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Lilli Braun sorgt mit anderen Geretteten dafür, dass Juliette Usach 1989 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Brändle/Hary, Hazan, Kessler, USHMM, Yad Vashem

Lothar Dreifuß ist am 14.8.1934 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Renate und den Eltern Maria und Ludwig in das Lager Gurs. Wo, wie und durch wen er und seine Schwester in Frankreich gerettet und in die USA gebracht werden, ist nicht bekannt. Die Mutter befindet sich bis 28.7.1944 im Lager Rivesaltes und kehrt nach der Befreiung nach Pforzheim zurück.

Die Nazis verschleppen den Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 7.12.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Brändle/Mitbürger

Renate Dreifuß ist am 10.1.1938 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Lothar und den Eltern Maria und Ludwig in das Lager Gurs.

Ihr weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei ihrem Bruder Lothar.

Quelle: Brändle/Mitbürger



Lore Eckstein in Weinheim vor dem Umzug nach Pforzheim 1939

Lore Eckstein ist am 18.8.1922 in Eberbach geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Martin und den Eltern Felice und Albert in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren sie nach dem Bericht ihres Bruders Martin im Juni

1942 „in den Osten“, sie ist seitdem verschollen.

Die Eltern sind in dem Todeszug, der am 10.8.1942 von Drancy Richtung Auschwitz fährt. Der Bruder Martin wird von Alice Resch, Mitarbeiterin der Quäker*, im Februar 1941 in das Heim in Aspet und im Februar 1943 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Er wird gerettet.

Quellen: Brändle/Hary, Hazan, Juden in Weinheim, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger



Martin Eckstein im Waisenhaus in Aspet 1941

Martin Eckstein ist am 15.8.1929 in Weinheim geboren.

Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Lore und den Eltern Felice und Albert in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* bringen Martin und weitere 47 Kinder im Februar 1941 aus dem Lager Gurs in das Waisenhaus in Aspet. Anfang Februar 1943 begleitet Alice Resch, eine Mitarbeiterin der Quäker*, ihn an die Grenze zur Schweiz. Der Grenzübertritt gelingt am 4.2.1943.

Die Nazis deportieren die Schwester im Juni 1942 „in den Osten“, sie ist seitdem verschollen. Die Eltern sind in dem Todeszug, der am 10.8.1942 von Drancy Richtung Auschwitz fährt.

Martin Eckstein sorgt mit anderen Geretteten dafür, dass Alice Resch von Yad Vashem 1982 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Brändle/Hary, Juden in Weinheim, Resch, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger



Karl Leopold (ab 1946 Uri) Landau nach der Befreiung mit seiner Schwester Ilse

Karl Leopold Landau ist am 19.5.1928 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Klara und Alfred in das Lager Gurs. Die drei älteren Schwestern Ilse, Liesl und Lotte waren vor 1938 nach Palästina bzw. Großbritannien geflohen. Im Februar 1941 rettet ihn die Mitarbeiterin der Quäker*, Alice Resch, aus dem Lager Gurs in das Waisenhaus in Aspet. Nach der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 erhält er eine neue Identität als „Charles Lantier“ und wird in einem Heim der EIF* untergebracht. Im Januar 1944 kommt ein Mitarbeiter der CIMADE* zu Fanny-Marie

und Jean-Jacques Astier in Chaumargeais in der Nähe von Le Chambon-sur-Lignon, den am Fuß verletzten „Charles Lantier“ auf dem Rücken tragend. Die Bauersleute schaffen in einem geräumigen Schrank in der Küche ein Versteck für ihn. Als im Juni 1944 Truppen der Nazi-Wehrmacht in die Gegend kommen, verschwindet er in einem Versteck im Wald, ausgerüstet mit allem Lebensnotwendigen. Die Astiers versorgen ihn mit Lebensmitteln, spanische Résistance-Kämpfer übernehmen seinen Schutz.

Nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis seine Eltern Klara und Alfred am 3. bzw. 4.11.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt hatten.

Er wandert nach Palästina aus.

Uri Landau - so sein neuer Name in Israel - sorgt dafür, dass seine Retter 1982 bzw. 1989 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Brändle/Hary, Hazan, Resch, Yad Vashem

Ilse Maier ist am 17.9.1920 in Königsbach geboren. Die Nazis deportieren sie mit ihrem Bruder Manfred und den Eltern Irma und Julius und der 1857 geborenen Großmutter Sofie Maier in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 ihre Großmutter, am 17.8.1942 ihre Eltern, am 16.9.1942 ihren Bruder Manfred und am 17.10.1942 sie selbst von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Brändle/Hary, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Manfred Maier ist am 21.3.1926 in Königsbach geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Ilse und den Eltern Irma und Julius und der 1857 geborenen Großmutter Sofie Maier in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 seine Großmutter, am 17.8.1942 die Eltern, am 16.9.1942 ihn selbst und am 17.10.1942 seine Schwester von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Brändle/Hary, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Litin Maier ist am 29.9.1921 in Königsbach geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Klara und Moses in das Lager Gurs. Am 4.9.1942 ist sie in dem Todeszug von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, ihr Vater am 17.9.1942. Nur die Mutter überlebt den Nazi-Terror.

Quellen: Brändle/Mitbürger, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Margot Maier ist am 7.9.1924 in Königsbach geboren. Sie kommt 1939 mit ihren Eltern von Königsbach nach Pforzheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Auguste und David aus dem gettoisierten Haus in der Bertholdstr. 4 in das Lager Gurs. Wann, wie und mit wessen Hilfe sie in das Heim der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* im ehemaligen Hotel „Touring“ in Vic-sur-Cère



Margot Maier im Gemeindehaus der jüdischen Gemeinde Pforzheim 1936

gerettet wird, ist nicht bekannt. Dort begegnet sie Amalie Meier und Erna Wassermann aus Pforzheim bzw. Königsbach. Ab Juli 1943 beherbergen Renée und Jean Guillaud in Saint-Jean-en Royans, vermittelt durch einen Beauftragten von Kardinal Gerlier, Margot Maier und Erna Wassermann. Sie erhalten richtige falsche Papiere und überleben mit ihren Rettern in einem Versteck außerhalb der Stadt. Nach der Befreiung geht Margot mit der Familie Guillaud nach Toulon. Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Margot Maier wandert 1947 in die USA aus.

Renée und Jean Guillaud werden 1996 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Brändle/Hary, Hazan, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger, Yad Vashem Dossier 7184



Amalie Meier (oben rechts mit heller Kopfbedeckung) bei der Purim-Feier 1936 im Café Simon in Pforzheim

Amalie Meier ist am 9.11.1922 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Nelly und Friedrich in das Lager Gurs. Die Familie kommt 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* bringen sie wahrscheinlich 1942 in ein Heim in Vic-sur-Cère, wo sie Margot Maier und Erna Wassermann aus Pforzheim bzw. Königsbach begegnet. Nach den am 26.8.1942 beginnenden Razzien der Vichy-Polizei und ab dem November 1942 auch durch SS und/oder Gestapo versteckten Hilfsorganisationen wie das OSE* die von Verschleppung bedrohten Kinder bzw. Jugendlichen - versehen mit richtigen falschen Papieren - in Familien, „so zuerst bei Frau Sagout in St. Jean-en-Royans, dann bei Dr.

Gaston Revel in Lyon... Eine Organisation, genannt OSE, in Paris war ständig über meinen Aufenthalt informiert“.

Die Nazis verschleppen mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 17.8.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Am 8.9.1946 gelangt Amalie Meier mit 67 anderen jüdischen Kindern, deren Eltern die Nazis ermordet hatten, mit einem „OSE - Children Transport“ auf dem Schiff „Athos II“ in die USA. Amalie muss auf der Überfahrt am Blinddarm operiert werden. Auf einer Krankentrage liegend, erhält sie bei der Ankunft einen Geldbeutel und „einen nagelneuen Dollarschein für den ersten Ice-Creme in Amerika“.

Quellen: Aufbau 13.9.1946, Brändle/Hary, Hazan, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Ilse Reutlinger ist am 10.7.1921 in Königsbach geboren. Den Eltern gelingt es, ihre jüngeren Schwestern Rosa und Edith 1939 auf einem Kindertransport nach Großbritannien unterzubringen. Die Nazis verschleppen Ilse mit ihren Eltern Recha und Jakob von Pforzheim in das Lager Gurs und am 10.8.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die überlebende Schwester Rosa schreibt 1999 über Ilse: *„Leider, leider ist sie mit meinen lieben Eltern umgekommen auf die schreckliche Weise in Auschwitz. Auch meine lieben Großeltern, Tanten und Onkels wurden ermordet in Theresienstadt, wir, die wir seit Generationen in Deutschland geboren waren. Sometimes I think it was just a bad dream“.*

Quellen: Brändle/Hary, Brändle/Mitbürger, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger



Familie Reutlinger an Sukkot 1938, von links: Großvater Moritz Hamburger, Mutter Elsa, Ruth (vorn), Bruder Fritz, Vater Louis und Bruder Erich

Ruth Lea Reutlinger ist am 20.12.1936 in Karlsruhe geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Else und Louis aus Pforzheim in das Lager Gurs. Ihre Brüder hatten die Eltern schon 1939 zu Verwandten nach Belgien geschickt, der ältere Bruder Fritz kann von dort aus nach Palästina gelangen, den jüngeren Bruder Erich verschlep-

pen die Nazis 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz. Den Eltern gelingt es, über Verwandte in Übersee Ausreisepapiere und ein Einreisevisum nach Kuba zu bekommen. Ruth und ihre Eltern gelangen von dort aus 1946 in die USA. Später wandern sie nach Israel aus.

Quellen: Brändle/Hary, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger, USHMM



Edith Rosenblüth vor 1940

Edith Rosenblüth ist am 15.12.1919 in Pforzheim geboren. Nach dem Besuch des Hilda-Gymnasiums geht sie für ein Jahr als Au-pair-Mädchen in den französischsprachigen Teil der Schweiz und arbeitet dann als Kauffrau in einem Schmuckgeschäft in Pforzheim. Sie ist Mitglied des Synagogenchors der jüdischen Gemeinde. Die Nazis verschleppen sie am 22.10.1940 mit ihren Eltern Sofie und Salomon und weiteren 192 Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinschaft aus Pforzheim ins Lager Gurs. Im Mai 1942 kommt sie mithilfe von Organisationen wie dem OSE* oder dem CIMADE* aus dem Lager Gurs heraus in ein von der ökumenischen Organisation „Amitié Chrétienne“* eröffnetes Heim für jüdische Jugendliche in Lastic-Rosans im Departement Hautes-Alpes südwestlich von Gap. Vichy-Polizisten verhaften sie und drei weitere Mädchen und deportieren sie am 26.8.1942 ins Lager Les Milles bei Aix-en-Provence. Als die Verschleppung in Vernichtungslager im Osten droht, kann sie sich mit anderen jungen Frauen in den Schlafräumen bzw. in den Toiletten verstecken. Sie kommen mit Hilfe von rumänischen Kommunisten (Anm.: Mitglieder der Internat. Brigaden 1936 - 1939 in Spanien gegen Franco) mittels eines Bettrostes aus Metall, den sie an die Mauer lehnen, über die Mauer und gelangen nach sechs Stunden Fußmarsch zu österreichischen Kommunisten in Marseille.

Sie schließen sich - mit neuen Namen und Papieren, Edith Rosenblüth wird zu „Solange Fournier“ - in Lyon der Résistance an und leisten Zersetzungsarbeit zur Demoralisierung der österreichischen Soldaten der Nazi-Wehrmacht. Zu dieser Gruppe gehören auch Lilli Braun aus Pforzheim, Henriette Elter aus Mannheim und Senta Manasse aus Neckarzimmern. Die Widerstandstätigkeit, „travail allemand“ genannt, besteht darin, Flugblätter der Résistance an belebten Stellen der Stadt, wo sich Wehrmachtssoldaten aufhalten, liegen zu lassen, sie über Mauern von Kasernen zu werfen und auch mit Soldaten Kontakt aufzunehmen, um sie zur Desertion zu bewegen.

Nach erneuter Verhaftung und Flucht gelangt Edith Rosenblüth 1943 nach Wien. Dort schließt sie sich einer Wider-

standsgruppe an, wird 1944 erneut verhaftet, von der Gestapo verhört, ins Konzentrationslager Auschwitz und am 1.12.1944 als „jüdische Kommunistin“ ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück verschleppt. Zwei ebenfalls gefangene Ärztinnen entfernen ihr die Häftlings-Nummer aus Auschwitz vom Unterarm und statten sie mit Papieren einer verstorbenen französischen Frau aus. Sie kann so unentdeckt im Chaos des überfüllten Lagers überleben und gehört am 22.4.1945 zu einer Gruppe von „Französinen“, die im Rahmen der „Aktion Bernadotte“ (Anm.: benannt nach Graf Folke Bernadotte, Vizepräsident des Internationalen Roten Kreuzes) über das Konzentrationslager Neuengamme sowie Hamburg und Flensburg nach Schweden gebracht werden.

Die Nazis verschleppen mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 12.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung am 8.5.1945 geht sie als „Französin“ nach Paris und dann nach Wien, um - so später im Bericht von einem der Söhne - „ein demokratisches Österreich mit aufzubauen“. Nach der Heirat und der Geburt von zwei Söhnen arbeitet sie als Fremdsprachenkorrespondentin. Sie stirbt 1974 in Wien.

Quellen: Dublon, Langbein, Rosenblüth, Strebel



Heinz Tuwiener, Foto in der sog. „Judenkennkarte“ 1939

Heinz Tuwiener ist am 18.8.1921 in Karlsruhe geboren. 1935/36 beginnt er eine Lehre als Schmucksteinfasser in Pforzheim und besucht die Goldschmiedeschule. Die Nazis verschleppen ihn in das Lager Gurs. Er meldet sich zu einer Einheit der GTE (Groupes Travailleurs Étrangers, d.h. Gruppe ausländischer Arbeiter) und wird in Olliet bei Savigny westlich von Bellegarde eingesetzt. Bei der Razzia am 26.8.1942 nimmt ihn die Vichy-Polizei fest und bringt ihn nach Drancy. Die Nazis deportieren ihn zwei Tage später in das Vernichtungslager Auschwitz. Dort selektieren die Nazis 71 von 1002 Personen dieses Transports zur Zwangsarbeit. 1944 ist er auf einem der Todesmärsche aus Auschwitz, über das Konzentrationslager Groß-Rosen kommt er am 10.2.1945 in das „kleine Lager“ des Konzentrationslagers Buchenwald. Dort erhält er die Häftlingsnummer 125587. Er überlebt.

Ludwig Tuwiener, der Bruder seines Vaters Willi, berichtet 1946, dass Heinz Tuwiener in Paris lebt, „an Hand und Fuß verkrüppelt“. Er stirbt am 14.9.1946 in Paris.

Quelle: Gedenkbuch Karlsruhe



Erna Ullmann in Moissac nach der Befreiung im September 1944

Erna Ullmann ist am 9.10.1928 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie und ihre Eltern Frieda und Sally in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Erna aus dem Lager Rivesaltes und bringen sie im OSE*-Heim „Château Chabannes“ unter. Nach den Razzien der Vichy-Polizei ab August 1942 erhält Erna richtige falsche Papiere, wird im Heim der EIF* in Moissac untergebracht und lebt bis zur Befreiung im Kloster in Beaumont-de-Lomagne nordwestlich von Toulouse. Im Sommer 1943 sucht die Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und befragt den Leiter der Schule in Beaumont. Er antwortet: „empört“: „Wie das, Juden bei mir? Wissen Sie, wenn ich die geringste Ahnung davon hätte, dass es hier Juden gäbe, würde ich nicht auf die Milice warten, ich würde sie selbst festnehmen“. Der Schulleiter spricht so laut, dass die Kinder die Gefahr verstehen und schnell verschwinden, um sich zu verstecken. Die Gendarmen sind beeindruckt und verlassen den Ort des Geschehens, ohne die Schule zu durchsuchen.

Die Nazis deportieren Ernas Eltern am 11.9.1942 bzw. am 7.12.1943 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ihre Schwester Trude verschleppen die Nazis von Stuttgart aus in das Konzentrationslager Riga, sie überlebt. Die Schwestern wandern nach 1945 in die USA aus.

Erna Ullmann sorgt dafür, dass ihre Retter Jeanne und Jean-Marie Arquié, die Verantwortlichen der Schule in Beaumont, von Yad Vashem 2018 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Brändle/Hary, Reynaud, Ullmann 1988, Yad Vashem

Gertrud Weil ist am 4.5.1920 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Julie und Adolf in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942, ihre Eltern am 30.5.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Adelheid Zloczower ist am 16.6.1929 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Ethel und Sally und den Eltern Sofie und Marcel in das Lager Gurs. Die Eltern und die Schwester Ethel kommen 1941 in das Lager Rivesaltes, Adelheid und ihr Bruder Sally werden durch Mitarbeiterinnen des OSE* in das OSE*-Heim im „Château Chabannes“ gerettet. Nach der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 organisiert der Betreuer Ernst Jablonski/Ernest Jouhy, der der verbotenen kommunistischen



Foto von Adelheid Zloczower im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Partei angehört, Verstecke für die von Verschleppung bedrohten Kinder, darunter auch Adelheid und Sally Zloczower. Die Geschwister werden dann in das Kinderheim „La Pouponnière“ in Limoges und weiter von Helferinnen an die Schweizer Grenze gebracht. Der Grenzübertritt mithilfe unbekannter Passeure am 17.9.1942 erfolgt ungehindert. Die Eltern und die Schwester Ethel werden in das Lager La Meyze südlich von Limoges verlegt, das für ältere bzw. arbeitsunfähige Ausländer eingerichtet wird. Sie überleben und nach der Befreiung kommen Adelheid und Sally ebenfalls nach La Meyze.

Die Familie wandert nach 1945 in die USA aus.

Quellen: Brändle/Hary, Gerdes, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger



Ethel Zloczower 1936

Ethel Zloczower ist am 16.11.1924 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Geschwistern Adelheid und Sally und den Eltern Sofie und Marcel in das Lager Gurs. Sie und die Eltern kommen 1941 in das Lager Rivesaltes, Adelheid und ihr Bruder Sally werden durch Mitarbeiterinnen des OSE* in das OSE*-Heim im „Château Chabannes“ und im September 1942 in die Schweiz gerettet. Ethel und ihren Eltern gelingt es, in das Lager in La Meyze südlich von Limoges verlegt zu werden. In diesem Lager für ältere und arbeitsunfähige Ausländer kümmern sich Mitarbeiterinnen des CIMADE* um die Internierten. Sie und ihre Eltern überleben dort und nach der Befreiung kommen Adelheid und Sally ebenfalls nach La Meyze. Die Familie wandert nach 1945 in die USA aus.

Quellen: Brändle/Hary, Gerdes, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger



Sally Zloczower bei seiner Bar-Mizwa 1938/39, hinter ihm Kantor Albert Eckstein, in Auschwitz ermordet, neben ihm mit Hut der Vorstand der jüdischen Gemeinde Pforzheim, Ludwig Nachmann, deportiert ins Lager Gurs, gestorben im Krankenlager Noé in Frankreich

Sally Zloczower ist am 13.12.1926 in Pforzheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Schwestern Adelheid und Ethel und den Eltern Sofie und Marcel in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und der seiner Familienangehörigen siehe bei seiner Schwester Adelheid.

Quellen: Brändle/Hary, Gerdes, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Stadt Pforzheim/Datenbank/Jüdische Bürger

Königsbach

Helga Prager ist am 18.3.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Alwine Faas, geb. Prager, in das Lager Gurs, obwohl ihre Mutter in Nazi-Diktion in „Mischehe“ lebte und sie und die Tochter deswegen nach den Vorgaben der Nazis nicht hätten deportiert werden dürfen. Wer Helga und ihre Mutter wann und wie aus dem Lager rettet, ist nicht bekannt. 1943 sind Tochter und Mutter in Paris, ab Januar 1944 leben sie in Karlsruhe, sie müssen als Partnerin in einer „Mischehe“ bzw. „Mischling“ den Judenstern tragen.

Die Nazis deportieren die Mutter am 12.4.1944 in das Vernichtungslager Auschwitz, sie überlebt.

Helga ist in dieser Zeit in einem Kinderheim in Karlsruhe/Mühlburg und dann bei einer Familie in Karlsruhe/Neureut untergebracht.

Quellen: GLA KA 480 – 619, USHMM



Erna Wassermann vor 1940

Erna Wassermann ist am 27.11.1926 in Königsbach geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Sara und Jakob in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie im Sommer 1942 aus dem Lager Rivesaltes in ein Pfadfinder-Heim und dann in das Heim der „Amitié Chrétienne“*

in Vic-sur-Cère. Dort begegnet sie Margot Maier und Amalie Meier aus Pforzheim, die sie vom Schulgetto an der Hindenburg-Schule, heute wieder Osterfeld-Schule, in Pforzheim kennt. Nach der Razzia am 26.8.1942 erhält sie richtige falsche Papieren auf den Namen „Elise Wilfert“ und wird in einem Kloster untergebracht. Ab Juli 1943 beherbergen Renée und Jean Guillaud in Saint-Jean-en-Royans, vermittelt durch einen Beauftragten von Kardinal Gerlier, Erna Wassermann und Margot Maier Sie erhalten richtige falsche Papiere und überleben mit ihren RetterInnen in einem Versteck außerhalb der Stadt.

Nach der Befreiung geht Erna mit der Familie Guillaud nach Toulon. Ab 1945 absolviert sie in Großbritannien eine Ausbildung zur Krankenschwester. 1949 wandert sie in die USA aus. Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei in das Vernichtungslager Auschwitz.

Renée und Jean Guillaud werden 1996 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Brändle/Hary, Hazan, Yad Vashem Dossier 7184

Rastatt

Manfred Kuch ist am 7.4.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Ilse in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „La Feuilleraie“ bei Cannes und in das OSE*-Heim „Les Lutins“ in Moûtiers-Salins. Über seinen weiteren Lebensweg heißt es: „Seine Spur verliert sich in Gurs...“ Da er in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass er überlebt hat.

Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Stolpersteine Kuppenheim

Susanne Levy ist am 5.7.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Auguste und Max in das Lager Gurs. Das weitere Schicksal der Familie ist nicht bekannt. Da sie in keinem Verzeichnis der Toten bzw. Ermordeten aufgeführt ist, ist davon auszugehen, dass sie überlebt hat.

Quelle: Stadtarchiv Rastatt

Bühl

Herbert Odenheimer ist am 26.3.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Julchen und Hugo in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE*, unter ihnen Andrée Salomon, retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Nach kurzer Zeit kommt er in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Dort trainieren die Verantwortlichen mit den Kindern das Verhalten bei drohenden Verhaftungen:



Herbert Odenheimer vorne
2. von rechts im OSE-Heim
„Château Chabannes“ 1941

Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke in Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Herbert erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Hubert Odet“, wird zu einem „französischen“ und „katholischen“ Kind und kommt bei Jeanne und Jules Roger in Buzancais bei Châteauroux unter. Die Familie gehört zur Résistance, im Haus werden Waffen und Dokumente versteckt und immer wieder auch Angehörige der Résistance. Als die Situation für Herbert bei der Familie Roger bedrohlich wird, findet er Unterschlupf bei Louise Roger, der Mutter von Jules, in einem benachbarten Dorf. Auch dort kommen nachts Kämpfer der Résistance und im Keller ist ein Waffen-Depot. Zur Tarnung wird Herbert Messdiener: „Nur Louise Roger und der Priester des Dorfes kannten meine wahre Identität. Ich beherrschte die französische Sprache vollkommen, und noch dazu sprach ich den lokalen Dialekt. Ich war ein guter Schüler, wurde Messdiener und half dem Priester beim Abhalten der Messe, und das perfekt: ich lernte und beherrschte die Gebete in lateinischer Sprache. Ich lebte in der Lüge, um zu überleben“.

Erst nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern im September 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Bis 1946 lebt er wie viele Kinder, die die Nazis zu Waisen gemacht hatten, in Frankreich in einem Kinderheim, wird dann zu Verwandten in die Schweiz geschickt und nimmt den Namen seiner Adoptiv-Familie an. Ende der 50-er Jahre wandert er - Ehud Loeb - nach Israel aus.

Er sorgt dafür, dass seine Retter von Yad Vashem 1989 bzw. 2008 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Loeb, Morgenstern, Yad Vashem



Helma Roos vor 1940

Helma Roos ist am 20.3.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Mina und Julius in das Lager Gurs. Die Familie wird Opfer der ersten Razzia im Lager Gurs am 6. August 1942. Die Nazis deportieren Helma mit

ihren Eltern am 10. August von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Badisches Tagblatt 27.1.2015, Gedenkbuch Bundesarchiv, Mahnmal,*

Gernsbach

Heinz Lorsch ist am 12.8.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Vater Eugen in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 21.8.1941. Heinz kann aus dem Lager gerettet werden und bei der französischen Résistance im Untergrund den Krieg überstehen.

Nach der Befreiung kehrt er nach Deutschland zurück.

Quellen: *Gedenkbuch Bundesarchiv, Schneid-Horn*

Liselotte Kahn ist am 14.9.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Margit und den Eltern Erna und Arthur in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 9.6.1941. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Durch eine kirchliche Organisation werden Liselotte und Margit aus dem Lager in das OSE*-Heim „Château Chabannes“ gerettet und kommen mit einem Kindertransport zu Verwandten in die USA.

Quellen: *AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Schneid-Horn*

Margit Kahn ist am 8.5.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Liselotte und den Eltern Erna und Arthur in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort stirbt der Vater am 9.6.1941. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Durch eine kirchliche Organisation werden Liselotte und Margit aus dem Lager in das OSE*-Heim „Château Chabannes“ gerettet und kommen mit einem Kindertransport zu Verwandten in die USA.

Quellen: *AJPN, Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Schneid-Horn*

Kuppenheim

Ilse Schlorch ist am 29.12.1921 in Kuppenheim geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Zwillingbruder Günther und dem Bruder Ludwig sowie den Eltern Rosa und Semi in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mit Hilfe einer französischen Mitarbeiterin des YMCA* namens Pertrizier wird Ilse aus dem Lager gerettet. Sie arbeitet bei einer Familie in Le Chambon-sur-Lignon

im Haushalt. Als die Nazi-Wehrmacht im November 1942 auch den bisher „freien“ Teil Frankreichs besetzt, versteckt diese Familie Ilse bei einer Verwandten in Marseille, wo sie sogar ihre Ausbildung zur Schneiderin beenden kann. Nach der Befreiung geht Ilse zu „ihrer“ Familie nach Le Chambon zurück, lernt dort ihren späteren Mann Ernest Blaustein kennen und lässt sich in Villeurbanne bei Lyon nieder.

Erst jetzt erfährt sie von den Schicksalen ihrer Brüder und Eltern: Die Nazis hatten den Bruder Günther und die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8. bzw. am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert; nur ihr Bruder Ludwig kann gerettet werden.

Quellen: *Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Jüdisches Kuppenheim*

Günther Schlorch ist am 29.12.1921 in Kuppenheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Zwillingsschwester Ilse und dem Bruder Ludwig sowie den Eltern Rosa und Semi in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Seine Geschwister werden aus dem Lager gerettet und überleben.

Die Nazis deportieren Günther mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Am 11.9.1942 zwingen die Nazis seine Eltern in den Todestransport nach Auschwitz.

Quellen: *Brändle/Hary, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Jüdisches Kuppenheim*



Ludwig Schlorch nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Ludwig Schlorch ist am 15.1.1929 in Kuppenheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Günther und Ilse sowie den Eltern Rosa und Semi in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ludwig aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Montintin“. Seine weitere Rettung ist in einem Bericht des Südwestrundfunks beschrieben: „Dann sollte er [Ludwig] doch, zusammen mit seinen Eltern, nach Auschwitz deportiert werden. Bei seiner Rückkehr ins Lager Rivesaltes im August 1942 erkannte er sie kaum wieder, so elend und abgemagert sahen sie aus. Als er vor dem langen Zug in der Schlange wartete, sah er plötzlich einen Mann mit einer Rot-Kreuz-Armbinde. Der Mann breitete die Arme aus und bedeutete ihm, zu ihm zu kommen. Ludwig lief los. Das war seine Rettung. Die französische Miliz wollte ihn noch aufhalten. Doch der Rot-Kreuz-Mitarbeiter machte ganz klar: Das Kind gehört zu mir“.

Ludwig ist von September 1942 bis zur Befreiung 1944 in

einer Pension in der Nähe der spanischen Grenze untergebracht, dann in einem Internat und in der technischen Hochschule in Beaulieu-sur-Dordogne, die nach außen hin als faschistische Schule gilt, in der Lehrer und Schüler aber für die französische Résistance tätig sind.

Erst nach 1945 erfährt er von den Schicksalen seiner Geschwister und Eltern: Die Nazis hatten den Bruder Günther und die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 26.8. bzw. am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert; nur seine Schwester Ilse kann gerettet werden. Er wandert 1946 in die USA aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Jüdisches Kuppenheim, <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/article-swr-11898.html>

Sinsheim – Hoffenheim



Margot/Marguerite Günther nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Margot/Marguerite Günther ist am 10.2.1926 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Karoline und Max in das Lager Gurs. Im April 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im April 1942 wird Margot aus dem Lager gerettet und in ein Kinderheim gebracht. Die Nazis deportieren die Mutter am 14.8. und den Vater am 26.8.1942 mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Der Rettungsweg von Margot führt über Verstecke in einem Kloster in Brive-la-Gaillarde und einem christlichen Internat in Ussel zu einer Familie, in der sie als Kindermädchen arbeitet. Im August 1944 wird sie von der Résistance befreit, lebt im Heim der EIF* in Moissac und absolviert eine Ausbildung zur Kinder-Krankenschwester.

1946 wandert sie in die USA aus.

Quellen: Kraichgau-Stimme 21.10.2010, Preil, Yad Vashem



Manfred (links) und Heinz Mayer 1941 im Waisenhaus in Aspet

Heinz Mayer ist am 17.3.1932 in Hoffenheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Manfred und den

Eltern Mathilde und Karl in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Rückblickend schreibt Heinz: „Die meisten Eltern waren nicht bereit dazu, ihre Kinder weg zu geben. Unsere Eltern waren ja bereit, und deshalb kann ich heute diese Geschichte erzählen. Denn die Eltern, die nicht bereit waren sich von ihren Kindern zu trennen, wurden mit ihren Kindern 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet“.

Im Februar 1942 bringen ihn Mitarbeiterinnen des OSE* in das „Château de Larade“ in Toulouse, ein katholisches Waisenhaus für Kinder aus Spanien. Verantwortliche dort für die jüdischen Kinder ist Helga Holbeck, die Leiterin der Quäker* in Südfrankreich. Er bekommt richtige falsche Papiere und heißt jetzt „Henry“. Nach dem Beginn der Razzien durch die Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 und der Besetzung von ganz Frankreich durch die Nazi-Wehrmacht Ende November 1942 wächst die Bedrohung für die jüdischen Kinder. Die Verantwortlichen der Hilfsorganisationen organisieren Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. Heinz gelangt mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* durch Marianne Cohn am 25.5.1944 zusammen mit Fritz Isenberg aus Lahr, Regina Ettliger aus Karlsruhe, Elisabeth Kling aus Speyer, Leopold Rosenberg aus Bruchsal und Alfred Stein aus Mannheim bei Genf in die Schweiz in Sicherheit. Sechs Tage später wird Marianne Cohn bei einer weiteren Rettungs-Aktion kurz vor der Grenze von deutschen Grenzwächtern verhaftet und am 8.7.1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments ermordet.

Erst nach der Befreiung erfährt Heinz, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten.

Heinz trifft seinen Bruder Manfred 1946 für eine Woche in der Schweiz, dann trennen sich ihre Wege: Nach dem Aufenthalt in zehn Kinderheimen in der Schweiz wandert Heinz 1948 nach Israel aus. Sein Bruder Manfred wanderte schon 1946 in die USA aus.

1972 sehen sich die Brüder in Israel zum ersten Mal wieder.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Mayer – Menachem, Mayer – Heinz, Schweizerisches Bundesarchiv

Manfred Mayer ist am 6.2.1929 in Hoffenheim geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Heinz und den Eltern Mathilde und Karl in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten ihn im Februar 1941 aus dem Lager und bringen ihn in das Waisenhaus in Aspet. Im Februar 1942 bringen Mitarbeiterinnen des OSE* Manfred in das „Château de Larade“ in Toulouse, ein katholisches Waisenhaus für Kinder aus Spanien. Verantwortliche dort für die jüdischen Kinder ist Helga Holbeck, die Leiterin der Quäker* in Südfrankreich. Nach einem Monat wird er wegen seines Alters, er ist 14 Jahre alt, nach Moissac in ein Heim der EIF* gebracht. Als im Sommer 1942 die Vichy-Polizei Razzien nach jüdischen Kindern durchführt, organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die bedrohten Kinder. Er bekommt richtige falsche

Papiere auf den Namen „Marcel Mantes“, geboren am 6. Februar 1929 in Saint Gervais d’Auvergne. Im Sommer 1942 ist er in den Bergen des Zentralmassivs bei Bauern untergebracht. Er geht mit ihnen zu seinem Schutz sonntags in die Kirche. Anschließend kommt er in das Internat in Beaumont-de-Lomagne, dort mit der Legende, ein Flüchtling aus dem Elsass zu sein. Als die Nazi-Wehrmacht das Gebäude beschlagnahmt, wird Manfred von einer jüdischen Einheit der Résistance aufgenommen.

Nach der Befreiung kehrt er in das Heim der EIF zurück und versucht, seinen Bruder und seine Eltern zu finden. Er erfährt, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Er trifft seinen Bruder 1946 für eine Woche in der Schweiz, dann trennen sich ihre Wege: 1946 wandert Manfred in die USA aus. Sein Bruder Heinz geht 1948 nach Israel.

1972 sehen sich die Brüder in Israel zum ersten Mal wieder.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Mayer - Menachem, Mayer - Heinz, Reynaud



Inge Mayer mit Mathilde und Auguste Eisenreich nach der Befreiung 1944

Inge Mayer ist am 4.3.1936 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Alma und Moritz in das Lager Gurs. Wann Mitarbeiterinnen des OSE* Inge aus dem Lager retten, ist nicht bekannt. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Im November 1942 besetzt die Nazi-Wehrmacht den bisher „freien“ Teil Frankreichs, dadurch sind jüdische Kinder nicht nur durch Razzien der Vichy-Polizei bedroht, sondern noch mehr durch die Nazi-Wehrmacht und SS. Verantwortliche des OSE* müssen die gefährdeten Kinder entweder in Familien verstecken oder in die Schweiz bringen. So kommt die sechsjährige Inge Ende 1942 nach Romans-sur-Isère zu Mathilde und Auguste Eisenreich, einem kinderlosen älteren Ehepaar. Sie erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Ingrid Claire“, sie wird zum Patenkind erklärt und lernt, ihre Retter als Pateneltern zu bezeichnen. Es besteht immer die Gefahr, dass Inge gegenüber Vichy-Kollaborateuren in der Nachbarschaft unbeabsichtigt ihre wahre Identität preisgibt, denn in der Schule fragt der Lehrer die Kinder, ob sie jemanden kennen, der Juden versteckt. Im Sommer 1944 entgeht Inge einer Razzia nach Menschen, die „jüdisch“ sein könnten.

Nach der Befreiung finden Verwandte in den USA den Namen von Inge in einer Suchanzeige des OSE*. Sie sind bereit, sie zu adoptieren.

Für Inge ist es schwer, ihre geliebte „Familie“ zu verlassen,

doch sie sorgt mit dafür, dass ihre Retter 1995 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Mayer - Heinz, Yad Vashem

Ittlingen

Erwin Wimpfheimer ist am 21.7.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Emma und Max in das Lager Gurs. Es ist nur bekannt, dass er in einem Kloster versteckt überlebt.

Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Erwin bleibt nach der Befreiung 1944 in Frankreich.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Heimatverein Ittlingen

Neckarbischofsheim



Foto von Sara Bloch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Sara Bloch ist am 27.11.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Esther und ihren Eltern Henny und Jakob in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Dort engagiert sich der Vater in der Organisation CLIO (Comité de Liaison des Œuvres), die mit dem OSE* zusammenarbeitet. Mitarbeiterinnen des OSE* retten die Schwestern aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Mit wessen Hilfe die Familie Anfang Dezember aus dem Lager Rivesaltes bzw. dem Heim „Château Masgelier“ heraus- und an die Grenze zur Schweiz bei La Cure kommt, ist nicht bekannt. Am 3.12.1942 gelingt der Grenzübertritt in die Schweiz nach Saint-Cergue nordwestlich von Nyon.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Foto von Esther Bloch im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1942

Esther Bloch ist am 21.4.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Sara und ihren Eltern Henny und

Jakob in das Lager Gurs. Ihr weiterer Lebensweg und der ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Sara.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Hazan

Berta Manela ist am 17.2.1923 geboren. Ihr Bruder Leo wird 1939 mit einem Kindertransport nach Großbritannien gerettet. Berta stammt aus Allendorf bei Kassel und lebt 1940 in Neckarbischofsheim. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. 1941 bringen Mitarbeiterinnen des OSE* sie in das Heim der EIF* in Moissac. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen organisieren die Verantwortlichen für die Kinder Verstecke bei Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Berta kommt so am 23.8.1942 in das Ausbildungslager „Ferne École“ der EIF* in Villemotier nördlich von Bourg-en-Bresse. An diesem Tag erfahren die dort Verantwortlichen, dass eine Razzia bevorsteht, und schicken die bedrohten Kinder und Jugendlichen in den Wald. Ein Rettungsversuch für Berta in die Schweiz am 23.12.1943 scheitert und sie muss zurück. Das Ausbildungszentrum muss aufgrund der Razzien geschlossen werden und einige Jugendliche, unter ihnen auch Berta, finden Unterschlupf in einem abgelegenen Bauernhof. Ihre Helferinnen wie Hélène Rulland gehören zu den protestantischen Pfadfindern, die von dem Pastor Robert Cook geleitet werden. Am 19.5.1944 überfallen SS- und Gestapo-Einheiten den Unterschlupf. Sie erschießen sofort fünf der jungen Leute. Paul Strauss, der Partner von Berta, die im achten Monat schwanger ist, zeigt seinen echten Ausweis mit dem Stempel „jüdisch“ und Berta ihren gefälschten Ausweis mit dem Namen „Béatrice Michel“, ursprünglich aus Wissembourg/Alsace. Beide werden nach Lyon gebracht: Berta wird am nächsten Tag freigelassen und Paul im Fort Montluc inhaftiert, bevor er am Tag vor der Geburt seiner Tochter Danielle in Lyon am 30.6.1944 in das Lager Drancy und weiter in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert wird. Er „stirbt“ wenige Tage nach der Befreiung des Lagers durch die sowjetische Armee am 1. Februar 1945 in der Krankenstation des Lagers Auschwitz III - Monowitz. Nach der Befreiung erfährt Berta von der Ermordung ihrer Geschwister Heinz, Martin und Siegbert und ihrer Mutter Chaya. Die Nazis deportierten sie am 30.9.1942 von Allendorf/Kassel über die Konzentrationslager Theresienstadt und Treblinka in das Vernichtungslager Auschwitz. Der weitere Lebensweg von Berta und ihrer Tochter ist nicht bekannt.

Robert Cook und Hélène Rulland werden 1990 bzw. 1984 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Alemannia Judaica, AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem (Robert Cook)

Neidenstein

Liesel Hermann ist am 11.9.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Irma und Siegfried in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager

Rivesaltes. Wann, wie und mit wessen Hilfe Liesel aus dem Lager gerettet wird, in Frankreich überleben kann und später in die USA kommt, ist nicht bekannt.

Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, USHMM

Renate Würzweiler ist am 18.7.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Emma und Julius in das Lager Gurs und deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quelle: Gedenkbuch Bundesarchiv

Wollenberg



Theo Reis im Heim Izieu 1943

Theo Reis ist am 19.3.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Erna in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn wie Paul Niedermann aus Karlsruhe aus dem Lager Rivesaltes und bringen ihn in ein OSE*-Heim in Palavas-les-Flots, dann in Heime in Vic-sur-Cère, „Le Court“ und „La Roche“. Im Herbst 1943 kommt er mit Paul Niedermann aus Karlsruhe und Sami Adelsheimer, Max Leiner, Fritz Löbmann und Otto Wertheimer aus Mannheim in das Heim in Izieu. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder in den Tod. Am 13.4.1944 verlässt der Todeszug mit Theo Reis und den oben genannten Jungen Drancy Richtung Auschwitz. Die Umstände seines Todes am 7.8.1944 in Kaunas/Litauen sind nicht bekannt.

Die Nazis hatten mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter Erna schon am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Klarsfeld – Endstation, Memorial Izieu, Niedermann

Tauberbischofsheim

Ruth Kraft ist am 23.10.1922 in Würzburg geboren. Über ihre Familie ist nichts bekannt. Die Nazis verschleppen sie in

das Lager Gurs und mithilfe der Vichy-Polizei am 19.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv*

Hannelore Simons ist am 3.12.1925 in Kilsheim geboren. Der Vater Ernst verlässt die schwangere Mutter, noch bevor Hannelore geboren wird. Die Nazis verschleppen Hannelore mit ihrer Mutter Flora aus Tauberbischofsheim in das Lager Gurs. Beide kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Hannelore arbeitet dort in der Krankenstation. Als die Vichy-Polizei Anfang August 1942 beginnt, im Lager Transporte für die Deportation zusammen zu zwingen, gibt ihr die Ärztin Dr. Branstein eine Spritze, damit sie Fieber bekommt und nicht abtransportiert werden kann. Margarete Gounod, eine französische Rot-Kreuz-Schwester, versteckt sie nachts in ihrem Zimmer. Auch bei der Zusammenstellung des zweiten Transports Richtung Drancy verweigert die Krankenschwester die Herausgabe von Hannelore, die in der Krankenstation liegt. Im Sommer 1942 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Sie selbst kommt durch die Hilfsorganisation „Secours Social des Étrangers“, geleitet von den Quäkern*, in ein Heim in Montmélian bei Chambéry. Hannelore berichtet: „Am 24.12.1942 erschien eine fremde Frau, nahm zwei kleine Jungen und mich - wieder in eine unbekannte Richtung. Wieder bin ich gerettet worden ! Denn um 7 Uhr abends kamen die Deutschen und nahmen alle Juden mit“. Noch am selben Tag kommt sie im „Château Grammont“ an. Wieder erhält sie eine Warnung: „Flieh, die Deutschen sind hier !“ Als sie nach Stunden zurückkommt, erfährt sie, „dass die Deutschen in der Tat dagewesen seien und die spanischen Männer nach Deutschland zur Arbeit mitgenommen hätten... Und die Geschichte mit einer fremden Frau, die kam, um mich abzuholen, wiederholt sich. Sie brachte gefälschte Papiere für mich. Nach diesen hieß ich Ann-Lore Simon und bin in Brügge geboren“. Hannelores nächste Station ist bei einer Bauernfamilie in Crançot östlich von Lons-le-Saunier. Auf der Jagd nach Résistance-Kämpfern auch auf dem Hof wird Hannelore verhört, aber nicht verhaftet. Eine Woche später hört die Großfamilie nach dem Mittagessen wieder Motorrad- und Geländewagengeräusche, aber diesmal sind es US-Truppen, als Hannelore gerade 14 Teller abträgt: „Alle Teller fielen herunter und zerbrachen, aber für mich war der Krieg vorbei“.

Nach der Befreiung arbeitet sie in Heimen für Kinder, die die Nazis - wie sie selbst - zu Waisen gemacht hatten. 1948 wandert sie nach Israel aus und ändert ihren Namen in Chana Sass.

Quelle: Sass

Grünsfeld



Hugo Schiller (4. von links) im Waisenhaus in Aspet mit Ernst Weilheimer, Richard Weilheimer, Rolf Hess, Hjalmar Maurer und Kurt Walker (von links)

Hugo Schiller ist am 18.8.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Selma und Oskar in das Lager Gurs. Alice Resch, eine Mitarbeiterin der Quäker*, rettet ihn im Februar 1941 aus dem Lager in das Waisenhaus in Aspet. Er kommt mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 10.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan, Resch*

Königheim



Zeichnung (Düsseldorfer Radschläger) von Margot Alexander aus dem Zeichenunterricht an der privaten jüdischen Schule in Düsseldorf 1937

Margot Alexander ist am 15.3.1926 in Mannheim geboren. 1938 kommt sie mit ihrer Mutter Rosita von Düsseldorf nach Königheim. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter in das Lager Gurs. Sie verbringen dort ca. fünf Monate, bis sie

nach Marseille reisen können, da ihre Auswanderungspapiere für Amerika vorliegen. Die Auswanderung gelingt im Juli/August 1941. Margot reist mit ihrer Mutter über Spanien und Lissabon nach New York aus.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Stadtmuseum Düsseldorf

Wenkheim



Manfred Bravmann ca. 1990

Manfred Bravmann ist am 1.6.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Käthe und Wolf in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Wann und mit wessen Hilfe Manfred aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. Er kann über die Pyrenäen nach Spanien und schließlich nach Palästina fliehen.

Quellen: Gedenkbuch Bundesarchiv, Fränkische Nachrichten 11.10.2019, Main-Post 2.10.2019

Wertheim

Alice Hammel ist am 22.12.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Lot und den Eltern Hilde und Leo in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 vom Lager Rivesaltes nach Drancy und weiter in das Vernichtungslager Auschwitz.

Alice wird von Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen aus dem Lager Rivesaltes gerettet, in das Heim des OSE* in Palavas-les-Flots gebracht und später bis zur Befreiung in verschiedenen Familien in Südfrankreich versteckt.

Quellen: Stadtnachrichten Wertheim 16.8.2019, Stolpersteine Wertheim

Lot Hammel ist am 25.11.1938 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Alice und den Eltern Hilde und Leo in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Lot wird von Nonnen aus dem Lager gerettet und dann bis zur Befreiung in verschiedenen Familien in Südfrankreich versteckt. Seine Schwester überlebt ebenfalls.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 vom Lager Rivesaltes nach Drancy und weiter in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Stadtnachrichten Wertheim 16.8.2019, Stolpersteine Wertheim

Villingen

Bella Kohn ist am 2.4.1940 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Pflegeeltern Georgine und Berthold Haberer in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE*, unter ihnen Germaine May, retten sie aus dem Lager und bringen sie in das Säuglings- und Kleinkinder-Heim „La Pouponnière“ in Limoges. Der Pflegevater stirbt unter unbekanntem Umständen am 7.1.1942 im Lager Gurs, seine Frau deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die leibliche Mutter Anni, die ihr Kind in die Pflegefamilie gegeben hatte, um ihre kranke Mutter betreuen zu können, deportieren die Nazis 1941 von Stuttgart in das Getto Riga und 1944 in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig. Bella wird von der Krankenschwester Germaine May aus dem Säuglingsheim geholt und wie 70 weitere bedrohte jüdische Kleinkinder bis zur Befreiung in Limoges versteckt. Nach 1945 bleibt Bella in Limoges.

Quellen: Gedenkbuch-Neu-Isenburg, Hazan, Südkurier 30.1.2019 und 23.1.2020, Stolpersteine Stuttgart-Süd

Triberg

Siegfried Haas ist am 10.11.1936 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Frieda und Otto in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager und bringen ihn in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Wo, wie und mit wessen Hilfe Siegfried gerettet wird, ist nicht bekannt.

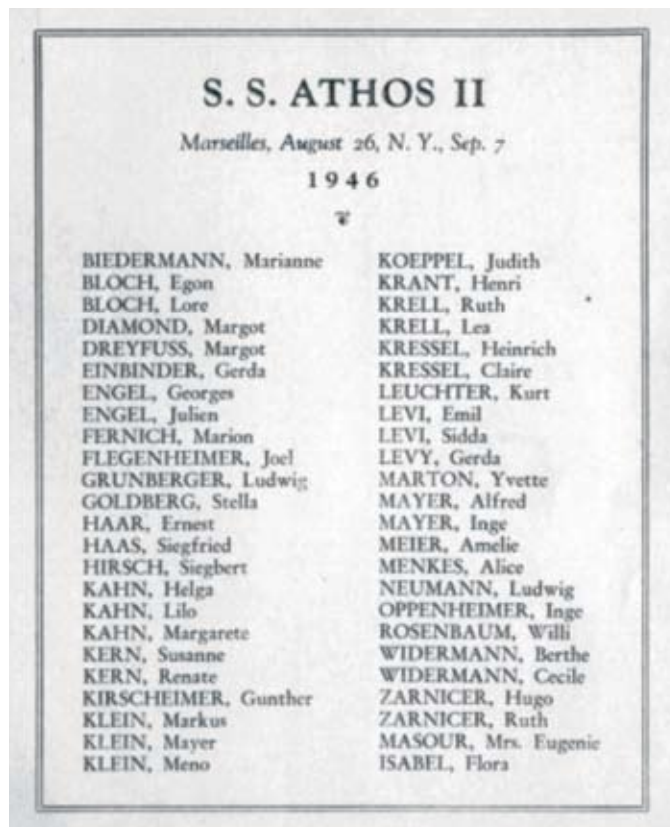
Die Nazis deportieren seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Siegfried Haas kommt mit einem OSE*-Kindertransport auf dem Passagierschiff Athos II am 7.9.1946 in die USA – siehe das Erinnerungsblattauf der gegenüberliegenden Seite.

Quellen: Broghammer, Gedenkbuch Bundesarchiv, Hazan

Nach der Befreiung - Ausreise in die USA

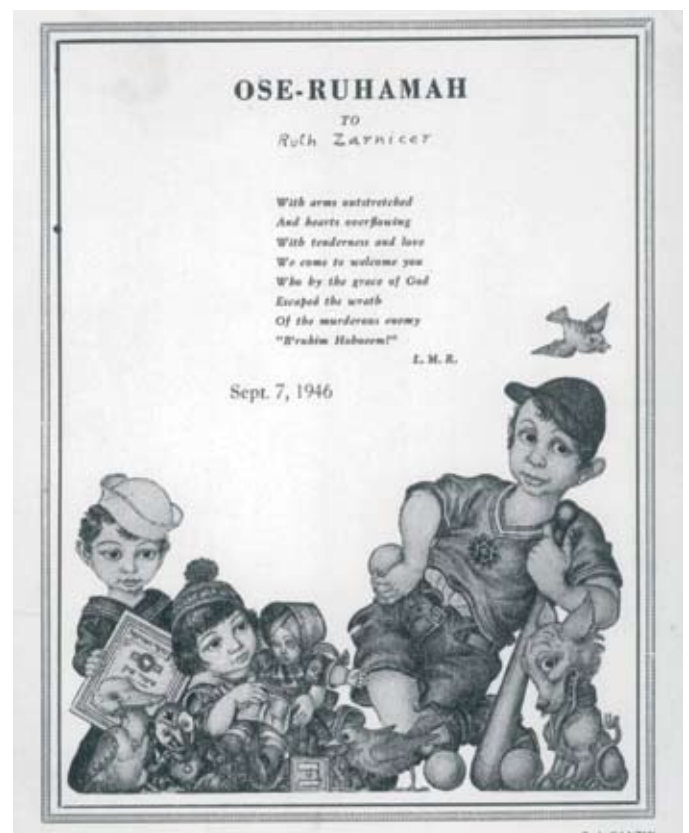
Das Passagierschiff Athos II kommt am 7. September 1946 in New York an. Unter den Passagieren sind 46 Waisen-Kinder, die vom jüdischen Kinderhilfswerk OSE* in Frankreich gerettet wurden, deren Eltern jedoch die Nazis ermordet hatten. Unter den 46 Kindern sind 21 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland – auch **Siegfried Haas** aus Triberg. Die beiden am Ende der Namensliste Genannten Eugenie Masour und Flora Isabel sind Betreuerinnen des OSE.



Das Blatt zum Empfang der Kinder trägt die Überschrift „OSE – Hilfe“, darunter ist dann jeweils der Name des Kindes eingefügt, hier „Ruth Zarnicer“ aus Mannheim, die dieses Erinnerungsblatt dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington zur Verfügung gestellt hat.

Der Text lautet:

*Mit ausgestreckten Armen und überfließenden Herzen, mit Güte und Liebe, kommen wir, um euch zu begrüßen, die ihr durch die Gnade Gottes entkommen seid dem Wüten des mörderischen Feindes –
,Herzlich willkommen !‘*

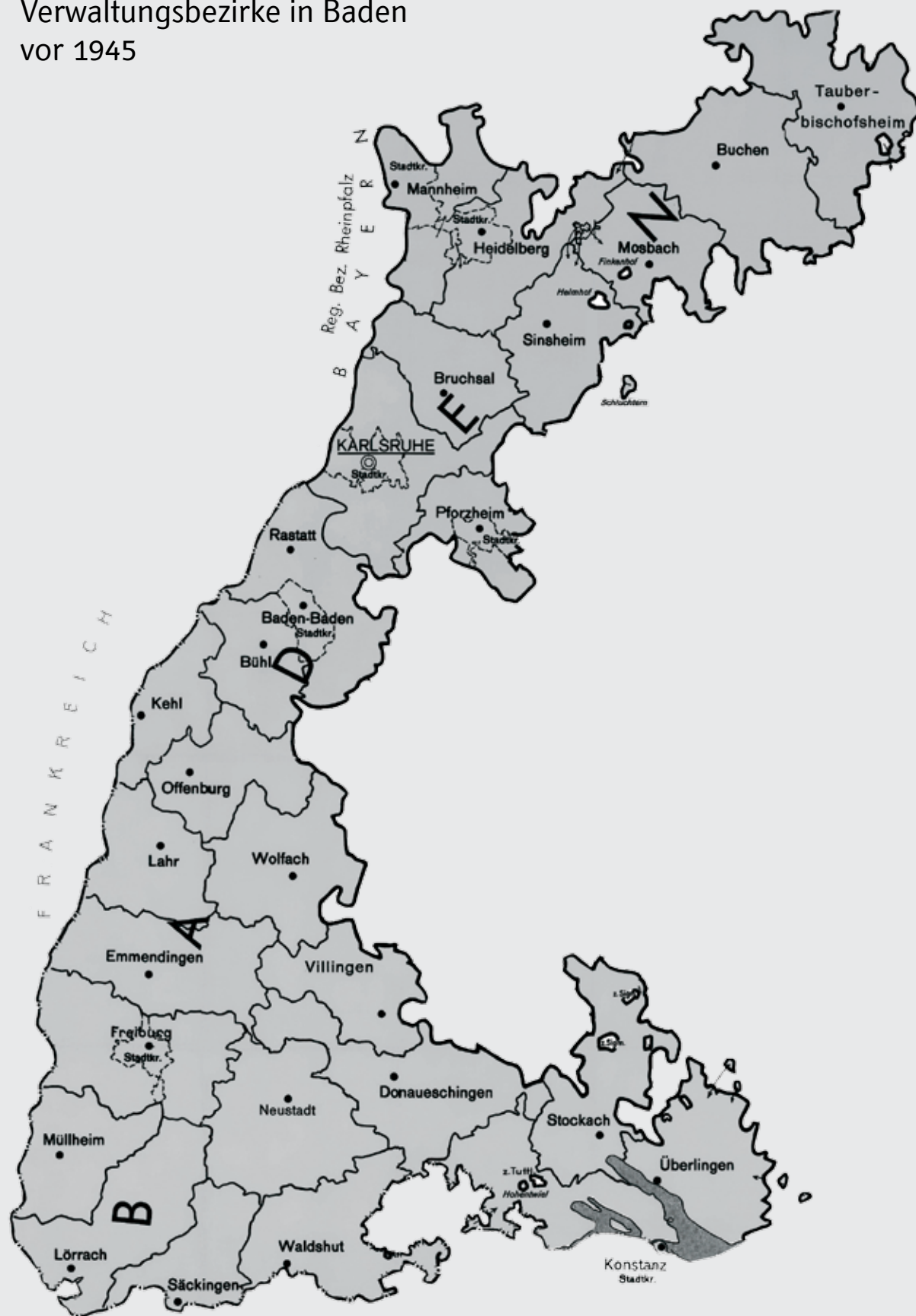


Das Dampfschiff (S.S.) Athos II im Heimathafen Marseille 1946

An 137 Orten in Baden fanden
am 22. Oktober 1940 die
Deportationen statt



Verwaltungsbezirke in Baden vor 1945



Biografien Pfalz

Die folgende Aufstellung für die am 22.10.1940 aus der Pfalz verschleppten jüdischen Kinder und Jugendlichen ist gegliedert nach der Liste, die im Landesarchiv Speyer hinterlegt ist. Sie umfasst 27 Seiten und enthält 825 Namen. Die Liste stammt aus den Akten der Gestapo Neustadt, die Datierung ist nicht bekannt. Im Unterschied zu dem „Verzeichnis...“ für Baden handelt es sich um eine Liste der tatsächlich „Ausgewiesenen“, geordnet nach Herkunftsgemeinden. Darüber hinaus gibt es ein „Verzeichnis über die in der Stadt Ludwigshafen am 22.10.1940 evakuierten Juden“. Dort sind die Namen von drei weiteren Kindern aufgeführt, die am 22.10.1940 ins Lager Gurs verschleppt wurden: Lore und Susanne Bermann sowie Lore Katz aus Ludwigshafen; Johanna Hausmann ist nur in der Chronik von Kirchheimbolanden genannt.

Albisheim



Ilse Gümbel (2. Reihe links) ca. 1930 - die Namen des Lehrers und der anderen Kinder sind nicht bekannt

Ilse Gümbel ist am 1.9.1921 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Mina und Siegmund in das Lager Gurs. 1941 wird die Familie in das Lager Rivesaltes verlegt. Am 11.8.1942 werden sie und die Eltern nach Drancy und am 14.8.1942 von dort in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Hilfsorganisationen retten ihre Schwester Ria - siehe Frankenthal - aus dem Lager Rivesaltes, sie überlebt in Frankreich.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul, Yad Vashem

Bad Dürkheim

Günther Mané ist am 1.5.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern in das Lager Gurs. Er und seine Eltern können zwar das Lager Gurs verlassen, werden

jedoch im August 1942 von der Dordogne aus nach Drancy und am 31.8.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert.

Quellen: Alemannia Judaica, Klarsfeld Endstation, Paul, Yad Vashem

Dirmstein



David Hirsch (Mitte) beim Treffen von Gurs-„Kindern“, rechts Paul Niedermann

David Hirsch ist am 15.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn, seinen Vater und zwei Schwestern in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im Oktober 1941 rettet das OSE* David in das OSE*-Heim „Château Chabannes“. Nach der Besetzung der bisher „freien“ Zone Frankreichs wird er von Hilfsorganisationen in die italienisch besetzte Zone östlich der Rhône gebracht. In Loriol-du-Comtat erhält er vom Bürgermeister „einen falschen, aber richtigen Ausweis“ und arbeitet bei einem Bauern namens Veux. Nach dem Abzug der italienischen Armee im Oktober 1943 bringen ihn die EIF* von Avignon nach Chambéry. Von dort aus begleiten unbekannte Retterinnen ihn in einer Gruppe von Kindern bzw. Jugendlichen an die Grenze zur Schweiz. Am 12.10.1943 wird die Gruppe durch Passeure über die Grenze gebracht.

Den Vater und die beiden Schwestern verschleppen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Die Mutter Frieda war schon 1938 nach Argentinien geflohen. 1947 wandert David Hirsch zu ihr nach Argentinien aus.

Quellen: Bundesarchiv der Schweiz, Hazan, Landau, Paul, Yad Vashem

Edenkoben

Heinz Mayer ist am 22.4.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Margot und den Eltern Frieda und Gustav in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Heinz und seine Eltern werden im November 1942 wieder in das Lager Gurs und von dort aus im November 1943 in das Lager Séreilhac bei Limoges gebracht. Dort stehen sie nach der Landung der Alliierten im Juni 1944 unter dem Schutz der Résistance, um sie vor Überfällen der Nazi-Wehrmacht zu bewahren. Im August 1944

werden sie befreit.

Die Schwester Margot verschleppen die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei 1942 aus dem Lager Gurs „in den Osten“. Heinz und seine Eltern kehren 1947 nach Edenkoben zurück.

Quellen: Alemannia Judaica, Auskunft Bernd Braun Edenkoben 10.10.2019, Paul, Yad Vashem

Margot Mayer ist am 29.2.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Heinz und den Eltern Frieda und Gustav in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wann Margot in das Lager Gurs zurückgebracht wird, ist nicht bekannt. 1942 verschleppen sie die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei „in den Osten“, sie ist seitdem verschollen.

Quellen: Alemannia Judaica, Auskunft Bernd Braun Edenkoben 10.10.2019, Paul

Erlenbach

Julius Samuel ist am 3.11.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Johanna und Max in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes und dann in das Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille. Am 24.10.1941 erhalten sie in Marseille Reisepässe. Es gelingt ihnen, per Schiff nach Lissabon und von dort aus am 28.11.1941 mit dem Schiff „Exeter“ in die USA auszureisen.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul

Frankenthal



Ria Gumbel ist am 12.4.1923 geboren. Sie zieht 1939 von Albsheim nach Frankenthal. Die Nazis verschleppen sie in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt sie in das Lager Rivesaltes, aus dem sie wahrscheinlich durch Mitarbeiterinnen des OSE* befreit wird. Sie lebt in Grenoble und wird über die Grenze in die Schweiz in Sicherheit gebracht.

1947 wandert sie in die USA aus.

Ihre Schwester Ilse - siehe Albsheim - und die Eltern Mina und Siegmund ermorden die Nazis 1942 in Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica (Uhrig, The jewish families Gumbel), Paul



Margot Hirschler ist am 24.6.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Rosa und Siegfried in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Der Weg von Margot aus dem Lager heraus wird wohl mithilfe des OSE* organisiert. Mithilfe der Rettungslinien des OSE* und der EIF* wird sie an die Grenze zur Schweiz begleitet. Georges Loinger bringt sie mit anderen Kindern, darunter Margot Altmann aus Karlsruhe und Ernst Kirchheimer aus Mannheim am 22.2.1943 über die Grenze. 1947 wandert sie in die USA aus.

Die Eltern gelten ab 1941 als verschollen.

Quellen: Alemannia Judaica, Schweizerisches Bundesarchiv, Juden in Frankenthal, Paul



Henry Perez ist am 29.6.1932 geboren. Er wächst bei seinen Eltern in Tunesien auf. Ab 1936 lebt er bei seinen Großeltern in Frankenthal. Er wird mit seiner Großmutter in das Lager Gurs verschleppt. Durch die Intervention seines Vaters, der französischer Staatsbürger und Offizier ist, können Enkelkind und Großmutter Gurs verlassen und mit der Familie nach Tunesien ausreisen.

Quellen: Alemannia Judaica, Juden in Frankenthal, Paul

Edwin Salomon ist am 26.1.1925 geboren. Er wird mit seinen Eltern Selma und Alfred in das Lager Gurs verschleppt. Der Vater stirbt unter unbekanntem Umständen im September 1941 im Gefängnis in Pau.

Die Nazis deportieren Edwin Salomon und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Juden in Frankenthal, Paul, Yad Vashem

Glan-Münchweiler



Irene Kayem nach der Befreiung 1945

Irene Kayem ist am 10.1.1933 geboren. Sie wird mit ihren Eltern Elisabeth und Adolf in das Lager Gurs verschleppt und im März 1941 in das Lager Rivesaltes gebracht. Sie wird wahrscheinlich von Mitarbeiterinnen des OSE* befreit und in das OSE*-Kinderheim in Palavas-les-Flots gebracht, anschließend in das Heim „Château Masgelier“. Sie erhält Papiere auf den Namen „Irène Duclos“ und überlebt in einem Nonnenkloster in Brive-la-Gaillarde. Die Nazis deportieren ihre Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz. 1946 wandert Irene Kayem nach Südafrika aus.

Quellen: AJPN, Hazan, Paul, Yad Vashem

Ursula Moses ist am 3.4.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Betty und Willi in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ursula im Februar 1941 in das Kinderheim des OSE* in „Château Chabannes. Dort begegnet sie ihrem Bruder Günther, der 1939 mit einem Kindertransport nach Frankreich und dann in dieses Heim gekommen war. Die Geschwister können im August mit einem von den Quäkern* zusammengestellten Kindertransport nach Lissabon und im September 1941 mit dem Schiff „Mouzinjo“ in die USA ausreisen.

Die Nazis verschleppen die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater wird 1945 vom Konzentrationslager Groß-Rosen in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, er gilt nach dem 29.3.1945 als verschollen.

Quellen: Bündnis Kusel, Hazan, Klarsfeld/French Children, Paul

Kaiserslautern



Hannelore Herze ca. 1936

Hannelore Herze ist am 19.7.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Lydia und Jakob und den

Schwestern Hedwig und Ruth in das Lager Gurs. Sie stirbt dort am 8.12.1940.

Der Vater „stirbt“ unter unbekanntem Umständen am 27.4.1941 im Lager Gurs. Die Mutter ist katholisch, sie hätte gar nicht deportiert werden „dürfen“; sie kehrt 1942 nach Kaiserslautern zurück, wird zu Zwangsarbeit verurteilt und überlebt in Hamburg.

Quellen: Gemeinde Eßweiler, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern



Hedwig Herze (rechts) im Waisenhaus in Aspet 1941 - die Namen der anderen Kinder sind nicht bekannt, in der Mitte Alice Resch

Hedwig Herze ist am 23.1.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Lydia und Jakob und den Schwestern Hannelore und Ruth in das Lager Gurs. Sie wird im Februar durch Alice Resch, eine Mitarbeiterin der Quäker*, aus dem Lager Gurs in das Waisenhaus in Aspet gebracht. Wo, wie und durch wessen Hilfe sie die Nazi-Zeit überlebt, ist unbekannt.

Der Vater „stirbt“ unter unbekanntem Umständen am 27.4.1941 im Lager Gurs. Die Mutter ist katholisch, sie hätte gar nicht deportiert werden „dürfen“; sie kehrt 1942 nach Kaiserslautern zurück, wird zu Zwangsarbeit verurteilt und überlebt in Hamburg.

Quellen: Gemeinde Eßweiler, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern



Ruth Herze Ende der 50-er Jahre

Ruth Herze ist am 30.6.1939 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Lydia und Jakob und den Schwestern Hannelore und Hedwig in das Lager Gurs. Die Krankenschwester Blanche Raphael (später verheiratete Teicher), die für das OSE* arbeitet, bringt sie in das OSE*-Kinderheim „La Pouponnière“ in Limoges. Ihre Retterin, die in der Résistance bei den EIF* aktiv ist, adoptiert sie.

Der Vater stirbt am 27.4.1941 im Lager Gurs. Die Mutter ist katholisch, sie hätte gar nicht deportiert werden „dürfen“; sie kehrt 1942 nach Kaiserslautern zurück, wird zu Zwangs-

arbeit verurteilt und überlebt in Hamburg. Nach 1945 lebt Ruth in Phalsbourg bei Saverne. Die Beziehungen zu ihrer Herkunftsfamilie sind schwierig, nur zur Schwester Hedwig hat sie Kontakt.

Quellen: Gemeinde Eßweiler, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern, <https://www.memoresist.org/resistant/blanche-teicher-nee-raphael/>

Doris Schlachter ist am 27.11.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Brüdern Hans und Klaus und den Eltern Katharina und Jakob in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Kinder werden von Mitarbeiterinnen des OSE* Ende Juli 1941 in das OSE*-Heim „Château Chabannes“ und dann in das „Château Masgelier“ gebracht. Es ist nicht bekannt, wann Doris Schlachter und ihr Bruder Klaus in ein jüdisches Pensionat in Lyon kommen.

Der Präfekt des Departements Corrèze streicht im August 1942 den Vater von der Liste der zu Deportierenden, er hat - so der Ende 1942 geborene Sohn Pierre im Rückblick - „weil meine Mutter schwanger war, Mitleid gehabt und meinen Vater rausgenommen“. Die Eltern wohnen mit den Söhnen Hans und Pierre bis zur Befreiung am 20.9.1944 in Cros de Montvert bei Aurillac.

Wo, wie und mit wessen Hilfe Doris Schlachter überlebt, ist nicht bekannt, sie kehrt nicht nach Kaiserslautern zurück.

Quellen: Hazan, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern

Hans Schlachter ist am 18.4.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Doris und Klaus und den Eltern Katharina und Jakob in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Sein weiterer Lebensweg siehe bei seiner Schwester Doris. Hans Schlachter kehrt nicht nach Kaiserslautern zurück.

Quellen: Hazan, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern



Doris, Klaus, Hans und Pierre (geb. 1942) mit ihrer Mutter Katharina ca. 1947

Klaus Schlachter ist am 29.11.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Geschwistern Doris und Hans und den Eltern Katharina und Jakob in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Sein weiterer Lebensweg siehe bei seiner Schwester Doris.

Klaus Schlachter lebt 1951 bis 1956 in Israel und kehrt dann nach Kaiserslautern zurück.

Quellen: Hazan, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern



Rudolf, Luise, Hannelore und Margot Schwarzschild ca. 1938

Hannelore Schwarzschild ist am 21.3.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Margot und den Eltern Luise und Rudolf in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Schwestern können im Lager Gurs an der Zusatzverpflegung in der Baracke der Secours Suisse teilnehmen: „Die junge Schwester mit den blonden Haaren und den tiefblauen Augen kam uns vor wie ein Engel. Erst viel später erfuhr ich, dass Elsbeth Kasser der Engel von Gurs genannt wurde“. Im November 1941 bringt die Schweizerische Kinderhilfe „Secours aux Enfants“* die Schwestern in ein Kinderheim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Pringy nördlich von Annecy. Ab Ende 1941 kann die Familie in der Nähe des Arbeitsplatzes des Vaters in Caudebronde nördlich von Carcassonne eine Wohnung finden. Bei der Jagd auf jüdische Menschen durch die Vichy-Polizei im August 1942 wird die Familie in das Lager Rivesaltes zurückgebracht, von wo aus die Transporte über Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz abgehen. Bei der Zusammenstellung der Transporte gelingt es einer Schwester des Schweizerischen Roten Kreuzes, Friedel Reiter, mittels des Fotos von der Kommunion der Mutter zu beweisen, dass Mutter und die im Lager getauften Töchter katholisch sind. Der für die Todestransporte Verantwortliche entscheidet: „Die Frau und die Kinder bleiben, der Mann muss mit“. Die Nazis verschleppen den Vater am 8.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Schwestern können in das Kinderheim in Pringy zurückkehren, die Mutter bekommt Arbeit in einem anderen Kinderheim des Schweizerischen Roten Kreuzes in Cruseilles, 15 km von den Kindern entfernt. 1943 wechseln die Schwestern zu ihrer Mutter in das „Château Avernrière“ in Cruseilles. Die dortige Leiterin, Elsa Ruth, wird vor drohenden Razzien durch die lokale Polizei gewarnt, damit sie die jüdischen Kinder im Wald verstecken kann. Hannelore und Margot kehren 1946 nach Kaiserslautern zurück.

Friedel Reiter wird von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: *marie-meierhofer.ch* › pdf › *Amm09WebsiteMarieMeierhofer, Paul, USHMM, Wiehn, Wicki-Schwarzschild, Hannelore, Wicki-Schwarzschild, Margot, Wikipedia, Yad Vashem*

Margot Schwarzschild ist am 30.11.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Schwester Hannelore und den Eltern Luise und Rudolf in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Der Lebensweg von Margot und die Schicksale ihrer Eltern siehe bei ihrer Schwester Hannelore.

Quellen: *Paul, USHMM, Wicki-Schwarzschild, Hannelore, Wicki-Schwarzschild, Margot, Wikipedia, Yad Vashem*

Kirchheim

Trude Kohlmann ist am 20.12.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Paula und Ludwig in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Ende 1941 sind Trude und ihre Mutter im Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille. Die Mutter wird im September 1942 über Les Milles ins Lager Rivesaltes und von dort nach Drancy verschleppt. Am 16.9.1942 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei Trude und ihren Vater in das Vernichtungslager Auschwitz; Trude überlebt. Sie wandert 1946 in die USA aus.

Quellen: *Alemannia Judaica, Paul, Yad Vashem*

Kirchheimbolanden



Karoline Hausmann mit ihren Söhnen Günther (links) und Karl ca. 1939

Günther Haussmann ist am 3.11.1928 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Karl und den Eltern Karoline und Ludwig in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Günther wird im März 1941 durch die Quäker* in das Waisenhaus in Aspet gerettet. Bei einem Besuch bei den Eltern im Lager Rivesaltes kann er das Lager nicht mehr verlassen. Die Nazis deportieren ihn und die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz. Sein Bruder Karl überlebt.

Quellen: *Gilbert, Hazan, Klarsfeld Endstation, Paul*

Karl Haussmann ist am 19.3.1933 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Günther und den Eltern Karoline und Ludwig in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Das Schicksal seiner Familie siehe bei seinem Bruder Günther.

Karl wird aus dem Lager Rivesaltes heraus in das Kinderheim in St. Raphael gerettet, 1942 erhält er neue Papiere auf den Namen „Jean Bloise“ und überlebt in Vernoux/Ardèche bei dem Landwirt Albert Masse.

1947 wandert er in die USA aus.

Quellen: *Gilbert, Hazan, Klarsfeld Endstation, Paul*

Lamsheim



Foto von Milton Lang im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Milton Lang ist am 30.3.1933 geboren. Er wird mit seinen Eltern Ilse und David ins Lager Gurs verschleppt, sein Bruder Manfred von Mannheim aus. Die Brüder werden von Mitarbeiterinnen des OSE* im Februar 1941 aus dem Lager Gurs gerettet und in den Heimen „Château Chabannes“ und „Château Masgelier“ untergebracht. Über die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* werden die Brüder am 18.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. Der Grenzübergang gelingt. Die Nazis deportiert die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Brüder können 1946 zu Verwandten in die USA ausreisen.

Quellen: *Alemannia Judaica, Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem*

Erwin Salomon ist am 24.9.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Inge und der Mutter Emma in das Lager Gurs. Schwester und Mutter kommen im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Sie überleben. Das Schicksal von Erwin Salomon ist nicht bekannt. Er gilt als verschollen.

Quellen: *Alemannia Judaica, Hazan, Paul*

Inge Salomon ist am 7.5.1933 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Erwin und der Mutter Emma in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Inge im Mai 1942 in das Heim in Palavas-les-Flots, die Mutter lebt nach einer Zwischenstation im Lager Gurs im Arbeitslager für

Ausländer in La Meyze südlich von Limoges. Wie und durch wessen Hilfe Tochter und Mutter die Jahre 1943 und 1944 überleben, ist nicht bekannt.

Beide wandern nach 1945 in die USA aus.

Das Schicksal des Bruders Erwin ist nicht bekannt. Er gilt als verschollen.

Quellen: *Alemannia Judaica*, *Paul*

Landau

Chana Siegel ist am 19.12.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Elisabeth in das Lager Gurs. Sie kommt mit ihrer Mutter Elisabeth Ende Januar 1941 aus dem Lager Gurs nach Marseille, wo sie sich bis November 1942 aufhalten. Ihr weiterer Weg bis zur Deportation am 30.5.1944 durch die Nazis von Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz ist nicht bekannt.

Quellen: *Paul*, *Stolpersteine Landau*, *Yad Vashem*

Ludwigshafen

Lore Bermann ist am 24.9.1925 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Betty und der Schwester Susanne in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Wie und durch wessen Hilfe Lore nach einer Zwischenstation in einem Kloster Anfang 1943 nach Marseille gelangt, ist nicht bekannt. Sie erhält dort neue Papiere auf den Namen „Jeanne Duret“ und macht eine Ausbildung in einer Hotelschule, gegründet von dem Priester Pierre Piprot d'Alleaume, der dort 15 jüdische Mädchen unterbringt und vor dem Zugriff der Vichy-Polizei und der Nazis schützt. Vor einer drohenden Razzia im August 1944 landen die Alliierten am 15.8.1944 in Südfrankreich, die Truppen nehmen in der Hotelschule Quartier. Lore Bermann wird durch marokkanische Truppen der Streitkräfte des Freien Frankreich befreit. 1946 wandert sie mit ihrer Schwester Susanne in die USA aus.

Quellen: *Paul*, *Yad Vashem*, https://jhsdelaware.org/righteous-gentiles-whom-we-honor-here/morial.fr/files/conference_etles_enfants (jeweils abgerufen 2.1.2020)

Susanne Bermann ist am 14.2.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Betty und der Schwester Lore in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Es ist nicht bekannt, wo, wie und mit wessen Hilfe Susanne gerettet wird.

1946 wandert sie mit ihrer Schwester Lore in die USA aus.

Quellen: *Paul*, *Röder*, *Stolpersteine Frankenthal*



Hans Kahn bei der Verschleppung am 22.10.1940 in Ludwigshafen

Hans Kahn ist am 8.7.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Frieda und Leopold in das Lager Gurs. Die Familie kommt Ende 1941 aus dem Lager heraus nach Marseille, da Schiffsplätze für die USA reserviert und bereits bezahlt sind. Aufgrund fehlender Passage-Kapazitäten in die USA wird die Familie bei den Razzien Ende August 1942 festgenommen. Am 16.9.1942 deportieren die Nazis Hans und seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Paul*, *Stolpersteine Ludwigshafen*



Ausweisfoto von Ruth Kahn 1939

Ruth Kahn ist am 16.9.1923 geboren. Da die Auswanderungsbemühungen ihrer Eltern scheitern, zieht die Familie 1940 von Lorsch nach Ludwigshafen. Die Nazis verschleppen Ruth mit ihrem Onkel Siegfried, einem Bruder ihres Vaters, und der Tante Lucie ins Lager Gurs. 1941 kommt Ruth mit den Verwandten in das Lager Rivesaltes und im November 1941 in das Frauen-Internierungslager Rieucros bei Mende. Nach der Auflösung dieses Lagers wird sie in das Lager Brens bei Gaillac am Fluss Tarn verschleppt. Bei der Razzia am 26.8.1942 versuchen die internierten Frauen, die von der Deportation bedrohten jüdischen Frauen zu schützen: „*Wir hatten uns wie abgesprochen alle an einem Ende der Baracke versammelt. Die für den Transport bestimmten Frauen und Mädchen standen an der Außenwand zusammengedrängt. Wir anderen, wir Nicht-Betroffenen oder Noch-Nicht-Betroffenen, standen in dichten Reihen vor ihnen, um sie zu decken*“. Die Widerstandsaktion bleibt erfolglos. Die Nazis verschleppen Ruth mithilfe der Vichy-Polizei am 9.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Ihre Verwandten, Lucie und Siegfried Kahn, werden am

14.8. 1942 nach Auschwitz deportiert. Schon im Februar 1942 hatten die Nazis die Eltern von Ruth Kahn, Paula und Karl, sowie ihre Schwestern Liesel, Miriam und Suse aus Babenhausen über Darmstadt nach Piaski bei Lublin in Polen deportiert. Sie gelten als verschollen.

Quellen: Figaj, Paul, Yad Vashem

Lore Katz ist am 22.5.1924 geboren. Mit ihren Eltern Thekla und Josef zieht sie 1938 von Dahn nach Ludwigshafen. Die Nazis verschleppen die Familie in das Lager Gurs. Die Mutter stirbt dort am 14.12.1940 an Ruhr. Im März 1941 kommen Tochter und Vater in das Lager Rivesaltes. Der Vater wird im November 1943 aus dem Krankenhaus Perpignan geholt und in das Lager Rivesaltes zurückgebracht. Die Nazis verschleppen ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 20.11.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* Lore in das Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Nach der Razzia am 26.8.1942 wird sie in einem Kloster versteckt, erhält neue Papiere auf den Namen „Laure Keller“ und überlebt bei einer Bauern-Familie in der Nähe von Grenoble und bis zur Befreiung bei einer Familie in Lyon. 1947 wandert sie mit ihrer Freundin Gertrud Levy aus Dahn - siehe Mannheim - in die USA aus.

Quellen: Hazan, Paul, Rheinpfalz 26.6.2018, www.tenhubergreinhard.de/19331945opfer/1933-1945-opfer-k/katz-thekla-geb-teutsch.html

Hanna Langstädter ist am 21.6.1936 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Heinz und den Eltern Flora und Siegfried in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Der Vater Siegfried bemüht sich von Marseille aus vergeblich um die Auswanderung der Familie. Er stirbt am 15.10.1942. Die Nazis deportiert den Bruder Heinz und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Mitarbeiterinnen des OSE* retten Hanna aus dem Lager in ein Kinderheim. Im Dezember 1942 wird sie bei Aimée und André Régache in Romans versteckt und später von der Familie Claudet adoptiert. Nach der Befreiung bleibt sie in Frankreich.'

Hanna sorgt dafür, dass Aimée und André Régache 1993 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul, Yad Vashem

Heinz Langstädter ist am 18.8.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Hanna und den Eltern Flora und Siegfried in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten seine Schwester Hanna aus dem Lager in ein Kinderheim. Sie überlebt in verschiedenen Verstecken. Der Vater Siegfried bemüht sich von Marseille aus vergeblich

um die Auswanderung der Familie. Er stirbt am 15.10.1942. Die Nazis deportieren Heinz und die Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Gedenkbuch Bundesarchiv, Paul, Yad Vashem



Foto von Klaus Magath im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Klaus Magath ist am 10.7.1927 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Gertrud und Hermann in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Klaus aus dem Lager in das Kinderheim „Château Montintin“. Über die Rettungslinie des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird er am 6.5.1943 von Georges Loinger bei Genf an und über die Grenze in die Schweiz gebracht.

Ab Juli 1941 halten sich die Eltern im Auswanderungslager Les Milles bei Aix-en-Provence auf. Sie warten vergeblich auf die zur Auswanderung nötigen Papiere und freie Schiffsplätze. Die Nazis deportieren sie mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul, Bundesarchiv der Schweiz

German(n) Pinkus ist am 11.7.1940 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Edith in das Lager Gurs. Seine Mutter flieht am 4.12.1940 mit ihrem Sohn aus dem Lager nach Nizza und weiter nach Italien. Sie werden in Mailand verhaftet und in das Lager Pisticci in der Provinz Matera im Süden Italiens verschleppt. Nach einem Monat werden sie freigelassen. Sie überleben und bleiben in Italien.

Quellen: Alemannia Judaica, Dokumentation, Paul



Foto von Werner Rauner im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1943

Werner Rauner ist am 26.1.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Therese und Kurt in das Lager Gurs. Er wird 1941 durch Mitarbeiterinnen des OSE* oder der Quäker* aus dem Lager Gurs gerettet und ist im Januar 1942 im OSE*-Heim „Château Chabannes“. Die Nazis

deportieren die Mutter Therese mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz, den Vater Kurt am 9.9.1942.

Über die Rettungslinie des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* wird Werner am 18.4.1943 von Georges Loinger bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht. In der Gruppe von ca. 40 Kindern befinden sich acht weitere Kinder aus der Pfalz und Baden. Nachts gelangen sie mithilfe von Passeuren entlang eines Baches und einer Bahnlinie in die Schweiz. Dort werden sie vom Internationalen Roten Kreuz empfangen.

Quellen: Dossier OSE, Hazan, Paul, Schweizerisches Bundesarchiv

Ingeborg Sauer ist am 21.1.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Liselotte in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ingeborg im Februar 1941 aus dem Lager Gurs in das Kinderheim „Château Masgelier“. Mithilfe der Quäker* kommt sie mit einem Kindertransport am 10.6.1941 von Lissabon aus in die USA. Die Nazis deportieren die Mutter Liselotte mithilfe der Vichy-Polizei am 10.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Paul, Stolpersteine Ludwigshafen

Horst Wallenstein ist am 11.4.1933 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Beate und Arthur in das Lager Gurs. Er kommt mit seiner Mutter Beate im März 1941 aus dem Lager Gurs in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* bzw. der Quäker* retten ihn im Februar 1942 in ein katholisches Kinderheim in Aspet. Im August wird er in das Lager Rivesaltes zurückgebracht und im September erneut von katholischen Schwestern nach Aspet geholt. Die Nazis verschleppen den Vater Arthur mithilfe der Vichy-Polizei am 4.3.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Horsts Weg bis zur Befreiung 1945 ist nicht bekannt, die Mutter überlebt ebenfalls. Beide wandern 1946 in die USA aus.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul, Stolpersteine Mannheim



Ernst (links) und Richard Weilheimer im Waisenhaus in Aspet 1941

Ernst Weilheimer ist am 11.12.1935 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Richard und den Eltern

Lilli und Max in das Lager Gurs. Die Mutter stirbt im Juli 1941 im Lager. Die Söhne kommen im Februar 1942 in das Waisenhaus „Maison des Pupilles de la Nation“ in Aspet. Im Juli 1942 gelingt es den Quäkern*, die Brüder mit einem Kindertransport in die USA zu bringen.

Der Vater Max wird vom Lager Gurs in das Lager Rivesaltes und wieder zurück nach Gurs verlegt. Die Nazis deportieren ihn mithilfe der Vichy-Polizei am 4.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul, Weilheimer

Richard Weilheimer ist am 21.11.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Ernst und den Eltern Lilli und Max in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei seinem Bruder Ernst.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Klarsfeld/French Children, Paul, USHMM, Weilheimer

Mutterstadt



Tilly Dellheim (rechts) mit ihrem Vater Julius und ihrer Mutter Amalie nach 1940

Tilly Dellheim ist am 23.5.1921 geboren. Ihr Bruder Alfred wird 1939 mit einem Kindertransport nach Großbritannien gerettet. Die Nazis verschleppen Tilly mit den Eltern Amalie und Julius in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Tilly und ihre Eltern am 4.11.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Juden in Mutterstadt, Paul

Edith Oehlbert ist am 10.5.1922 geboren. Der Vater Jakob kann 1939 über Japan in die USA fliehen. Die Nazis verschleppen Edith mit ihrer Zwillingsschwester Marianne und der Mutter Meta in das Lager Gurs. Am 23.3.1941 können die Mutter und ihre Töchter das Lager Gurs verlassen und müssen im Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille warten, bis am 24.7.1941 die Ausreise in die USA gelingt.

Quellen: Alemannia Judaica, Juden in Mutterstadt, Paul

Marianne Oehlbert ist am 10.5.1922 geboren. Der Vater Jakob kann 1939 über Japan in die USA fliehen. Die Nazis verschleppen Marianne mit ihrer Zwillingsschwester Edith und der Mutter Meta in das Lager Gurs. Am 23.3.1941 können die Mutter und ihre Töchter das Lager Gurs verlassen

und müssen im Auswanderungslager Hotel „Bompard“ in Marseille warten, bis am 24.7.1941 die Ausreise in die USA gelingt.

Quellen: *Alemannia Judaica, Juden in Mutterstadt, Paul*

Irene Thekla Oehlbart ist am 23.8.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer 1915 geborenen Schwester Irma und der verwitweten Mutter Emma in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten sie im August 1942 in das Heim der „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Die Nazis deportieren sie und ihre Schwester mithilfe der Vichy-Polizei am 2.9.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Hazan, Juden in Mutterstadt, Mémorial de la Shoah, Paul*

Arnold Sundelowitz ist am 28.6.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn, seinen Zwillingbruder Siegbert, seine Schwester Irmgard und die Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs. Im März 1942 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Im September 1942 deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei die Mutter und ihre Kinder von Rivesaltes aus über Drancy mit den Transporten am 2.9. bzw. 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Wo, wie und mit wessen Hilfe der Vater Leo bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt.

Quellen: *Alemannia Judaica, Juden in Mutterstadt, Paul*

Irmgard Sundelowitz ist am 28.7.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie, ihre Zwillingbrüder Arnold und Siegbert und die Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs. Ihr weiteres Schicksal und das ihrer Brüder und der Mutter siehe bei ihrem Bruder Arnold.

Quellen: *Alemannia Judaica, Juden in Mutterstadt, Paul*

Siegbert Sundelowitz ist am 28.6.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn, seinen Zwillingbruder Arnold, seine Schwester Irmgard und die Eltern Johanna und Leo in das Lager Gurs.

Sein weiteres Schicksal und das seiner Geschwister und der Mutter siehe bei seinem Bruder Arnold.

Quellen: *Alemannia Judaica, Juden in Mutterstadt, Paul*

Neuhofen

Anni Fischer ist am 21.5.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Erich und den Eltern Amanda und Julius in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* bringen Anni und Erich in die OSE-Kinderheime „Le Couret“ bzw. „Château Montintin“ und dann in ein Kloster. Das OSE* organisiert im November 1944 die Rettung der

Geschwister über Barcelona mit dem Schiff nach Palästina. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Alemannia Judaica, Hazan, Paul*

Erich Fischer ist am 29.11.1931 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Anni und den Eltern Amanda und Julius in das Lager Gurs. Sein weiterer Lebensweg und das Schicksal der Eltern siehe bei seiner Schwester Anni.

Quellen: *Alemannia Judaica, Hazan, Paul*

Neustadt

Elfriede Klein ist am 5.9.1920 in Kirchheimbolanden geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem 1917 geborenen Bruder Heinz und den Eltern Klara und Theodor aus Neustadt in das Lager Gurs. Elfriede kommt mit ihrer Mutter im März 1943 in das Lager Masseube und im August in das Lager Alboussière (Ardèche). Die Nazis deportieren Elfriede und ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 7.3.1944 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Bruder und Vater sterben unter unbekanntem Umständen 1941 bzw. 1942 im Lager Récébédou.

Quellen: *Alemannia Judaica, Paul, Stolpersteine Neustadt*

Niederhochstadt



Ilse, Siegfried, Klara und Ernst Bodenheimer vor 1939

Ernst Bodenheimer ist am 3.9.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Klara und Siegfried in das Lager Gurs. Von dort kommt Ernst im März 1941 mit seinen Eltern in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ernst in das Kinderheim „Château Montintin“ und im Juli 1944 über die spanische Grenze. Von Lissabon aus kann er mit seiner Schwester Ilse, die schon 1939 mit einem Kindertransport nach Frankreich gekommen war, im Juli 1944 nach Palästina ausreisen.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: *Hazan, Paul, Yad Vashem*

Obermoschel

Karl Lorig ist am 30.5.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Recha und Leo in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren den Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz. Karl wird im Februar 1943 ins Lager Gurs zurückgebracht, nach Drancy und von dort im März 1943 „in den Osten“ deportiert. Das Schicksal der Mutter ist nicht bekannt.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul

Odernheim

Johanna Maier ist am 27.11.1935 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Hertha und Ludwig in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten sie aus dem Lager Gurs oder Rivesaltes in das OSE*-Heim „Château Masgellier“. Die Nazis deportieren den Vater 1943 in das Konzentrationslager Majdanek. Wo, wie und durch wen Johanna bis zur Befreiung gerettet wird, ist nicht bekannt.

Auch die Mutter überlebt und kehrt mit der Tochter nach Obermoschel zurück.

Die Nazis deportieren den Vater mithilfe der Vichy-Polizei am 6.3.1943 von Drancy in das Konzentrationslager Majdanek.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul

Rheingönheim/Ludwigshafen



Manfred Weil
(vorne links) in der
Schuhmacherwerkstatt im
Lager Rivesaltes 1941/42

Manfred Weil ist am 20.6.1926 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Eugenie und Heinrich in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wann, wie und mit wessen Hilfe Manfred aus dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. Im Mai 1942 ist er in dem Heim der Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Er wird Opfer der Razzia am 26.8.1942, die Vichy-Polizei verschleppt ihn nach Drancy.

Die Nazis deportieren ihn und seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AJPN, Hazan, Klarsfeld – Endstation, Paul, Stolpersteine Ludwigshafen

Rockenhausen

Dany (Moses Tenny) Roelen ist am 25.5.1939 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Helene und Jakob in das Lager Gurs. Er wird im November 1940 aus dem Lager Gurs in das Säuglingsheim „La Pouponnière“ in Limoges gebracht. Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 4.9.1942 aus Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Welche Rettungs-Organisation Dany bei der christlichen Familie Frank in Vendoeuvres (Indre) verstecken kann, ist nicht bekannt.

Nach der Befreiung kommt er in ein Kinderheim und wird 1946 von Anette und Abel Swierc in Lyon adoptiert.

Quellen: AJPN, Hazan, Paul, Yad Vashem

Schifferstadt



Hanne Levy ca. 1938

Hanne Levy ist am 27.9.1935 geboren. Ihr Bruder Kurt kommt 1939 zu Verwandten in Wissembourg. Die Nazis verschleppen Hanne mit ihren Eltern Meta und Leo in das Lager Gurs. Im März 1941 wird die Familie in das Lager Rivesaltes verlegt. Mitarbeiterinnen des OSE* befreien Hanne im Januar 1942 aus dem Lager. Sie lebt zeitweise mit ihrer Großmutter Rosa Levy bei einer Familie in Limoges und dann in einem Kloster. Das OSE* organisiert 1944 ihre Rettung nach Spanien, im November 1944 kommt sie von Lissabon aus nach Palästina.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 16.9.1942 von Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz. Der Vater Leo wird als „arbeitsfähig“ nicht sofort ermordet, ein letztes Lebenszeichen stammt vom Juni 1944 aus einem Außenlager des Konzentrationslagers Auschwitz.

Quellen: Paul, Rheinpfalz 27.5.2016, Stolpersteine Schifferstadt

Speyer

Eduard Adler ist am 1.10.1924 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit den Eltern Selma und Maximilian in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten ihn aus dem Lager. Er erhält neue Papiere und arbeitet als Holzfäller. Als „Franzose“ wird er verhaftet, zur Waffen-SS gepresst, ab 1944 in Prag zur französischen Freiwilligen-Legion verpflichtet.

tet und im Januar 1945 bei Küstrin verletzt. Im Lazarett Aue im Erzgebirge gerät er in US-Gefangenschaft. Nach der Klärung seiner Identität wird er bald entlassen. Nach der Befreiung erfährt er, dass die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei seine Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert hatten. Er kehrt nach Speyer zurück und wandert 1951 in die USA aus.

Quellen: Paul, Yad Vashem



Liselotte Böttigheimer, wahrscheinlich bei der Einschulung 1933/34

Liselotte Böttigheimer ist am 4.2.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Mina und Moses in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen der Quäker* retten Liselotte im Sommer 1942 in das Heim der „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Die Vichy-Polizei erfragt bei den Eltern den Aufenthaltsort ihrer Tochter, die daraufhin wieder in das Lager Rivesaltes gebracht wird. Erneut können Mitarbeiterinnen von Hilfswerken Liselotte aus dem Lager holen und verstecken sie in einem Jugendheim in der Nähe von Prades in den Pyrenäen. Nach der Razzia am 26.8.1942 bringt das OSE* die von Verfolgung bedrohten Jugendlichen bei christlichen Familien im Raum Lyon in Sicherheit. Liselotte lebt als Hausangestellte mit dem Namen „Lucienne Berger“ aus Colmar bis zur Befreiung bei Henriette und Pierre Ogier in Lyon. Ihre Eltern überleben in den Lagern Nexon und Masseube und wandern 1945 zu ihren Kindern Sally und Hilda nach Südafrika aus. Liselotte folgt ihnen 1950. Liselotte sorgt dafür, dass Henriette und Pierre Ogier 1997 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt werden.

Quellen: AJPN, Alemannia Judaica, Hazan, Paul, Yad Vashem



Trude Elkan im Waisenhaus in Aspet 1941

Trude Elkan ist am 7.12.1928 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Bertha und Hugo in das Lager Gurs. Im Februar 1941 retten Mitarbeiterinnen der Quäker* sie in das Waisenhaus in Aspet. Nach der Razzia am 26.8.1942 kommt sie mit anderen Kindern und Jugendlichen aus Baden

in das Heim der EIF* in Moissac. Wo, wie und mit wessen Hilfe sie bis zur Befreiung überlebt, ist nicht bekannt. Sie wandert 1947 in die USA aus. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Eltern am 14.8.1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul, USHMM



Margit (links) und Heinz Grünberg bei der Ankunft in New York am 24.9.1941

Heinz Grünberg ist am 10.6.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Zwillingsschwester Margit und den Eltern Erna und Benjamin in das Lager Gurs. Im Februar 1941 bringen Mitarbeiterinnen des OSE* die Zwillinge in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Am 9.9.1941 sind Heinz und Margit Grünberg auf dem von den Quäkern* organisierten Kindertransport mit dem Schiff „Serpa Pinto“ von Lissabon aus in die USA.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Klarsfeld/French Children, Paul

Margit Grünberg ist am 10.6.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Zwillingbruder Heinz und den Eltern Erna und Benjamin in das Lager Gurs. Im Februar 1941 bringen Mitarbeiterinnen des OSE* die Zwillinge in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Am 9.9.1941 sind Margit und Heinz auf dem von den Quäkern* organisierten Kindertransport mit dem Schiff „Serpa Pinto“ von Lissabon aus in die USA.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 12.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Klarsfeld/French Children, Paul

Bernhard Katz ist am 7.8.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Gertrude und Sally in das Lager Gurs. Der Vater ist von Februar 1941 bis Januar 1942 im Auswanderungslager Les Milles bei Aix-en-Provence. Bernhard und seine Mutter sind von März 1941 in den Auswanderungslagern Hotel „Bompard“ bzw. „Terminus“ und ab August 1942 in Les Milles. Bernhard kann aus dem Lager fliehen. Über die Rettungslinie des OSE*, des CIMADE*, der

EIF* und des MJS* wird Bernhard im Februar 1943 an und über die Grenze zur Schweiz gebracht. Passeure ermöglichen den rettenden Grenzübertritt.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei am 17.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Paul, Schweizerisches Bundesarchiv



Elisabeth Kling vor 1940

Elisabeth Kling ist am 5.8.1929 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit den Eltern Ruth und Ernst in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Elisabeth 1941/42 aus dem Lager in das Kinderheim in Palavas-les-Flots. Weitere Rettungsstationen sind das OSE*-Heim „Maison les Granges“ in Crocq, „Château Chabannes“, „Château Masgellier“ und das Heim der Quäker* in Larade bei Toulouse. In Crocq besorgt Marie-Thérèse Goumy, Lehrerin und Sekretärin im Rathaus, richtige falsche Papiere und Lebensmittelkarten, sie wird 2005 posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt. Eine Begleiterin des MJS* mit Namen „Simone“ bringt Elisabeth und weitere Kinder 1944 von Toulouse nach Lyon. Von dort ist eine junge Frau mit Namen „Marcelle“ für die Begleitung der Kindergruppe, in der noch fünf weitere Kinder aus Baden bzw. der Pfalz sind, an die Grenze zur Schweiz verantwortlich. „Marcelle“ ist der Deckname von Marianne Cohn. Der Grenzübertritt gelingt am 25.5.1944.

Sechs Tage später wird Marianne Cohn kurz vor der Grenze zur Schweiz von deutschen Grenzwächtern verhaftet und am 8.7.1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments ermordet. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Elisabeths Eltern am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: AIPN, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem

Steinbach/Donnersberg



Erich Mann nach der Befreiung 1945

Erich Mann ist am 2.6.1923 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Ludwig und den Eltern Regina

und Luitpold in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Erich kann aus dem Lager fliehen und schließt sich einer Résistance-Organisation an. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei seinen Bruder und die Eltern am 9.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Erich Mann wandert 1948 in die USA aus.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul, Yad Vashem



Ludwig Mann vor 1940

Ludwig Mann ist am 10.6.1921 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinem Bruder Erich und den Eltern Regina und Luitpold in das Lager Gurs. Im März 1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Der Bruder Erich kann aus dem Lager fliehen, schließt sich einer Résistance-Organisation an und überlebt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei Ludwig und die Eltern am 9.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Paul

Ulmet

Alfred Mayer ist am 10.3.1937 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Adolf und Salo und den Eltern Olga und Julius in das Lager Gurs. Salo stirbt dort am 1.12.1940. Die Familie kommt im Frühjahr 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Rettungsstationen von Alfred sind nicht bekannt, es heißt, er habe in einer Familie in Aix-les-Bains überlebt.

Sein Bruder Adolf wird mit einem Kindertransport der Quäker* im Juni 1942 in die USA gerettet. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Bündnis gegen Rechtsextremismus, Paul

Adolf Kurt Mayer ist am 1.5.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Alfred und Salo und den Eltern Olga und Julius in das Lager Gurs. Salo stirbt dort am 1.12.1940. Die Familie kommt im Frühjahr 1941 in das Lager Rivesaltes. Adolf wird mit einem Kindertransport der Quäker* im Juni 1942 mit dem Schiff „Serpa Pinto“ in die USA gerettet. Die Rettungsstationen von Alfred sind nicht bekannt, es heißt, er habe in einer Familie in Aix-les-Bains überlebt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern

am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Bündnis gegen Rechtsextremismus, Paul

Salo Mayer ist am 3.7.1940 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Brüdern Alfred und Adolf und den Eltern Olga und Julius in das Lager Gurs. Salo stirbt dort am 1.12.1940. Die Familie kommt im Frühjahr 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Lebenswege seiner Brüder und der Eltern siehe bei seinen Brüdern Alfred und Adolf.

Quellen: Alemannia Judaica, Bündnis gegen Rechtsextremismus, Paul

Waldfischbach



Lilian, Alice und Inge mit ihren Eltern Rosa und Heinrich vor 1939

Alice Grünewald ist am 27.11.1931 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Rosa und Heinrich in das Lager Gurs. Die Zwillinge Lilian und Inge waren schon 1939 mit einem Kindertransport nach Frankreich gerettet worden. Alice wird im Februar 1942 in das Kinderheim des OSE* „Château Masgelier“ gerettet und kommt mit ihren Schwestern Lilian und Inge mit einem Kindertransport der Quäker* mit dem Schiff „Sarpa Pinto“ von Lissabon aus in die USA. Die Eltern können im Februar 1942 das Lager Gurs verlas-

sen. Nach zwei Jahren Aufenthalt im Lager Noé kommen sie 1943 in ein Altersheim. Sie überleben und wandern 1946 in die USA aus.

Quellen: Hazan, Paul, USHMM

Weisenheim

Liselotte Rossmann ist am 25.1.1930 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Toni und Moritz in das Lager Gurs. Sie wird von Angehörigen des OSE* in das OSE*-Heim „Le Couret“ gerettet. Sie wird bei der Razzia am 26.8.1942 festgenommen und über das Lager Rivesaltes im November 1942 nach Drancy gebracht.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei den Vater am 11.9.1942 in das Vernichtungslager Auschwitz, Tochter und Mutter sind am 7.12. 1943 im Deportations-Zug von Drancy nach Auschwitz.

Quellen: Alemannia Judaica, Hazan, Paul

Zweibrücken

Ruth Kern ist am 14.1.1936 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrer Mutter Greta in das Lager Gurs. Im März 1941 kommen Tochter und Mutter in das Lager Rivesaltes. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Ruth im April 1942 aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim „Château Masgelier“. Später wird sie in einer Familie vor dem Zugriff der Nazis versteckt.

Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei ihre Mutter am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung wandert sie in die USA aus.

Quellen: Hazan, Paul, Stadt Zweibrücken 28.10.2015



OSE*-Heim „Château Masgelier, in der vorderen Reihe sitzend, 3. von rechts im dunklen Kleid Alice Grünewald (siehe oben)

Biografien Saarland

Die folgende Liste der am 22.10.1940 aus dem Saarland verschleppten jüdischen Kinder und Jugendlichen hat das Landesarchiv Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Sie ist nach Herkunftsorten gegliedert. Es ist nicht bekannt, ob eine Liste der Nazis zur Vorbereitung der Verschleppung oder eine Liste der am 22.10.1940 tatsächlich „Ausgewiesenen“ existiert.

Saarlouis-Differten

Irma/Irene Schwarz ist am 23.1.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Fanny und Siegmund in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei die Eltern am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Wie und durch wessen Hilfe die Tochter Irma gerettet wird, ist nicht bekannt.

Quelle: Staatsarchiv Saarland

Homburg

Fred Salomon ist am 18.6.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Mathel und den Eltern Alice und Karl in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, wann, wie und mit wessen Hilfe die Flucht der Familie in die USA gelingt.

Quelle: Staatsarchiv Saarland

Mathel Salomon ist am 18.9.1938 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Fred und den Eltern Alice und Karl in das Lager Gurs. Es ist nicht bekannt, wann, wie und mit wessen Hilfe die Flucht der Familie in die USA gelingt.

Quelle: Staatsarchiv Saarland

Neunkirchen-Illingen

Lucia/Lucie Alexander ist am 25.2.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Blandine und Albert in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der EIF* holen sie am 11.8.1942 aus dem Lager. Mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Lucie d'Aubrinon“ wird sie in einem



Lucie Alexander nach der Befreiung 1944 im Heim in Moissac

Waisenhaus und dann in einem Kloster in Brives-la-Gaillarde untergebracht. Sie kann nach 1943 eine Friseur-Lehre absolvieren. Sie überlebt in Frankreich.

Die Nazis deportieren die Eltern mithilfe der Vichy-Polizei in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Staatsarchiv Saarland, Tigmann

Merchweiler

Herbert Schwarz ist am 6.4.1932 geboren. Die Nazis verschleppen ihn, seine Geschwister Lore und Werner und die Eltern Delphine und Isaak in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Über den Zeitpunkt und die Ursache des Todes von Herbert im Lager Rivesaltes ist nichts bekannt.

Seine Geschwister Lore und Werner werden in die Schweiz bzw. in Frankreich gerettet. Der Vater stirbt unter unbekanntem Umständen am 12.3.1942 im Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren seine Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Hazan, Staatsarchiv Saarland, Yad Vashem



Foto von Lore Schwarz im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Lore Schwarz ist am 8.10.1927 geboren. Die Nazis verschleppen sie, ihre Brüder Herbert und Werner und die Eltern Delphine und Isaak in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Über den Zeitpunkt und die Ursache des Todes von Herbert im Lager Rivesaltes ist nichts bekannt. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Lore aus dem Lager und bringen sie in das OSE*-Heim in Poulouzat und später in das Heim einer christlichen Hilfsorganisation im „Château Grammont“. Sie und ihr Bruder Werner werden Mitte 1943 mittels richtiger falscher Papiere bei der Familie Nouhaud in Condat untergebracht. Nach 14 Tagen gelingt es, Lore in einer Familie in Limoges eine sichere Unterkunft zu verschaffen. Ihr Bruder überlebt bei der Familie Nouhaud. Lore wird von der Rettungskette des

MJS* zusammen mit Rahel Hirsch aus Ladenburg und Rolf Hirsch aus Mannheim von H el ne Bloch am 23.5.1944 an die Grenze zur Schweiz gebracht. Der Grenzübergang gelingt. Der Vater stirbt unter unbekanntem Umständen am 12.3.1942 im Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren ihre Mutter mithilfe der Vichy-Polizei am 14.8.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nach der Befreiung wandern Lore und Werner in die USA aus. 1998 ehrt Yad Vashem Marie und Pierre Nouhaud als „Gerechte unter den Völkern“.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Staatsarchiv Saarland, Yad Vashem Dossier 8125

Werner Schwarz ist am 20.5.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Geschwistern Herbert und Lore und die Eltern Delphine und Isaak in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes.  ber den Zeitpunkt und die Ursache des Todes von Herbert im Lager Rivesaltes ist nichts bekannt. Mitarbeiterinnen des OSE* retten Werner aus dem Lager und bringen ihn in das Heim einer christlichen Organisation im „Ch teau Grammont“ und später in das Heim in Poulouzat. Mitte 1943 finden Mitarbeiterinnen des OSE* für Werner und Lore bei Marie und Pierre Nouhaud in Condat eine sichere Obhut. Werner erinnert sich an seine Zeit bei der Familie Nouhaud: „Ich hatte Eltern, die mich liebten, zwei kleine Schwestern und zwei kleine Brüder, die auf mich zählten. Ich war glücklich und gut ernährt.“ Zu seinem Schutz wird er 1944 auf einem Bauernhof untergebracht. Wenn Gefahr droht, verlässt er den Hof und hütet die Schafe auf den Feldern. Wird er nach seinem Namen gefragt, antwortet er „Bernard Nouhaud“.

Zu dem Lebensweg seiner Schwester und den Schicksalen seiner Eltern siehe bei seiner Schwester Lore.

Seine „Familie“ ist bereit, ihn, den Waisen, zu adoptieren, doch 1947 reisen Werner und Lore zu Verwandten in die USA.

1998 ehrt Yad Vashem Marie und Pierre Nouhaud als „Gerechte unter den Völkern“.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Staatsarchiv Saarland, Yad Vashem Dossier 8125



Erwin Weiler und Marlies Meierh fer bei der Hochzeit 1948

Erwin Weiler ist am 11.5.1925 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Schwester Ilse und den Eltern Frieda und Albert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Wie und durch wessen Hilfe er aus

dem Lager gerettet wird, ist nicht bekannt. 1942 kommt er mit anderen Jugendlichen aus Baden und der Pfalz in das Heim der „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans. Dort wird er am 26.8.1942 Opfer einer Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen.  ber Drancy deportieren ihn die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei in das Konzentrationslager Groß-Rosen, dann 1943/44 in die Außenlager Langenbielau und Reichenbach.

Dort wird er von der Roten Armee befreit und kann am 30.5.1945 die Heimreise antreten.

Die Nazis deportieren seine Schwester und seine Eltern mithilfe der Vichy-Polizei im August 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz.

Erwin stirbt 1949 im Strandbad in Frankenthal

Quellen: Schäfer, Staatsarchiv Saarland, <http://jewishtraces.org/le-centre-daccueil-du-lastic/>



Ilse Weiler vor 1940

Ilse Weiler ist am 10.3.1920 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihrem Bruder Erwin und den Eltern Frieda und Albert in das Lager Gurs. Die Familie kommt im März 1941 in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren mithilfe der Vichy-Polizei sie und ihre Eltern im August 1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Nur der Bruder Erwin überlebt.

Quellen: Schäfer, Staatsarchiv Saarland

Neunkirchen

Edmund Hermann ist am 20.5.1930 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seinen Eltern Germaine und Myrtil in das Lager Gurs. Von März bis August 1942 ist er im Heim des OSE* „Ch teau Montintin“ in Sicherheit, bis Januar 1943 ist er im Kinderheim der Quäker* in Canet-Plage untergebracht. Die Leiterin des Heimes in der Villa Saint-Christophe ist Lois Gunden, ein Mitglied der Glaubensgemeinschaft der Mennoniten*. Anschließend ist er wieder im „Ch teau Montintin“ und ab 1944 in einem Kloster in den Pyrenäen versteckt. Im Juli 1944 gelingt seine Flucht über die Pyrenäen nach Spanien und weiter nach Palästina.

Seine Mutter Germaine deportieren die Nazis mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz. Sein Vater Myrtil ist am 17.12.1943 auf dem Todestransport nach Auschwitz, dort verliert sich seine Spur im April 1944.

Quellen: Hazan, Staatsarchiv Saarland, Stolpersteine Neunkirchen



Hjalmar Maurer (2. von rechts) mit Ernst und Richard Weilheimer, Rolf Hess, Hugo Schiller und Kurt Walker im Waisenhaus in Aspet 1941

Hjalmar Maurer ist am 9.4.1934 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Frieda in das Lager Gurs. Mitarbeiterinnen der Quäker* bringen ihn im Februar 1941 mit weiteren 47 jüdischen Kindern in das Waisenhaus in Aspet. Nach einem Zwischenaufenthalt in einem katholischen Kinderheim wird er mit einem von den Quäkern* organisierten Kindertransport 1941 oder 1942 in die USA gerettet.

Die Nazis deportieren seine Mutter Frieda 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz, am 5.2.1944 wird sie an der Rampe registriert. Ab 11.8.1944 verliert sich ihre Spur.

Quellen: Klarsfeld/French Children, Staatsarchiv Saarland, Stolpersteine Neunkirchen, USHMM

Ottweiler



Foto von Horst Marx im Antrag für einen Flüchtlingsausweis der Schweiz 1944

Horst Marx ist am 2.9.1929 geboren. Die Nazis verschleppen ihn mit seiner Mutter Rosa in das Lager Gurs. Die Nazis deportieren die Mutter 1942 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Der Sohn Horst wird 1942 aus dem Lager gerettet. 1944 gelangt er mithilfe der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS* in die Schweiz in Sicherheit.

1949 wandert er in die USA aus.

Quellen: Schweizerisches Bundesarchiv, Landesarchiv Saarland, Stolpersteine Büchel-Ottweiler

St. Wendel

Ilse Reinheimer ist am 11.2.1922 geboren. Die Nazis verschleppen sie mit ihren Eltern Alice und Eduard in das Lager Gurs. Am 14.3.1941 kommt die Familie in das Lager Rivesaltes. Die Nazis deportieren die Familie mithilfe der Vichy-Polizei am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Quellen: Landesarchiv Saarland, Paul



Lager Rivesaltes, Baracke der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes 1941

172 RetterInnen

„Ich möchte festhalten, dass es keine namenlosen Helden gab. Dass sie Menschen waren, die einen Namen, ein Gesicht, die Sehnsüchte und Hoffnungen hatten ...“ (Julius Fucik)

Die folgenden 126 Kurz-Biografien enthalten Angaben über Menschen, die an der Rettung der 409 jüdischen Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland mitwirken: Dazu gehören

- Mitarbeiterinnen von Hilfsorganisationen, die Kinder aus den Lagern Gurs bzw. Rivesaltes retten, teils legal mit dem Einverständnis der Lager-Verwaltung, teils illegal auf dem Boden von Kraftfahrzeugen oder unter dem Zaun hindurch - wenn die Eltern ihr Einverständnis gegeben hatten;
- Verantwortliche und Mitarbeiterinnen in den Heimen des OSE*, der EIF* oder des Schweizerischen Roten Kreuzes, die für Unterkunft, Verpflegung, ärztliche Betreuung, Schulunterricht, Berufsausbildung... sorgen und ab dem Sommer 1942 auch für sichere Verstecke bzw. die Flucht in die Schweiz;
- Angehörige des CIMADE*, der EIF*, der Quäker* und anderer Gruppe, die die bedrohten Kinder in sicheren Familien unterbringen bzw. einzeln oder in Gruppen an die Grenze zur Schweiz bringen;
- Familien in Frankreich, meist Bauern, die ab dem Sommer 1942 bedrohte Kinder bei sich aufnehmen und für sie sorgen; Klöster und Pfarrhäuser, die zu sicheren Unterkünften bzw. Zwischenstationen auf dem Weg in die Schweiz zählen;
- Menschen, die richtige falsche Papiere für die Kinder herstellen bzw. solche Papiere mit echten Stempeln versehen; die Kinder „werden“ französisch, christlich und stammen meist aus dem Elsass,
- Menschen, die den Transport der Spendengelder zur Finanzierung der Rettungsaktionen aus der Schweiz nach Frankreich organisieren.

Nicht aufgeführt sind die vielen namenlosen Passeure, die Kinder über die Grenze in die Schweiz bzw. in einigen Fällen nach Spanien bringen. Gabriel Grandjacques beleuchtet akribisch die Rettungslinien und Netzwerke an der französisch-schweizerischen Grenze, doch nur bei einigen der dort Genannten ist es möglich, eine Verbindung zu einem der 103 in die Schweiz geretteten Kinder herzustellen.



Marcelle Aizenberg ist Mitarbeiterin des OSE in den Heimen in Palavas-les-Flots und Izieu

Marcelle Aizenberg ist 1919 in Polen in einer jüdischen Familie geboren. Sie ist Mitarbeiterin des OSE* (jüdisches Kinderhilfswerk) und des MJS*. Im OSE*-Heim in Palavas-les-Flots ist sie verantwortlich für über 30 Kinder, die aus dem Lager Rivesaltes gerettet wurden. Unter ihnen sind Paul Niedermann aus Karlsruhe, Ilse Weissmann, Hugo und Ruth Zarnicew aus Mannheim/Baden. Anschließend arbeitet Marcelle Aizenberg im Heim in Izieu und dann beim MJS* an der Herstellung richtiger falscher Papiere und der Organisation der Transporte bedrohter Kinder in die Schweiz.

Quellen: AJPN (Marcelle Endlich), Niedermann



Louis Aron ist Leiter des OSE-Heimes in Crocq bei Clermont-Ferrand; die anderen Personen sind nicht bekannt

Yvonne und Louis Aron gehören zu den EIF* und sind in dem OSE*-Heim in Crocq verantwortlich für jüdische Kinder, die aus den Lagern Gurs bzw. Rivesaltes gerettet wurden. Unter ihnen ist auch Elisabeth Kling aus Speyer, für die sie die Rettung in die Schweiz in die Wege leiten.

Quelle: AJPN



Jeanne und Jean-Marie Arquié sind beteiligt an der Rettung von Erna Ullmann in Beaumont-de-Lomagne

Jeanne und Jean-Marie Arquié sind 1889 geboren. Sie sind Lehrkräfte in Beaumont-de-Lomagne. 1943 bringen Verantwortliche des OSE* bzw. der EIF* Erna Ullmann aus Pforzheim aus dem EIF*-Heim in Moissac zu Jeanne und Jean-Marie Arquié. Erna lebt im Kloster und besucht die örtliche Schule. Im Sommer 1943 sucht die Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und befragt Jean-Marie in der Schule in Beaumont. Er antwortet: „empört“: „Wie das, Juden bei

mir? Wissen Sie, wenn ich die geringste Ahnung davon hätte, dass es hier Juden gäbe, würde ich nicht auf die Milice warten, ich würde sie selbst festnehmen“. Der Schulleiter spricht so laut, dass die Kinder die Gefahr verstehen und schnell verschwinden, um sich zu verstecken. Die Gendarmen sind beeindruckt und verlassen den Ort des Geschehens, ohne die Schule zu durchsuchen.

2019 wurden Jeanne und Jean-Marie Arquié posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quelle: AJPN, Yad Vashem Dossier 13642



Anwesen von Fanny-Marie und Jean-Jacques Astier in Chaumargeais bei Le Chambon-sur-Lignon, sie sind beteiligt an der Rettung von Karl Leopold Landau

Fanny-Marie und Jean-Jacques Astier sind Bauern im Dorf Chaumargeais unweit von Le Chambon-sur-Lignon. Im Januar 1944 kommt ein Mitarbeiter der CIMADE* zu ihnen, den am Fuß verletzten „Charles Lantier“ auf dem Rücken tragend. Der Junge heißt in Wahrheit Karl Landau und stammt aus Pforzheim. Die Astiers kümmern sich um Karl, bis er sich erholt. Sie selbst haben zwei Kinder, Paul, der von der Nazi-Wehrmacht gefangen genommen worden war, und Maurice, den sie adoptiert haben. Die Bauersleute schaffen in einem geräumigen Schrank in der Küche ein Versteck für „Charles“. Als im Juni 1944 Truppen der Nazi-Wehrmacht in die Gegend kommen, verschwindet er in einem Versteck im Wald, ausgerüstet mit allem Lebensnotwendigen. Die Astiers versorgen ihn mit Lebensmitteln, spanische Résistance-Kämpfer übernehmen seinen Schutz.

Fanny-Marie und Jean-Jacques Astier werden von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quelle: Yad Vashem Dossier 4352



Emile Barras gehört zur Rettungskette für jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Emile Barras ist 1921 geboren und lebt in Viry. Er gehört zur Résistance und bringt britische Militärs, die mit dem Fallschirm über Frankreich abgesprungen waren, sicher in die Schweiz. Über seinen Freund Joseph Fournier wird er ein Glied der Rettungskette der EIF* und des MJS*. Diese bringen jüdische Kinder, die von Razzien der Vichy-Polizei

und der Gestapo bedroht sind, an die Grenze zur Schweiz. Die Freunde übernehmen mehrfach den Transport von Gruppen dieser Kinder mit dem Lastkraftwagen vom Bahnhof Viry nach St. Julien und weiter in die Nähe der Grenze. Am 31.5.1944 stoppen Soldaten der Nazi-Wehrmacht einen solchen Transport, sie verhaften die Kinder und ihre Begleiterin Marianne Cohn. Er, sein Freund Joseph Fournier und die Kinder überleben, Marianne Cohn wird am 8.7.1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments ermordet. Emile Barras wird 1996 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quelle: AJPN, Fivaz/Cohn, Yad Vashem Dossier 6755



Rolande Birgy (Foto im Alter) begleitete Kinder an die Grenze zur Schweiz

Rolande Birgy ist 1913 in Paris geboren. Sie gehört zum JOC* in Anney und ist ein Glied in der Rettungskette der EIF* und des OSE*, die gefährdete jüdische Kinder aus dem Inneren Frankreichs an die Grenze zur Schweiz bringt. Ihr Deckname ist „Béret Bleu“, Sie begleitet Hunderte Kinder und manchmal auch deren Eltern an die Grenze, unter ihnen Frieda Fischof aus Mannheim, Hanna und Susanne Moses und Paul Niedermann aus Karlsruhe/ Baden. Rolande Birgy wird 1983 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Wikipedia, Yad Vashem Dossier 2613



Hélène Bloch begleitete Kinder an die Grenze zur Schweiz

Hélène Bloch ist 1922 in Paris geboren. Sie ist Mitglied der jüdischen Pfadfinder EIF* und ab 1943 ein Glied der Rettungskette von EIF* und MJS*, mit der jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz gebracht werden. Ihr Deckname ist „Friquet“. Sie arbeitet u.a. mit Rolande Birgy, Marianne Cohn und Georges Loinger zusammen. Sie ist u.a. verantwortlich für den Transport von Rahel Hirsch aus Ladenburg, Loni Hofmann aus Heidelberg, Rolf Hirsch aus Mannheim und Lore Schwarz aus Merchweiler/Saarland am 23.5.1944 an die Grenze zur Schweiz.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, <https://www.flacsu.fr/mes-histoires-familiales>



Hélène und Jacques Bloch leiten das OSE-Heim in Masgelier

Hélène und Jacques Bloch. Sie stammen aus jüdischen Familien in Sankt Petersburg. Er ist Professor für englische Literatur, ihr Beruf ist nicht bekannt. Sie sind Mitarbeiterinnen des OSE* und leiten das Heim in Masgelier. Dort sind mehr als 300 Kinder kürzere oder längere Zeit untergebracht, unter ihnen über 40 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Hélène und Jacques Bloch organisieren nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 Verstecke in Frankreich oder die Rettung in die Schweiz.

Quellen: AJPN, Wikipedia

Massenmord an den Deportierten hingewiesen, antwortet Laval mit der mit den Nazis abgesprochenen Sprachregelung, die deportierten Juden würden „in Südpolen angesiedelt werden“.

Sofort nach dem erfolglosen Gespräch informiert Marc Boegner die Vertreter der USA in Frankreich und bittet sie, sich bei der Regierung für die Aufnahme von Kindern deportierter Eltern einzusetzen. Daneben reist er in die Schweiz und verhandelt dort über Ausnahmeregelungen für Kinder, Jugendliche, Alte und Kranke, die Zuflucht in der Schweiz suchen. Zusammen mit dem Erzbischof Gerlier wird er Schirmherr der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“*, für die er Spendengelder aus Schweden und den USA beschafft.

In den von dem Priester Alexandre Glasberg organisierten Heimen wie z.B. in Vic-sur-Cère und in Lastic-Rosans finden auch Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland Obhut. 1987 wird Marc Boegner von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Freudenberg, Malinowski, Yad Vashem Dossier 2698



Marc Boegner ist Vorsitzender des Nationalrates der Reformierten Kirche von Frankreich und beteiligt an der Rettung von jüdischen Kindern in Frankreich bzw. in die Schweiz

Marc Boegner ist 1881 in Épinal geboren. Er ist Pastor der reformierten Kirche und ab 1938 Vorsitzender des Nationalrates der Reformierten Kirche von Frankreich. Ab 1940 unterstützt er in dieser Funktion die Arbeit des CIMADE*. 1941 lässt er sich in Nîmes nieder und besucht u.a. das Lager Gurs und die dort tätigen Mitarbeiterinnen des CIMADE*. Im März 1941 schreibt er an seinen ehemaligen Mitschüler François Darlan, jetzt Vize-Präsident des Ministerrates der Vichy-Regierung, die antisemitischen Gesetze müssten geändert werden, „damit solche einschneidenden Ungerechtigkeiten nicht mehr vorkommen und die, die schon geschehen sind, wiedergutmacht werden“. Weitere Briefe und persönliche Gespräche mit Vertretern der Vichy-Regierung, u.a. mit Pétain selbst, folgen, meist in Absprache mit Erzbischof Gerlier. Nach Beginn der Deportationen nichtfranzösischer Juden im August 1942 schreibt er am 20.8.1942 wieder an Pétain und leitet den Brief der internationalen Öffentlichkeit zu: „...Männer und Frauen, die aus politischen und religiösen Gründen nach Frankreich flüchteten, werden ausgeliefert, und nicht wenige von ihnen wissen vorher, welch' schreckliches Schicksal sie erwartet“. Am 9.9.1942 wird Marc Boegner von Premierminister Pierre Laval empfangen, dieser bestätigt die Befürchtungen Boegners, nämlich dass es weiter „Jagd auf Menschen“ geben wird und dass auch Kinder deportiert werden: „Nicht eins darf in Frankreich bleiben“ - so Laval. Auf den drohenden



August Bohny ist Mitarbeiterin der Schweizerischen Kinderhilfe im Lager Rivesaltes

August Bohny ist 1919 in Basel geboren. Er ist von Beruf Lehrer. 1941 engagiert er sich für die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes (Secours Suisse) in Frankreich. Er ist zuerst im Heim in Pringy, dann in Talloire. Ab Sommer 1941 organisiert er die Einrichtung von drei Heimen der Kinderhilfe in bzw. bei Le Chambon im Zentralmassiv. Bei der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 verwehrt er als Vertreter der Secours Suisse den Polizisten den Zutritt zum Heim „La Guespy“. Er erklärt, die Kinder stünden unter dem Schutz der Schweizerischen Regierung, und droht mit einer diplomatischen Krise. Die Polizisten ziehen unverrichteter Dinge ab. Bei weiteren Razzien sind die bedrohten Kinder im Wald versteckt. So werden Lilli Braun aus Pforzheim, Manfred Goldberger und Hanne Hirsch aus Karlsruhe sowie Wiltrude Hene aus Eichstetten bei Freiburg gerettet.

Quellen: AJPN, Wikipedia



Friedel Reiter ist Mitarbeiterin der Schweizerischen Kinderhilfe im Lager Rivesaltes

Friedel Bohny-Reiter ist 1912 in Wien geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester und leitet im Lager Rivesaltes eine Station der Schweizerischen Kinderhilfe, die 1941 dem Schweizerischen Roten Kreuz angegliedert wird. Ihr gelingt es im Sommer 1942, zahlreiche jüdische Kinder vor der Verschleppung aus dem Lager Rivesaltes nach Drancy und dann „in den Osten“ zu bewahren. Unter den von ihr Geretteten sind auch Hannelore und Margot Schwarzschild aus Kaiserslautern.

Sie wird 1994 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Wicki-Schwarzschild, Wiehn, Yad Vashem Dossier 4681



Roger Bonhoure stellt richtige falsche Ausweis-Papiere und Lebensmittelkarten her

Roger Bonhoure ist 1921 in Vic-sur-Cère geboren. Er ist Sekretär im Rathaus. Die Verantwortlichen des Heimes der „Amitié Chrétienne“*, Henriette und Isia Malkin, gewinnen ihn nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942 dafür, richtige falsche Papiere für die bedrohten Kinder herzustellen und mit echten Stempeln zu versehen. So wird aus Erna Wassermann aus Königsbach „Elise Wilfert“. Er produziert „eine große Anzahl“ solcher Ausweise, ermöglicht so das Untertauchen der jetzt französischen, christlichen und meist aus dem Elsass stammenden Kinder in sicheren Familien und rettet damit vielen Kindern das Leben.

Er wird 2004 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 9784

Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger ist 1920 in Anvers/Belgien in einer jüdischen Familie geboren. 1942 kommt sie mit ihrer Familie nach Aix-les-Bains. Ihr Mann Leo ist beteiligt bei der Herstellung richtiger falscher Papiere, sie selbst ist Glied der Rettungskette des OSE* für jüdische Kinder. Sie arbeitet mit dem Decknamen „Lucienne Boulanger“. Sie begleitet am 28.4.1944 einen Kindertransport mit der Eisenbahn von Aix-les-Bains nach Annemasse, dort übernehmen



Gusta-Perla Boruchowitz-Schlesinger begleitet jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Passeure, erwähnt sind „junge Männer“, die Gruppe und bringen die Kinder an die Grenze zur Schweiz. So werden Herbert Marx aus Karlsruhe sowie Helmut Schimmerling und Alfred Stein aus Mannheim gerettet.

Quellen: Fivaz, Schweizerisches Bundesarchiv

Hélène und Victor Buffet sind 1882 bzw. 1878 geboren und leben in Romans-sur-Isère. Nach den Razzien der Vichy-Polizei am 26.8.1942 auf jüdische Kinder organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke für die Kinder und/oder die Flucht in die Schweiz. Günter Kirchheimer aus Karlsruhe kommt zu Hélène und Victor Buffet. Er erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Léon Kirch“ und wird als Patenkind aus dem Elsass bezeichnet, um sein schlechtes Französisch bzw. seinen Akzent zu erklären. Er lebt dort als Familienmitglied bis zu Befreiung. Er wandert zu Verwandten in die USA aus, hält aber weiter Verbindung zu „seiner“ Familie in Romans.

Günter sorgt mit dafür, dass seine Retter 2003 posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quelle: Gedenkbuch Karlsruhe, Yad Vashem Dossier 10092



Paul und Odette Chapal sind in Annecy Zentrale für die Rettungsketten Richtung schweizerischer Grenze

Odette und Paul Chapal sind 1898 in Annecy geboren. Paul ist Pastor der reformierten Kirche in Annecy. Beide sind Mitglied des CIMADE* und gehören zu den Rettungsketten des OSE*, der EIF*, der JOC* und des CIMADE*. Sie arbeiten mit den Priestern Camille Folliet in Annecy, Marius Jolivet in Colonges-sous-Salève und Jean Rosay in Douvaine zusammen. Ihr Wohnzimmer wird zur „Befehlsstelle“ der Rettungsorganisationen, im Keller wird das Gepäck der Schutzbefohlenen untergebracht. Oft übernachteten Kinder auf dem Speicher oder im Keller des Pfarrhauses. Nachbarn und Gemeindeglieder besorgen Nahrungsmittel für die „Gäste“ im Pfarrhaus. Pastor André Morel, ebenfalls Mitglied des CIMADE*, berichtet: „Von allen Seiten strömten die von der CIMADE geschickten Flüchtlinge im Pfarrhaus von Annecy zusammen. Man verteilte sie auf alle Zimmer bis unter den Boden. Eines Abends – der

Nebenraum ist schon voll – stehen 20 Israeliten vor der Tür. Man richtet das Podium der Kirche als Schlafraum ein... Um die ganze Gesellschaft zu ernähren, liefert der Maquis dem Pfarrhaus falsche [Lebensmittel-] Karten. Ein Gastwirt aus der Stadt bringt jeden Abend einen vollgefüllten Korb...“.

Odette und Paul Chapal werden 1992 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Freudenberg, Yad Vashem Dossier 5359



Lea und Ruth Krell an ihrer Rettung waren beteiligt Louise und Jean Marie Chapot

Louise und Jean-Marie Chapot sind 1890 bzw. 1885 geboren und leben in Faverges-de-la-Tour nordwestlich von Grenoble. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlich für die bedrohten Kinder Verstecke in Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Die Schwestern Lea und Ruth Krell aus Ladenburg erhalten richtige falsche Papiere auf die Namen Lea und Régine Crelles, werden katholisch und werden bei Louise und Jean-Marie Chapot untergebracht. Sie besuchen die örtliche Schule und gehen sonntags zur Kirche. Als der Priester ihre Identität entdeckt, versteckt das OSE sie bis zur Befreiung in anderen Einrichtungen.

Lea und ihre Schwester sorgen dafür, dass ihre Retter von Yad Vashem 2014 posthum als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 5359



Félix Chevrier ist Leiter des OSE-Heimes « Château Chabannes » bei Limoges

Félix Chevrier ist 1884 in Épinal geboren. Er ist Gewerkschafts-Sekretär, Mitglied der sozialistischen Partei und Freimaurer, außerdem auch Schriftsteller, Sänger und Komponist. 1939 übernimmt er die Leitung des Heimes des OSE* „Château Chabannes“ in St.-Pierre-de-Fursac nördlich von Limoges. Dort werden Flüchtlingskinder aus Berlin, Warschau und Paris aufgenommen. 1942 retten Mitarbeiterinnen des OSE* über 100 jüdische Kinder aus

dem Lager Rivesaltes und bringen sie in das Heim „Château Chabannes“, unter ihnen 55 aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, ihre Namen siehe Anh. 4. Bei der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 werden sechs über 15-Jährige verhaftet. Nach dieser Razzia organisiert der Betreuer Ernst Jablonski/Ernest Jouhy, der der verbotenen kommunistischen Partei angehört, Verstecke für die von Verschleppung bedrohten Kinder, darunter auch Adelheid und Sally Zloczower aus Pforzheim. Als am 1.9.1942 die Vichy-Polizei die Herausgabe von zehn Kindern fordert, erklärt er vier für unbekannt, weil die Namen falsch geschrieben sind, sechs sind nicht aufzufinden. Félix Chevrier erklärt, das Kinderheim sei kein Gefängnis. Unter den Geflüchteten ist auch Walter Bergheimer aus Mannheim. Dieser beschließt nach der ersten Razzia, in die Schweiz zu fliehen. Mit dem Einverständnis von Félix Chevrier und den Verantwortlichen des OSE erhält er falsche richtige Papiere auf den Namen „Eric Berger“ aus Strasbourg und sichere Adressen auf seinem Weg Richtung Schweiz, die er auf eigene Faust am 18.9.1942 - unter dem Stacheldraht hindurchkriechend - erreicht. Félix Chevrier wird 2001 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Wikipedia, Yad Vashem Dossier 8482



Jacques Cohn leitet die OSE-Kinderheime in Morelles und Le Court

Jacques Cohn ist 1916 in Strasbourg in einer jüdischen Familie geboren. Er ist von Beruf Lehrer und engagiert sich ab 1940 im OSE*. Er leitet das OSE*-Heim in Morelles und dann das Heim in Le Court und sorgt dafür, dass Ernst und Fritz Einstein aus Mannheim und Paul Niedermann aus Karlsruhe in die Schweiz gerettet werden können.

Quellen: AJPN, Hazan



Marianne Cohn begleitet jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Marianne Cohn ist 1922 in Mannheim in einer jüdischen Familie geboren. Sie wächst ab 1928 in Berlin auf. 1934 emigriert die Familie zunächst nach Barcelona. Nach dem Militärputsch Francos werden Marianne und ihre Schwester Lisa nach Paris und dann von einer Hilfsorganisation

in die Schweiz geschickt. Als die Eltern nach der Einreise nach Frankreich in Moissac zwangsangesiedelt werden, findet die Familie wieder zusammen. In Moissac schließt sich Marianne Cohn den EIF* an, die jüdische Kinder und Jugendliche illegal in Kinderheimen oder bei nichtjüdischen Familien unterbringen bzw. ihre Flucht in die Schweiz organisieren. Kleine Gruppen von Kindern werden in Zug-Reisen etappenweise an die Grenze gebracht. Marianne Cohn wird Glied dieser Rettungsketten des OSE*, des CIMADE*, der EIF* und des MJS*. Sie bringt mindestens zehn Kindergruppen an die Grenze, meist mit Unterstützung von Emile Baras und Joseph Fournier. So werden am 26.4.1944 Berta und Leon Dreyfuß aus Karlsruhe, am 28.4.1944 Herbert Marx aus Karlsruhe und Helmut Schimmerling aus Mannheim an die Grenze zur Schweiz gebracht und durch Passeure in die Schweiz gerettet.

In der Gruppe am 25.5.1944 sind auch Regine Ettlinger aus Karlsruhe, Fritz Isenberg aus Lahr, Elisabeth Kling aus Speyer, Heinz Mayer aus Hoffenheim, Leopold Rosenberg aus Bruchsal und Alfred Stein aus Mannheim. Am 31. Mai 1944 wird Marianne Cohn kurz vor der schweizerischen Grenze von deutschen Grenzwachern kontrolliert. Sie behauptet, die 32 Kinder würden in der nahe gelegenen Ferienkolonie erwartet. Als sich herausstellt, dass dies nicht zutrifft, und sie als Juden erkannt werden, wird die ganze Gruppe inhaftiert. Marianne Cohn schlägt die Möglichkeit zur Flucht aus, um bei den Kindern bleiben zu können. Es gelingt ihr, die Kinder frei zu bekommen.

Marianne Cohn wird am 8. Juli 1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments in der Nähe von Annemasse ermordet.

Quellen: Fivaz/Cohn, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Wikipedia



Paulette Collavet ist beteiligt an der Herstellung richtiger falscher Papiere

Paulette Collavet ist 1912 in St.-Blaise-du-Buis bei Grenoble geboren. Sie ist Lehrerin und Sekretärin im Rathaus. Ende 1942 entscheidet sie sich dafür, ein jüdisches Rettungs-Netzwerk in Grenoble zu unterstützen. Dort ist ein Sammelpunkt des OSE* und der EIF* zur Zusammenstellung von Gruppen jüdischer Kinder, die in die Schweiz gerettet werden sollen. Verantwortliche ist u.a. Vivette Samuel. Jeden Monat versorgt Paulette Collavet dieses Netzwerk mit Hunderten von richtigen falschen Papieren, Geburtsurkunden und Lebensmittelkarten. Durch ihre Hilfe können Hunderte von Familien untertauchen oder an die Grenze zur Schweiz gebracht werden.

Sie wird 1992 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Niedermann, Yad Vashem Dossier 5171



Robert Cook ist beteiligt an der Rettung jüdischer Jugendlicher

Robert Cook ist 1907 geboren. Er ist protestantischer Geistlicher in Vabre im Südwesten des Zentral-Massivs. Im Sommer 1942 organisiert er zusammen mit Hélène Rulland, der Leiterin der örtlichen protestantischen Pfadfinder, ein Versteck für eine Gruppe jüdischer Jugendlicher. Diese waren in Heimen der EIF* in Beaulieu bzw. Moissac untergebracht und die EIF* muss aufgrund der Razzien der Vichy-Polizei eine neue Unterkunft für sie suchen. Robert Cook und Hélène Rulland besorgen richtige falsche Papiere und Lebensmittelkarten und auch die medizinische Versorgung der bedrohten Jugendlichen. Unter den 30 zeitweilig in Vabre Geretteten sind Anna Freudenthaler aus Heinsheim/Baden, Irene Krämer aus Mannheim und Berte Manela aus Neckarbischofsheim - ihre Berichte siehe jeweils dort.

Robert Cook wird 1990 von Yad Vashem als „Gerechter der Völker“ anerkannt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 4680

Sophie Coursange leitet in Lyon ein Heim der protestantischen Kirche zum Schutz junger Mädchen. Im Januar 1944 bringt die ökumenische Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* zwei jüdische Mädchen, Renée Stein aus Konstanz und Hannelore Trautmann aus Karlsruhe, in das Heim. Beide waren vorher in Heimen des OSE*, wurden mit richtigen falschen Papieren ausgestattet und sollten in die Schweiz gerettet werden. Da der Versuch, die Grenze zu überschreiten, scheiterte, suchten die Mitarbeiterinnen der „Amitié Chrétienne“* einen neuen Unterschlupf. Sophie Coursange verschweigt den anderen Heimbewohnerinnen die wahre Identität der Mädchen und findet mithilfe protestantischer Organisationen Arbeitsstellen für sie. Nach der Befreiung stellt sich heraus, dass auch andere Heimbewohnerinnen verfolgte jüdische Mädchen waren.

Sophie Coursange wird 1997 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Karlsruhe, Yad Vashem Dossier 6794

Henri Couvot ist Direktor des Waisenhauses „Maison des Pupilles de la Nation“ in Aspet ca. 100 km südlich von Toulouse bei St. Gaudens am Rand der Pyrenäen. Im Februar 1941 nimmt er 48 Kinder in seinem Haus auf, die Mitarbeiterinnen der Quäker* aus dem Lager Gurs gerettet hatten. Wie der Arzt und der Bürgermeister der Gemeinde Aspet gehört er zur Résistance. Im Frühjahr 1942 warnt er die Mitarbeiterinnen der Quäker* und des OSE* vor der Absicht der Vichy-Polizei, die Kinder von Aspet in das Lager Rivesaltes



Henri Couvot unterstützt die Quäker bei der Rettung jüdischer Kinder

zurückzubringen, wo schon die Vorbereitungen für die Verschleppungen „in den Osten“ im Gange sind. Die Leitung der Quäker* erreicht bei der Regierung in Vichy, dass Kinder, die in der Obhut der Quäker* sind, nicht in das Lager Rivesaltes zurückgezwungen werden.

Quelle: Resch



Marie Debise ist beteiligt an der Rettung von Kurt und Manfred Judas

Marie Debise ist 1894 in Neyron im Departement Ain nord-östlich von Lyon geboren. Sie hat ein kleines landwirtschaftliches Anwesen mit vielen Schafen. Als Ende 1943 die Nazis die Jagd auf jüdische Kinder und Jugendliche verschärfen und Mitarbeiterinnen des OSE* verhaften, organisieren die für Kurt und Manfred Judas aus Freiburg Verantwortlichen richtige falsche Papiere auf die Namen „Maurice“ bzw. „Charles Julian“ und finden Anfang 1944 für die Cousins ein Versteck bei Marie Bourrat Debise. Die Jungen helfen auf dem Hof und erleben unentdeckt die Befreiung. Kurt und Manfred sorgen dafür, dass ihre Retterin 2010 posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt wird.

Quellen: Geschichtswerkstatt Freiburg, Yad Vashem Dossier 11855

Hélène und Eugène Désiré sind 1899 bzw. 1896 geboren und leben in Villedieu-sur-Indre bei Châteauroux. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern findet das OSE* im September 1942 für Ruth Heymann aus Mannheim ein Versteck bei den Eltern Désiré und der Tochter Marguerite. Ruth wird wie ein eigenes Kind in die Familie aufgenommen, bekommt richtige falsche Papiere auf den Namen „Régine Désiré“, besucht die örtliche Schule und überlebt so bis zur Befreiung 1944.

Ruth sorgt dafür, dass ihre Retter 2002 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Karlsruhe, Yad Vashem Dossier 9727



André Dumas rettet jüdische Kinder aus dem Lager Rivesaltes, u.a. Helmut Krämer

André Dumas ist 1918 in Montauban geboren. Er ist Theologie-Student, arbeitet für das CIMADE* im Lager Rivesaltes und organisiert dort für die Kinder und Jugendlichen eine Pfadfindergruppe. Helmut Krämer aus Mannheim gehört zu dieser Pfadfindergruppe. André Dumas rettet ihn am 17.6.1942 aus dem Lager und bringt ihn nach Moissac in ein Heim der EIF*. Am 1.10.1942 versucht Helmut Krämer mit zwei Kameraden, in die Schweiz zu entkommen, wird aber festgehalten, der französischen Polizei übergeben und im Gefängnis in Annecy eingesperrt. André Dumas besorgt ihm richtige falsche Papiere, die belegen, dass er christlicher Deutscher ist. Helmut Krämer ist zeitweise in einem Heim der EIF* in Lautrec untergebracht und schließt sich dann mit dem Decknamen „Zébu“ den Partisanen der Résistance an. Im Juni 1944 flieht der nach Spanien und kann im November 1944 nach Palästina ausreisen.

André Dumas wird 1994 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: <http://jewishtraces.org/familiekraemer/>, Yad Vashem Dossier 6368

Madeleine und Auguste Dureau sind Lehrkräfte in Châteauneuf-sur-Isère im Departement Drôme, sie haben drei Kinder. Im August 1942 fragt ein Mitarbeiter des OSE* bei der protestantischen Familie an, ob sie bereit ist, einen 13-jährigen Jungen bei sich aufzunehmen. Walter Kaufmann aus Mannheim - siehe dort - kommt mit einem Rucksack und einer Geige und wird - mit neuen Papieren ausgestattet - zu einem Neffen mit dem Namen „Jean Dureau“. Er besucht die Schule und erhält Geigen-Unterricht. Walter schreibt: „Sie haben mich wie ihr eigenes Kind behandelt“. Walter Kaufmann bzw. seine Nachkommen sorgen mit dafür, dass Madeleine und Auguste Dureau von Yad Vashem 1992 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden

Quellen: Kaufmann, Walter, *Mes Souvenirs*, o.O., 1951, Yad Vashem Dossier 5536

Elisabeth Eidenbenz ist 1913 in Wila in der Schweiz geboren. Sie ist von Beruf Lehrerin. Ab Januar 1938 arbeitet sie in Spanien bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder (SAS) auf der Seite der Republik bei der Betreuung von Flüchtlingen und Notleidenden. Sie leitet in Valencia eine Kantine, wo Kinder zweimal täglich Suppe und Milch bekommen. Im Januar 1939 richtet sie in Brouilla bei Perpignan in Südfrankreich eine Klinik für schwangere Frauen ein, die vor den Franco-Faschisten aus Spanien



Elisabeth Eidenbenz schützt in der von ihr geleiteten Entbindung- und Säuglingsstation auch jüdische Kinder

fliehen mussten. Ab Dezember 1939 kann sie in Elné südlich von Perpignan eine neue Schweizerische Entbindungsklinik, die „Maternité suisse d'Elné“, einrichten, finanziert von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (SAK). Dort finden 1941 Erna Heymann und ihre Mutter Rosa aus Mannheim, die in den Lagern Gurs und Rivesaltes eingesperrt waren, eine sichere Unterkunft und Schutz vor den Deportationen im Sommer 1942. 1943 sind im Heim in Elné auch Henriette Elter aus Mannheim und ihr neugeborener Sohn Rymond untergebracht. Erna und Ruth Heymann sorgen mit dafür, dass Elisabeth Eidenbenz 2001 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird. Quellen: Paul, Wikipdia, Yad Vashem Dossier 9565



Mathilde und Auguste Eisenreich mit Inge Mayer nach der Befreiung 1944

Mathilde und Auguste Eisenreich leben im Ruhestand in Romans-sur-Isère. Nach den Razzien der Vichy-Polizei im Sommer 1942, ab denen ab November 1942 auch die Gestapo beteiligt ist, müssen Verantwortliche des OSE* die gefährdeten Kinder entweder in Familien verstecken oder in die Schweiz bringen. So kommt die sechsjährige Inge Mayer aus Hoffenheim Ende 1942 nach Romans zu Mathilde und Auguste Eisenreich. Sie erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Ingrid Claire“, ihre jüdische Herkunft verschwindet aus den Papieren, sie wird als Patenkind bezeichnet und lernt, ihre RetterInnen als Pateneltern anzunehmen. Nach der Befreiung finden Verwandte in den USA den Namen von Inge in einer Suchanzeige des OSE*. Sie sind bereit, Inge zu adoptieren.

Für Inge ist es schwer, ihre geliebte „Familie“ zu verlassen, doch sie sorgt mit dafür, dass ihre Retter 1995 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Mayer – Heinz, Yad Vashem Dossier 6669



Mary Elmes rettet jüdische Kinder aus dem Lager Rivesaltes

Mary Elmes ist 1908 in Irland geboren. Sie studiert Literatur und Wirtschaftswissenschaften. 1937 arbeitet sie für die Quäker* als Krankenschwester in Spanien auf der Seite der Republik. Nach der Niederlage der Republikaner gegen den Militärputschisten Franco muss sie Spanien verlassen und engagiert sich in Südfrankreich für die Frauen und Kinder unter den republikanischen Flüchtlinge aus Spanien. 1940 richtet Mary Elmes im Lager Rivesaltes eine Station der Quäker* ein. Als Anfang August 1942 die Vichy-Polizei beginnt, Transporte jüdischer Menschen aus dem Lager zusammenzustellen, sind es Mitarbeiterinnen der Quäker* und anderer Hilfsorganisationen, die versuchen, die Kinder vor der Verschleppung zu retten. Mary Elmes bringt Fritz Isenberg aus Lahr und andere Kinder, auf dem Boden ihres Autos versteckt, in das Kinderheim der Quäker „Villa Saint Christophe“ in Canet-Plage bei Perpignan. Auch Berta und Leo Dreyfuß sowie Lore und Werner Richheimer aus Karlsruhe sind unter den von Mary Elmes und ihren Mitarbeiterinnen geretteten Kindern, die auch im Heim der Quäker in Vernet-les-Bains untergebracht werden.

Mary Elmes wird 2014 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Karlsruhe, Yad Vashem Dossier 12543



Louis-Adrien Favre und andere Priester retten jüdische Kinder in die Schweiz

Louis-Adrien Favre ist 1910 in Bellevaux in Savoyen östlich von Annemasse geboren. Er ist Priester und Lehrer im Priesterseminar Juvénat in Ville-la-Grand nördlich von Annemasse. Die Gartenmauer des Juvénat steht direkt an der Grenze zur Schweiz. Diese Situation nützen die Priester, um Bedrohte in die Schweiz zu retten. Raymond Bocard ist Priester und Gärtner und beobachtet von seinem Zimmer unter dem Dach die Patrouillen der deutschen Grenzwächter. Wenn sie sich entfernen, gibt er das Signal, indem er seine Mütze abnimmt: Jetzt haben seine Mitbrüder zweieinhalb Minuten Zeit, ihre „Gäste“ mittels einer Leiter, angelehnt an die Mauer, über den Stacheldraht zu bringen, damit sie auf der anderen Seite in die Schweiz springen können. Beteiligt sind auch die Priester Francois Favrat, Pierre Frontin und Gilbert Pernoud, der auch richtige fal-

sche Papiere herstellt. Die Priester des Juvénat arbeiten zusammen mit der Rettungskette des OSE*, des CIMADE* und Geistlichen in Annecy wie Paul Chapal, Camille Folliet und Marius Jolivet sowie Georges Loinger. Insgesamt werden über das Juvénat mehrere Hundert, nach anderen Quellen ca. 2 000 Menschen in die Schweiz gerettet, unter ihnen am 16.11.1942 Egon Grünhut, Kurt Müllner und Hans Salomon aus Mannheim. Louis-Adrien Favre wird im Februar 1944 bei einer Razzia im Juvénat festgenommen und nach erfolglosen Verhören am 16.7.1944 in Vieugy bei Annecy erschossen. Er und die anderen Priester des Juvénat werden von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Ceffa, Giroud, Wikipedia, Yad Vashem Dossiers 193, 3558, 3601, 11845



Camille Folliet ist Priester und gehört zur Rettungskette für jüdische Kinder in die Schweiz

Camille Folliet ist 1908 in Annecy geboren. Er ist Priester in Annecy und Glied der Rettungsketten des OSE* und des CIMADE* und arbeitet mit den Priestern Marius Jolivet in Collonges-sous-Salève und Jean Rosay in Douvaine zusammen. Zu diesem ökumenischen Netzwerk gehören auch Odette und Paul Chapal von der protestantischen Gemeinde in Annecy. Camille Folliet ist geistlicher Betreuer der JOC*, deren Mitglieder jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz bringen. Zu diesen gehört Rolande Birgy, die auch an der Rettung jüdischer Kinder aus Baden mitwirkt. Im Juni 1943 wird Camille Folliet von den italienischen Besatzungstruppen verhaftet, als er von einem Spion beschuldigt worden war, Juden zu helfen. Er wird zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. In ein italienisches Lager geschickt, wird er im Mai 1944 freigelassen. In Paris schließt er sich der Résistance an. Nach der Befreiung tritt er in die französische Armee ein, bei letzten Kämpfen mit der Nazi-Wehrmacht im März 1945 wird er bei der Rettung eines Verwundeten am Arm getroffen und stirbt an einer Infektion. 1991 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ anerkannt.

Quellen: AJPN, Gerdes, Yad Vashem Dossier 4872

Joseph Fournier ist 1921 in Viry geboren. Er arbeitet im Lebensmittelgeschäft seiner Eltern. Er und sein Bruder gehören zur Résistance. Mit seinem Freund Emile Barras wird er ein Glied der Rettungskette der EIF* und des MJS*. Diese bringen jüdische Kinder, die von Razzien der Vichy-Polizei und der Gestapo bedroht sind, an die Grenze zur Schweiz. Die Freunde übernehmen mehrfach den Transport von Gruppen dieser Kinder vom Bahnhof Viry mit einem

Lastkraftwagen nach St. Julien und weiter in die Nähe der Grenze. Am 31.5.1944 stoppen Soldaten der Nazi-Wehrmacht einen solchen Transport, sie verhaften die Kinder und ihre Begleiterin Marianne Cohn. Er, sein Freund Emile Barras und die Kinder überleben, Marianne Cohn wird am 8.7.1944 von Mitgliedern eines SS-Polizei-Regiments ermordet.

Joseph Fournier wird 1995 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Fivaz/Cohn, Yad Vashem Dossier 6755



Adolf Freudenberg ist in Genf mit Saly Meyer Drehscheibe der Finanzierung der Rettungsaktionen

Adolf Freudenberg ist 1894 in Weinheim/Bergstraße geboren. Er studiert Jura und arbeitet dann im Auswärtigen Amt. Aufgrund der jüdischen Herkunft seiner Frau Elsa Liefmann muss er 1934 den diplomatischen Dienst verlassen. Er studiert evangelische Theologie in Bethel, 1939 können er und seine Familie über London in die Schweiz fliehen. Er wird beauftragt, das Flüchtlingshilfswerk des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf aufzubauen. Durch den Kontakt zu Marc Boegner, dem Vorsitzenden des Nationalrates der Reformierten Kirche von Frankreich, kann er Spendengelder, die in Kirchengemeinden in der Schweiz und in Schweden gesammelt werden, an das „CIMADE“* weiterleiten.

Quellen: Boegner, Freudenberg



Robert Gamzon leitet die Heime der jüdischen Pfadfinder in Moissac und Lautrec

Robert Gamzon ist 1905 in Lyon in einer jüdischen Familie geboren. Er ist von Beruf Ingenieur und einer der Gründer der EIF*. Ab 1940 gründen die EIF* sog. „ferme école“, landwirtschaftliche Schulen, in denen jüdische Jugendliche, die aus den Lagern Gurs und Rivesaltes gerettet werden, eine Berufsausbildung erhalten. Ab 1942 beteiligen sich die EIF* unter der Leitung von Robert Gamzon dabei, jüdische Kinder in sicheren Familien unterzubringen, ihnen richtige falsche Papiere zu verschaffen oder sie mittels der Rettungslinien des OSE*, des CIMADE* oder des MJS* an und über die Grenze zur Schweiz zu bringen. Helmut und Irene Krämer aus Mannheim sind 1942 zeitweise

in dem Heim der EIF* in Moissac und 1943 in der „ferme école“ in Lautrec, die von Robert Gamzon geleitet wird.

Quellen: Hazan, Hüttmann, <http://jewishtraces.org/familiekraemer/>, Paldiel, Wikipedia



Georges Garel ist mit Andrée Salomon Organisator der Rettungsketten für jüdische Kinder

Georges Garel, eigentlich Grigori Garfinkel, ist 1909 in Wilna/Litauen in einer jüdischen Familie geboren. Er kommt 1926 nach Frankreich. Er ist von Beruf Elektro-Ingenieur. Über Alexandre Glasberg und Charles Ledermann kommt er in Kontakt zum OSE* und wird Anfang 1943 beauftragt, die Infrastruktur der Rettungslinien für Kinder aus den Heimen im Zentralmassiv Richtung Schweiz zu organisieren. Zusammen mit der Generalsekretärin des OSE*, Andrée Salomon, schafft er ein Netz von lokal und regional Verantwortlichen, um über Zwischenstationen den Weg an die Grenze zu sichern. Ein Empfehlungsschreiben des Kardinals Jules Saliège öffnet ihm und den Retterinnen die Türen kirchlicher Einrichtungen.

Quellen: AJPN



Pierre-Marie Gerlier ist Oberhaupt der katholischen Kirche und fordert die Gläubigen auf, bedrohte jüdische Kinder aufzunehmen

Pierre-Marie Gerlier ist 1880 in Versailles geboren. Er ist Erzbischof in Lyon und Primas, d.h. geistliches Oberhaupt der Katholiken Frankreichs. Nach den Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern Ende August 1942 weigert er sich, 84 jüdische Kinder, die sich in kirchlicher Obhut befinden, an die Vichy-Behörden auszuliefern. Am 2.9.1942 verschickt er einen Hirtenbrief an alle Priester seiner Erzdiözese mit der Aufforderung, diesen den Gemeinden bekannt zu machen. Darin wendet er sich gegen die Deportationen jüdischer Menschen, bezeichnet diese als Verletzung christlicher und französischer Werte und nennt Juden „Brüder und Schwestern der Christen“. Damit stellt er - wie schon sein Kollege Jules Saliège in Toulouse eine Woche zuvor - das Vichy-Regime als willigen Kollaborateur der nazistischen Judenverfolgung bloß. Er unterstützt - auch finanziell - die ökumenische Hilfsorganisation „Amitié Chétienne“* in Zusammenarbeit mit Marc Boegner, dem Vorsitzenden des Nationalrates der reformierten Kirche Frankreichs, und ermöglicht so

Zufluchtsmöglichkeiten für jüdische Kinder und Jugendliche. Er fordert auch christliche Familien in seiner Diözese auf, bedrohte jüdische Kinder aufzunehmen.

1981 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Wikipedia, Yad Vashem (Pierre Ogier), Yad Vashem Dossier 1769



Alexandre und Florentine Giez sind beteiligt an der Rettung von Charlotte Siesel

Florentine und Alexandre Giez und ihre Tochter Florentine betreiben in Grenoble ein kleines Hotel in der Nähe des Bahnhofs. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die bedrohten Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. Die EIF* bringen Charlotte Siesel aus Mannheim bei der Familie Giez unter. Dort lebt Charlotte Siesel in Sicherheit, manchmal auch bei anderen Familien versteckt, bis sie am 1.12.1942 an und mithilfe von Passseuren über die Grenze in die Schweiz gebracht wird. Sie sorgt dafür, dass ihre Retter 1990 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen : Yad Vashem Dossier 4695



Alexandre Glasberg gründet Heime, in denen bedrohte jüdische Kinder Zuflucht finden

Alexandre Glasberg wird 1902 in einer zum Katholizismus konvertierten jüdischen Familie in Schitomir (Ukraine) geboren. Er muss 1920 seine Heimat verlassen, kommt 1929 nach Frankreich, erhält 1938 die Priesterweihe und arbeitet in einer Pfarrei bei Lyon. Pierre-Marie Gerlier, der Erzbischof von Lyon und Primas, d.h. Oberhaupt der Katholiken Frankreichs, beauftragt ihn mit der Einrichtung eines Flüchtlings-Hilfskomitees, das sich v.a. um aus Nazi-Deutschland vertriebene bzw. geflüchtete Antifaschisten und Juden kümmert. Ab 1941 kann er Hunderte Internierte aus den Lagern Gurs und Rivesaltes retten und in von ihm eingerichteten Aufnahmezentren unterbringen. Zur Organisation dieser Arbeit gründet er unter der Schirmherrschaft des Erzbischofs Gerlier und Marc Boegner, dem Vorsitzenden des Nationalrates der Reformierten Kirche von Frankreich, die ökumenische Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“*,

die von der katholischen Kirche mitfinanziert wird und für die Boegner Spendengelder aus Schweden und den USA beschafft.

Vor allem nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 hilft die „Amitié Chrétienne“ mit dem OSE* und dem CIMADE* bedrohte Kinder aus Heimen des OSE* zu retten. In den von Alexandre Glasberg organisierten Heimen wie z.B. Vic-sur-Cère und Lastic-Rosans finden auch Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland Obhut. Alexandre Glasberg wird 2004 von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Schramm, Yad Vashem Dossier 9792



Rachel Gordin ist beteiligt an der Beschaffung richtiger falscher Papiere

Rachel Gordin ist 1896 in St. Peterburg geboren. 1923 flieht ihre Familie nach Deutschland und 1933 weiter nach Frankreich. Sie ist Mitarbeiterin der EIF* und verantwortlich für Kinder jüdischer Flüchtlinge aus Paris, die in einer kleinen Pension in Beaulieu-sur-Dordogne untergebracht sind. Ab dem Jahr 1942 bringen die EIF* Kinder und Jugendliche nach Beaulieu, die sie aus den Lagern Gurs und Rivesaltes gerettet hatten. Unter ihnen sind auch sechs Mädchen aus Baden. Rachel Gordin und Adrienne Laquière, die Mitbesitzerin der Pension, organisieren für die Bedrohten richtige falsche Papiere und Lebensmittel-Karten. Als die EIF* beginnen, Kinder in die Schweiz zu schmuggeln, begleitet Adrienne Laquière selbst kleine Gruppen auf ihrem Weg Richtung Schweiz. Unter den aus Beaulieu in die Schweiz geretteten Kinder sind Johanna Bär aus Karlsruhe sowie Ruth Dreyfuß und Berta Wolf aus Mannheim.

Quellen: AJPN, <http://www.iau.org/fr/rachel-gordin-une-grande-p%C3%A9dagogue-juive>, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem Dossier 8273,



Marie-Thérèse Goumy besorgt richtige falsche Papiere

Marie-Thérèse Goumy ist 1891 in Crocq westlich von Clermont-Ferrand geboren. Sie ist Lehrerin und Sekretärin bei der Gemeindeverwaltung. Sie versorgt jüdische Familien, die in Crocq Zuflucht gefunden haben, mit Lebensmit-

tel-Karten. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 stützt sie die Bedrohten - darunter auch Elisabeth Kling aus Speyer - mit richtigen falschen Papieren aus und ermöglicht so ihre Rettung. Marie-Thérèse Goumy wird 2005 posthum von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 10521

Renée und Jean Guillaud sind 1916 bzw. 1915 geboren. Sie haben eine Tochter mit dem Namen Danielle. Sie ziehen 1942 von Toulon nach Saint-Jean-en Royans. Jean Guillaud ist von Beruf Arzt und versorgt die Résistance-Kämpfer auf dem Plateau von Vercors mit Medikamenten. Ab Juli 1943 beherbergen Renée und Jean Guillaud, vermittelt durch einen Beauftragten von Kardinal Gerlier, Margot Maier aus Pforzheim und Erna Wassermann aus Königsbach. Sie beschaffen richtige falsche Papiere für Margot und Erna und nehmen sie mit in ein Versteck außerhalb der Stadt. Nach der Befreiung geht die „Familie“ zurück nach Toulon. Renée und Jean Guillaud werden 1996 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quelle: Yad Vashem Dossier 7184



Lois Gunden rettet jüdische Kinder aus dem Heim der Quäker in Canet Plage

Lois Gunden ist 1915 in den USA geboren. Sie ist von Beruf Französisch-Lehrerin. Sie ist Mitglied der Mennoniten-Kirche und geht 1941 nach Frankreich, um ein Kinderheim der Quäker*, die Villa Saint Christophe in Canet-Plage bei Perpignan, zu leiten. Sie betreut dort Kinder, die die Quäker bzw. Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Rivesaltes gerettet haben, unter ihnen auch sechs Kinder aus Baden und dem Saarland. Als im November 1942 die Nazi-Wehrmacht auch den südlichen Teil Frankreichs besetzt, findet im Heim eine Razzia nach jüdischen Kindern statt. Lois Gunden erklärt, die Kinder seien außer Haus und würden erst am Nachmittag zurückkehren. Als die Gestapo am nächsten Morgen die Kinder abholen will, sind diese verschwunden. Lois Gunden sorgt für sichere Verstecke bzw. die Unterbringung in anderen Heimen von Hilfsorganisationen; alle überleben. Im Januar 1943 wird Lois Gunden verhaftet und als „feindliche Ausländerin“ an die Nazi-Besatzungsmacht ausgeliefert. Diese verschleppt sie ins „Reich“ und interniert sie in Baden-Baden in Brenners Park-Hotel. 1944 wird sie im Rahmen eines Gefangenen-Austausches in die USA abgeschoben. 2013 wird Lois Gunden von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Finn, Wikipedia, Yad Vashem Dossier 12544



Ninon Hait leitet ein Heim für bedrohte jüdische Jugendliche in Lastic-Rosans

Ninon Hait ist 1911 in Mulhouse/Alsace in einer jüdischen Familie geboren. 1940 arbeitet sie für eine Hilfsorganisation im Lager Gurs und muss 1942 die Deportationen „in den Osten“ miterleben. 1942 wird sie Leiterin des Heimes der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Lastic-Rosans im Departement Hautes-Alpes südwestlich von Gap und ist damit für etliche Jugendliche aus Baden verantwortlich. Nach der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942, von der auch Jugendliche aus Baden betroffen sind - siehe die Namen im Anh. 4, schließt sie sich den EIF* an. Sie ist beteiligt an der Herstellung richtiger falscher Papiere und ist Kontaktperson der jüdischen Rettungsorganisationen zu Pierre-Marie Théas, dem Bischof von Montauban, um Hilfs- und Rettungsaktionen für Bedrohte zu koordinieren. Théas selbst lässt richtige falsche Papiere für junge Männer, die sich dem Zwangsarbeitsdienst in Nazi-Deutschland verweigern, und für bedrohte jüdische Menschen herstellen.

Quellen: AJPN, http://theses.univ-lyon2.fr/documents/getpart.php?id=lyon2.2004.chibrac_l@part=184577, Paldiel, Wikipedia

Sura Hartanu-Kleber ist 1919 in Gabin/Polen in einer jüdischen Familie geboren. Ab 1940 arbeitet sie in Nizza mit bei der Betreuung jüdischer Kinder. Ab 1942 ist sie in Saint-Gervais und Grenoble und im MJS beteiligt bei der Herstellung richtiger falscher Papiere und der Begleitung bedrohter jüdischer Kinder an die Grenze zur Schweiz. Zugleich ist sie mit dem Decknamen „Marianne Manka“ Botin zwischen Genf und Annemasse und bringt Geld und auch Waffen - in der Kleidung versteckt - aus der Schweiz zu den verschiedenen Stationen der Rettungslinien in Frankreich. Ihr Verbindungsmann in Genf ist Marc Jarblum, der Verantwortliche für die Verteilung der Gelder des JOINT in Genf.

Quellen: AJPN, Grandjacques

Ellen Hess ist 1920 in Karlsruhe in einer jüdischen Familie geboren. Sie flieht mit ihrer Familie nach 1933 nach Frankreich. Erst 1942 finden sich Spuren ihres Lebens: Im französischen Zentralmassiv organisiert sie, als „Estelle Hamelin“ mit richtigen falschen Papieren ausgestattet, als Mitglied der EIF* Verstecke und neue Papiere für jüdische Kinder, um sie vor Razzien und drohender Deportation zu schützen. Sie unterhält Kontakte zu ihren Schützlingen, besorgt Geld für ihre Unterbringung, übermittelt Briefe und unterstützt sie moralisch. Sie gehört zu den Mitarbeiterinnen der Rettungskette, die Kinder aus dem Inneren Frankreichs über

Grenoble Richtung Genf an die Grenze zur Schweiz bringt. Sie begleitet mindestens eine Gruppe von Kindern von Clermont nach Annecy, von dort bis zum Grenzübertritt am 20.5.1944 sind andere Retterinnen aktiv. Wann Ellen Hess sich mit Roger Climaud verheiratet, ist offen, auch fehlen jegliche Angaben über ihren Lebensweg nach der Befreiung 1944/1945. Nach Karlsruhe ist sie nicht zurückgekehrt.

Quellen: Fivaz, Brändle/Résistance



Elisabeth Hirsch begleitet jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Elisabeth Hirsch ist 1913 in Rumänien in einer jüdischen Familie geboren. Sie lebt ab 1930 in Frankreich und macht ein Diplom als Sozialassistentin. Durch Andrée Salomon kommt sie als Mitarbeiterin des OSE* in das Lager Gurs. Ab Sommer 1943 tritt sie an die Stelle von Georges Loinger, der bis dahin Gruppen von gefährdeten jüdischen Kindern bei Genf an die Grenze zur Schweiz gebracht hat. Sie wird Glied der Rettungskette der EIF* bzw. des MJS*. Sie bringt u.a. Georg Basnizki und Heinz Mayer aus Mannheim und Alfred Meyer aus Heidelberg im August 1943 an die Grenze zur Schweiz.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv



Helga Holbeck leitet das Kinderheim der Quäker in Toulouse und sorgt für die Rettung jüdischer Kinder in die Schweiz

Helga Holbeck ist 1897 in Dänemark geboren. 1929 bis 1939 leitet sie ein Büro, das Schüleraustauschprogramme zwischen verschiedenen europäischen Ländern organisiert, um Toleranz und Völkerverständigung zu fördern. Nach dem Sieg der Franco-Faschisten in Spanien und dem Überfall der Nazi-Wehrmacht auf Polen 1939 wird sie Mitarbeiterin der Quäker*, die in Südfrankreich 16 Einrichtungen für Kinder der aus Spanien geflohenen republikanisch Familien bzw. für spanische Waisen betreiben. Sie gewinnt Alice Resch, eine Krankenschwester aus Norwegen, für die Arbeit bei den Quäkern*. Die Mitarbeiterinnen der Quäker* bemühen sich im Lager Gurs ab Ende Oktober 1940 um die jüdischen Kinder. Im Februar 1941 retten sie, Alice Resch und andere Mitarbeiterinnen der Quäker*, die ersten jüdischen Kinder aus dem Lager Gurs und bringen 48 Kinder

in das Waisenhaus in Aspet - siehe Anh. 4 mit den Namen der Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Schon vor der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 werden diese aus Aspet in sicheren Familien oder anderen Heimen des OSE* untergebracht. Helga Holbeck übernimmt die Leitung des Quäker*-Heimes „Larade“ in Toulouse. Die vier dorthin geretteten jüdischen Kinder aus Baden - Herbert Marx aus Karlsruhe, Heinz und Manfred Mayer aus Hoffenheim und Leopold Rosenberg aus Bruchsal - können 1944 durch die Rettungslinien des OSE*, des CIMADE* und der EIF* an die Grenze zur und mithilfe von Passeuren in die Schweiz gebracht werden. Helga Holbeck ist auch beteiligt an der Rettung von Erwachsenen aus dem Lager Gurs, z.B. Sigismund Kolosvary, der das Leben im Lager Gurs mit seinem Zeichenstift festhielt. 1982 wird sie von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Resch, www.pforzheim.de › archiv › pdf › Kolos-Vari-Ausstellung_2015 (abgerufen 3.3.2020), Yad Vashem Dossier 2142



Ernst Jablonski organisiert Verstecke für bedrohte jüdische Kinder

Ernst Jablonski ist 1913 in Berlin in einer jüdischen Familie geboren. Er studiert Pädagogik und Psychologie und wird Mitglied der kommunistischen Partei. 1933 muss er die Universität verlassen und flieht nach Frankreich. Ab 1941 arbeitet er als Erzieher im Heim des OSE* im „Château Chabannes“. Nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 organisiert Ernst Jablonski Verstecke für die von Verschleppung bedrohten Kinder, darunter auch Adelheid und Sally Zloczower aus Pforzheim. 1943 schließt er sich mit dem Namen „Ernest Jouhy“ der Résistance an.

Quellen: AJPN, Hazan/Rire, Schweizerisches Bundesarchiv, Wikipedia



Marc Jarblum ist mitverantwortlich für die Finanzierung des Rettungswerkes

Marc Jarblum ist 1887 in Polen geboren. Er lebt ab 1907 in Frankreich, vertritt einen marxistischen Zionismus, diskutiert die „jüdische Frage“ zweimal mit Lenin, ist in den 30er Jahren mit Léon Blum befreundet und in verschiedenen jüdi-

schen Organisationen aktiv. Nach dem Überfall der Nazi-Wehrmacht auf Frankreich 1940 flieht er in den noch nicht besetzten Süden Frankreichs. Im Gegensatz zu anderen einflussreichen jüdischen Persönlichkeiten lehnt er jegliche Zusammenarbeit mit dem Vichy-Regime ab. Er ist beteiligt an der Organisation aller von den antisemitischen Gesetzen des Regimes Betroffenen und arbeitet ab 1942 daran mit, dass die von Festnahme und Deportation Bedrohten untertauchen können. Da er von der Vichy-Polizei gesucht wird, muss er im März 1943 in die Schweiz fliehen.

In Genf wird er Mitarbeiter von Saly Mayer, der das Büro des JOINT leitet, und ist verantwortlich für die Weiterleitung und Verteilung der Spendengelder für jüdische Widerstands- und Rettungsorganisationen in Frankreich. Eine der Geldbotinnen von Genf nach Annemasse und weiter nach Grenoble ist Sura Hartanu-Kerber, genannt „Marianne Manka“. Marc Jarblum berichtet über die Verteilung der Gelder des JOINT*, die offiziell nur für humanitäre Hilfsleistungen verwendet werden durften: „Ich habe an alle Widerstandsbewegungen, zivile oder militärische, Geld verteilt, auch an die A.J. [Armée Juive, bewaffnete jüdische Fluchthilfe und Widerstandsgruppe] und ebensogut an die Kommunisten“.

Quellen: AJPN, Grandjacques, Strobl, Wikipedia



Familie Job, von links Robert, Danielle, Ruth und Guy; Robert Job und seine Frau Ruth leiden das OSE-Heim in Poulouzat

Ruth und Robert Job stammen aus dem Departement Moselle und wohnen vor 1939 in Thann/Alsace, wo Robert Job als Gymnasial-Lehrer arbeitet. 1940 organisiert er für die Vichy-Verwaltung in den französischen Alpen die Lebensmittel-Versorgung. Nach Erlass der antisemitischen Gesetze der Vichy-Regierung wird er aus dem Dienst entlassen. Ab 1942 engagieren sich Ruth und Robert Job im OSE* und übernehmen die Leitung des OSE-Heimes in Poulouzat. Dort sind auch 14 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland untergebracht. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder in Frankreich und/oder die Flucht in die Schweiz. Robert Job ist zuständig für die Verteilung der Kinder in Familien und die Zusammenstellung der Kindertransporte Richtung Schweiz. So gelingt die Rettung der Schwestern Ellen und Renate Haberer und von Ilse Weissmann in die Schweiz, andere Kinder wie Franziska Klugmann aus Heidelberg und die Geschwister Zarnicer aus Mannheim überleben in Familien in Frankreich.

Quellen: Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv, Wikipedia



Marius Jolivet ist Priester und bringt als Glied der Rettungskette selbst Kinder an die Grenze zur Schweiz

Marius Jolivet ist 1906 in St. Étienne geboren. Er ist Priester in Collonges-sous-Salève. Er ist Glied der Rettungsketten des OSE* (jüdisches Kinderhilfswerk) und des CIMADE* und arbeitet mit den Priestern Jean Rosay und Camille Folliet zusammen. Zu diesem ökumenischen Netzwerk gehören auch Odette und Paul Chapal von der protestantischen Gemeinde in Annecy. Dieses Netzwerk ist für viele Kindertransporte eine Station vor den grenznahen Orten. Marius Jolivet bringt auch selbst Kinder an die Grenze.

1986 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Wikipedia, Yad Vashem Dossier 3507, Zucotti



Regina Kägi-Fuchsmann organisiert Hilfspakete aus der Schweiz in das Lager Gurs

Regina Kägi-Fuchsmann ist 1889 in Zürich geboren. Sie stammt aus einer jüdischen Familie. Sie ist Lehrerin, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Mitbegründerin der „Proletarischen Kinderhilfe“, die im Arbeiter-Hilfswerk (AHW) aufgeht. Bei der Verteidigung der Republik in Spanien gegen den Militärputschisten Franco engagiert sie sich in der „Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder“ (SAS) für verletzte oder verwaiste Kinder und reist mehrfach selbst nach Spanien. Auf dem Weg nach Madrid erlebt sie in Barcelona ein Bombardement aus nächster Nähe. Sie und ihre MitarbeiterInnen beschaffen Wolldecken und Milchpulver für die Kinder. Mit LKW des AHW werden Kinder aus dem bombardierten Madrid evakuiert.

1940 ist sie wesentlich beteiligt an der Organisation der Hilfspakete „Colis Suisse“ aus der Schweiz für die in Gurs Internierten. Sie und ihre MitarbeiterInnen leisten so einen wichtigen Beitrag zum Überleben der aus Baden, der Pfalz und dem Saarland Verschleppten. Sie reist mehrfach nach Gurs, um vor Ort die Hilfe zu koordinieren

Quellen: Gerdes, <https://www.higgs.ch/tun-was-die-stunde-gebietet/17327/>, Wikipedia



Elsbeth Kasser sorgt für die „Secours Suisse“ im Lager Gurs v.a. für die Kinder

Elsbeth Kasser ist 1910 in Niederscherli in der Schweiz geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester. Sie wird mit Regina Kägi-Fuchsmann bekannt und kommt in Kontakt mit der Gruppe der Religiösen Sozialisten und sozialistischen Frauengruppen, die im Herbst 1936 Geldsammlungen und Lebensmittelsendungen für das im von den Franco-Putschisten belagerte Madrid organisieren. Sie schließt sich der „Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder“ (SAS) an und hilft bei der Lebensmittelverteilung an Kinder, schwangere Frauen, Kranke und alte Menschen in Madrid. Ab dem Herbst 1940 arbeitet sie im Lager Gurs für die Secours Suisse. Kurt Bergheimer aus Mannheim und Hannelore Schwarzschild aus Kaiserslautern berichten über ihre Tätigkeit in der Kinderbaracke. Elsbeth Kasser entwickelt ein fast mütterliches Verhältnis zu Fritz Wertheimer aus Heidelberg. Da es keinen Fluchtweg in die Schweiz gibt, bringt sie ihn im Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes im Schloss La Hille unter.

Quellen: Schweizerisches Rotes Kreuz, USHMM, Wikipedia



Liliane Klein-Lieber ist in Grenoble verantwortlich für jüdische Kinder auf dem Weg Richtung Schweiz

Liliane Klein-Lieber ist 1924 in Strasbourg geboren. Sie stammt aus einer jüdischen Familie und schließt sich den EIF* an. Die Familie muss 1940 Strasbourg verlassen und lässt sich 1941 in Grenoble nieder. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 organisieren die in den Heimen des OSE* und der EIF* Verantwortlichen Verstecke für die bedrohten Kinder und/oder ihre Rettung in die Schweiz. Liliane Klein-Lieber ist in Grenoble verantwortlich für den Empfang, die Unterbringung und den Weitertransport von Gruppen von Kindern, die auf den Rettungslinien des OSE*, des CIMADE*, der EIF* oder der MJS* in Grenoble Station machen. Im Sommer 1943 begegnen sich dort - aus verschiedenen Heimen kommend - Paul Niedermann und Hanna und Susanne Moses aus Karlsruhe. Die EIF*, geleitet von Liliane Klein-Lieber, arbeiten mit Gewerkschaftern und Katholiken und Protestanten zusammen, auch mit den Schwestern des Ordens „Notre Dame de Sion“, die viele bedrohte Mädchen als Haushaltshilfen in Familien

unterbringen. Priester besorgen gefälschte Taufscheine zur Ergänzung der richtigen falschen Papiere.

Quellen: AJPN, Niedermann, USHMM



Annie Krakowski leitet das Heim "Le Couret" und rettet jüdische Kinder vor den Razzien der Vichy-Polizei

Annie Krakowski stammt aus einer jüdischen Familie aus Litauen und ist ab 1941 Leiterin des Heimes des OSE* „Le Couret“ bei St. Gaudens südwestlich von Toulouse. Dort sind 19 Mädchen aus Baden und der Pfalz untergebracht, die zuvor im Waisenhaus in Aspet waren bzw. solche, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Rivesaltes gerettet hatten. Im Sommer 1942 beginnen Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern. Anfang 1943 suchen Vichy-Beamte im Heim nach einem Mädchen namens „Vera Ralsch“. Die Heimleitung versichert wahrheitsgemäß, ein solches Mädchen sei nie hier gewesen. Dies stimmt, denn die Gesuchte heißt tatsächlich Vera Malsch. Sie wird sofort in Sicherheit gebracht. Nach diesem Vorfall wird ein Alarm-System entwickelt, das vor allem die bald 16-Jährigen, zu denen auch Hanna Moses aus Karlsruhe gehört, schützen soll, sobald sich Unbekannte dem Haupteingang des Parks nähern. Die betreffenden Kinder verschwinden in einem solchen Fall durch den Hinterausgang in die umliegenden Wälder. Hanna berichtet: Wir „hielten uns dort versteckt, bis über dem Dach ein Fähnchen erschien, das anzeigte, dass die Luft wieder rein war“. Angesichts weiterer Razzien organisierten die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder und/oder ihre Flucht in die Schweiz. Annie Krakowski muss 1943 selbst in die Schweiz fliehen.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Karlsruhe, Meyer-Moses



Adrienne Laquière begleitet bedrohte jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Adrienne Laquière ist 1917 geboren. Sie und ihre Mutter betreiben eine kleine Pension in Beaulieu-sur-Dordogne, die 1939 von den EIF* als Zuflucht für Kinder jüdischer Flüchtlinge aus Paris genutzt wird. Ab dem Jahr 1942 bringen die EIF* Kinder und Jugendliche nach Beaulieu, die sie aus den Lagern Gurs und Rivesaltes gerettet hatten. Unter ihnen sind auch sechs Mädchen aus Baden. Adrienne Laquière und die

Verantwortliche der EIF*, Rachel Gordin, organisieren für die Bedrohten richtige falsche Papiere und Lebensmittel-Karten. Als die EIF* beginnen, Kinder in die Schweiz zu schmuggeln, begleitet Adrienne Laquière selbst kleine Gruppen auf ihrem Weg Richtung Schweiz. Unter den aus Beaulieu in die Schweiz geretteten Kindern sind Johanna Bär aus Karlsruhe sowie Ruth Dreyfuß und Berta Wolf aus Mannheim. 1998 wird Adrienne Laquière von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Schweizerisches Bundesarchiv, Yad Vashem Dossier 8273



Charles Ledermann ist beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder aus dem Lager Rivesaltes

Charles Ledermann ist 1913 in Warschau in einer jüdischen Familie geboren und in Paris aufgewachsen. Er ist von Beruf Rechtsanwalt und Mitglied der kommunistischen Partei sowie der Gewerkschaft CGT. Ab 1941 engagiert er sich im OSE* und leitet dessen Tätigkeit im Lager Rivesaltes, insbesondere bei der Rettung jüdischer Kinder aus dem Lager. Dabei arbeitet er mit dem Priester Alexandre Glasberg und der ökumenischen Hilfsorganisation "Amitié Chrétienne"* zusammen. Er engagiert sich im 1942 gegründeten MNCR*. Diese von der verbotenen kommunistischen Partei ins Leben gerufene humanitäre Organisation kann ca. 1 200 jüdische Kinder in nichtjüdischen Familien verstecken und ihren Lebensunterhalt durch Spenden sichern. Mitte August 1942 gibt es ein Treffen von Charles Ledermann mit dem Erzbischof Jules Saliège in Toulouse, bei dem über die Öffnung der Klöster für bedrohte jüdische Menschen gesprochen wird. Ende 1943 wird er von der Gestapo gesucht und muss untertauchen. Ab 1944 kämpft er bei den FTPF* in Marseille bis zur Befreiung im August 1944.

Quellen: Benz, Hazan/Rire, <https://maitron.fr/spip.php?article75050>, Wikipedia, Zucotti



Gaston Levy leitet das Säuglings- und Kleinkinderheim „La Pouponnière“ in Limoges

Gaston Levy ist 1902 in Mutzig/Alsace in einer jüdischen Familie geboren. Er ist von Beruf Kinderarzt. 1940 lebt er in Béziers und kommt in Kontakt mit dem OSE*. Er übernimmt die Organisation eines medizinisch-sozialen Dienstes für die

jüdischen Flüchtlinge im Departement Hérault. 1941 wird er Leiter des Säuglings- und Kleinkinderheimes des OSE* „La Pouponnière“ in Limoges. Dort ist er u.a. verantwortlich für zwölf Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Gurs gerettet hatten - siehe Anh. 4 mit den Namen der Kinder. 1942 ist er auch für die ärztliche Betreuung der Kinder im OSE*-Heim in Poulouzat zuständig - siehe Anh. 4 mit den Namen der 14 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Ende 1943 entgeht er der Verhaftung durch die Gestapo in Marseille. Im Mai 1944 können er und seine Familie in die Schweiz gerettet werden.

Quellen: AJPN, Wikipedia



Raymond Levy leitet das OSE-Heim im „Château Montintin“

Raymond Levy ist 1898 in Reims in einer jüdischen Familie geboren. Er ist von Beruf Arzt und engagiert sich beim Roten Kreuz. 1942 übernimmt er die Leitung des Heimes des OSE* im „Château Montintin“, wo auch 16 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland untergebracht sind - siehe Anh. 4 mit den Namen der Kinder. Nach der Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 organisieren die Verantwortlichen sichere Verstecke für die Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. Im Januar 1944 gelingt es Raymond Levy und seinen MitarbeiterInnen innerhalb von zwei Tagen, ca. 100 Kinder in Sicherheit zu bringen: Die Älteren schließen sich Résistance-Gruppen an, einige Kinder können mithilfe der Rettungsketten des OSE*, des CIMADE* und der EIF* in die Schweiz gerettet werden - siehe Hans Dalsheim, Werner Heilbronner und Peter Kuhn aus Mannheim und Klaus Magath aus Ludwigshafen. Die meisten Kinder finden mit richtigen falschen Papieren Zuflucht bei Familien in der Region.

Quelle : AJPN



Georges Loinger begleitet jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Georges Loinger ist 1910 in Strasbourg in einer jüdischen Familie geboren. Er ist Ingenieur und macht zusätzlich ein Diplom als Sportlehrer. 1940 kann er aus deutscher Kriegsgefangenschaft fliehen. Seine ebenfalls jüdische Frau Flore, die schon für das OSE* aktiv ist, vermittelt ihn an die Leitung

des OSE*. Er organisiert Sportprogramme für die Kinder in den Heimen des OSE* und der EIF*. Nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die Kinder in sicheren Familien, z.T. auch in Klöstern, oder ihre Flucht in die Schweiz. Georges Loinger wird ein Glied in der Rettungskette des OSE*, der EIF*, des CIMADE* und des MJS*. Er übernimmt die Kindergruppen in Limoges und bringt sie nach Grenoble. In einem Nachruf heißt es: „Anfangs organisiert Loinger am Grenzzaun Fußballturniere, nach jedem Spiel fehlen ein paar Jungs. Dann heuert er Fluchthelfer an, zahlt Bares für Schlepper, die nachts seine Kinder über die Grenze bringen. Die italienischen Soldaten... sehen weg. ‚Nach ein paar Wochen‘, so erinnert sich Loinger, ‚kam dann deren Kommandant zu mir. Der sagte: Wir fangen keine Kinder. Und auch keine Juden. Machen Sie weiter, wir sehen weg‘“. Nach dem erzwungenen Abzug der italienischen Armee aus dem Grenzgebiet im September 1943 wird es schwieriger, die Kinder über die Grenze zu bringen, denn jetzt patrouillieren Nazi-Grenzwächter am Zaun - „Sicherheitspolizei“, oft mit Hunden. Georges Loinger führt Gruppen vom Bahnhof Annemasse nahe an die Grenze zur Schweiz, oft zum Pfarrhaus in Douvaine. Dort nimmt der Priester Jean Rosay die Kinder in Empfang und übergibt sie bezahlten Passeuren, die den Kindern helfen, die Grenze zu überwinden. Insgesamt sind es mindestens 24 Kinder und Jugendliche aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, an deren Rettung Georges Loinger zwischen Februar und August 1943 maßgeblich beteiligt ist: Margot Altmann aus Karlsruhe, Eva und Miriam Cohn aus Freiburg, Hans Dalsheim aus Heidelberg, Albert Erlebacher aus Bretten, Ellen und Renate Haberer und Kurt und Rudolf Hammel aus Offenburg, Werner Heilbronner aus Mannheim, Margot Hirschler aus Frankenthal, Ernst Kirchheimer aus Heidelberg, Marga Kahn aus Sulzburg, Peter Kuhn aus Mannheim, die Brüder Manfred und Milton Lang aus Karlsruhe bzw. Ludwigshafen, Hans Lion aus Karlsruhe, Klaus Magath aus Ludwigshafen, Hanna und Susanne Moses sowie Paul Niedermann aus Karlsruhe, Werner Rauner aus Ludwigshafen, Paula Reich aus Mannheim, Hans Teutsch aus Karlsruhe und Erich Weil aus Offenburg.

Quellen: Moses, Niedermann, Schweizerisches Bundesarchiv, Süddeutsche Zeitung 11.7.2016



Henriette und Isia Malkin leiten Heime, in denen bedrohte jüdische Kinder versteckt werden

Henriette Malkin, geb. Frenkel, ist in Metz in einer jüdischen Familie geboren. Sie verheiratet sich mit Isia Malkin und engagiert sich ab 1940 im OSE*. Sie und ihr Mann, der

vorher Arzt im Lager Rivesaltes war, arbeiten im Heim der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Dort sind jüdische Kinder und Jugendliche untergebracht, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Rivesaltes gerettet hatten, unter ihnen 16 Kinder aus Baden und der Pfalz. Isia und Henriette Malkin müssen Ende 1942 Vic-sur-Cère verlassen, da sie selbst von der Vichy-Polizei bedroht sind. Henriette Malkin übernimmt die Leitung des OSE*-Heimes „Villa Mariana“ in St. Raphael bei Cannes in der italienisch besetzten Zone. Sie sorgt dafür, dass Albert Erlebacher aus Bretten, Karl Haußmann aus Kirchheimbolanden und Ronja Reutlinger aus Freiburg über andere OSE*-Heime in die Schweiz gerettet bzw. mit richtigen falschen Papieren in Frankreich versteckt werden können.

Quellen: AJPN, Samuel

Isia Malkin ist 1908 in Volozhyn in Weißrussland in einer jüdischen Familie geboren. 1929 geht er aufgrund antisemitischer Studienbeschränkungen nach Frankreich. 1937 verheiratet er sich mit Henriette Frenkel aus Metz. 1940 arbeitet er als Arzt im Lager Rivesaltes. Anschließend übernehmen seine Frau und er die Leitung des Heimes der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère. Dort sind jüdische Kinder und Jugendliche untergebracht, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Rivesaltes gerettet hatten, unter ihnen 16 Kinder aus Baden und der Pfalz. Mit Roger Bonhoure besorgen Isia und Henriette Malkin richtige falsche Papiere für die bedrohten Kinder und ermöglichen so ihre Rettung. Sie selbst müssen Ende 1942 Vic-sur-Cère verlassen, da sie von der Vichy-Polizei bedroht sind. Henriette Malkin übernimmt die Leitung eines Heimes in St. Raphael bei Cannes, er selbst ist im Auftrag des OSE* zuständig für die ärztliche Betreuung der in Familien versteckten Kinder und Jugendlichen. 1943 schließt er sich der Résistance, dem bewaffneten Widerstand gegen die Nazi-Wehrmacht, in den Savoyer Alpen an.

Quellen: AJPN, Paldiel, Samuel,

Malkin (Vorname unbekannt, Bruder von Isia Malkin) ist Leiter der Ferme École im Château „La Roche“ in Penned’Agenais nordwestlich von Montauban. Die Ferme École ist eine landwirtschaftliche Ausbildungsstätte der EIF*. 1943 sind dort Leon Bär aus Karlsruhe, Paul Flegenheimer aus Wiesloch, Paul Niedermann aus Karlsruhe, Theo Reis aus Wollenberg und Karlheinz Tuteur aus Mannheim untergebracht. Der Heimleiter Malkin hilft, über die Zugangsallee zur Unterkunft einen Draht zu verlegen, der bis zu den Schlafstätten der Jugendlichen führt. Paul Niedermann berichtet: „Am Ende des Drahtes war eine Glocke angebunden. Einer von uns musste jede Nacht am Straßenrand Wache halten und genau aufpassen, ob ein Auto angefahren käme... Wenn ein Auto kam, konnte es eventuell ein Notarzt gewesen sein, aber meistens waren es die Polizei oder die

Nazis selbst. Jede Nacht stand also einer Wache. Wenn er am Draht zog, läuterte in unserer Stallung die Glocke... Herr Malkin hatte ein großes Maisfeld angelegt... In diesem Maisfeld konnten wir zehn Jungen gut verschwinden und waren schwer zu finden. Jedenfalls war das unser Alarmsystem, das während meiner Zeit dort auch zwei Mal funktioniert hat“.

Quelle: Niedermann

Erich Marx ist 1906 in Grötzingen/Karlsruhe geboren. Er ist vor 1933 Mitglied der jüdischen Gemeinde in Karlsruhe sowie des jüdischen Wanderbundes „Kameraden“ und zugleich Kommunist und 1932 Leiter der „Antifaschistischen Aktion“. Im Mai 1933 flieht er nach Frankreich. Nach der Teilbesetzung Frankreichs durch die Nazi-Wehrmacht 1940 flieht er in den unbesetzten Süden des Landes. Nach dessen Besetzung durch die Nazis im November 1942 taucht er unter und erhält neue Papiere von der Résistance. Im Sommer 1943 schließt sich Erich, nun „Ernst Marquet“, in Montauban der Résistance an. Er hilft, Flugblätter an deutsche Besatzungssoldaten zu verteilen, um sie zur Desertion aufzufordern. Außerdem ist er beteiligt bei der Herstellung von richtigen falschen Papieren für jüdische Gefährdete. 1944 wird er Mitglied des CALPO (Comité Allemagne libre pour l’Ouest i.e. Nationalkomitee „Freies Deutschland“ für den Westen) in Montauban. Diese Organisation von aus Nazi-Deutschland geflohenen Antifaschisten arbeitet mit der Résistance zusammen und ist an Sabotage-Aktionen und Waffenbeschaffung beteiligt.

Quelle: Brändle/Résistance



Jenny Masour-Ratner ist in Limoges und Lyon Glied der Rettungskette für bedrohte jüdische Kinder Richtung Schweiz

Jenny Masour-Ratner ist 1885 in Odessa in einer jüdischen Familie geboren. 1917 kommt sie nach Paris und setzt ihr Physik-Studium fort. 1940 muss sie in den Süden Frankreichs fliehen. Sie kommt in Montpellier in Kontakt mit dem OSE* und übernimmt die Leitung des Heimes „La Feuilleraie“ in St. Raphael bei Cannes und dann die des OSE*-Heimes in Palavas-les-Flots. Dort ist sie u.a. für drei bzw. 14 Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland verantwortlich - die Namen siehe jeweils Anh. 4. Ab 1942 arbeitet sie im Zentralmassiv, um die Verbindung zwischen den Verantwortlichen in den OSE*-Heimen und den im Aufbau befindlichen Rettungslinien, des OSE*, des CIMADE* und der EIF* herzustellen. In Limoges und Lyon ist sie 1943 verantwortlich für die Zusammenstellung der Kindertransporte Richtung Schweiz.

Quellen: AJPN, Masour, Niedermann



Germaine May

Germaine May ist 1914 in Phalsbourg im Departement Moselle geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester und arbeitet ab 1941 in dem Säuglings- und Kleinkinderheim des OSE* „La Pouponnière“ in Limoges. Sie ist wie Henriette Dreifuß aus Pforzheim bzw. Mannheim beteiligt an der Rettung von Säuglingen und Kleinkindern aus den Lagern Gurs und Rivesaltes, darunter ist auch Bella Kohn aus Villingen. Vor der Besetzung der Stadt durch die Nazi-Wehrmacht im November 1942 gelingt es Germaine May und ihren Mitarbeitenden, die Kinder mit richtigen falschen Papieren bei Familien und religiösen Einrichtungen zu verstecken.

Quellen: Gedenkbuch-Neu-Isenburg, Hazan, prix_germaine_may_2018.pdf, Südkurier 30.1.2019 und 23.1.2020, Stolpersteine Stuttgart-Süd

Hubert Meyer ist 1915 geboren. Er gehört zu den evangelischen Pfadfindern in Frankreich. Im Juni 1942 übernimmt er die Leitung des Heimes „Coteau Fleuri“, eingerichtet vom „CIMADE“*. Dort sind u.a. die Zwilling-Schwestern Hilde und Lotte Besag und ihre Mutter Martha aus Baden-Baden untergebracht. Aufgrund einer Warnung vor einer Razzia schickt Hubert Meyer einige der ihm Anvertrauten in den benachbarten Wald und bringt andere bei Bauern in der Umgebung unter. Er ermöglicht so die Rettung von Hilde, Lotte und Martha Besag. Ab März 1943 wird das Heim „Coteau Fleuri“ aufgelöst und Hubert Meyer übernimmt die Leitung des Heimes „Les Roches“, wird jedoch zum Zwangsarbeitsdienst STO (Service du Travail Obligatoire) einberufen. Er beschließt, sich diesem Zwang zu entziehen, und geht zur Résistance.

1989 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: Alemannia Judaica, Yad Vashem Dossier 4159



Saly Meyer ist in Genf mit Adolf Freudenberg Drehscheibe der Finanzierung der Rettungsaktionen

Saly Meyer ist 1888 in Basel geboren. Er ist Textil-Unternehmer in St. Gallen und ab 1936 Vorsitzender des Schwei-

zerischen Israelitischen Gemeindebundes. Ab 1940 ist er Vertreter des „Joint“* in der Schweiz. Das „American Jewish Joint Distribution Committee“ ist eine spendenfinanzierte Hilfsorganisation US-amerikanischer Juden. 90 % der Finanzmittel des OSE* stammen vom Joint. Die Gelder werden durch Boten von Genf aus nach Frankreich gebracht, z.T. durch professionelle Schmuggler, z.T. bei Grenzgängerinnen in der Unterwäsche versteckt oder in der Handtasche. Zwischen September 1943 bis September 1944 fließen so 320 000 US-Dollar - umgewechselt in Millionen Französische Francs. Im heutigen Wert sind dies ca. 1,6 Millionen Euro, die zur Finanzierung der Infrastruktur der Rettungslinien des OSE*, des „CIMADE“*, der EIF* und des MJS* und zur Bezahlung der Passeure verwendet werden.

Quellen: Fivaz, Zweig-Strauss



Ruth und Rudolf Moos in Anancy retten Edith und Margot Strauss, vorne von links: Ruth (Mutter), Henri (Sohn), Salomon (Vater von Rudolf), Robert (Sohn) und Stefanie (Tochter von Salomon und Schwester von Rudolf), hinter dem Sohn Robert der Vater Rudolf, Foto 1940

Ruth und Rudolf Moos stammen aus Karlsruhe bzw. Ulm. Ab 1938 wohnen sie in Anancy. Die Schwestern Edith und Margot Strauss aus Karlsruhe sind ab Dezember 1941 im OSE*-Heim „Le Couret“. Anfang August 1942 erhalten sie von der Heimleitung die Möglichkeit zu einem Aufenthalt bei der befreundeten Familie Moos in Anancy. Aufgrund von Gerüchten, alle Kinder aus den OSE*- und anderen Heimen seien mit unbekanntem Ziel „in den Osten“ deportiert worden, beschließt die Familie Moos, die Kinder nicht in das Heim „Le Couret“ zurückzuschicken. Zeitgleich erhält die Familie Moos verschlüsselte Nachrichten von den Eltern der Schwestern, sie hätten erfahren, dass sie an einen unbekanntem Ort gebracht würden. Ab November 1942 ist auch die jüdische Familie Moos in Anancy von der Deportation bedroht. Die Schwestern sind wie Familienmitglieder in verschiedenen Stationen in Anancy und Faverges bis zur Befreiung am 19.8.1944 versteckt.

Quelle: Moos



Rösli Näf rettet fast 50 jüdische Kinder vor der Verschleppung in die Vernichtungslager im Osten

Rösli Näf ist 1911 in Glarus in der Schweiz geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester. 1937 bis 1939 arbeitet sie bei Albert Schweitzer in Lambaréné. 1940 wird sie von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (SAK), ab 1942 Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), mit der Leitung des Heimes im Schloss „La Hille“ südlich von Toulouse betraut. Dort sind ca. 100 deutsche jüdische Kinder untergebracht, unter ihnen auch Fritz Wertheimer aus Heidelberg. Fritz Wertheimer wird bei einer Razzia der Vichy-Polizei am 26.8.1942 festgenommen und im Straflager Le Vernet eingesperrt. Rösli Näf kann ihn und die anderen 44 Jugendlichen aus dem Lager Le Vernet frei bekommen und verhindert so ihre Deportation über Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Da Rösli Näf mit ihrer Rettungsaktion gegen die Neutralitätsvorschriften des Schweizer Roten Kreuzes, das der Schweizer Armee unterstellt ist, verstößt, muss sie ihre Arbeit in La Hille aufgeben und wird in die Schweiz zurückberufen.

Quellen: Steiger, Wikipedia



Edith Odenwald begleitet bedrohte jüdische Kinder an die Grenze zur Schweiz

Edith Odenwald ist 1921 in Karlsruhe in einer jüdischen Familie geboren. Als sie 15 Jahre alt ist, beschließen ihre Eltern 1936 Karlsruhe zu verlassen, nachdem ihr Vater kurzzeitig im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war. In Neuilly bei Paris schließt sich Edith den jüdischen Pfadfindern EIF* an. Von April bis Juni 1940 werden sie, ihre Schwester Lore und ihre Eltern als „feindliche Ausländer“ im Lager Gurs eingesperrt. Nach 1941 arbeitet sie in der „Sixième“ mit, der Jugendabteilung des Gesamtverbands der Juden in Frankreich (UGIF), einem geheimen Netzwerk von EIF* und MJS*. Mit neuen Papieren auf den Namen „Edith Oberlin“, geboren in Obernai im Elsass, hält sie Kontakt zwischen den Gruppen und zu Organisationen wie dem OSE* und dem CIMADE*. Sie arbeitet als Kinderpflegerin, hilft, Papiere für bedrohte Kinder zu fälschen, besucht Kinder, die in Familien untergebracht sind, leitet eine provisorische Schule für sie auf einem Bauernhof und bringt auch Kinder an die Grenze zur Schweiz. Nach der Befreiung arbeitet sie für JOINT*, eine Hilfsorganisation US-amerikanischer Juden für notleidende Juden vor allem in Europa.

Quelle: Brändle/Résistance



Marie und Pierre Nouhaud 2007

Marie und Pierre Nouhaud leben mit ihren vier Kindern auf einem Bauernhof in Condat bei Limoges. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen im August 1942 suchen Verantwortliche des OSE* sichere Unterkünfte für diejenigen, die noch in Heimen wie dem „Château Grammont“ oder in Poulouzat leben. Mitte 1943 finden Mitarbeiterinnen des OSE* für Lore und Werner Schwarz aus Merchweiler/Saarland bei Marie und Pierre Nouhaud eine sichere Obhut. Nach 14 Tagen gelingt es, Lore in einer Familie in Limoges unterzubringen. Am 23.5.1944 wird Lore in die Schweiz gerettet. Werner bleibt bei der Familie, heißt ab jetzt „Bernard Nouhaud“, arbeitet auf dem Bauernhof und wird bei Gefahr versteckt. 1998 ehrt Yad Vashem Marie und Pierre Nouhaud als „Gerechte unter den Völkern“.

Quelle: Yad Vashem Dossier 8125

Henriette und Pierre Ogier leben in Lyon. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die bedrohte Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. Auf den Rat eines Priesters, der sich auf die Empfehlung des Kardinals Gerlier beruft, stellen Henriette und Pierre Ogier Liselotte Böttigheimer aus Speyer als Haushaltshilfe ein. Liselotte lebt dort mit richtigen falschen Papieren auf den Namen „Lucienne Berger“ aus Colmar bis zur Befreiung. Sie sorgt dafür, dass Henriette und Pierre Ogier 1997 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt werden.

Quellen: AJPN, Paul, Yad Vashem Dossier 7529



Juliette und Gaston Patoux sind beteiligt an der Rettung von Beate und Felice Zimmern

Juliette und Gaston Patoux bewirtschaften einen Bauernhof in Vendœuvres bei Châteauroux. Nach Beginn der

Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen Verstecke für die bedrohten Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. Verantwortliche des OSE* bringen Ende 1943 Felice und 1944 Beate Zimmern aus Walldürn zu Juliette und Gaston Patoux. Wahrscheinlich leben die Schwestern dort mit richtigen falschen Papieren, sie gehen mit in die Kirche und gelten als Enkel der Patoux. Felice schreibt: „Ich wusste nicht einmal, das ich jüdisch bin“.

Die Schwestern sorgen dafür, dass ihre Retter von Yad Vashem 1971 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: AJPN, USHMM, Yad Vashem Dossier 708

Janine und Max Pieron leiten ein christliches Heim im „Château Grammont“ in Ceyzérieu bei Aix-les-Bains. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke für die bedrohten Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. So kommen Ilse Gottschalk aus Mannheim, Lore und Werner Schwarz aus Merchweiler/Saar und Manfred Wildmann aus Philippsburg, die zuvor in OSE*-Heimen untergebracht waren, in die Obhut von Janine und Max Pieron. Die Kinder erhalten richtige falsche Papiere und überleben dort bzw. in anderen Heimen bis zur Befreiung 1944.

Quellen: Staatsarchiv Saarland, Wildmann



Pierre Piprot ist beteiligt an der Rettung von Lore Bermann

Pierre Piprot D'Alleaume ist 1910 in Paris geboren. Er ist Dominikaner-Mönch und leitet ein Kloster bei Sainte-Baume nördlich von Toulon in der Nähe eines vielbesuchten Wallfahrtsortes, der Grotte der Maria Magdalena. Er gründet eine Hotelfachschule und erreicht dafür auch finanzielle Mittel der Vichy-Regierung. Unter den Hotelfachschülerinnen sind auch sieben jüdische Mädchen, für die Gaston Levy, einer der Verantwortlichen des OSE*, Verstecke sucht. Die Mädchen bekommen in Marseille richtige falsche Papiere, so wird aus Lore Bermann aus Ludwigs-hafen „Jeanne Duret“ und stammt aus der Region Alsace. Die Mädchen besuchen zur Tarnung auch die Messe. Lore Bermann wird Ende August 1944 durch marokkanische Truppen der Streitkräfte des freien Frankreich befreit.

Quellen: Paul, Fivaz, <https://jhsdelaware.org/?s=piprot>



Jacqueline Prandi ist beteiligt an der Rettung von Cilla Cahn

Jacqueline Prandi ist Sekretärin auf dem Rathaus in Oulches südwestlich von Châteauroux. Sie ist Mitglied der Résistance und besorgt für von der Vichy-Polizei Bedrohte, Mitglieder der Résistance und jüdische Menschen, richtige falsche Papiere. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 gibt das OSE* Cilla Cahn aus Mannheim bei Jacqueline Prandi in Obhut. Diese stellt neue Papiere für Cilla mit dem Namen „Cécilie“ her und gibt sie als ihr eigenes Kind aus. Um den Schein zu wahren, geht die ganze „Familie“ sonntags zusammen in die Kirche. Nach der Befreiung findet der Vater, der Auschwitz überlebt hatte, seine Tochter wieder.

Cilla sorgt dafür, dass ihre Retterin 2012 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Stadtarchiv Mannheim, USHMM, Yad Vashem Dossier 12660

Blanche Raphael ist 1918 in Mittelbronn/Alsace geboren. Sie ist Krankenschwester und arbeitet für das OSE* im Lager Gurs, Sie rettet die 1939 geborene Ruth Herze aus Kaiserslautern aus dem Lager Gurs in das Kinderheim „La Pouponnière“ in Limoges und vertraut sie dann ihren Eltern an. Blanche Raphael, die in der Résistance bei den EIF* aktiv ist, wird im Mai 1944 von Vichy-Polizisten verhaftet, der Gestapo übergeben und gefoltert. Am 20. August 1944 wird sie von Truppen der FFI* in Périgeux befreit. Zurückgekehrt nach Limoges, adoptiert sie später Ruth Herze.

Quellen: Gemeinde Eßweiler, Paul, Stolpersteine Kaiserslautern, <https://www.memoresist.org/resistant/blanche-teicher-nee-raphael/>



Aimée Regache ist beteiligt an der Rettung von Hanna Langstädter

Aimée und André Régache leben in Romans-sur-Isère. Sie ist von Beruf Hebamme und hat deswegen viele Kontakte in der Stadt. Nach Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke für die bedrohten Kinder oder ihre Flucht in die Schweiz. Aimée erklärt sich bereit, ein Kind selbst in Obhut zu nehmen und für bedrohte Kinder

Aufnahme-Familien zu suchen. So wird Hanna Langstädter aus Ludwigshafen im Dezember 1942 von Aimée und André Régache bei einer Familie in Romans versteckt und dann von der Familie Claudet adoptiert.

Hanna sorgt dafür, dass Aimée und André Régache 1993 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Paul, Yad Vashem Dossier 5692



Armand Rein (vorne mit Kind auf den Schultern) begleitet eine Gruppe jüdischer Kinder im Juni 1945 nach Palästina

Jeannette und Armand Rein stammen aus jüdischen Familien aus der Region Alsace. Armand Rein arbeitet 1942 mit Jacques Cohn vom OSE* im OSE*-Heim „Court“ bei Ussac und übernimmt 1943 zusammen mit seiner Frau das OSE*-Heim „Chaumière“ bei Évian am Genfer See. Es gelingt ihnen, für die Rettung von Renate und Suse Kern und Wolfgang Vollweiler aus Karlsruhe und Renée Rawinski aus Mannheim zu sorgen. Nach der Befreiung hilft er, dass Kinder nach Palästina ausreisen können.

Quellen: AJPN, Hazan, <http://judaisme.sdv.fr/histoire/shh/ose/ose-als.htm>

Alice Resch ist 1908 in den USA geboren und wächst in Norwegen auf. Sie absolviert in Hamburg, Köln und Neuilly-sur-Seine bei Paris eine Ausbildung zur Krankenschwester. Über Helga Holbeck kommt sie zu den Quäkern*, die in den Lagern für republikanische Flüchtlinge aus Spanien in Süd



Alice Resch mit dem von ihr geretteten Karl Leopold Landau in Yad Vashem

frankreich aktiv sind. Im Februar 1941 retten sie und andere Mitarbeiterinnen der Quäker* die ersten jüdischen Kinder aus dem Lager Gurs und bringen 48 Kinder in das Waisenhaus in Aspet - siehe Anh. 4 mit den Namen der Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Dort wird Alice Resch,

auch weil sie ihre Sprache beherrscht, zu einer wichtigen Vertrauensperson der entwurzelten und elternlosen Kinder. Anfang Februar 1943 bringt sie Martin Eckstein aus Pforzheim und drei andere Kinder an die Grenze zur Schweiz. Der Grenzübertritt gelingt am 4.2.1943.

Martin Eckstein, Karl Leopold/Uri Landau aus Pforzheim und andere von Alice Resch nach Aspet gerettete Kinder sorgen dafür, dass sie 1982 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wird.

Quellen: Mayer, Resch, Yad Vashem Dossier 2142



Rachel Revoy leitet das Heim in Nurieux und ist beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder in die Schweiz

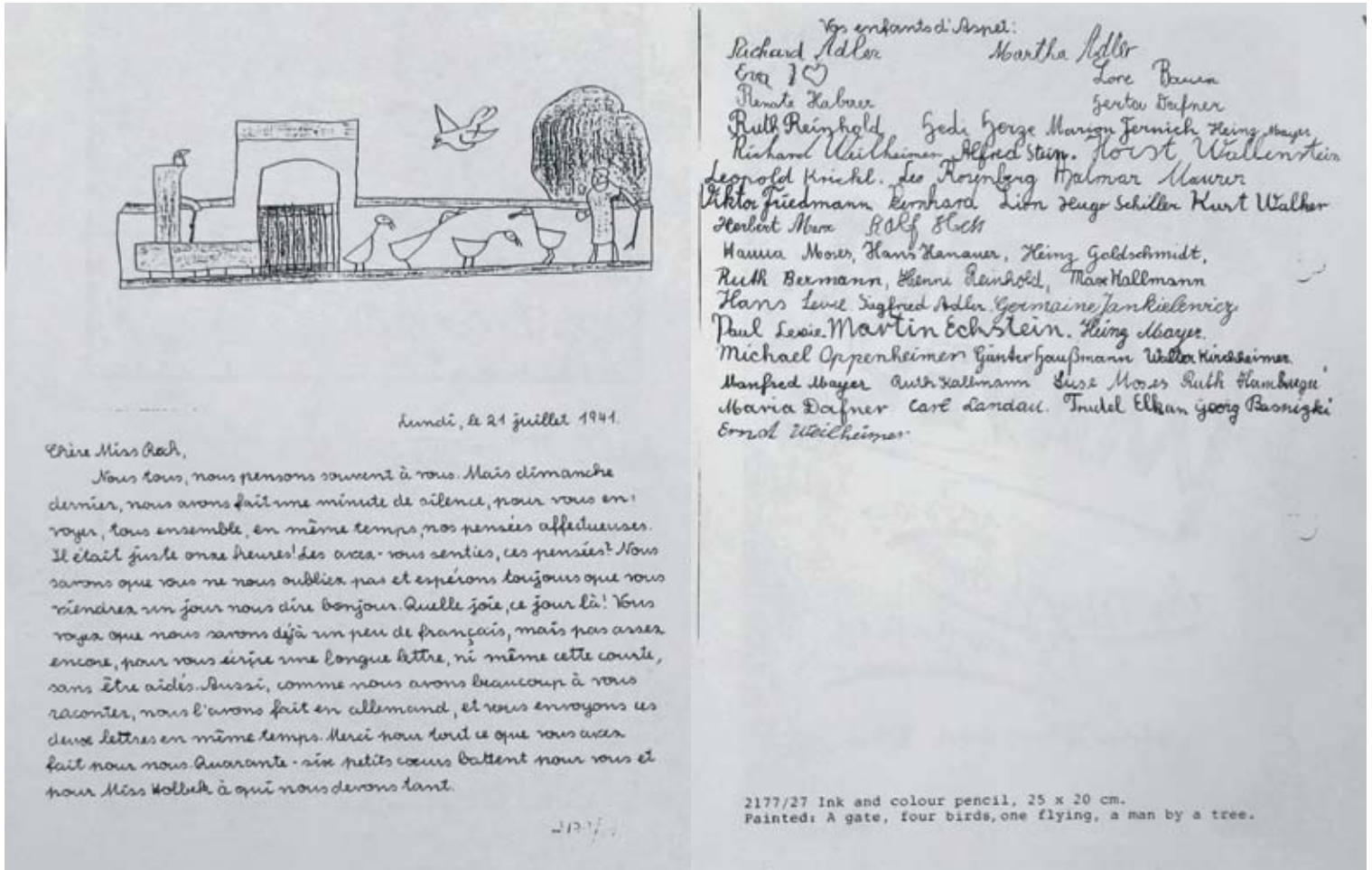
Rachel Revoy ist 1892 in Paris geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester. Sie kommt von Paris 1938 nach Nurieux im Departement Ain und wird dort 1942 verantwortlich für ein Heim der Quäker*, in dem auch jüdische Kleinkinder Zuflucht finden. Dort sind auch Lore und Werner Riehheimer aus Karlsruhe untergebracht. Rachel Revoy sorgt dafür, dass Rettungsorganisationen wie das CIMADE*, das OSE* oder die EIF* die Geschwister am 17.5.1943 bei Hermance an und über die Grenze in die Schweiz bringen.

Quellen: Gedenkbuch Karlsruhe, La Voix de L'Ain 31.12.2015, Le Progrès 20.12.2015

Jeanne und Jules Roger leben in Buzançais bei Châteauroux. Jules Roger ist von Beruf Metzger und Mitglied der Résistance. Nach dem Beginn der Razzien der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern im Sommer 1942 organisieren die Verantwortlichen des OSE* Verstecke in Familien und/oder die Flucht in die Schweiz. Herbert Odenheimer erhält richtige falsche Papiere auf den Namen „Hubert Odet“, wird ein katholisches französisches Kind und kommt bei Jeanne und Jules Roger in Obhut. Die Familie gehört zur Résistance, im Haus werden Waffen und Dokumente versteckt und immer wieder auch Angehörige der Résistance. Als die Situation für Herbert bei der Familie Roger bedrohlicher wird, findet er in einem benachbarten Dorf Unterschlupf bei Louise Roger, der Mutter von Jules.

Herbert Odenheimer, später Ehud Loeb, sorgt dafür, dass seine Retter von Yad Vashem 1989 bzw. 2008 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt werden.

Quellen: Loeb, Morgenstern, Yad Vashem Dossier 4160



Chère Miss Resch,

Lundi, le 21 juillet 1941.

Nous tous, nous pensons souvent à vous. Mais dimanche dernier, nous avons fait une minute de silence, pour vous envoyer, tous ensemble, en même temps, nos pensées affectueuses. Il était juste onze heures! Des axes - vous senties, ces pensées? Nous savons que vous ne nous oubliez pas et espérons toujours que vous viendrez un jour nous dire bonjour. Quelle joie, ce jour là! Vous voyez que nous savons déjà un peu de français, mais pas assez encore, pour vous écrire une longue lettre, ni même cette courte, sans être aidés. Aussi, comme nous avons beaucoup à vous raconter, nous l'avons fait en allemand, et vous envoyons ces deux lettres en même temps. Merci tout fort ce que vous avez fait pour nous quarante - six petits cœurs battent pour vous et pour Miss Holbek à qui nous devons tant.

- Vos enfants d'Aspet:
- Richard Adler
 - Eva
 - Renate Kabner
 - Ruth Reinhold
 - Richard Wülchheim
 - Leonold Krichl
 - Aktor Friedmann
 - Herbert Marx
 - Hanna Moses
 - Ruth Berman
 - Hans Lewy
 - Paul Lewy
 - Michael Oppenheimer
 - Manfred Mayer
 - Maria Daffner
 - Ernst Wülchheim
 - Martha Adler
 - Lore Bauer
 - Gertraud Daffner
 - Gede Gorge
 - Margon Jernich
 - Heinz Mayer
 - Alfred Steig
 - Horst Wallenstein
 - Leo Rosenberg
 - Halmar Maurer
 - Lion Seiger
 - Schiller Kurt
 - Walker
 - Rolf Beck
 - Hans Hanauer
 - Heinz Goldschmidt
 - Henri Reinhold
 - Max Hallmann
 - Germaine Jankielowicz
 - Heinz Mayer
 - Walter Kirscheimer
 - Carl Dardau
 - Trudel Elkan
 - Georg Pasowiczki

2177/27 Ink and colour pencil, 25 x 20 cm. Painted: A gate, four birds, one flying, a man by a tree.

Montag 21. Juli 1941

Liebe Miss Resch,
Wir alle, wir denken oft an sie. Aber am letzten Sonntag haben wir eine Schweigeminute gemacht, um ihnen gemeinsam zur selben Zeit unsere liebevollen Grüße zu senden. Es war genau um 11 Uhr! Haben sie sie gespürt, unsere Gedanken? Wir wissen, dass sie uns nicht vergessen, und wir hoffen immer, dass sie eines Tages kommen werden, um uns ‚Guten Tag‘ zu sagen. Welche Freude, ein solcher Tag! Sie erkennen, dass wir schon ein wenig Französisch gelernt haben, aber noch nicht genug, um ihnen einen langen Brief zu schreiben, nicht einmal diesen kurzen, ohne dass uns geholfen wird. Da wir ihnen viel zu erzählen haben, haben wir auch einen Brief auf Deutsch geschrieben und wir schicken diese beiden Briefe zusammen. Vielen Dank für alles, was sie für uns getan haben. 46 kleine Herzen schlagen für sie und für Miss Holbeck, der wir so viel verdanken.
Ihre Kinder von Aspet - es folgen 46 Unterschriften

Anm.: 44 der 46 Kinder überleben bzw. werden gerettet; die Nazis deportieren Günther Hausmann aus Kirchheimbolanden am 11.9.1942 von Drancy aus in das Vernichtungslager Auschwitz, Herkunft und Lebensweg von Germaine Jankielowicz sind unbekannt.

Quelle: Yad Vashem Art Museum



*Jeanne Romand leitet das Heim
„Les Lutins“*

Jeanne Romand ist Mitarbeiterin des OSE* und leitet das OSE-Heim „Les Lutins“ in Moûtiers-Salins bei Albertville. Die dort untergebrachten Manfred Kuch aus Rastatt und Leopold Kurz aus Gailingen können nicht gerettet werden. 1983 wird sie von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 2553



*Jean Rosay ist Priester in Douvaine, sein
Pfarrhaus ist Rettungsstation Richtung
Grenze zur Schweiz*

Jean Rosay ist 1902 in Chevrier geboren. Er ist Priester in Douvaine nordöstlich von Annemasse an der Grenze zur Schweiz. Er ist Glied der Rettungsketten des OSE* und des CIMADE* und arbeitet mit den Priestern Marius Jolivet in Collonges-sous-Salève und Camille Folliet zusammen. Zu diesem ökumenischen Netzwerk gehören auch Odette und Paul Chapal von der protestantischen Gemeinde in Annecy. Jean Rosay ist auch Mitglied der Résistance. Das Pfarrhaus in Douvaine ist oft die letzte Station von Kindertransporten aus dem Inneren Frankreichs an die Grenze zur Schweiz, so z.B. am 29.7.1943 für Hanna und Susanne Moses und Paul Niedermann aus Karlsruhe sowie Hilde Besag aus Baden-Baden und Frieda Fischhof aus Mannheim.

Am 10.2.1944 verhaftet die Gestapo Jean Rosay und zwei seiner Helfer und deportieren sie in das Vernichtungslager Auschwitz. Im Januar 1945 wird Jean Rosay in das Konzentrationslager Bergen-Belsen verschleppt, wo er wenige Tage vor der Befreiung des Lagers durch die britische Armee „stirbt“.

1987 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Meyer-Moses, Niedermann, Yad Vashem Dossier 3580



*Oskar Rosowski produziert in der Gegend
von Le Chambon Tausende von richtigen
falschen Papieren*

Oskar Rosowski ist 1923 in Berlin in einer jüdischen Familie geboren. Er verlässt mit seinen Eltern 1933 Berlin und lebt in Nizza. Aufgrund der antisemitischen Gesetze der Vichy-Regierung kann er nicht Medizin studieren. Er hat einen Job in einer Werkstatt, die Schreibmaschinen repariert und ist dort zuständig für die Wartung der Maschinen der Präfektur des Departement Alpes-Maritimes. Er stiehlt Gebührenmarken und offizielle Briefköpfe und beginnt, falsche Papiere herzustellen. Im November 1942 bekommt er mit einer gefälschten Aufenthaltserlaubnis seine Mutter aus dem Lager Rivesaltes frei. Am 26.8.1942 gelangt er nach einer Verhaftungswelle in Nizza mit einem gefälschten Personalausweis auf den Namen „Jean-Claude Plunne“ nach Le Chambon. Dort kommt er in Kontakt mit Roger Climaud von der EIF* und der regionalen Résistance, für die er richtige falsche Papiere, also Ausweise und Lebensmittel-Karten herstellt, die für die in der Region versteckten Juden benötigt werden. Neue Papiere erhalten auch die Kinder, die in Heimen des OSE* bzw. des Schweizerischen Roten Kreuzes untergebracht sind - siehe Anh. 4 unter Le Chambon, Coteau Fleuri, La Guespy und Maison des Roches mit den Namen der Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Mit den richtigen falschen Papieren werden die Kinder entweder bei Familien versteckt oder in die Schweiz gerettet. Oskar Rosowski stellt ca. 3 500 richtige falsche Papiere her und rettete damit unzählige Leben.

Quellen: AJPN, Cabanel, Yad Vashem Dossier 3796 und 3833

Hélène Rulland ist 1905 geboren. Sie ist Leiterin der protestantischen Pfadfinder in Castres im Südwesten des Zentral-Massivs. Im Sommer 1942 organisiert sie zusammen mit dem protestantischen Geistlichen Robert Cook ein Versteck für eine Gruppe jüdischer Jugendlicher. Diese waren in Heimen der EIF* in Beaulieu bzw. Moissac untergebracht und die EIF* muss aufgrund der Razzien der Vichy-Polizei Ende August 1942 eine neue Unterkunft für sie suchen. Hélène Rulland und Robert Cook besorgen richtige falsche Papiere und Lebensmittelkarten und auch die medizinische Versorgung der bedrohten Jugendlichen. Unter den 30 zeitweilig in Vabre Geretteten sind Anna Freudenthaler aus Heinsheim, Irene Krämer aus Mannheim und Berte Manela aus Neckarbischofsheim - ihre Berichte siehe jeweils dort. Hélène Rulland wird 1984 von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 2778



Elsa Ruth-Lüthi ist Leiterin eines Kinderheimes und versteckt bei drohenden Razzien jüdische Kinder

Elsa Ruth-Lüthi ist 1909 in St. Gallen/Schweiz geboren. Sie ist von Beruf Krankenschwester. Ab 1940 arbeitete sie für die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder“, die 1942 als „Kinderhilfe“ dem Schweizerischen Roten Kreuz eingegliedert wird. Sie arbeitet in der Säuglings-Station in Elne und im Heim für unterernährte Kinder in Auch. 1941 und 1942 arbeitet sie mit Friedel Bohny-Reiter im Lager Rivesaltes zusammen. Kurt Bergheimer aus Mannheim erinnert sich an sie, *„die während meines ganzen Aufenthalts in Rivesaltes dort aufopfernd wirkte... Jedes Kind kam gerne immer wieder in ihre Baracke, wo ein bisschen menschliche Wärme herrschte“*. 1942 wird Elsa Ruth-Lüthi Leiterin des Heimes im „Château Avenière“ bei Cruseilles nördlich von Annecy. Sie ist u.a. verantwortlich für Hannelore und Margot Schwarzschild aus Kaiserslautern und Ronja Reutlinger aus Freiburg. Bei drohenden Razzien sorgt sie für sichere Verstecke für die drei Mädchen.

Quellen: Bergheimer, marie-meierhofer.ch › pdf › Amm09Website MarieMeierhofer, USHMM, Schwarzschild, Margot, Wikipedia



Jules Saliège ist Erzbischof und öffnet im Sommer 1942 kirchliche Einrichtungen für bedrohte jüdische Menschen

Jules Saliège ist 1870 in St. Flour geboren. Er ist Erzbischof in Toulouse. Nach den Deportationen von Juden aus den Lagern Gurs, Rivesaltes und Les Milles durch die Vichy-Polizei im August 1942 und einer Unterredung mit Charles Ledermann vom MNCR* (Nationale Bewegung gegen den Rassismus) verschickt er am 2.9.1942 einen Hirtenbrief an alle Priester seiner Erzdiözese mit der Aufforderung, diesen den Gemeinden bekannt zu machen. Darin wendet er sich gegen die Deportationen jüdischer Menschen, bezeichnet diese als „Verletzung christlicher und französischer Werte“ und nennt Juden „Brüder und Schwestern der Christen“. Damit stellt er das Vichy-Regime als willigen Kollaborateur der nazistischen Judenverfolgung bloß. Er fordert die Klöster in seiner Diözese auf, verfolgte Juden aufzunehmen. Er gibt Georges Garel, der für das OSE* Rettungslinien für jüdische Kinder in Richtung der Grenze zur Schweiz aufbaut, ein Empfehlungsschreiben, das ihm und

den RetterInnen die Türen kirchlicher Einrichtungen öffnet. 1969 wird er von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Hazan/Rire, Wikipedia, Yad Vashem Dossier 197



Andrée Salomon ist mit Georges Garel Organisatorin der Rettungsketten für jüdische Kinder in die Schweiz

Andrée Salomon, geb. Sulzer, ist 1908 in Grussenheim/Alsace in einer jüdischen Familie geboren. Sie ist mit Robert Gamzon Mitbegründerin der EIF* in der Region Alsace. Ab 1940 ist sie in Clermont-Ferrand und engagiert sich dann als Mitarbeiterin des OSE* im Lager Gurs. Dort ist sie mit Helga Holbeck und Alice Resch verantwortlich für die erste Rettung von 48 jüdischen Kindern aus dem Lager Gurs in das Waisenhaus in Aspet - siehe Anh. 4 mit den Namen der Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland. Herbert Odenheimer - später Ehud Loeb - erinnert sich an Andrée Salomon als eine der Retterinnen. Nachdem Mitarbeiterinnen des OSE* und der Quäker* 1941 und bis zum Frühjahr 1942 ca. 470 Kinder aus dem Lager Rivesaltes gerettet haben, sind in den verschiedenen Heimen fast 1400 Kinder vorerst in Sicherheit. Nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 koordiniert Andrée Salomon die Bemühungen der in den Heimen Verantwortlichen, die Kinder in sicheren Familien unterzubringen und/oder ihre Flucht in die Schweiz zu ermöglichen. Im Herbst 1943 zwingen die Nazis Walter und Doris Kirchheimer und die Mutter Hedy aus Karlsruhe vom Lager Rivesaltes aus in einen Zug Richtung Drancy. Andrée Salomon, die Walter Kirchheimer von der jüdischen Schule in Strasbourg her kennt, sieht ihn am Bahnhof in Perpignan in dem Waggon und holt ihn heraus. Auch seine Schwester Doris hätte mitkommen sollen, aber die Mutter will sich nicht von ihr trennen und übergibt ihre Tochter nicht. Die Nazis deportieren Doris und ihre Mutter am 17.12.1943 von Drancy in das Vernichtungslager Auschwitz. Walter wird von Hilfsorganisationen in Frankreich versteckt und kann in die Schweiz gerettet werden.

Quellen: AJPN, Gedenkbuch Karlsruhe



Hélène und Nathan Samuel (mit ihren Kindern) sind beteiligt an der Rettung von Kurt und Manfred Judas

Hélène und Nathan Samuel stammen aus jüdischen Familien aus der Region Alsace. Sie leiten ab 1942 das Heim La Mulatière bei Lyon. Dort werden auch die Cousins Kurt und Manfred Judas aus Freiburg untergebracht. Als Ende 1943 die Nazis die Jagd auf jüdische Kinder und Jugendliche verschärfen, organisieren die für Kurt und Manfred Verantwortlichen des OSE* für sie richtige falsche Papiere und finden Anfang 1944 ein Versteck bei Marie Bourrat Debise in Neyron, einem kleinen Ort nordöstlich von Lyon.

Quellen : AJPN



Vivette Samuel ist beteiligt an der Rettung von Arnold und Paul Niedermann

Vivette Samuel, geb. Hermann, ist 1919 in Paris in einer jüdischen Familie geboren. Sie studiert Philosophie, 1939 geht sie als Anti-Franco-Aktivistin mit anderen Studierenden nach Barcelona, um den Kindern spanischer Republikaner Milch zu bringen. 1940 engagiert sie sich beim Aufbau eines Kindergartens des USC* (protestantische Hilfsorganisation aus den USA) im Lager Rivesaltes und dann beim OSE*. Sie und die anderen Mitarbeiterinnen des OSE* kümmern sich um die Versorgung der Kinder und versuchen, so viele Kinder wie möglich mit dem Einverständnis der Eltern aus dem Lager heraus zu bringen. So kommen ca. 400 jüdische Kinder und Jugendliche 1941/42 aus dem Lager Rivesaltes heraus und in verschiedene Heime des OSE*, so im Frühjahr 1942 auch Arnold und Paul Niedermann aus Karlsruhe.

Quellen: AJPN, Niedermann, Wikipedia



Lotte Schwarz ist beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder an die Grenze zur Schweiz

Lotte Schwarz ist 1902 in Prag in einer deutschen jüdischen Familie geboren. Sie ist Pädagogin und Wirtschaftswissenschaftlerin und Mitglied der kommunistischen Partei. Sie arbeitet mit im OSE* und übernimmt 1942 die Leitung des OSE*-Heimes in Chaumont bei Aubusson östlich von Limoges. Dort sind auch fünf jüdische Kinder aus Baden untergebracht, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus den Lagern Gurs bzw. Rivesaltes gerettet hatten. Lotte Schwarz ist verantwortlich für ihren weiteren Weg: Otto Berg aus Mannheim wird 1941 durch einen von den Quäkern* organisierten Kindertransport in die USA gerettet, Walter Bergheimer ist ab 1942 im OSE-Heim im „Château Chabannes“ und rettet sich selbst in die Schweiz. Nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 26.8.1942 sorgen Lotte Schwarz und ihre Mitarbeiterinnen dafür, dass Berta und Leon Bär aus Karlsruhe und Alfred Meyer aus Heidelberg über die Rettungsketten des OSE*, des CIMADE* und der EIF* sicher in die Schweiz gelangen. Lotte Schwarz wird 1943 selbst von der Gestapo gesucht und kann mithilfe der Rettungslinien des OSE sich sowie Bernhard und Sigmund Kaufmann aus Heidelberg am 13.11.1943 in die Schweiz retten.

Quellen: AJPN, Hazan, Schweizerisches Bundesarchiv



Yvette und Fernand Sentou

Yvette und Fernand Sentou sind 1894 bzw. 1892 geboren. Beide stammen aus jüdischen Familien. Sie leben in Cazaubon im Departement Gers, Fernand ist Bürgermeister. Im Dezember 1943 wird der Leiter des Heimes „Château Bégué“ der ökumenischen Hilfsorganisation „Amitié Crétienne“*, Victor Glasberg, verhaftet. Die im Heim untergebrachten jüdischen Kinder und Jugendlichen können fliehen. Hannelore Trautmann aus Karlsruhe und Renée Stein aus Konstanz werden von Yvette und Fernand Sentou versteckt und mit richtigen falschen Papieren ausgestattet. Hilfsorganisationen besorgen im Januar 1944 für die beiden Mädchen eine neue sichere Unterkunft in Lyon.

1991 werden Yvette und Fernand Sentou von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Yad Vashem Dossier 4828



Odette Serratrice ist beteiligt an der Herstellung richtiger falscher Papiere

Odette Serratrice ist 1911 in Tarare/Rhône geboren. Sie arbeitet als Sekretärin auf dem Bürgermeisteramt in Grenoble in der Abteilung für Lebensmittel-Karten. Sie engagiert sich ab ca. 1942 in einem Netzwerk der Résistance, das bedrohten jüdischen Menschen hilft. Sie stellt richtige falsche Papiere und Lebensmittel-Karten für die Résistance und für eine jüdische Geheimorganisation in Grenoble her, also für die in Grenoble tätigen Mitarbeiterinnen des OSE* und der EIF*. Diese benötigen die Papiere für die ihnen anvertrauten jüdischen Kinder und deren Begleitung an die Grenze zur Schweiz.

Quellen: museedelaresistanceenligne.org



Shatta und Edouard Simon verstecken jüdische Kinder vor drohenden Razzien

Shatta Simon ist 1910 in Rumänien, **Edouard Simon** ist 1905 in Elbeuf/Frankreich geboren. Beide stammen aus jüdischen Familien. Edouard ist Ingenieur und mit Robert Gamzon einer der Gründer der EIF*. Shatta und Edouard lernen sich 1933 bei den EIF* kennen und heiraten. 1940 übernehmen sie die Leitung des EIF*-Heimes in Moissac. Dort sind 1942 allein 15 Kinder und Jugendliche aus Baden und der Pfalz untergebracht - ihre Namen siehe Anh. 4. Im August 1942 erfahren die Verantwortlichen in Moissac wie Shatta und Edouard Simon und Isaak Pougatch, dass im Lager Rivesaltes Deportationen jüdischer Menschen begonnen haben. Sie richten für Irene Krämer aus Karlsruhe und andere bedrohte Kinder sofort Verstecke im Wald ein und bringen sie dann als „protestantische Pfadfinder“ bei Familien unter. Pastor Cook bringt den jüdischen Kindern und Jugendlichen Kirchenlieder bei, damit sie sonntags an den Gottesdiensten teilnehmen können. Zur Sicherheit erhalten Irene und ihre Kameradinnen richtige falsche Papiere. Die Verantwortlichen in Moissac sorgen dafür, dass andere Jugendliche wie die Brüder Kurt und Werner Heilbronner aus Mannheim in die Schweiz gerettet werden können.

Quellen: AJPN, Wikipedia (Moissac u. Edouard Simon)



Tracy Strong hilft jüdischen Jugendlichen, sich in die Schweiz zu retten

Tracy Strong ist 1915 in Seattle/USA geboren. Er kommt 1941 als Vertreter des YMCA* nach Frankreich und rettet mithilfe des CIMADE* im Februar 1942 jüdische Jugendliche aus dem Lager Rivesaltes und organisiert in Le Chambon im Heim „Les Roches“ eine gymnasiale Ausbildung. Finanzieller Träger der Einrichtung ist der „Fonds européen de secours aux étudiants“ (Europäischer Studentenhilfsfonds, eine protestantisch geprägte Organisation aus den USA). Unter den Jugendlichen sind Walter Basnizki, Egon Grünhut, Kurt Müller und Hans Salomon aus Mannheim. Nach der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern und Jugendlichen am 26.8.1942 verhilft Tracy Strong ihnen zu Visa für die Einreise in die Schweiz. Sie werden zurückgewiesen und in das Lager Rivesaltes zurückgeschickt. Walter Basnizki kann fliehen und schließt sich der Résistance an. Für die anderen Jungen ist der Rettungsversuch am 16.11.1942 in die Schweiz erfolgreich. Tracy Strong ist in der Schweiz die Anlaufadresse für Egon Grünhut, Kurt Müller und Hans Salomon.

Quellen: Browning, Schweizerisches Bundesarchiv



Juliette Usach ist Leiterin des Heimes „La Guespy“ und versteckt bei Razzien bedrohte jüdische Kinder

Juliette Usach ist 1899 in Spanien geboren. Sie ist von Beruf Ärztin und muss 1939 nach dem Sieg der Franco-Militärputschisten aus Spanien fliehen. Sie leitet in Le Chambon ein Heim für spanische Waisenkinder. 1941 wird dieses Heim „La Guespy“ vom Schweizerischen Roten Kreuz übernommen und zum Zufluchtsort für jüdische Kinder und Jugendliche, die das OSE* aus den Lagern Gurs und Rivesaltes gerettet hat. Juliette Usach besorgt falsche richtige Papiere für die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Bei der Razzia der Vichy-Polizei nach jüdischen Kindern am 25.8.1942 verwehrt Auguste Bohny, der Beauftragte der Secours Suisse (Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes), den Polizisten den Zutritt zum Heim. Er erklärt, dass die Kinder unter dem Schutz der Schweizerischen Regierung stünden, und droht mit einer diplomatischen Krise. Juliette Usach organisiert ein Warnsystem und schickt die bedrohten Kinder in den Wald. Die Kinder wissen: Wenn die französische Flagge gehisst ist, müssen sie im Wald bleiben, wenn die schweizerische

Flagge weht, ist die Gefahr vorbei. So werden u.a. Lilli Braun aus Pforzheim, Manfred Goldberger und Hanne Hirsch aus Karlsruhe und Wiltrude Hene aus Eichstetten bei Freiburg gerettet.

1989 wird Juliette Usach von Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.

Quellen: AJPN, Wikipedia, Yad Vashem Dossier 4186



Ruth von Wild ist Leiterin eines Kinderheimes in Pringy bei Annecy und versteckt dort auch jüdische Kinder

Ruth von Wild ist 1912 in Barcelona geboren, ihre Eltern waren schweizerische Staatsangehörige. Sie ist Lehrerin für Fremdsprachen. 1938 engagiert sie sich in Spanien auf der Seite der Republik in der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für „Spanienkinder“ (SAS). Nach dem Vordringen der Franco-Truppen muss die Arbeit für spanische Waisenkinder in Südfrankreich fortgesetzt werden. 1940 übernimmt sie die Leitung eines Kinderheimes in Talloire bei Annecy und ab November 1940 die Leitung des Kinderheimes in Pringy nördlich von Annecy. Dort sind hauptsächlich französische Kinder aus armen Familien für jeweils drei Monate zur Erholung untergebracht, aber auch ab Herbst 1941 die jüdischen Kinder Hannelore und Margot Schwarzschild aus Kaiserslautern und Hannelore und Manfred Wildmann aus Philippsburg. Ruth von Wild handelt hier gegen die Anweisungen des Schweizerischen Roten Kreuzes, das dem Schweizerischen Militär unterstellt ist und Juden nicht als politisch Verfolgte einstuft; Ruth von Wild hätte demnach die jüdischen Kinder nicht aufnehmen dürfen.

Quellen: Paul, Wicki-Schwarzschild.



Sabine und Miron Zlatin leiten ab 1943 das OSE-Heim in Izieu

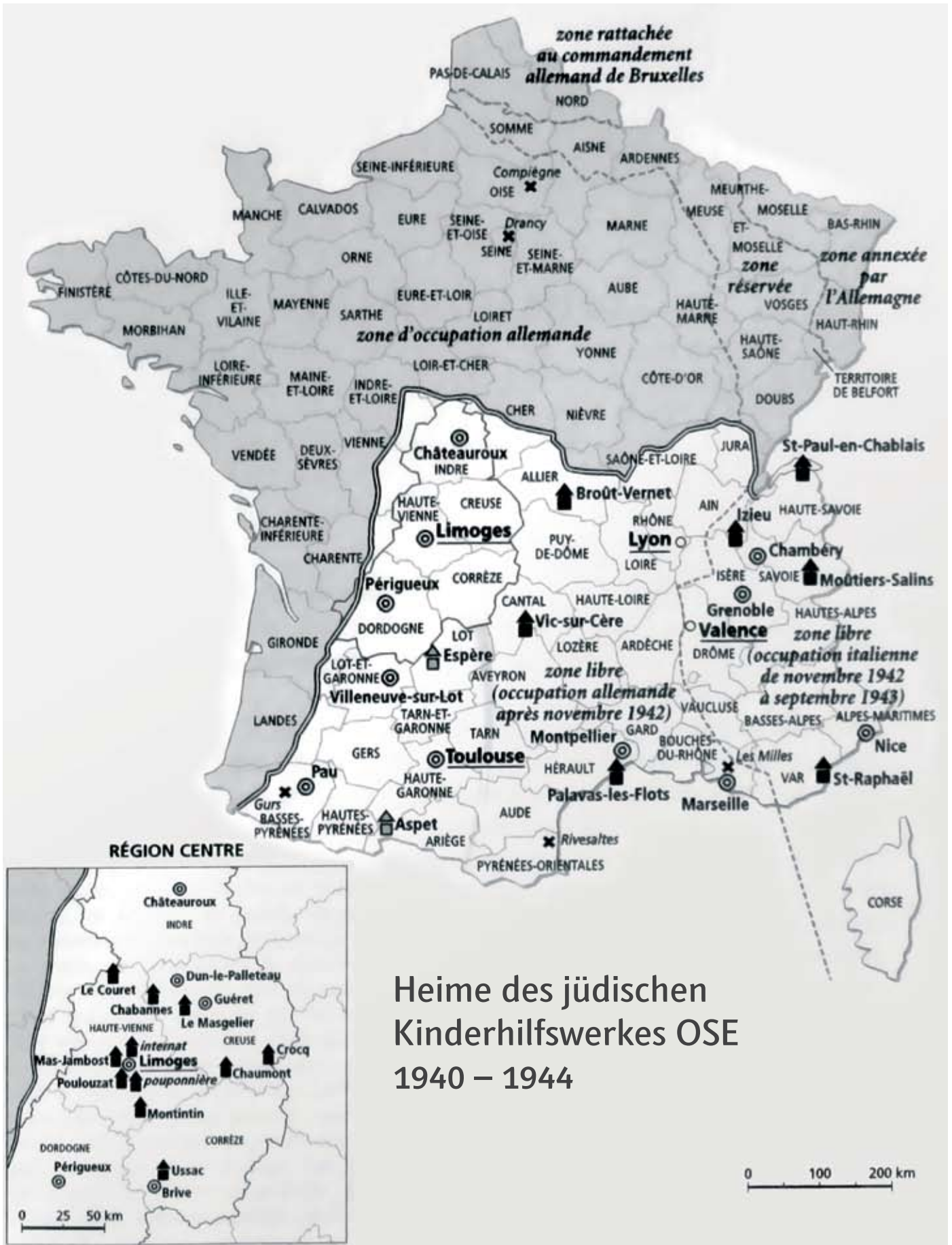
Miron Zlatin ist 1904 in Weißrussland in einer jüdischen Familie geboren. 1918 wandert er nach Frankreich aus. Er ist von Beruf Agraringenieur und ab 1927 mit Sabine Chwast verheiratet. 1940 fliehen Miron und Sabine nach Montpellier. Er betreibt eine Hühnerfarm, während sie eine Ausbildung zur Krankenschwester beim Roten Kreuz absolviert. Sabine Zlatin ist ab 1941 Mitarbeiterin des OSE* und beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder aus dem Lager Gurs im Frühjahr

1942, unter ihnen Paul Niedermann aus Karlsruhe. Im Sommer und Herbst 1942 ist Paul Niedermann auf der Hühnerfarm von Miron Zlatin versteckt. Im Herbst wird Miron Zlatin Leiter des Heimes der „Amitié Chrétienne“* in Vic-sur-Cère, später dann zusammen mit seiner Frau Leiter des OSE*-Heimes in Izieu - siehe Anhang 1 Heime mit den Namen der Kinder. Izieu wird auch Zufluchtsort für Paul Niedermann aus Karlsruhe und Theo Reis aus Wollenberg/Sinsheim. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder und sieben BetreuerInnen, unter ihnen auch Miron Zlatin, in den Tod. Die Nazis ermorden Miron Zlatin am 2.8.1944 in Reval.

Quellen: AJPN, Niedermann, Wikipedia, www.memorializieu.eu

Sabine Zlatin, geb. Chwast, ist 1907 in Warschau in einer jüdischen Familie geboren. Sie kommt 1925 nach Nancy und heiratet 1927 Miron Zlatin. Er betreibt eine Hühnerfarm, während sie eine Schulung zur Krankenschwester beim Roten Kreuz absolviert. Sabine Zlatin ist ab 1941 Mitarbeiterin des OSE* und beteiligt an der Rettung jüdischer Kinder aus dem Lager Gurs im Frühjahr 1942, unter ihnen Paul Niedermann aus Karlsruhe. 1943 übernimmt sie zusammen mit ihrem Mann die Leitung des OSE*-Heimes in Izieu - siehe Anh. 4 mit den Namen der dort untergebrachten Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, auch Zufluchtsort für Paul Niedermann. Am 6.4.1944 überfallen die Nazis unter Führung des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, das Heim und verschleppen 44 Kinder und sieben BetreuerInnen, unter ihnen auch Miron Zlatin, in den Tod. Sabine Zlatin ist an diesem Tag nicht in Izieu, sondern sucht in Montpellier neue Zufluchtsorte für die ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Nach der Befreiung ist sie verantwortlich für die Organisation des Empfangs von Deportierten aus allen Ländern Europas im Hotel Lutétia in Paris. Sie erfährt im Juli 1945, dass ihr Mann nicht von der Deportation zurückkehren wird. Die Nazis ermordeten ihn am 2.8.1944 in Reval.

Quellen: AJPN, Niedermann, Wikipedia, www.memorializieu.eu



Heime des jüdischen Kinderhilfswerkes OSE 1940 – 1944

Heime und die Verantwortlichen

„Rettungsstationen auf dem Weg zur Freiheit“ (Gerdes)

Die folgende Liste der Rettungsstationen für jüdische Kinder ist geordnet nach den in der Literatur gängigen Bezeichnungen, nicht nach den Gemeinden, in denen sich die Heime/ Einrichtungen befanden, also „Les Lutins“ in Moûtiers-Salins „La Feuilleraie“ in St. Raphael/Var oder „Château Morelles“ in Brout-Vernet. „Château“ bezeichnet meist ein verlassenes, z.T. marodes Herrenhaus, das billig anzumieten war oder zur Nutzung überlassen wurde.

Die Bezeichnung der Einrichtung und der Träger des Heims ist verbunden mit Fotos der Gebäude und der Namen der Verantwortlichen, dann folgen die Namen der Kinder, die dort zeitweise vor dem Zugriff der Polizei des Vichy-Regimes und dann ab November 1942 der Nazis geschützt waren, von dort aus in französischen Familien oder kirchlichen Einrichtungen untergebracht oder über die Grenze in die Schweiz bzw. nach Spanien gerettet wurden. Bei den Kindern ist jeweils angegeben, aus welcher Region bzw. welcher Gemeinde sie verschleppt wurden, um eine Verbindung zu

den Biografien zu ermöglichen.

Die meisten Kinder/Jugendlichen waren in zwei oder drei Heimen, einige - wie Elisabeth Kling aus Speyer oder Paul Niedermann aus Karlsruhe - gar in fünf Stationen, bis sie entweder bei sicheren Familien bzw. in Klöstern in Frankreich versteckt überleben, oder in die Schweiz gerettet werden konnten. Paul Niedermanns Stationen waren vom Lager Gurs aus im Frühjahr 1941 das Lager Rivesaltes, dann die Heime in Palavas-les-Flots im Frühjahr 1942, in Vic-sur-Cère im November 1942, dann in „Le Court“ und „La Roche“ im Frühjahr 1943, in Izieu im Sommer 1943 und Ende Juli 1943 dann die Rettung in die Schweiz.

Die Liste ist alphabetisch geordnet. Die ersten Kinder, die aus dem Lager Gurs befreit wurden, waren im Waisenhaus Aspet, von dort aus brachten die Helferinnen des OSE* sie in andere Einrichtungen wie „Château Chabannes“ oder „Coteau Fleuri“ in Le Chambon-sur-Lignon bzw. anschließend nach „Château Masgelier“ oder „Le Couret“. Andere Kinder wurden aus dem Lager Rivesaltes heraus nach Palavas-les-Flots, Vernet-le-Bains oder Canet-Plage gerettet und von dort aus weiter in andere Heime gebracht, bevor sie in Familien versteckt oder in die Schweiz gerettet wurden. Auf der Karte sind die Heime des OSE* verzeichnet, um die geografische Orientierung zu erleichtern.

Aspet

ist ein staatliches Waisenhaus, in dem die Quäker* und das OSE* Kinder aus dem Lager Gurs unterbringen können, dar-

unter 47 Kinder aus unserer Region. Aspet liegt ca. 100 km südl. von Toulouse bei St. Gaudens am Rand der Pyrenäen.



von links: Hjalmar Maurer (Neunkirchen), Ernst Weilheimer (Ludwigshafen), hinten 2. von links: Michael Oppenheimer (Mannheim), hinten 6. von links: Günther Hausmann (Kirchheimbolanden), in der Mitte: Heimleiter Henri Couvot, von ihm ausgehend nach links, 3.: Karl Leopold Landau (Pforzheim), von Couvot ausgehend nach rechts, 2.: Martin Eckstein, 6. Mädchen von rechts: Susanne Moses (Karlsruhe, links dahinter ihre Schwester Hanna, vorne 6, von rechts (mit den Armen über den Schultern der Mädchen neben ihr): Hedwig Herze (Kaiserslautern)

Leiter des Heims ist Henri Couvot.

Adler, Erich (Baden – Mannheim)
Adler, Martha (Baden – Mannheim)
Adler, Richard (Baden – Mannheim)
Adler, Siegfried (Baden – Mannheim)
Basnizki, Georg (Baden – Mannheim)
Bauer, Lore (Baden – Karlsruhe)
Bermann, Ruth/Gogel (Baden – Schwetzingen)
Berney, Nathan (Baden – Karlsruhe)
Dafner, Herta (Baden – Mannheim)
Dafner, Maria (Baden – Mannheim)
Eckstein, Martin (Baden – Pforzheim)
Elkan, Trude (Pfalz – Speyer)
Friedmann, Viktor (Baden – Mannheim)
Goldschmidt, Heinz (Baden – Karlsruhe)
Haberer, Renate (Baden – Offenburg)
Hamburger, Ruth (Baden – Heidelberg)
Hanauer, Dieter (Baden – Karlsruhe)
Hanauer, Hans (Baden – Karlsruhe)
Herz, Ruth Eva (Baden – Mannheim)
Herze, Hedwig (Pfalz – Kaiserslautern)
Hess, Rolf (Baden - Malsch/Heidelberg)
Kallmann, Max (Baden – Mannheim)
Kallmann, Ruth (Baden – Mannheim)
Kirchheimer, Walter (Baden – Karlsruhe)
Landau, Karl Leopold (Baden – Pforzheim)
Lion, Bernhard (Baden – Freiburg)
Marx, Herbert (Baden – Karlsruhe)
Maurer, Hjalmar (Saarland – Neunkirchen)
Mayer, Heinz (Baden – Hoffenheim)
Mayer, Heinz (Baden – Mannheim)
Mayer, Manfred (Baden – Hoffenheim)
Moses, Hanna (Baden – Karlsruhe)
Moses, Susanne (Baden – Karlsruhe)
Oppenheimer, Michael (Baden – Mannheim)
Reinhold, Henny (Pfalz – Ludwigshafen)
Reinhold, Ruth (Baden – Mannheim)
Rosenberg, Leopold (Baden – Bruchsal)
Schiller, Hugo (Baden – Grünsfeld/Tauberbischofsheim)
Stein, Alfred (Baden – Schwetzingen)
Walker, Kurt (Baden – Karlsruhe)
Wallenstein, Horst (Pfalz – Ludwigshafen)
Weilheimer, Ernst (Pfalz – Ludwigshafen)
Weilheimer, Richard (Pfalz – Ludwigshafen)

Beaulieu sur Dordogne

liegt 50 km südöstlich von Brive-la-Gaillarde am südwestlichen Rand des Zentralmassivs. Im Haus Veyrières ist ein Heim der EIF* und des OSE*. Dort sind sechs Mädchen aus unserer Region untergebracht
Leiterin des Heimes ist Rachel Gordin mit der Helferin Adrienne Laquière.



Bär, Johanna (Baden – Karlsruhe)
Dreyfuss, Margot (Baden – Freiburg)
Dreyfuß, Ruth (Baden – Mannheim)
Greisheimer, Suse (Baden – Offenburg)
Löb, Edith (Baden – Bruchsal)
Wolf, Berta (Baden – Mannheim)

Canet-Plage

liegt bei Perpignan am Mittelmeer. Die „Villa Sainte Christophe“ ist ein Heim der Quäker*, in dem sechs Kinder aus unserer Region untergebracht sind.
Leiterin ist die Mennonitin Lois Gunden.



Ellenberg, Sabine (Baden – Mannheim)
Hermann, Edmund (Saarland – Neunkirchen)
Isenberg, Fritz (Baden – Lahr)
Richheimer, Lore (Baden – Karlsruhe)
Richheimer, Werner (Baden – Karlsruhe)
Stengel, Sigrid (Baden – Weingarten)

Château Chabannes

bei Saint-Pierre-de-Fursac ist ein Heim des OSE* 60 km nördlich von Limoges. Dort sind 55 Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiter ist Félix Chevrier.



Altmann, Margot (Baden – Karlsruhe)
Altstädter, Kurt (Baden – Karlsruhe)
Bergheimer, Kurt (Baden – Mannheim)
Birk, Kurt (Baden – Karlsruhe)
Blum, Johanna Hannelore (Baden – Mannheim)
Bodenheimer, Günter (Baden – Kehl/Bodersweierher)
Erlebacher, Albert (Baden – Bretten)
Felsenthal, Gertrud (Baden – Mannheim)
Felsenthal, Heinz (Baden – Mannheim)
Felsenthal, Liesel (Baden – Mannheim)
Goldlust, Paula (Baden – Konstanz)
Haberer, Ellen Helene (Baden – Offenburg)
Hene, Harry (Baden – Eichstetten/Freiburg)
Hirsch, Siegbert (Baden – Mannheim)
Kahn, Lilo (Baden – Karlsruhe)
Kern, Renate (Baden – Karlsruhe)
Kern, Suse (Baden – Karlsruhe)
Kirchheimer, Günter (Baden – Karlsruhe)
Kirschner, Manfred (Baden – Baden-Bade)
Kling, Elisabeth (Pfalz – Speyer)
Kuhn, Werner (Baden – Mannheim)
Lang, Manfred (Baden – Karlsruhe)
Lang, Milton (Pfalz – Lambsheim)
Levi, Emil (Baden – Karlsruhe)
Levi, Susanne Sidda (Baden – Karlsruhe)
Liebhold, Werner (Baden – Mannheim)
Lion, Hans (Baden – Karlsruhe)
Maier, Ludwig (Baden – Karlsruhe)
Marx, Berta (Baden – Mannheim)
Moos, Walter (Baden – Karlsruhe)
Moses, Ursula (Pfalz – Glan-Münchweiler)
Niedermann, Arnold (Baden – Karlsruhe)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Obstfeld, Hannelore (Baden – Mannheim)
Odenheimer, Herbert (Ehud Loeb) (Baden – Bühl)
Rapp, Ernst (Baden – Weinheim)

Rauner, Werner (Pfalz – Ludwigshafen)
Reich, Paula Cecile (Baden – Mannheim)
Reich, Günther (Baden – Mannheim)
Reichenberg, Doritt/Dorrit (Baden – Mannheim)
Safrin, Fanny (Baden – Mannheim)
Safrin, Ruth (Baden – Mannheim)
Schimmerling, Helmut (Baden – Mannheim)
Schlachter, Klaus (Pfalz – Kaiserslautern)
Schlachter, Doris (Pfalz – Kaiserslautern)
Schlachter, Hans (Pfalz – Kaiserslautern)
Schwab, Lotte (Baden – Freiburg)
Ullmann, Erna (Baden – Pforzheim)
Wallenstein, Horst (Pfalz – Ludwigshafen)
Wertheimer, Helmut (Baden – Freiburg)
Zarnizer, Hugo (Baden – Mannheim)
Zarnicer, Ruth (Baden – Mannheim)
Zivi, Ludwig (Baden – Freiburg)
Zloczower, Adelheid (Baden – Pforzheim)
Zloczower, Sally (Baden – Pforzheim)

Le Chambon-sur-Lignon

ist eine Gemeinde 60 km südlich von St. Étienne im Zentralmassiv. Dort befinden sich mehrere Heime verschiedener Organisationen, die v.a. jüdische Kinder aufnehmen, welche zuvor von Mitarbeiterinnen des OSE* aus dem Lager Rivesaltes gerettet worden waren. Bei Max Liebmann aus Mannheim ist bekannt, dass er in Le Chambon war, nicht jedoch das Heim.

Le Chambon - "Le Coteau Fleuri"

ist ein Heim des CIMADE*. Dort sind fünf Kinder aus Baden untergebracht.
Leiter ist Hubert Meyer.



Besag, Hilde (Baden – Baden-Baden)
Besag, Lotte (Baden – Baden-Baden)
Bloch, Gertrud (Baden – Freiburg)
Kallmann, Max (Baden – Mannheim)
Kallmann, Ruth (Baden – Mannheim)

Le Chambon – „La Guespy“

ist ein Heim der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, in dem vier Kinder aus unserer Region untergebracht sind.

Leiterin ist Juliette Usach.



Braun, Lilli (Baden – Pforzheim)
Goldberger, Manfred (Baden – Karlsruhe)
Hene, Wiltrude (Baden - Eichstetten/Freiburg)
Hirsch, Hanne (Baden – Karlsruhe)

Le Chambon – „Maison des Roches“

ist ein Heim des „Fonds européen de secours aux étudiants“ (Europäischer Studentenhilfsfonds) in Zusammenarbeit mit dem CIMADE*, den Quäkern* und dem YMCA*. Dort sind vier Jungen aus unserer Region untergebracht.

Leiter ist der US-Amerikaner Tracy Strong.



Basnizki, Walter (Baden – Mannheim)
Grünhut, Egon (Baden – Mannheim)
Müllner, Kurt (Baden – Mannheim)
Salomon, Hans (Baden – Mannheim)

La Chaumière

ist ab 1943 ein Heim des OSE* in St. Paul-en-Chablis süd-östlich von Évian am Genfer See. Dort sind vier Kinder aus unserer Region untergebracht.

Leiter sind Jeannette und Armand Rein.



Kern, Renate (Baden – Karlsruhe)
Kern, Suse (Baden – Karlsruhe)
Rawinski, Renée (Baden – Mannheim)
Vollweiler, Wolfgang (Baden – Karlsruhe)

Château Chaumont

ist ein Heim des OSE* 25 km nord-östlich von Aubusson im Zentralmassiv. Dort sind fünf Kinder aus unserer Region untergebracht.

Leiterin ist Lotte Schwarz.



Bär, Berta (Baden – Karlsruhe)
Bär, Leon (Baden – Karlsruhe)
Berg, Otto (Baden – Mannheim)
Bergheimer, Kurt (Baden – Mannheim)
Meyer, Alfred (Baden – Heidelberg)

Le Couret

ist ein Heim des OSE* 15 km südöstlich von St. Gaudens.
Dort sind 19 Mädchen aus unserer Region untergebracht.
Leiterin ist Anna Krakowski.



Altmann, Margot (Baden – Karlsruhe)
Billigheimer, Hannelore (Baden – Karlsruhe)
Billigheimer, Ingrid (Baden – Karlsruhe)
Boltjanski, Hermine (Baden – Mannheim)
Fischhof, Frieda (Baden – Mannheim)
Freund, Irene (Baden – Mannheim)
Hirschler, Margot (Baden – Heidelberg)
Kahn, Marga (Baden – Sulzburg)
Marx, Berta (Baden – Mannheim)
Moses, Hanna (Baden – Karlsruhe)
Moses, Susanne (Baden – Karlsruhe)
Oppenheimer, Ingeborg (Baden – Mannheim)
Rossmann, Liselotte (Pfalz – Weisenheim)
Siesel, Charlotte (Baden – Mannheim)
Stern, Beate (Baden – Karlsruhe)
Stern, Suse (Baden – Karlsruhe)
Strauss, Edith (Baden – Karlsruhe)
Strauss, Margot (Baden – Karlsruhe)
Wolf, Liselotte (Baden – Bruchsal)

„Le Court“

ist ab 1942 ein Heim des OSE* in Ussac nördlich von Brive-la-Gaillarde. Dort sind vier Kinder aus unserer Region untergebracht.

Leiter ist Jacques Cohn.



Einstein, Ernst (Baden – Mannheim)
Einstein, Fritz (Baden – Mannheim)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Stengel, Sigrid (Baden – Weingarten)

Crocq

liegt ca. 50 km westlich von Clermont-Ferrand. Dort befindet sich im „Maison les Granges“ ein Heim des OSE*. Dort sind zwei Mädchen aus Speyer bzw. Mannheim untergebracht.
Leiter ist Louis Aron von den EIF*.



Kling, Elisabeth (Pfalz – Speyer)
Oppenheimer, Feodora (Baden – Mannheim)

Cruseilles

ist eine Gemeinde nördlich von Annecy. Dort befindet sich ab 1942 im „Château Avenières“ ein Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes. Dort sind auch drei Mädchen aus unserer Region untergebracht.
Leiterin ist Elsa Ruth-Lüthi.



Reutlinger, Ronja (Baden – Freiburg)
Schwarzschild, Hannelore (Pfalz – Kaiserslautern)
Schwarzschild, Margot (Pfalz – Kaiserslautern)

Espère

ist eine Gemeinde nördlich von Montauban am Rand des Zentralmassivs. Dort befindet sich ein Heim für jüdische Kinder aus dem Großraum Paris, gegründet von dem Rabbiner Georges Apeloig. Dort sind vier Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiter ist Herr Mandelweg.

Berney, Nathan (Baden – Karlsruhe)
Dreyfuss, Berta (Baden – Karlsruhe)
Dreyfuss, Leon (Baden – Karlsruhe)
Fenrich, Marion (Baden - Mannheim)

„La Feuilleraie“

ist ein Heim des OSE* in St. Raphael bei Cannes, in dem drei Jungen aus unserer Region untergebracht sind.
Leiterin ist Jenny Masour-Ratner.



Erlebacher, Albert (Baden – Bretten)
Kuch, Manfred Fredy (Baden – Rastatt)
Kurz, Leopold (Baden – Gailingen)

Château Grammont

ist ein Kinderheim bei Ceyzérieu nordwestlich von Aix-les-Bains. Es gehört zu den Heimen des „Service social des Étrangers“, einer Vichy-Organisation, geleitet von dem Quäker* Gilbert Lesage. Er nutzt seine Informationen über drohende Razzien, im die BetreuerInnen der jüdischen Kinder zu warnen. Dort sind vier Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiter sind Janine und Max Pieron.



Gottschalk, Ilse (Baden – Mannheim)
Wildmann, Manfred (Baden – Philippsburg)
Schwarz, Lore (Saarland - Merchweiler)
Schwarz, Werner (Saarland - Merchweiler)

Château La Hille

liegt 20 km westlich von Pamiers am Rand der Pyrenäen. Dort befindet sich ein Heim der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, in dem auch ein Junge aus Heidelberg untergebracht ist.

Leiterin ist Rösli Näf.



Wertheimer, Fritz (Baden – Heidelberg)

Izieu

ist eine Gemeinde östlich von Bourgoin-Jallieu an der Rhône. Dort befindet sich ein Heim des OSE*, in dem sechs Jungen aus Baden untergebracht sind.

Leiter sind Sabine und Miron Zlatin.



Adelsheimer, Sami (Baden – Mannheim)
Leiner, Max (Baden – Mannheim)
Löbmann, Fritz (Baden – Mannheim)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Wertheimer, Otto (Baden – Mannheim)
Reis, Theo (Baden – Wollenberg)

Château Larade

bei Toulouse ist ein Heim der Quäker*, in dem vier Jungen aus unserer Region untergebracht sind.

Leiterin ist Helga Holbeck.



Marx, Herbert (Baden – Karlsruhe)
Mayer, Heinz (Baden – Hoffenheim)
Mayer, Manfred (Baden – Hoffenheim)
Rosenberger, Leopold (Baden – Bruchsal)

Lastic – Rosans

ist eine Gemeinde nordwestlich von Sisteron. Dort befindet sich ein Heim der „Amitié Chrétienne“*, in dem 15 Kinder und Jugendliche aus unserer Region untergebracht sind.

Leiterin ist Ninon Hait.



Döblin, Karl (Baden – Mannheim)
Döblin, Wilhelm (Baden – Mannheim)
Elter, Henriette (Baden – Mannheim)
Kaufmann, Werner (Baden – Mannheim)
Lorch, Alfred (Baden – Mannheim)
Neumark, Ernst (Baden – Mannheim)
Oppenheimer, Hans (Baden – Freiburg)
Rosenblüth, Edith (Baden – Pforzheim)
Rothschild, Josef (Baden – Randegg/Konstanz)
Rothschild, Karl (Baden – Randegg/Konstanz)

Rothschild, Bernhard (Baden – Randegg/Konstanz)
Süß, Alfred (Baden – Mannheim)
Weil, Arno (Baden – Mannheim)
Weiler, Erwin (Saarland – Merchweiler/Neunkirchen)
Wolf, Annerose (Baden – Karlsruhe)

Lautrec

ist eine Gemeinde nordöstlich von Toulouse. Dort befindet sich die „Ferme École“ des Ormes, eine landwirtschaftliche Ausbildungsstätte der EIF*. Dort sind zeitweise die Geschwister Krämer aus Mannheim untergebracht. Leiter ist Robert Gamzon.



Helmut, Krämer (Baden – Mannheim)
Irene, Krämer (Baden – Mannheim)

Limoges

In Limoges befindet sich „La Pouponnière“, eine Säuglings- und Kleinkinderstation des OSE*. Dort sind zwölf Kinder aus unserer Region untergebracht. Leiter ist Gaston Levy.



Dafner, Siegbert (Baden – Mannheim)
Flegenheimer, Joel (Baden – Wiesloch)
Herze, Ruth (Pfalz – Kaiserslautern)
Hirsch, Joel (Baden – Ladenburg)
Kohn, Bela (Baden – Villingen)
Rawinski, Renée (Baden – Mannheim)
Reich, Caecilie (Baden – Mannheim)
Reich, Edith Ester (Baden – Mannheim)
Reich, Günther (Baden – Mannheim)
Roelen, Denis (Pfalz – Rockenhausen)
Zimmern, Beate (Baden – Walldürn)
Zimmern, Felice (Baden – Walldürn)

„Les Lutins“

ist ein Heim des OSE* in Moûtiers-Salins südlich von Albertville, in dem zwei Jungen aus Baden untergebracht sind. Leiterin ist Jeanne Romand.



Kuch, Manfred Fredy (Baden - Rastatt)
Kurz, Leopold (Baden – Gailingen)

„Villa Mariana“

ist ein Heim des OSE* in St. Raphael bei Cannes. Dort sind drei Kinder aus unserer Region untergebracht. Leiter sind Henriette und Isia Malkin, anschließend Jenny Masour-Ratner.



Erlebacher, Albert (Baden – Bretten)
Haußmann, Karl (Pfalz – Kirchheimbolanden)
Reutlinger, Ronja (Baden – Freiburg)

Château Masgelier

ist ein Heim des OSE* 80 km nördlich von Limoges. Dort sind 42 Kinder aus unserer Region untergebracht. Leiter sind Héléne und Jacques Bloch.



Adler, Heinz (Baden – Lichtenau)
Altmann, Margot (Baden – Karlsruhe)
Altstädter, Kurt (Baden – Karlsruhe)
Bär, Berta (Baden – Karlsruhe)
Bär, Leon (Baden – Karlsruhe)
Berg, Otto (Baden – Mannheim)
Blicksilber, Margot (Baden – Mannheim)
Bloch, Heinz (Baden – Gailingen)
Bloch, Ester (Baden – Neckarbischofsheim)

Bloch, Sara (Baden – Neckarbischofsheim)
Cohn, Eva (Baden – Freiburg)
Cohn, Miriam (Baden – Freiburg)
Dreyfuss, Berta (Baden – Karlsruhe)
Dreyfuss, Leon (Baden – Karlsruhe)
Goldlust, Paula (Baden – Konstanz)
Greilsheimer, Liselotte (Baden – Friesenheim/Lahr)
Grünewald, Alice (Pfalz – Waldfischbach)
Haas, Siegfried (Baden – Triberg)
Haberer, Helene (Baden – Offenburg)
Hammel, Kurt (Baden – Offenburg)
Hammel, Rudolf (Baden – Offenburg)
Hirsch, Siegbert (Baden – Mannheim)
Kayem, Irene (Pfalz – Glan-Münchweiler)
Kern, Ruth (Pfalz – Zweibrücken)
Kirchheimer, Ernst (Baden – Mannheim)
Krell, Lea (Baden – Ladenburg)
Krell, Ruth (Baden – Ladenburg)
Lang, Milton (Pfalz – Lamsheim)
Löb, Edith (Baden – Bruchsal)
Maier, Johanna (Pfalz – Odernheim)
Marx, Horst (Saar – Neunkirchen/ Ottweiler)
Moch, Selma (Baden – Rust)
Moos, Walter (Baden – Karlsruhe)
Oppenheimer, Michael (Baden – Mannheim)
Schimmerling, Helmut (Baden – Mannheim)
Schlachter, Klaus (Pfalz – Kaiserslautern)
Schlachter, Doris (Pfalz – Kaiserslautern)
Schlachter, Hans (Pfalz – Kaiserslautern)
Sauer, Ingeborg (Pfalz – Ludwigshafen)
Tugendreich, Michel (Baden – Mannheim)
Vollweiler, Wolfgang (Baden – Karlsruhe)
Wertheimer, Helmut (Baden – Freiburg)

Moissac

ist eine Gemeinde 25 km nordwestlich von Montauban. Dort befindet sich ein Heim der EIF*, in dem 15 Kinder aus unserer Region untergebracht sind. Leiter sind Shatta und Édouard Simon.



Adler, Siegfried (Baden – Mannheim)
Cahn, Norbert (Baden – Karlsruhe)
Cahn, Walter (Baden – Karlsruhe)
Elkan, Trude (Pfalz – Speyer)
Goldlust, Leo (Baden – Konstanz)
Falkenberg, Ferdinand (Baden – Karlsruhe)
Hamburger, Ruth (Baden – Freiburg)
Heilbronner, Kurt (Baden – Mannheim)
Heilbronner, Werner (Baden – Mannheim)
Kahn, Hans (Baden – Mannheim)
Krämer, Helmut (Baden – Mannheim)
Krämer, Irene (Baden – Mannheim)
Lüb, Edith (Baden – Bruchsal)
Mayer, Manfred (Baden – Hoffenheim)
Plato, Richard (Baden – Mannheim)

Château Montintin

liegt 40 km südlich von Limoges und beherbergt ein Heim des OSE*, in dem 18 Kinder aus unserer Region untergebracht sind.

Leiter ist Raymond Levy.



Bodenheimer, Ernst (Baden – Niederhochstadt)
Dalsheim, Hans (Baden-Mannheim)
Heilbronner, Werner (Baden – Mannheim)
Hermann, Eduard (Pfalz – Ottweiler/Neunkirchen)
Hirsch, Siegbert (Baden – Mannheim)
Judas, Kurt (Baden – Freiburg)
Judas, Manfred (Baden – Freiburg)
Kaufmann, Bernhard (Baden – Heidelberg)
Kaufman, Siegmund (Baden – Heidelberg)
Kuhn, Peter (Baden – Mannheim)
Löbmann, Fritz (Baden – Mannheim)
Magath, Klaus (Pfalz – Ludwigshafen)
Odenheimer, Herbert (Ehud Loeb) (Baden – Bühl)
Richeimer, Walter (Baden – Karlsruhe)

Schlorch, Ilse (Baden – Kuppenheim/Rastatt)
Schlorch, Ludwig (Baden – Kuppenheim/Rastatt)
Wertheimer, Otto (Baden – Mannheim)
Wolf, Gustav (Baden – Mannheim)

Château Morelles

gehört zur Gemeinde Brout-Vernet 20 km nordwestlich von Vichy und beherbergt ein Heim des OSE*. Dort sind drei Jungen aus Baden untergebracht.

Leiter ist Jacques Cohn.



Böttigheimer, Bernhard (Baden – Kleineicholzheim)
Pflanzer, Salomon (Baden – Mannheim)
Rothschild, Erich (Baden – Mannheim)

„La Mulatière“

ist ein Heim des OSE* bei Lyon, in dem zwei Jungen aus Baden untergebracht sind.

Leiter sind Hélène und Nathan Samuel.



Judas, Kurt (Baden – Freiburg)
Judas, Manfred (Baden – Freiburg)

Nurieux

ist eine Gemeinde östlich von Bourg-en-Bresse. Dort befindet sich ein Heim der Quäker*, in dem zwei Kinder aus Karlsruhe untergebracht sind.
Leiterin ist Rachel Revoy.



Richheimer, Lore (Baden – Karlsruhe)
Richheimer, Werner (Baden – Karlsruhe)

Palavas-les-Flots

liegt bei Montpellier am Mittelmeer. Das Chalet „Solarium Marin“ ist ein Heim des OSE*. Dort sind 14 Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiterin ist Jenny Masour-Ratner.



Adelsheimer, Sami (Baden – Mannheim)
Freund, Irene (Baden – Mannheim)
Hirsch, Rolf (Baden – Mannheim)
Kahn, Marga (Baden – Sulzburg)

Kayem, Irene (Pfalz – Glan-Münchweiler)
Kling, Elisabeth (Pfalz – Speyer)
Leiner, Max (Baden – Mannheim)
Löb, Edith (Baden – Bruchsal)
Niedermann, Arnold (Baden – Karlsruhe)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Reis, Theo (Baden – Wollenberg)
Pflanzer, Isidor (Baden – Mannheim)
Reutlinger, Ronja (Baden – Freiburg)
Salomon, Inge (Pfalz – Lamsheim)

Poulouzat

ist eine Gemeinde südwestlich von Limoges und beherbergt ein Heim des OSE*. Dort sind 14 Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiter sind Ruth und Robert Job.



Adler, Heinz (Baden – Lichtenau/Kehl)
Adler, Ilse (Baden – Karlsruhe) (Noel)
Blum, Johanna (Baden – Mannheim)
Haberer, Helene (Baden – Offenburg)
Haberer, Renate (Baden – Offenburg)
Löwenfels, Ernst (Baden – Mannheim)
Klugmann, Franziska (Baden – Heidelberg)
Reich, Cecilie (Baden – Mannheim)
Reich, Günther (Baden – Mannheim)
Schwarz, Lore (Saarland – Merchweiler)
Weissmann, Ilse (Baden – Mannheim)
Zarnicer, Hugo (Baden – Mannheim)
Zarnicer, Ruth (Baden – Mannheim)
Zimmern, Beate (Baden – Walldürn)

Pringy

ist eine Gemeinde nördlich von Annecy. Dort befindet sich ein Heim des Schweizerischen Roten Kreuzes. Dort sind sechs Kinder aus unserer Region untergebracht.
Leiterin ist Ruth von Wild.



Flegenheimer, Lora (Baden – Wiesloch)
Schwarzschild, Hannelore (Pfalz – Kaiserslautern)
Schwarzschild, Margot (Pfalz – Kaiserslautern)
Wildmann, Hannelore (Baden – Philippsburg)
Wildmann, Manfred (Baden – Philippsburg)
Wildmann, Margot (Baden – Philippsburg)

„La Roche“

ist eine „Ferme École“ (landwirtschaftliche Ausbildungsstätte) der EIF* in Penne-d’Agenais 40 km nordöstlich von Agen. Dort sind vier Jungen aus Baden untergebracht. Leiter ist der Bruder von Isia Malkin, dessen Vorname nicht bekannt ist.



Bär, Leon (Baden – Karlsruhe)
Flegenheimer, Paul (Baden – Wiesloch)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Tuteur, Karlheinz (Baden – Mannheim)

Vernet-les Bains

ist eine Gemeinde 70 km westlich von Perpignan. Im dortigen „Grand Hôtel du Portugal“ richten die Quäker* ein Heim für Kinder aus dem Lager Rivesaltes ein. Dort sind vier Kinder aus unserer Region untergebracht. Leiterin ist Mary Elmes.



Dreyfuß, Berta (Baden – Karlsruhe)
Dreyfuß, Leo (Baden – Karlsruhe)
Richheimer, Lore (Baden – Karlsruhe)
Richheimer, Werner (Baden – Karlsruhe)

Vic-sur-Cère

ist eine Gemeinde 40 km östlich von Aurillac im Zentralmassiv. Im Hotel „Touring-Club“ richtet die „Amitié Chrétienne“* ein Heim für jüdische Mädchen ein, die Mitarbeiterinnen des OSE* aus den Lagern Gurs und Rivesaltes gerettet hatten, unter ihnen 15 Mädchen aus unserer Region, Paul Niedermann ist dort nur kurzfristig. Leiter sind Henriette und Isia Malkin.



Böttigheimer, Liselotte (Pfalz – Speyer)
Felsenthal, Liesel/Elisabeth (Baden – Mannheim)
Greilsheimer, Susanne (Baden – Offenburg)
Hirsch, Rahel (Baden – Ladenburg)

Kahn, Hannelore (Baden – Offenburg)
Kahn, Irene (Baden – Walldürn)
Kramer, Margot (Baden – Offenburg)
Loeb, Edith (Baden – Bruchsal)
Maier, Margot (Baden – Pforzheim)
Manasse, Irene (Baden – Neckarzimmern)
Manasse, Senta (Baden – Neckarzimmern)
Meier, Amalie (Baden – Pforzheim)
Niedermann, Paul (Baden – Karlsruhe)
Oehlbert, Thekla (Baden – Mutterstadt)
Wallenstein, Lotte (Baden – Mannheim)
Wassermann, Erna (Baden – Pforzheim/Königsbach)

Karte Heime der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes 1940 – 1944



Zeitleiste

- 4.10.1938:** Der Bundesrat der Schweiz stimmt einer Vereinbarung mit dem „Deutschen Reich“ zu, nach der die Pässe deutscher Juden mit dem J-Stempel zu versehen sind
- 1.9.1939:** Überfall der Nazi-Wehrmacht auf Polen
- 5.4.1940:** Überfall der Nazi-Wehrmacht auf Dänemark und Norwegen
- 10.5.1940:** Überfall der Nazi-Wehrmacht auf die Benelux-Staaten und Frankreich
- 22.6.1940:** „Waffenstillstand“ zwischen dem „Deutschen Reich“ und Frankreich:

Annexion von Elsass-Lothringen und Einführung der Nazi-Rassen-Gesetze, das bedeutet die Vertreibung der Juden aus diesen Gebieten, die Verweigerung der Rückkehr von Juden und die Beschlagnahme ihres Vermögens.
Artikel 19 des Waffenstillstandes sieht vor, dass Frankreich sämtliche vom „Deutschen Reich“ benannten deutschen StaatsbürgerInnen, die sich auf französischem Territorium befinden, auszuliefern hat.
- 10.7.1940:** Installation der Vichy-Regierung:

Im Oktober 1940 und im Juni 1941 erlässt die Vichy-Regierung „Statuts des Juifs“ (Sondergesetze für Juden), noch bevor dies die Nazi-Behörden fordern - siehe auch 3./4.10.1940 und 2.6.1941.
- 20.8.1940:** Erfassung von Juden durch die Vichy-Regierung:

Der deutsche Botschafter Otto Abetz fordert Meldepflicht für in besetztem Gebiet ansässigen - auch ausländischen - Juden und Kenntlichmachung jüdischer Geschäfte.¹
Otto Abetz ist in Schwetzingen geboren, studierte an der Landeskunstschule in Karlsruhe und arbeitete als Kunst- und Biologielehrer u.a. am Helmholtz-, nach anderer Quelle am Fichte-Gymnasium in Karlsruhe.²
- 3.10.1940:** „Juden-Statut“ der Vichy-Regierung:

Juden werden aus dem öffentlichen Dienst entlassen und aus Presse, Film, Theater und Rundfunk ausgeschlossen.
- 4.10.1940:** Gesetz der Vichy-Regierung gegen ausländische Juden:

Die Betroffenen können in Lagern interniert werden, sie können auch zur Zwangsarbeit verpflichtet werden.
- 22./23.10.1940:** Deportation aus Baden, der Pfalz und dem Saarland:

Verschleppung von über 6 500 jüdischer Menschen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland, darunter 560 Kinder und Jugendliche, ins Lager Gurs.
- 4.4.1941:** Werner Best vom Verwaltungsstab des Militärbefehlshabers legt bei dem Treffen mit Xavier Vallat, dem französischen „Kommissar für Judenfragen“, einen „Besprechungsplan vor. Darin wird das Ziel der Nazis, die „Endlösung“, fast ein Jahr vor der sog. „Wannsee-Konferenz“ formuliert: „Das deutsche Interesse“, so Best, bestehe in „einer progressiven Entlastung aller Länder Europas vom Judentum mit dem Ziel der vollständigen Entjudung Europas“.³

- 20.5.1941:** Erlass des Reichssicherheitshauptamts: *„Angesichts der nahe bevorstehenden Endlösung der Judenfrage ist die Auswanderung von Juden aus Frankreich und Belgien zu verhindern.“*⁴ Folge ist, dass 5000 Flüchtende mit gültigen Papieren und Visa für die USA nach dem September 1941 nicht mehr ausreisen können.⁵
- 2.6.1941:** Zweites „Judenstatut“:
- Es verschärft die Definition des Judenbegriffs und verlängert die Berufsverbote des ersten Statuts, ein Numerus clausus für Juden wird an allen Universitäten eingeführt. Im unbesetzten Süden müssen sich alle Juden als solche registrieren lassen.
- 22.6.1941:** Überfall der Nazi-Wehrmacht auf die Sowjetunion:
- Beginn der Ermordung von 1,5 Millionen Juden in den eroberten Gebieten durch Einsatzgruppen hinter der Front, durch Einheiten der Nazi-Wehrmacht, verschiedene Polizeieinheiten und lokale Kollaborateure, ab Januar 1942 durch Zyklon B im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Ende 1941 und im Frühjahr 1942 werden in der Schweiz Berichte über Massenmorde an Hunderttausenden von Juden im Osten bekannt.⁶
- 25.11.1941:** 11. Verordnung zum „Reichsbürgergesetz“:
- Sie erklärt die aus Baden, der Pfalz und dem Saarland Abgeschobenen zu „Staatenlosen“: Das Vermögen der Juden fällt mit dem Verlust der Staatsangehörigkeit an das „Deutsche Reich“. Das „verfallene Vermögen“ soll zur Förderung aller mit der Lösung der Judenfrage im Zusammenhang stehenden Zwecke dienen - d.h. das den Juden geraubte Geld wird dazu verwendet, ihre Ermordung zu organisieren.
- 20.1.1942:** Wannsee-Konferenz:
- Treffen von 15 Vertretern der Nazi-Regierung und der SS, u.a. Adolf Eichmann und Reinhard Heydrich, zur Organisation der Ermordung aller Juden in Europa: *„Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa vom Westen nach Osten durchgekämmt“*.
- 10.2.1942:** Die Gruppe Polizei der Nazi-Militärverwaltung übernimmt die Kontrolle des Polizehaftlagers Compiègne und richtet dort per Erlass, unterzeichnet von W. Best, zur schrittweisen Verwirklichung der „Endlösung“ ein „Judenlager zum Zweck der Deportation“ ein.⁷
- 10.4.1942:** Vorbereitung von Deportationen
- Erlass von Carl-Heinrich von Stülpnagel, Militärbefehlshaber in Frankreich, das Lager Compiègne-Royallieu, das der Nazi-Wehrmacht untersteht, als Sammelstelle für Deportationen zu nutzen.
- 27.3.1942:** Erster Transport mit französischen und nichtfranzösischen Juden von Compiègne Richtung Auschwitz.
- 29. 5.1942:** „Judenstern“:
- Carl-Heinrich von Stülpnagel, Militärbefehlshaber in Frankreich, ordnet an, dass alle französischen Juden ab dem 6. Lebensjahr auf der linken Brustseite einen gelben Stern mit der Aufschrift „Juif“ (Jude) oder „Juive“ (Jüdin) zu tragen haben. Das Vichy-Regime bleibt untätig. Etwa 17.000 von 100.000 zum Tragen verpflichtete Juden holen den Judenstern nicht ab. Viele nichtjüdische Franzosen tragen gelbe Kleidung oder Sterne, um ihre Solidarität mit den verfolgten Juden zu zeigen. Französische Polizisten verzichten

bei Ausweiskontrollen darauf, Verstöße gegen die Verordnung zu ahnden.

Juni 1942:

Berichte über Massenmorde an Juden „im Osten“:

Im Frühjahr liegen den Schweizerischen Behörden Berichte und sogar Fotos von den Gräueln der Nazis im Warschauer Getto vor.⁸ Der „Daily Telegraph“ in Großbritannien berichtet am 26.6.1942 über 700 000 Juden, die in Polen durch Gas ermordet wurden. Diese Meldung wird auch durch die BBC verbreitet. Zeitungen in der Schweiz zitieren im Juli 1942 Winston Churchills Feststellung, die Nazis hätten bereits mehr als eine Million Juden getötet. Heinrich Rothmund, Chef der Eidgenössischen Fremdenpolizei, weiß im Juli 1942 über die Judenvernichtung Bescheid. Trotz vehementer Proteste der Zivilgesellschaft in der Schweiz bleibt es bei den Zurückweisungen von Juden an den Grenzen.⁹

2.7.1942:

„Freimachung vom Judentum“

René Bousquet, Polizeichef von Vichy, und Karl Oberg, Stellvertreter des Reichsführers – SS in Frankreich, einigen sich, „*im gesamten Frankreich Juden ausländischer Staatsangehörigkeit in der von uns [Oberg] gewünschten Höhe festnehmen zu lassen*“ – durch die französische Polizei.¹⁰

Botschafter Otto Abetz befürwortet in einem Telegramm vom 2. Juli 1942 an Unterstaatssekretär Luther „die Abschiebung von 40.000 Juden aus Frankreich [nach] Auschwitz“ und regte an, „*alle gegen die Juden ergriffenen Maßnahmen*“ sollten „*in einer Form durchgeführt werden, die das in letzter Zeit gewachsene antisemitische Gefühl ständig weiter erhöht*“. Dies erreiche man „*psychologisch in der breiten Masse des französischen Volkes*“ dadurch, dass man zunächst „*fremdländische Juden*“ erfasse. Die Akzeptanz dafür, dass „*der französische Jude [...] im Zuge der Freimachung der europäischen Länder vom Judentum auf alle Fälle ebenfalls verschwinden muss*“, sei auf diesem Wege am besten zu gewinnen¹¹

4.7.1942:

Deportation von Kindern geplant

Ministerpräsident Laval fordert, dass auch jüdische Kinder unter 16 Jahren mit ihren Eltern in den Osten deportiert werden.¹²

17.7.1942:

Razzia in Paris:

Über 13 000 als „Juden“ erfasste Menschen werden im Vélodrome d’Hiver (Radsport-Stadion) eingesperrt, ca. 10 000 können sich vorerst der Verhaftung entziehen, weil sie von Polizisten gewarnt wurden. Am 19.7.1942 geht der Transport mit bei der Razzia festgenommenen Erwachsenen von Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz, am 14.8.1942 werden auch Kinder, die einen Monat vorher bei den Razzien in Paris festgenommen wurden, deportiert.¹³

4.8.1942:

Anweisung der Vichy-Polizei an die Regionalpräfekten:

Vorbereitung der Deportationen, Festlegung der Betroffenen, Ausnahmen: Ältere ab 60 Jahren, Alleinstehende unter 18 Jahren und Kinder unter 16 Jahren sind ausgenommen.

6.8.1942:

Beginn der Deportationen aus der unbesetzten Zone:

Garde Mobile (Hilfstruppe der französischen Armee) umzingelt das Lager Gurs, erste Deportation aus Gurs nach Drancy; weitere Deportationen folgen am 8.8., 24.8. und 1.9.1942, sowie am 27.2. und 3.3.1943. Die Deportationszüge von Drancy in die Mordfabrik Auschwitz 1942/43 werden bis zur Grenze in Neuburg (an der Mosel) von Kommandos der Feldpolizei der Wehrmacht bewacht.

13.8.1942

Die Schweiz schließt die Grenzen für jüdische Verfolgte:

Die Fremdenpolizei weist am 13. August 1942 die rigorose Durchsetzung der Einreisesperre an und befiehlt, illegale Flüchtlinge seien ab sofort wieder „ohne Ausnahme“ zurückzuschicken. „*Flüchtlinge nur aus Rassegründen, zum Beispiel Juden, gelten nicht als politische Flüchtlinge*“, erklärt Polizeichef Heinrich Rothmund.

Ausnahmen gibt es für kranke Personen und schwangere Frauen, Flüchtlinge im Alter über 65 Jahren, alleinreisende Kinder unter 16 Jahren, Eltern mit eigenen Kindern unter 16 Jahren (die Altersgrenze wird 1943 auf 6 Jahre herabgesetzt) und Flüchtlinge, die glaubhaft machen können, dass sie nahe Angehörige in der Schweiz oder sonstige enge Beziehungen zu der Schweiz haben. Aber: Um in der Schweiz Aufnahme zu finden, müssen diese Personengruppen zuerst die Grenzkontrollen auf der französischen Seite durch italienische Besatzungssoldaten und/oder französische Polizei, ab November 1942 bzw. September 1943 durch die Nazi-Wehrmacht überwinden.

14.8.1942:

Informationen über Massenmorde an Juden:

In der Schweiz erscheinen Informationen über Massenmorde an Juden in Polen (Warschau, Belzec und Lemberg). Schon im Juli 1942 hatten mehrere Zeitungen in der Schweiz Winston Churchills Aussage zitiert, die Nazis hätten bereits mehr als eine Million Juden getötet.

14.8.1942:

Erster Transport mit jüdischen Kindern:

Am 14. August werden erstmals auch jüdische Kinder aus Frankreich nach Auschwitz deportiert. Die Transporte am 17., 19., 21. und 24. August aus Drancy bestehen jeweils etwa zur Hälfte aus Kindern; weitere 400 Kinder werden am 26. August abtransportiert.

26.8.42:

Razzien in der nicht besetzten Zone:

Jagd auf Juden in der noch nicht besetzten Zone Frankreichs: In den Heimen des OSE und des Schweizerischen Roten Kreuzes fordert die französische Polizei mit vorbereiteten Listen die Herausgabe Jugendlicher ab 16 Jahren. Da die Verantwortlichen bereits gewarnt sind, trifft die Polizei nicht alle jüdischen Jugendlichen an.

29.8.1942:

Rettung jüdischer Kinder in Vénissieux/Lyon:

Mitgliedern des CIMADE* (protestantische Frauenorganisation), des OSE* (jüdisches Kinderhilfswerk) und von „Amitié Chrétienne“* gelingt es, in Vénissieux 89 jüdische Kinder und Jugendliche aus einem Transport nach Drancy (und dann nach Auschwitz) zu retten.

11.11.1942:

Besetzung der „freien“ Zone:

Nicht mehr die französische Polizei allein, sondern auch Gestapo und ab 1943 die Vichy-hörige Milice gehen im bisher unbesetzten Teil Frankreichs auf Jagd nach jüdischen Kindern.

Das Gebiet östlich der Rhône wird von der italienischen Armee besetzt, in dieser Zone können Juden sich weitgehend unbehelligt aufhalten. Ein italienischer Militärbefehlshaber erklärt zum Verhalten der italienischen Armee in besetzten Gebieten: „*Die Gewalttätigkeiten gegen Juden sind nicht mit der Ehre der italienischen Armee zu vereinbaren*“¹⁴

14.11.1942:

Grenzschließung zum Zweck der „Endlösung“:

Botschafter Otto Abetz fordert die französische Regierung zur Schließung der Grenzen

- nach Spanien und in die Schweiz auf, um zu verhindern, dass jüdische Menschen der „Endlösung“ entkommen können¹⁵
- 2.12.1942:** Raub des Vermögens deportierter jüdischer Menschen
- C.-H. von Stülpnagel unterzeichnet eine „Verordnung über den Verfall des Vermögens von Juden deutscher oder ehemals deutscher Staatsangehörigkeit zu Gunsten des Deutschen Reiches“.
- 11.12.1942:** „J“ - Kennzeichnung auf Personalausweisen und Lebensmittelkarten:
- Die Kennzeichnung „erleichtert“ die Erfassung der von der Deportation bedrohten Menschen.
- 29.12.1942:** Ausweitung der Grenzzone der Schweiz:
- Polizei, Zöllner und Heerespolizei erhalten die Befugnis, Flüchtlinge zurückzuweisen, die nicht weiter als 12 km von der Grenze entfernt aufgegriffen werden. Dies verschärft die Bestimmungen vom 13.8.1942.
- Febr. 1943:** Niederlage der Nazi-Wehrmacht bei Stalingrad:
- Von Februar 1943 bis Mai 1944 schicken die Nazis 26 Transporte mit jeweils ca. 1 000 Menschen aus Drancy in die Vernichtungslager im Osten, v.a. nach Auschwitz.
- Febr. 1943:** Verhaftung von RetterInnen:
- Die Vichy-Polizei verhaftet Roger Darcissac, Edouard Theis und André Trocmé in Le Chambon, um die Rettung jüdischer Menschen, vor allem von Kindern in verschiedenen Heimen oder bei Familien zu be- bzw. zu verhindern und die Fluchthilfe in Richtung der Schweizerischen Grenze zu verunmöglichen.
- 29.6.1943:** Verhaftung von Daniel Trocmé:
- Daniel Trocmé, der Neffe von André Trocmé, gehört zum Rettungsnetzwerk in Le Chambon und Umgebung und ist Direktor der zum Kinderheim „Maison des Roches“ gehörigen Schule. Die Nazis ermorden ihn im April 1944 durch Gas im Konzentrationslager Majdanek.
- 8.9.1943:** Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten der Anti-Hitler-Koalition:
- Durch den Einmarsch der Nazi-Wehrmacht in die italienisch besetzten Zone im Osten Frankreichs geraten bisher nicht bedrohte jüdische Menschen in den Einflussbereich von Wehrmacht, SS und Gestapo. Hunderte können noch mit den Soldaten der italienischen Armee über den Col de Fenestre bzw. den Col de Cerise nach Italien fliehen. Zwar werden die Bestimmungen zur „Einreise“ in die Schweiz vom 13.8.1942 für den Kanton Genf weitgehend außer Kraft gesetzt. Spätestens aber ab September 1943 müssen Rettungsorganisationen der von der Deportation bedrohten Kinder und Jugendlichen die Grenzkontrollen der Nazi-Wehrmacht und des deutschen Zollgrenzschutzes überwinden, meist mithilfe von örtlichen „Passeuren“.
- Sept. 1943:** Razzien in der bisherigen italienischen Zone:
- Nach mehreren Razzien ab September 1943 deportieren die Nazis zwischen 10 000 und 15 000 jüdische Flüchtlinge über Drancy ins Vernichtungslager Auschwitz.

- 21.10.1943:** Verhaftung von Roland Epstein und Mila Racine:
Beide gehören zum MJS* (zionistische Jugend-Organisation) und zu einer Rettungs-
linie für verfolgte jüdische Menschen an die Schweizerische Grenze. Roland Epstein
überlebt das Konzentrationslager Buchenwald, Mila Racine wird am 30.3.1945 bei
einem Luftangriff der Alliierten auf ein Außenlager des Konzentrationslagers
Mauthausen getötet.
- Nov. 1943:** Jagd der Feldpolizei der Wehrmacht in Annecy, Thonon und Évian-les-Bains am 16.
und 18.11.1943 auf jüdische Kinder.
- Dez. 1943:** Lockerung der Einreisebestimmungen der Schweiz:
Nach der Landung der Alliierten auf Sizilien am 10.7.1943 und im September 1943 in
Süditalien ändert die Schweiz ihre restriktive Politik und erlaubt im Dezember 1943 die
„Einreise“ von 1 500 Kindern.
- 10.2.1944:** Verhaftung von Jean Rosay:
Jean Rosay, Curé in Douvaine, ist ein wichtiges Glied am Ende der Rettungslinie aus
dem Inneren Frankreichs an die Schweizerische Grenze. Er „stirbt“ zwischen dem 10.
und 15.4.1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen.
- 6.4.1944:** Gestapo unter dem Kommando von Klaus Barbie überfällt das Heim Izieu:
Die Nazis deportieren 44 Kinder und sieben ErzieherInnen. Nur die Erzieherin Léa
Feldblum überlebt. Die Nazis ermorden Miron Zlatin, den Leiter des Heims, im Juli
1944 in Reval/Estland.
- 25.4.1944:** Verhaftung von Odette Rosenstock in Nizza:
Odette Rosenstock und Moussa Abadi organisieren ab 1943 eine Rettungslinie v.a. für
jüdische Kinder in und bei Nizza. Sie überlebt die Konzentrationslager Auschwitz und
Bergen-Belsen.
- 31.5.1944:** Verhaftung von Marianne Cohn in Annemasse:
Marianne Cohn arbeitet mit im MJS* und ist das letzte Glied einer Rettungskette aus
dem Inneren Frankreichs an die Schweizerische Grenze. Die Nazis ermorden sie wie
fünf weitere WiderstandskämpferInnen am 8.7.1944.
- 6.6.1944:** Landung der Alliierten in der Normandie:
Verschärfung des Terrors der NS-Besatzung gegen die französische Zivilbevölkerung
unter dem Vorwand der Bekämpfung von „Terroristen“ am 9.6.1944 in Tulle und am
10.6.1944 in Oradour-sur-Glane.
- 12.7.1944:** Aufhebung der Bestimmungen vom 13.8.1942 - s.o. - durch die Behörden in der Schweiz:
Für die jüdischen Kinder und Jugendlichen aus Baden, der Pfalz und dem Saarland
ist dies ohne Relevanz, da nach den Unterlagen des Schweizerischen Bundesarchivs
am 25.5.1944 die letzte Gruppe mit Kindern aus Baden und der Pfalz durch Marianne
Cohn und unbekannte Pässeure bei Genf über die Grenze gerettet wurde.

Fußnoten

- 1 Vormeier S. 9
- 2 Kranich S. 76, Werner S. 401
- 3 Meyer S. 21
- 4 Vormeier S. 10
- 5 Lustiger S. 205
- 6 Freudenberg S. 24 f.
- 7 Meyer S. 24
- 8 Ziegler
- 9 Neue Züricher Zeitung 11.8.2017,
https://de.wikipedia.org/wiki/Zeitgen%C3%B6ssische_Kenntnis_vom_Holocaust#Informationsstand_durch_ausl%C3%A4ndische_Medien
- 10 Wiehn S. 44
- 11 Vormeier S. 17
- 12 Le Monde 1.3.2010
- 13 www.memorializieu.eu
- 14 Knox S. 74
- 15 Happe S. 717

Anhang 3: Abkürzungen/Begriffe



Georgine Gerhard

300-Kinder-Aktion: Nach der Zerstörung der Synagogen in Nazi-Deutschland am 10. November 1938 erklärt sich die Regierung der Schweiz bereit, einmalig 300 jüdische Kinder aus dem „Reich“ aufzunehmen; im Januar 1939 kommen zuerst Kinder aus dem Raum Frankfurt in die Schweiz, im Februar dann jüdische Kinder aus südbadischen Gemeinden; Georgine Gerhard (links) war eine der Initiatorinnen dieser Aktion des Schweizer Hilfswerkes für Emigrantenkinder



Alexandre Glasberg

Amitié Chrétienne: ökumenische Hilfsorganisation, geleitet von Alexandre Glasberg unter der Schirmherrschaft und mit finanzieller Unterstützung von Kardinal Pierre-Marie Gerlier und Marc Boegner, dem Vorsitzenden des Nationalrates der Reformierten Kirche in Frankreich; die „Amitié Chrétienne“ organisiert Heime für alte und kranke Internierte in den Lagern Gurs und Rivesaltes und für Kinder und Jugendliche



CIMADE : Comité Inter-Mouvements Auprès Des Évacués : protestantische Frauen-Organisation, 1939 gegründet zur Unterstützung von Evakuierten aus dem Elsass, 1940 von Flüchtlingen bzw. Vertriebenen z.B. im Lager Gurs; in der Illegalität ab 1942/43 beteiligt an der Herstellung von gefälschten Papieren und Fluchthilfe v.a. für jüdische Kinder in die Schweiz bzw. nach Spanien - finanziert durch Spenden reformierter Gemeinden Frankreichs, Schwedens und auch der Schweiz



EIF : Éclaireurs Israélites de France: jüdische Pfadfinderorganisation, 1922 gegründet, 1941 verboten; stellt gefälschte Papiere her und organisiert Fluchthilfe für jüdische Kinder aus Frankreich - meist in Zusammenarbeit mit dem MJS und dem OSE



FFI : Forces françaises de l'intérieur (Französische Streitkräfte im Inneren): Dachorganisation der z.T. rivalisierenden bewaffneten Résistance-Gruppen Armée secrète (gaullistisch), FTPF und ORA (Organisation de résistance de l'armée: Widerstandsorganisation der Armee, nationalistisch und antikommunistisch orientiert)



FTPF : Francs-Tireurs et Partisans Français : Freischärler und Partisanen, bewaffnete Einheiten der Résistance (kommunistisch orientiert), ab 1943 wesentlich verstärkt durch STO-Verweigerer



Heilsarmee: christliches Sozialwerk, 1878 in England gegründet von dem Methodistenpfarrer William Booth, ab 1881 in Frankreich; die Heilsarmee gründet in Frankreich Unterkünfte für Obdachlose und Wohnheime für gefährdete Mädchen, Ende 1940 beteiligt sich die „Armée du Salut“ an Hilfssendungen in das Lager Gurs, 1942 sind zeitweise jüdische Kinder in ihrem Heim „Chalet des Barandons“ in Chambon de Tence südlich von St. Étienne untergebracht



JOC: Jeunesse Ouvrière Chrétienne: christliche (katholische) Arbeiterjugend: aktiv bei den Kindertransporten Richtung der Grenze zur Schweiz, meist in Zusammenarbeit mit den EIF, dem MJS und dem OSE



JOINT : American Jewish Joint Distribution Committee, Kurzform **Joint**, ist eine seit 1914 vor allem in Europa tätige Hilfsorganisation, finanziert durch Spenden US-amerikanischer Juden; der JOINT bringt 90 % der Mittel für die Arbeit des OSE auf



Maquis : eigentl. Buschwald, Synonym für Partisanen, die sich ab 1940 in Wäldern, Bergen und wenig bewohnten Gebieten verstecken und von dort aus die deutschen Besatzungstruppen bekämpfen; ab 1943 entziehen sich viele junge Franzosen dem STO im „Reich“ und schließen sich z.T. dem Maquis an (Abb. aus: Mémorial, Réseau Alliance, Paris, 1948)



MJS: Mouvement de Jeunesse Sioniste: Bewegung der zionistische Jugend, 1942 von Simon Levitte gegründet; organisiert Fluchthilfe- und Rettungsketten in die Schweiz und nach Spanien sowie die Herstellung falscher Papiere für Bedrohte, meist in Zusammenarbeit mit den EIF und dem OSE



MNCR: Mouvement Nationale Contre le Rassisme : Nationale Bewegung gegen den Rassismus, im September 1942 nach den Razzien nach Juden von den FTPF - Main-d'œuvre immigrée (Immigranten bei den kommunistisch orientierten Freischärlern und Partisanen) gegründet , um bedrohte jüdische Kinder zu verstecken, richtige falsche Papiere herzustellen und die Flucht über Grenzen zu organisieren



ORT: Organisation, Reconstruction, Travail, Schwesterorganisation des OSE, jüdische Gesellschaft für handwerkliche und landwirtschaftliche Arbeit bzw. Ausbildung; die ORT richtet in den Heimen des OSE Kurse in handwerklichen Bereichen wie Schneidern, Schreinern, Schuhmacherei bzw. Lederarbeiten ein



OSE: ursprünglich „Obščestvo Zdravoochranenija Evreev“ („OZE“ – Organisation für den Schutz der Gesundheit der Juden), später: Œuvre de Secours aux Enfants: 1912 in St. Peterburg gegründetes Hilfswerk für kranke jüdische Kinder, 1923 – 1933 Sitz in Berlin, dann Paris; die Organisation hilft ab 1940 jüdischen Kindern und alten Menschen, aus Internierungslagern wie Gurs oder Rivesaltes herauszukommen in eigens dafür eingerichtete Kinder- bzw. Altersheime, sie organisiert ab 1942 Verstecke für jüdische Kinder bzw. ihre Flucht in die Schweiz; im OSE arbeiten auch Nicht-Juden mit



Quäker: AFSC (American Friends Service Committee), Hilfsorganisation der Religionsgemeinschaft der Quäker, aktiv v.a. für jüdische Kinder in den Lagern Gurs und Rivesaltes und bei ihrer Rettung aus den Lagern, viele Mitarbeiterinnen gehören nicht der Religionsgemeinschaft an, sind aber in ihrer Organisation tätig



STO: Service du Travail Obligatoire, d.h. „Pflichtarbeitsdienst“ ab Februar 1943 für junge Franzosen im „Reich“, dies bedeutet Verschleppung zur Zwangsarbeit für die Geburtsjahrgänge 1920 – 1922



USC: Unitarian Service Committee, ab 1940 Hilfsorganisation der Brüdergemeinde und anderer evangelischer Kirchen der USA, ist im Lager Rivesaltes aktiv für die dort internierten Kinder und in den Auswanderer-Lagern bei Marseille, im Gegensatz zum American Friends Service Committee der Quäker unterstützt das USC offen die Résistance und die Alliierten; Mitarbeitende wie z.B. Herta und Noel Field sind nicht Mitglieder des USC



YMCA: Young Men's Christian Association, deutsch: Christlicher Verein Junger Menschen, weltweite evangelische Jugendorganisation; YMCA organisiert für die im Lager Gurs Eingesperrten Büchereien, Musikinstrumente, Filme und Projektoren und unterstützt finanziell die Arbeit des CIMADE

Literatur und Quellen

Autobiografische Berichte (von Geretteten und RetterInnen):

Adler, Ilse, in: Moser

Althausen, Oskar, in: Landau

Althausen, Oskar, in: Wiehn, Oktoberdeportation, S. 343 ff.

Bergheimer, Kurt, Zeitzeugenbericht, Bern, 1946, in: Keller, Volker u.a. (Arbeitsgruppe Stadtgeschichte der GEW Kreis Mannheim), 22./23. Oktober 1940, Mannheim, 1990

Dreifuß, Henriette, Interview: Henny und die Kinder von Gurs, in: Dertinger, Antje, Auf Wiedersehen in Manhattan, Berlin, 2013, S. 66 ff.

Dreifuß, Henny, Mein Weg in die französische Résistance, PDF in: www.weltderarbeit.de/mobil/lebensbilder3

Elter, Henriette, Memory Report, in: Memory Report von Henriette Polak geb. Elter, 29.8.2010, online unter: <http://www.thecedarsportland.org/wp-content/uploads/2015/06/Henni-Polak-story-8.29.10-final.pdf> (17.9.2016).

Fivaz-Silbermann, Ruth, Ignorance, Real-Politik and Human Rights: Switzerland between Active Refusal and Passive Help, in: Guttstadt, Corry (HRSG), Bystanders, Rescuers or Perpetrators? The Neutral Countries and the Shoah, Berlin, 2016, S. 87 ff.

Fivaz-Silbermann, Ruth, La fuite des juifs de France en Suisse à l'Époque de la « Solution Finale », in : Revue d'histoire de la Shoah, Nr. 210 (Oct. 2019), La Suisse face au Génocide, Paris, 2019

Frank, Werner, The Curse of Gurs, o.O. (USA), 2012

Freudenberg, Adolf (HRSG), Rettet sie doch ! Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches, Zürich, 1969

Friedländer-Bloch, Berty, Unsere Deportation, in: Friedrich, Eckhardt u.a. (HRSG), Die Gailingen Juden, Konstanz, 1981, S. 113 ff.

Fucik, Julius, Reportage, unter dem Strang geschrieben, Frankfurt/M., 1976

Germain, Michel, Moos, Robert, Les sauveteurs de l'ombre, Chambéry, 2019

Gezow, Amira/Siesel, Charlotte, in: Landau

Gezow, Amira/Siesel, Charlotte, in: Moser

Hamburger- Luftmann, Ruth, Grußwort, in: [www.alemannia-judaica.de > images > Malsch Stolpersteine Broschuere 2018](http://www.alemannia-judaica.de/images/MalschStolpersteineBroschuere2018)

Hirsch, David, in: Landau

Kaufmann, Walter, Mes Souvenirs, o.O., 1951

Kirchheimer, Günther, in: <http://www.ajpn.org/personne-Gunther-Kirchheimer-2645.html> (abgerufen 22.12.2019)

Kirchheimer, Günther, in: <https://yadvashem-france.org/les-justes-parmi-les-nations/les-justes-de-france/dossier-10092/>

Klein-Lieber, Liliane, Zeugnis, Bordeaux, 2009, in: <http://www.ajpn.org/personne-Liliane-Klein-Lieber-1555.html>

Kraemer, Irene, Mehr als Namen in einer Liste: Marcus, Frieda, Irène und Helmut Kraemer, Dijon, 2012, in: <http://jewishtraces.org/familiekraemer/>

Krämer, Irene, Bericht in: http://jean-francois.mavel.pagesperso-orange.fr/irene_israel.html

Kunde, Karl, Die Odyssee eines Arbeiters, Stuttgart, 1985

Liebhold, Werner, autobiogr. Bericht, in: Histoire de l'OSE, Les enfants cachés ont la parole, Paris, o.J., in : www.ose-france.org/wp-content/uploads/2016/01/Bernard-LIEBHOLD.pdf (abgerufen 22.12.2019)

Loeb, Ehud (= Odenheimer, Herbert), autobiogr. Bericht, in Histoire de l'OSE, Les enfants cachés ont la parole, Paris, o.J., in : www.ose-france.org/wp-content/uploads/2016/01/Ehud-Loeb-2.pdf

Loinger, Georges, Les Résistantes juives pendant l'Occupation, Paris, 2004

Maier, Kurt Salomon (Kuppenheim), in: Moser

Manasse, Senta, Ich war eine deutsche Jüdin, in: Senta Manasse Geschichte, in: [https://mahnmal.kja-freiburg.de/html > media, o.O., o.J.](https://mahnmal.kja-freiburg.de/html/media,o.O.,o.J.)

Masour-Ratner, Jenny, Mes vingt ans à l'OSE, Paris, 2006

Mayer, Heinz: <https://www.centropa.org/de/biography/heinz-menachem-mayer>

Mayer, Menachem, Raymes, Fred, Aus Hoffenheim deportiert: Menachem und Fred - Der Weg zweier jüdischer Brüder, Ubstadt-Weiher, 2008

Mendelsson, Eva, Ruch, Martin, Erinnerungen, Gedenken, Bilder, Bühl, 2018

- Meyer-Moses, Hanna, Reise in die Vergangenheit, Ubstadt-Weiher, 2009
- Meyer-Moses, Hanna, in: Landau
- Morgenstern, Naomi, Im Versteck – Geschichte einer Rettung (Ehud Loeb/Herbert Odenheimer), Jerusalem, 2012
- Niedermann, Paul, Auf Hass lässt sich nicht bauen, Karlsruhe, 2011
- Niedermann, Paul, Parcours, in: AJPN
- Niedermann, Paul, in: Moser
- Ninhos, Cláudia, What was Known in the Neutral Countries about the On-Going Genocide of European Jews, in: Guttstadt, Corry (HRSG), Bystanders, Rescuers or Perpetrators ? The Neutral Countries and the Shoah, Berlin, 2016, S. 125 ff.
- Odenheimer, Herbert/Loeb, Ehud, in: Moser
- Ott, Emma, Bericht, in: <http://jean-francois.mavel.pagesperso-orange.fr/netemmaott.htm>
- Resch, Alice, Over the Highest Mountains: A memoir of Unexpected Heroism in France during World War II., Pasadena (USA), 2005
- Rosenblüth, Edith, in: Schmidt, Annsophie, Rühl, Martin, Spurensuche, Die Geschichte jüdischer Schülerinnen und Lehrender der Hildaschule Pforzheim in der Zeit des Nationalsozialismus, Pforzheim, 2019 (Bericht des Sohnes)
- Rothschild, Trudy, Ein Tagebuch, in: Wiehn s.u., S. 167 ff.
- Samuel, Vivette, Die Kinder retten, Ffm, 1999
- Sass, Chana, Von Tauberbischofsheim nach Jerusalem, Tauberbischofsheim, 2013 (Bericht von Hannelore Simons)
- Schramm, Hanna, Menschen in Gurs, Worms, 1977
- Schwarz, Lotte, Je veux vivre jusqu'à ma mort, Paris, 1979
- Sondheimer, Miriam, Tagebuch (Auszüge), in: Schlösser, Annelore u. Karl, Keiner blieb verschont - Die Judenverfolgung 1933 – 1945 in Worms, Worms, 1987, S. 88 ff.
- Steiger, Sebastian, Die Kinder vom Schloss La Hille, Basel, 1992
- Stern, Beate, in: <http://www.ihene.org/nebraska-survivor-stories/bea-karp-recounts-her-holocaust-survivor-journey.html> (abgerufen 11.12.2019)
- Ullmann, Erna, Ein Blick zurück, o.O., 1988, Übersetzung: Müller, Christa, Anmerkungen: Brändle, Gerhard, Pforzheim, 2012
- Weilheimer, Richard, Be happy, Be free, Dance !, Pasadena/USA, 2005
- Weinstock, Rolf, Das wahre Gesicht Hitler-Deutschlands, Singen, 1948
- Wertheimer, Ruth, geb. Zarnicer, in: Landau
- Wicki-Schwarzschild, Hannelore, Auch mir steigen Erinnerungen auf..., in: Wiehn S. 555 ff.
- Wicki-Schwarzschild, Margot, Gurs - aus der Kinderperspektive, in: Wiehn S. 527 ff.
- Wicki-Schwarzschild, Margot, Als Kinder Auschwitz entkommen, Konstanz, 2011
- Wicki-Schwarzschild, Margot, Gurs - aus der Kinderperspektive, in: Wiehn s.u., S. 527 ff
- Wildmann, Manfred, „Und flehentlich gesegnet“, Jüdische Schicksale aus Philippsburg 1941 – 1943, Konstanz, 1997
- Wildmann, in: <https://wildmannbirnbaum.com/manfred-wildmann/wildmanns-in-philipsburg/>
- Zarnel, Hugo (Zarnicer), in: Landau

Literatur :

- Auer, Gerhard (HRSG), Geschichte der Stadt Emmendingen, Bd. 2, Emmendingen, 2011
- Ballon, Gérard, Manuel des études imprimées du Plateau, Le Chambon sur Lignon, 1984
- Bauer, Jehuda, American Jewry and the Holocaust: The American Jewish Joint Distribution Committee, Jerusalem, 1981
- Benz, Wolfgang (HRSG), Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Bd. 2, Berlin, 1998
- Bergier, Jean-Francois, Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg, Zürich, 2002, PDF in: www.uek.ch>schlussbericht>synthese>uekd
- Boegner, Marc, Ein Leben für die Ökumene, Frankfurt/Stuttgart, 1970
- Brändle, Brigitte u. Gerhard, Menschen aus Karlsruhe in der Résistance, in: Blick in die Geschichte, in: https://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/blick_geschichte/blick122/widerstand.de
- Brändle, Gerhard, Gurs - Vorhölle von Auschwitz, Antisemitismus in Pforzheim 1920 - 1980, Pforzheim, 1980
- Brändle, Gerhard, Die jüdischen Mitbürger der Stadt Pforzheim, Pforzheim, 1985

- Brändle, Gerhard, Jüdische Gotteshäuser in Pforzheim, Pforzheim, 1990
- Brändle, Gerhard, Hary, Sarah, „...als ob wir Feinde wären“, Pforzheim, 2000
- Broghammer, Herbert, Hakenkreuz und „Judenstern“, Ehemalige jüdische Mitbürger der Wallfahrtstadt Triberg und ihr Schicksal im Naziteror, Düren, 2004
- Browning, Christopher, From Humanitarian Relief to Holocaust Rescue: Tracy Strong Jr., Vichy Internment Camps, and the Maison des Roches in Le Chambon, in: Holocaust and Genocide Studies, Volume 30, Issue 2, Fall 2016, Pages 211–246, in: <https://academic.oup.com/hgs/article/30/2/211/1749501> (abgerufen 2.3.2020)
- Bündnis gegen Rechtsextremismus Kusel (HSRG), „... auf Lastwagen fortgeschafft“ - Die jüdischen Bürger in der Stadt Kusel, Kusel, 2008
- Bullinger, Thomas (HRSG), Gurs – Ein Internierungslager in Südfrankreich, Zeichnungen, Aquarelle, Fotografien – Sammlung Kasser, Hamburg, 1993
- Ceffa, Gilbert, Louis-Adrien Favre, prêtre et patriote-résistant, St. Julien-en-Genevois, 2009
- Cabanel, Patrick, De la Paix aux résistances, Paris, 2015
- Cabanel, Patrick, La Maison sur la montagne, Le Coteau-Fleuri, 1942-1945, Paris, 2019
- Chanel, Lionel, Mouely, Yannick, Résister à la nuit, Villeurbanne, 2019
- Cobler, Sebastian, Metzner, Wolfgang, Die Endlöser von Paris, Hamburg, 1979 (Der Stern, 25.10.1979)
- Coulmas, Corinna, Fabian, Ruth, Die deutsche Emigration in Frankreich, München, New York, London, Paris, 1978, in: https://www.corinnacoulmas.eu/german/die-deutsche-emigration-in-frankreich.html#_Toc196546429
- Delacor, Regina, Deutsche Exilanten in Internierungslagern von Vichy-Frankreich 1940 – 1944, München, 1991 (schriftl. Hausarbeit, ungedruckt)
- Dobra, Felicitas, Hilfe für jüdische Kinder in Frankreich von 1938 bis 1944, o.O., o.J., in: <https://studylibde.com/doc/7174336/hilfe-f%C3%BCr-verfolgte-j%C3%BCdische-kinder-und-jugendlicher-in-f...> (abgerufen 22.12.2019)
- Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945, Band 18, HRSG: Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Koblenz, 1974
- Dozol, Vincent, Annemasse, ville frontière 1940 – 1944, Lyon, 2010, in: [doc.sciencespo-lyon.fr › dozol_v](http://doc.sciencespo-lyon.fr/dozol_v)
- Dublon-Knebel, Irith, Schnittpunkt des Holocaust:jüdische Frauen und Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück : wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung, Berlin, 2009
- Dulong de Rosnay, Melanie, Return journey from Auschwitz: the diary of my grandfather, in: <https://medium.com/@melanieddr/return-journey-from-auschwitz-the-diary-of-my-grandfather-48ad00465d52>
- Emsheimer, Arthur, Flüchtlingsschicksal – Flüchtlingshelfer – Erinnerungen – Erfahrungen, in: AWR – Bulletin (Association for the Study of the World Refugee Problem), Bd. 31/32, Wien, 1984, S. 199 ff.
- Figay, Thilo, Das Schicksal von Ruth Karola Kahn, Lorsch, 2015 (PDF in www.kulturverein-lorsch.de)
- Finn, Clodagh, A Time to Risk All: The incredible untold story of Mary Elmes, Dublin, 2017
- Fischer, Claudia: Geduldet, vertrieben, ermordet – Die Juden in Weinheim bis 1933. in: Die Stadt Weinheim zwischen 1933 und 1945, herausgegeben von der Stadt Weinheim, Weinheimer Geschichtsblatt 38. Weinheim 2000, S. 351-444
- Fivaz-Silbermann, Ruth, Exposition „S'exiler pour survivre: passages clandestins des Juifs en Suisse 1942 – 1944 », Musée de la Résistance et de la Déportation de l'Ain, Nantua, 2019
- Fivaz-Silbermann, Ruth, Famille Besag, o.O. (Genf), o.J.
- Fivaz-Silbermann, Ruth, Ignorance, Real-Politik and Human Rights: Switzerland between Active Refusal and Passive Help, in: Guttstadt, Corry (HRSG), Bystanders, Rescuers or Perpetrators ? The Neutral Countries and the Shoah, Berlin, 2016, S. 87 ff.
- Fivaz-Silbermann, Ruth, La fuite en Suisse: migrations, stratégies, fuite, accueil, refoulement et destin des réfugiés juifs venus de France durant la Seconde Guerre mondiale. Thèse de doctorat : Univ. Genève, 2017. In: <https://archive-ouverte.unige.ch/unige:96640/ATTACHMENT01> (abgerufen 22.12.2019)
- Fivaz-Silbermann, Ruth, Ignorance, Real-Politik and Human Rights: Switzerland between Active Refusal and Passive Help, in: Guttstadt, Corry (HRSG), Bystanders, Rescuers or Perpetrators ? The Neutral Countries and the Shoah, Berlin, 2016, S. 87 ff.
- Fivaz-Silbermann, Ruth, MARIANNE COHN ET LE SAUVETAGE D'ENFANTS JUIFS, St. Gervais-en-Genevois, 2017
- Fleischmann, Johannes, Lebensbeschreibungen und Schicksale, o.O., 2006
- Ford, Herbert, Le passeur, Paris, 1972
- Foxlee, Neil, Memory Wars in the Massiv Central, Lancaster, o.J. (2015)
- Fransecky, Tanja von, Flucht von Juden aus Deportationszügen in Frankreich, Belgien und den Niederlanden, Berlin, 2014
- Gerdes, Uta, Ökumenische Solidarität mit christlichen und jüdischen Verfolgten, Die CIMADE in Vichy-Frankreich 1940-1944, Göttingen, 2005
- Germain, Michel, Les femmes dans la guerre (Haut Savoie 1939 – 1945), Bd. 1, Chambéry, 2018

- Germain, Michel, Moos, Robert, Les sauveteurs de l'ombre, Chambéry, 2019
- Giebel, Wieland, „Herein, nur herein“, Ein französisches Dorf rettet 5 000 Menschen vor Barbie, TAZ (tageszeitung), 6.7.1987
- Gilbert, Martin, The Righteous, London, 2002
- Giroud, Nicole, Mission et Calvaire de Louis Adrien Favre, La Filière franco-suisse, Bière/Schweiz, 2012
- Grandjacques, Gabriel, La Montagne-Refuge, Montmélian, 2007
- Grose, Peter, A good place to hide, New York, 2015
- Hallie, Philip, ... Dass nicht unschuldig Blut vergossen werde, Neukirchen, 1983
- Happe, Katja u.a., Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, Bd. 12: West- und Nordeuropa, Oldenburg, 2015
- Hazan, Katy, Le Sauvetage des enfants juifs pendant l'Occupation dans les maisons de l'OSE 1938 – 1945, Paris, 2008
- Hazan, Katy, Rire le jour, pleurer la nuit, Paris, 2014
- Hotz, Klemens „Auf einmal waren sie weg“: Jüdische Spuren in Mannheim, Mannheim, 1995
- Hüttmann, Thomas, „...dass einmal den Juden das Land auf diese Weise abgenommen wird“, Norderstedt, 2019
- Juden im Widerstand (in Frankreich): <http://www.resistancejuive.org/index.htm>
- Klarsfeld, Beate u. Serge, Endstation Auschwitz, Die Deportation deutscher und österreichischer jüdischer Kinder aus Frankreich, Köln, 2008
- Klarsfeld, Serge, French Children of the Holocaust, in: <https://phdn.org/archives/holocaust-history.org/klarsfeld/French%20Children/html&graphics/T0102.shtml>
- Klarsfeld, Serge, Vichy – Auschwitz. Die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden bei der „Endlösung der Judenfrage“ in Frankreich, Nördlingen, 1989
- Knauer, Mathias, Frischknecht, Jürg, Die unterbrochene Spur, Antifaschistische Emigration in der Schweiz 1933 – 1945, Zürich, 1983
- Knout, David, La Résistance Juive en France, Paris, 1947
- Knox, MacGregor, Das faschistische Italien und die « Endlösung », in : Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, München, 2007, Heft 1
- Kranich, Kurt, Karlsruhe: Schicksalstage einer Stadt, Karlsruhe, 1973
- Laharie, Claude, Gurs 1939 – 1945: ein Internierungslager in Südwestfrankreich, Biarritz, 2005, HRSG: Evangelische Landeskirche in Baden, 2007
- Landau, Edwin (HRSG), Lager in Frankreich, Mannheim, 1991 (darin: Althausen, Gezow/Siesel, Hirsch, Meyer-Moses, Wertheimer/Zarnicer, Zarnel)
- Landeszentrale für politische Bildung (HRSG), „...es geschah am helllichten Tag“, Die Deportation der badischen, pfälzer und saarländischen Juden in das Lager Gurs/Pyrenäen. 20. Tishri 5701, Sukkoth, 22. Oktober 1940, Laubhüttenfest, Stuttgart, 2000
- Landeszentrale für politische Bildung (HRSG), 20. Tishri 5701 – Sukkoth, 22. Oktober 1940 – Laubhüttenfest, „Ich weiß nicht, ob wir nochmals schreiben können“, Stuttgart, 2010
- Langbein, Hermann, Nicht wie die Schafe zur Schlachtbank, Ffm., 1980
- Lazare, Lucien, Le livre des justes - Histoire du sauvetage des juifs par des non-juifs en France (1940-1944), Paris, 1996
- Lefenfeld, Nancy, Le sort des autres. Le sauvetage des enfants juifs à la frontière franco-suisse, Paris, 2016
- Lehna, Britta, Kirchheimbolanden - Die Geschichte einer Stadt, Hrsg. Stadt Kirchheimbolanden, 1992, Band II, S. 35 ff.
- Linnenbrügger, Barbara, „Man darf ja trotz allem die Hoffnung nicht verlieren...“, Unterwegs auf den Spuren von Margarete Oppenheimer-Krämer und ihrer Familie in den Konzentrationslagern in Südfrankreich (1940 – 1942), o.O., 2013, C
- Lopez, Hilario, Ein mühsames Überleben, Toulouse, April, 1979, in : Brändle (1980), S. 212 ff.
- Lustiger, Arno, Rettungswiderstand, Göttingen, 2011
- Lutum-Lenger, Paula (HRSG), Grenzwege, Widerstand an der Schweizer Grenze 1933 – 1945 (Ausstellungskatalog), Stuttgart, 1994
- Mahnmal in Neckarzimmern für die deportierten Jüdinnen und Juden Badens, in: <http://www.mahnmal-neckarzimmern.de/>
- Maier, Joachim, Die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Freudenberg am Main, Ubstadt-Weiher, 2014
- Maillebois, Christian, La Montagne Protestante, Lyon, 2005
- Malinowski-Krum, Horsta, Frankreich am Kreuz, Berlin, 1993
- Marcot, Francois u.a. Dictionnaire historique de la Résistance, Paris, 2006
- Marrot-Fellag Ariquet, Céline, Les enfants cachés pendant la seconde guerre mondiale aux sources d'une histoire clandestine, Sèvres, 2005, in : <https://lamaisondesevres.org/cel/cel1.html> (abgerufen 11.2.2020)
- Mehne, Joachim u.a., Spuren jüdischen Lebens in Königsbach, Königsbach, 1998

- Meyer, Ahlrich, Die deutsche Besatzung in Frankreich, 1940-1944, Darmstadt, 2000
- Moorehead, Caroline, Village of Secrets, London, 2014
- Moos, Henri, Ulm, Karlsruhe, Annecy - Schicksalsweg einer jüdischen Familie 1922 – 1946, Annecy, 2012
- Morgenstern, Naomi, Im Versteck - Geschichte einer Rettung (Ehud Loeb/Herbert Odenheimer), Jerusalem, 2012
- Moser-Fendel, Rainer, Söffge, Eva (Redaktion), 22. Okt. 1940 – Deportiert nach Gurs, Freiburg, 2015 (darin: Adler, Gezow, Maier, Niedermann, Odenheimer/Loeb)
- Neury, Laurent, l'espoir au but du pont, histoire de la filière de Douvaine 1939 – 1945, Bière, 2019
- Ninhos, Cláudia, What was Known in the Neutral Countries about the On-Going Genocide of European Jews, in: Guttstadt, Corry (HRSG), Bystanders, Rescuers or Perpetrators? The Neutral Countries and the Shoah, Berlin, 2016, S. 125 ff.
- Oberrat der Israeliten Badens (HRSG), Sie sind nicht vergessen, Karlsruhe, 1958
- Obst, Johannes, Gurs, Deportation und Schicksal der badisch-pfälzischen Juden 1940 – 1945, Mannheim, 1985
- Paldiel, Mordecai, The Path of the Righteous: Gentile Rescuers of Jews During the Holocaust, New York, 1993
- Pasteur, Paul, Kreissler, Félix (Ed.), Les Autrichiens dans la Résistance, Rouen, 1996
- Paul, Roland, Pfälzer Juden und ihre Deportation nach Gurs, Kaiserslautern, 2017
- Paul, Roland, Rede vor dem saarländischen Landtag 7.2.2020, in: <https://www.landtag-saar.de/aktuelles/reden/rede-von-roland-paul-kaiserslautern-ueber-die-deportation-der-saarlaendischen-juden-nach-gurs-vor-80-jahren/>
- Philipp, Michael (HRSG), Gurs – ein Internierungslager in Südfrankreich 1939 – 1943, Hamburg, 1991
- Poznanski, Renée u.a., Résistance, in: Diner, Dan (HRSG), Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur, Bd. 5, Stuttgart, 2014, S. 190 ff.
- Preil, Joseph, Holocaust Testimonies: European Survivors and American Liberators in New Jersey, New Brunswick, 2001
- Probst Hansjörg (HRSG), Ladenburg, aus 1900 Jahren Stadtgeschichte, Ubstadt-Weiher, 1998
- Rayski, Adam, The Choice of the Jews under Vichy: Between Submission and Resistance, Notre Dame (USA), 2015
- Renold, Andreas (HRSG), Kinder Bilder Welten, Zeichnungen von Flüchtlingskindern 1945, Zürich/München, 2001
- Reynaud, Thérèse et Georges, Moos, Henri, Les Expulsés du Pays de Bade, Lomagne, 2020
- Richards, Steven, Sitting on the Top of the World, North Charleston, 2014
- Rivet, Auguste u.a., Le plateau Vivarais-Lignon, Accueil et Résistance 1939 – 1944, Colloque du 12 – 14 octobre 1990, Chambon sur Lignon, 1990
- Röder, Werner, Biografisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, München, 1980
- Rosenblüth, <http://docplayer.org/28856114-Den-ss-aufseherinnen-die-ss-aerztinnen-und-krankenschwestern-die-in-der-kommandantur-arbeitenden-ss-helferinnen-sowie-zivile-weibliche-angestellte.html>
- Schäfer, Franz Josef, Das Schicksal der Familien Weiler aus Merchweiler, Neunkirchen, 2009
- Schlösser, Annelore und Karl, Die Wormser Juden 1933 – 1945, in: <http://www.wormserjuden.de/>
- Schmieder, Dagmar: Die gewaltsame Zerstörung der jüdischen Gemeinde Gailingen, in: Götz, Franz (Hrsg.): Gailingen - Geschichte einer Hochrhein-Gemeinde, Gailingen – Tübingen, 2004, 431-466
- Schneid-Horn, Irene, Jüdisches Leben in Gernsbach. Eine Spurensuche, Gernsbach, 2008 (als PDF-Datei: [www.alemannia-judaica.de > images > Gernsbach Spurensuche](http://www.alemannia-judaica.de/images/Gernsbach_Spurensuche))
- Schramm, Hanna, Menschen in Gurs, Worms, 1977
- Schwarz, Christoph, Verfolgte Kinder und Jugendliche aus Baden-Württemberg 1933 – 1945. Konstanz, 2007, 2. u. aktualisierte Auflage 2009
- Schweizerisches Rotes Kreuz/SRK, in: <https://histoire.redcross.ch/evenements/evenement/du-cartel-a-la-croix-rouge-suisse-secours-aux-enfants.html>
- Seibel, Wolfgang, Macht und Moral, Die „Endlösung der Judenfrage“ in Frankreich, 1940 – 1944, Konstanz, 2010
- Semelin, Jacques, Ohne Waffen gegen Hitler, Frankfurt, 1995
- Semelin, Jacques, Das Überleben von Juden in Frankreich 1940 – 1944, Göttingen, 2018 (gekürzte Übersetzung von „Persécutions...“)
- Semelin, Jacques, Persécutions et entraides dans la France occupée, Paris, 2013
- Steffen, Nils, Der Fall Elter, Eine Familiengeschichte im Getriebe europäischer Migrationsregime, Heidelberg, 2016
- Steiger, Sebastian, Die Kinder vom Schloss La Hille, Basel, 1992
- Strebel, Bernhard, Das KZ Ravensbrück: Geschichte eines Lagerkomplexes, Paderborn, 2003
- Strobl, Ingrid, „Sag nie, du gehst den letzten Weg“, Frankfurt, 1989

- Strobl, Ingrid, Die Angst kam erst danach, Frankfurt, 1998
- Stude, Jürgen, Geschichte der Juden in Bruchsal, Ubstadt-Weiher, 2007
- Studienkreis Deutscher Widerstand, Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933 – 1945, Bd. 5/2 (Bad.-Württ. II – Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen), Frankfurt, 1997
- Tigmann, Eva u.a., Unsere vergessenen Nachbarn, St. Ingbert, 2010
- Trocme, André, Von Engeln und Eseln, Schwarzenfeld, 2007
- Über die Grenzen. Alltag und Widerstand im Schweizer Exil, Ausstellung der „Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung“, Zürich, 1988.
- Villermet, Christian, A noi Savoia, Montmélian, 1999
- Vormeier, Barbara, Die Deportierung deutscher und österreichischer Juden aus Frankreich (1942 – 1944), Paris, 1980
- Weil, Bernd, Die Geschichte der jüdischen Familie Aumann, Bd. 3, Norderstedt, 2019
- Weil, Joseph, Contribution à l'histoire des camps d'internement, Paris, 1946
- Weiss, Dieter u.a., Schicksal und Geschichte der jüdischen Gemeinden 1938 – 1988, Ettenheim - Altdorf - Kippenheim - Schmieheim - Rust - Orschweier, Ettenheim, 1988
- Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden (HRSG), Gewaltfrei gegen Hitler ?, Karlsruhe, 2007
- Werner, Josef, Hakenkreuz und Judensterne, Karlsruhe, 1990
- Wiehn, Erhard, Camp de Gurs, Konstanz, 2010
- Wiehn, Erhard, Oktoberdeportation 1940, Konstanz, 1990
- Yagil, Limor, La France terre de refuge et de désobéissance civile (1936-1944), Bd. 1 – 3, Paris, 2010/2011
- Zeitoun, Sabine, L'Oeuvre de secours aux enfants, OSE, sous l'Occupation en France, 1940 – 1944, Paris, 1990
- Ziegler, Jean, Die Schweiz, das Gold und die Toten, München, 1997
- Zuccotti, Susan, The Holocaust, the French and the Jews, Lincoln/Nebraska, 1993
- Zweig-Strauss, Hanna, Saly Mayer (1882-1950): ein Retter jüdischen Lebens während des Holocaust, Köln, 2007

Romane/Literatur:

- Bayer, Ingeborg, Die Reis nach Vichy, Würzburg, 1986
- Berr, Helen, Pariser Tagebuch 1942 – 1944, München, 2009
- Borchardt, Elisabeth, Schatten über Nîmes, München, 1996
- Deforges, Régine, La bicyclette bleue, 1983
- Frenkel, Françoise, Nichts, um sein Haupt zu betten, Berlin, 2016
- Gary, Romain, Gedächtnis mit Flügeln, Berlin, 1989 (Neuaufgabe mit dem Titel: Die Jagd nach dem Blau, Zürich, 2019)
- Goldschmidt, Georges-Arthur, Über die Flüsse, Frankfurt, 2003
- Grimbert, Philippe, Ein Geheimnis, Frankfurt, 2005
- Hayat, Philippe, Wie ein Licht im Wind, München/Wien, 2016
- Joffo, Joseph, Un sac de billes, Paris, 1973
- Le Clézio, Fliehender Stern, Köln, 2006
- Le Clézio, Lied vom Hunger, Köln, 2009
- Modiano, Patrick, Dora Bruder, München, 1998
- Nemirovski, Irène, Suite française, München, 2005
- Rosnay, Tatiana de, Sarahs Schlüssel, Berlin, 2008
- Vries, Anke de, Belledonne Zimmer 16, Stuttgart, 1986

Internet:

- AJPN Bordeaux
- Alemannia Judaica Plochingen

Association du Patrimoine Historique de Moissac
Ehemalige Synagoge Hemsbach
Gedenkbuch Bundesarchiv
Gedenkbuch Karlsruhe
Gedenkstätte Südl. Oberrhein
GENOLO.de (Philippsburg)
Geschichtswerkstatt Freiburg
Heimatverein Ittlingen, in: heimatverein ittlingen führung... <https://www.heimatverein-ittlingen.de/2018/10/21/fuehrung-ueber-den-juedis-chen-friedhof-2/>
<http://memorializieu.eu>
<https://kirchheimbolanden-chronik.de/blog/1940-liste-der-deportierten-juden-aus-kibo/>
Jüdisches Kuppenheim
Ludwigshafen, in: <http://ludwigshafen-setzt-stolpersteine.de/broschueren-und-texte.html>
Jüdische Mitbürger Pforzheim
Jüdische Spuren in Weinheim
Juden in Mutterstadt
Juden in Sulzburg
Memorial de la Shoah Paris
Museum Durbach
Stolpersteine – in angegebenen Gemeinden
Stolpersteine Saarland
USHMM Washington
Wertheim, in: <https://www.yumpu.com/de/document/read/6884973/das-projekt-stolpersteine-in-wertheim-alemannia-judaica>
Wildmann/Birnbaum homepage
Weil, Bernd, Die Geschichte der jüdischen Familie Aumann, Bd. 3, Norderstedt, 2019
Yad Vashem Jerusalem

Foto- und Abbildungsnachweise:

Die Qualität der Bilder ist ihrem Alter und den Umständen ihrer Entstehung geschuldet, meist sind sie über 80 Jahre alt, z.T. fehlen die Originale. Wir benutzen sie trotzdem, denn die Geretteten und ihre RetterInnen sollen nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Gesicht bekommen und - wenn auch spät - wahrgenommen und gewürdigt werden. Die Kurztitel finden sich im Literaturverzeichnis. Leider war es in einige Fällen nicht möglich, InhaberInnen der Bildrechte zu ermitteln bzw. wurden entsprechende Anfragen nicht beantwortet; etwaige Ansprüche werden geregelt.

Die Angaben stehen in der Reihenfolge der Texte, Biografien bzw. Anhänge.

Faks.: „Verzeichnis...“ - Althausen: Ausweis 1943 - Kunde: Kunde - Landau: Landau - Meyer-Moses: Beate Paland - Niedermann: Niedermann - Resch: Landau - Wicki-Schwarzschild: Marion Schären - Louis Favre: Wikipedia - Rödelheimer: Stadtarch. Pforzheim - AH in Pforzheim: dito - Nazis Auerbrücke: dito - Frankenth. Schwimmbad: www.juden-in-frankenthal.de - Heinz + Manfred Mayer: Menachem Mayer - Niedermann Familie: Niedermann - Gruppe ORS Pforzheim: Lore Hirsch - Röhmschule: Stolpersteine Kaiserslautern - Ullmann: Amalie Meier - Hanne Hirsch: USHM - Hirsch: Lore Hirsch - Tabelle Quoten: USHMM - Schaubild Auswanderung: Brände/Mitbürger - Maier Kippenheim: LPB 2000 - Moses: Hanna Meyer-Moses - Ettliger: Ettliger - Kinderhilfe: SRK - Colis Suisse: Emblem - David: Stadtarchiv Eberbach - Resch u. Mayer: Alice Resch, Heinz Mayer - Aspet: USHMM - Rivalsaltes/Kinder: USHMM - Rivalsaltes/Schuhmacherei: <https://sites.google.com/site/memoiresfr/camps-refugies-fr> - Oppenheimer: Schillerschule Frankfurt - Serpa Pinto: USHMM - Dreifuß: USHMM - Elmes: Wikipedia - Chevrier: AJPN - Barot: dito - Boulanger: Schweizerisches Bundesarchiv - Boccard: AJPN - Mayer: Wikipedia - Flugblatt: L'audacieux défi du « Travail anti-allemand - findirp.asso.fr - Schramm: Schramm - Wicki-Schwarzschild: Oberbadische (Lörrach) 19.1.2014 - Besag Hilde: Schweizerisches Bundesarchiv - Besag Lotte: Schweizerisches Bundesarchiv - Kirschner Ingeborg: Stolpersteine Würzburg - Kirschner Manfred - Stadtarch. Baden-Baden: - Kirschner Margot: Stolpersteine Würzburg - Barth: Bruchsal-Gurs.de - Löb: USHMM - Rosenberg: Bruchsal-Gurs.de - Wolf: Ausweisfoto - Wildmann Hannelore: USHMM - Wildmann Hugo: WildmannBirnbaum - Wildmann Manfred: dito - Wildmann Margot: Moissac - Rosenfeld: Yad Vashem - Neumann: Klarsfeld Endstation - Kahn: Moissac - Zimmern: USHMM - Weinstock: Auer - Bloch Egon: Geschichtswerkstatt/Lessing-Realschule ZWANGSSCHULE FÜR JÜDISCHE KINDER IN FREIBURG FR - Bloch Gertrud: Geschichtswerkstatt FR - Bloch Lore: Geschichtswerkstatt FR - Cohn: OSE - Dreyfuß Margot: Ausweisfoto - Forst: USHMM - Judas Kurt: Geschichtswerkstatt FR - Reutlinger: Jüd.Allgemeine 23.10.2017 - Rosenberg: Archiv Friedrich-Gymnasium Freiburg - Wertheimer Helmut: Ghetto Fighters House Museum - Levy: Moissac - Hene Harry: Geschichtswerkstatt FR - Hene Wiltrude: USHMM - Lion Kurt: Geschichtswerkstatt FR - Coßmann: Stolpersteine Heidelberg - Hofmann: Bezirksmuseum Buchen - Kaufmann Siegmund: Stolpersteine Baiertal - Meyer: Schweizerisches Bundesarchiv - Oppenheimer Hans: Bunsengymnasium Heidelberg - Sondheimer Miriam: Stadtarchiv Worms - Wertheimer Fritz: Stolpersteine Heidelberg - Hess: USHMM - Flegenheimer Lora: dito - Flegenheimer Paul: Stolpersteine Wiesloch - Adler Ilse: SPD Rheinau - Altmann - Klarsfeld Endstation - Altmann, Margot: Schweizerisches Bundesarchiv - Bär, Johanna u. Leon: Schweizerisches Bundesarchiv - Bär, Lotte: Gedenkbuch KA - Bauer: Alemannia Judaica (Fotoalbum der Serry Adler) - Berney: Mainpost 28.1.2016 - Billig: Gedenkbuch KA - Billigheimer: Klarsfeld Endstation - Cahn Norbert: Moissac - Cahn Walter: Yale University - Dreyfuß: Werner - Ettliger: Schweizerisches Bundesarchiv - Falk: Generallandesarchiv Karlsruhe - Goldberger: Gedenkbuch KA - Groß: dito - Haas: dito - Hanauer: Hal Myers/ www.youtube.com/watch?v=The12jSlGEs - Hirsch: USHMM - Kirchheimer: Gedenkbuch KA - Kirchheimer Günther: Gedenkbuch KA - Kuhn Gedenkbuch KA - Ladenburger Gedenkbuch KA - Lang: Schweizerisches Bundesarchiv - Levi Emil: Maier - Levi Susanne: dito - Lion: Schweizerisches Bundesarchiv - Löwenthal Gedenkbuch KA - Maas Gedenkbuch KA - Maier, H.-J.: Frank - Maier, Ludwig: Schweizerisches Bundesarchiv - Marx: Schweizerisches Bundesarchiv - Moos: The Globe and Mail Toronto 6.7.2013 - Moses: Meyer-Moses - Niedermann: Paul Niedermann - Richheimer: Werner Richheimer - Richheimer Walter: Gedenkbuch KA - Rosenfeld: dito - Scharff: dito - Stern: USHMM - Strauss: Henri Moos - Teutsch: OSE - Trautmann Hannelore: Dulong - Trautmann Oskar: Haguenuer - Vollweiler: Werner - Walker: USHMM - Wolf: Generallandesarchiv KA - Erlebacher: Schweizerisches Bundesarchiv - Bodenheimer: Amtsblatt Kehl-Bodersweier 35/2015 - Adler: SPD Rheinau - Alexander: Schweizerisches Bundesarchiv - Goldlust Leo: Stolpersteine Konstanz - Goldlust Paula: USHMM - Stein: Dulong - Bloch, Heinz: Schweizerisches Bundesarchiv - Bloch, Ilse: Schweizerisches Bundesarchiv - Friesländer: Yad Vashem - Rothschild: Yad Vashem - Isenberg: Stolperstein-Initiative Lahr - Lion: Ettenheim - Maier: Heinz Maier - Bloch: Schweizerisches Bundesarchiv - Wertheim: Ghetto Fighters House Museum - Adelsheimer: Klarsfeld Endstation - Adler, Martha u. Richard: Schweizerisches Bundesarchiv - Althausen Edith: Bergsträßer Echo 10.11.2018 - Althausen Oskar: Stadtarchiv Lampertheim - Basnitzki Georg: Paul - Basnitzki Walter: Ausweis - Bergheimer: Kurt Bigler - Cahn: Yad Vashem - Dreyfuß, Ruth: Schweizerisches Bundesarchiv - Einstein, Ernst u. Fritz: Schweizerisches Bundesarchiv - Elter: Henriette Elter/Polak - Eschwege: Paul - Felsenthal Heinz: dito - Fleischhacker: Moissac - Gottschalk: AJPN - Groß: Moissac - Grünhut: Schweizerisches Bundesarchiv - Haas, Ruth: Schweizerisches Bundesarchiv - Heilbronner: USHMM - Hirsch, Rolf: Schweizerisches Bundesarchiv - Joseph Alfred: Moissac - Joseph Marianne: Moissac - Kahn, Hans: Moissac - Kahn, Thea: Schweizerisches Bundesarchiv - Kaufmann, Ellen u. Günther: Schweizerisches Bundesarchiv - Kaufmann, Walter: Walter Kaufmann - Kirchheimer, Ernst: Schweizerisches Bundesarchiv - Koch: Paul - Krämer: JewishTraces - Krickl: Schweizerisches Bundesarchiv - Kuhn, Peter: Schweizerisches Bundesarchiv - Landmann Doris: Moissac - Landmann Fritz: www.geni.com/people/Fritz-Landmann - Leiner: Klarsfeld Endstation - Levy Gertrude: Rheinpfalz 26.6.2018 - Levy Helmut: dito - Levy Hans: Moissac - Levy Paul: Moissac - Liebmann: Kupferberg Holocaust Center - Löbmann: Memorial de la Shoah - Löwenstein: Stolpersteine Stuttgart - Maier: USHMM - Müllner: Schweizerisches Bundesarchiv - Oppenheimer: Geschichte Mannheim - Pfeiffer Stadtarchiv Frankenthal - Pflanzler: Schweizerisches Bundesarchiv - Plato: Schweizerisches Bundesarchiv - Reinhold, Heinz u. Henny:

Schweizerisches Bundesarchiv - Salomon: Schweizerisches Bundesarchiv - Schimmerling, Helmuth: Schweizerisches Bundesarchiv - Siesel: StArch Mannheim - Silbermann: Hotz – Stein: Schweizerisches Bundesarchiv – Tuteur: Schweizerisches Bundesarchiv – Wallenstein: Schweizerisches Bundesarchiv – Weissmann: Schweizerisches Bundesarchiv - Wertheim: Stadtarchiv Mannheim - Wertheimer u. Löbmann: Memorial de la Shoah – Wolf, Berta: Schweizerisches Bundesarchiv - Zarnicer Hugo: USHMM - Zarnicer Ruth: USHMM - Zatzkis: Hotz - Ottenheimer (Ausweis): Generallandesarchiv Karlsruhe – Hirsch, Rachel: Schweizerisches Bundesarchiv - Krell: AJPN - Bermann: Ruth Gogol - Hirsch: Juden-in-Weinheim - Rapp: Juden-in-Weinheim - Kahn: Schweizerisches Bundesarchiv - Greilsheimer: Gedenkstätten Südl. Oberrhein - Haberer: OSE - Hammel Hedwig: Gedenkstätten Südlicher Oberrhein - Hammel Ingeborg: dito - Hammel Kurt: dito - Kahn: dito - Lion Edith: dito - Lion Hans: dito - Weil: OSE - Strauss Linda Benz (Museum Durbach) - Braun: USHMM - Eckstein Lore: Juden-in-Weinheim - Eckstein Martin: Yad Vashem - Landau: Landau - Maier: Margot Braun - Meier: Amalie Meier - Reutlinger: Shlomo Reutlinger - Rosenblüth: Schmidt, Spurensuche - Ullmann: Thérèse Reynaud - Tuwiener: Gedenkbuch KA – Zloczower, Adelheid: Schweizerisches Bundesarchiv - Zloczower Ethel: Lore Hirsch - Zloczower Sally: Herta Wertheim - Wassermann: Sigi Wassermann - Odenheimer Herbert: OSE – Roos: Bad. Tagblatt 27.1.2015 - Schlorch: Moissac - Günther: Moissac - Mayer Manfred u. Heinz: Heinz Mayer - Mayer Inge: Yad Vashem – Bloch, Sara: Schweizerisches Bundesarchiv – Bloch, Esther: Schweizerisches Bundesarchiv - Reis: Klarsfeld Endstation - Schiller: USHMM - Alexander Zeichnung: Düsseldorf - Bravmann: Fränk. Nachrichten 10.11.2019 - Gümbel Ilse: Stadtarchiv Frankenthal - Hirsch David: Wikipedia - Gümbel Ria: Stadtarchiv Frankenthal - Hirschler: Paul - Perez: dito - Kayem: Durban Holocaust Center - Herze Hannelore: Paul - Herze Hedwig: USHMM - Herze Ruth: Paul - Schlachter: Stolpersteine Kaiserslautern - Schwarzschild: Wicki-Schwarzschild - Hausmann: Klarsfeld Endstation – Lang, Milton: Schweizerisches Bundesarchiv - Kahn Hans: Paul - Kahn Ruth: Ausweis in Figay – Magath: Schweizerisches Bundesarchiv - Rauner: Schweizerisches Bundesarchiv - Weilheimer: AJPN - Dellheim: Juden in Mutterstadt - Bodenheimer: Yad Vashem - Weil Manfred: Klarsfeld Endstation - Levy Hanna: Rheinpfalz 27.5.2016 - Böttigheimer: AJPN - Elkan: Yad Vashem - Grünberg: Wormser Zeitung 24.11.2018 - Kling: Yad Vashem - Mann Erich: Paul - Mann Ludwig: dito - Grünwald Alice: dito – Alexander: Moissac – Schwarz. Lore: Schweizerisches Bundesarchiv - Weiler Erwin: Schäfer - Weiler Ilse: dito - Maurer: USHMM – Marx, Horst: Schweizerisches Bundesarchiv Aizenberg: Maison d'Izieu - Aron: Journal de Louis Aron (présenté par Serge Klarsfeld) - Arquier: Yad Vashem - Astier: Landau - Barras: Yad Vashem - Birgy: AJPN - Bloch: OSE - Boegner: <http://sitepasteurs.free.fr/bios/boegner.htm> - Bohny-Reiter: USHMM - Bonhoure: Yad Vashem - Boruchowitz: Schweizerisches Bundesarchiv - Chapal: AJPN - Chapot : Le Dauphiné 12.9.2016 - Chevrier: AJPN - Cohn Jacques: dito - Cohn Marianne: Wikipedia - Collavet: Mairie St. Blaise du Buis - Couvot: USHMM - Debise: Yad Vashem - Dumas: dito - Eidenbenz: SRK - Elmes: Wikipedia - Favre: dito - Folliet: Yad Vashem - Freudenberg: Ökumenischer Rat der Kirchen - Gamzon: AJPN - Garel: OSE - Gerlier: Wikipedia - Giez: Yad Vashem - Glasberg: AJPN - Gordin: <https://www.youtube.com/watch?v=uo8O-ZhKvY> - Goumy: AJPN - Gunden: dito - Hait: Wikipedia - Hirsch: USHMM - Holbeck: Landau - Jablonski: AJPN - Jarblum: Ghetto Fighters House Museum Irsael - Job: OSE - Jolivet: AJPN - Kägi-Fuchsmann: Schweizer Sozialarchiv Kasser: Schweizerisches Bundesarchiv - Klein-Lieber: Wikipedia - Krakowski: OSE - Laquièze: AJPN - Lederman: Maitron - Levy Gaston: AJPN - Levy Raymond: ditto - Loinger: OSE - Malkin: dito - Masour-Ratner Ausweis: AJPN - May: prix_germaine_may_2018.pdf - Meyer: www.geni.com/people/Saly-Mayer - Moos: Henri Moos - Näf: USHM - Odenwald: Dina Kremsdorf - Patoux: USHMM - Piprot: AJPN - Prandi: Yad Vashem - Regache: Yad Vashem - Rein: OSE - Resch: Landau – Resch Brief: Yad Vashem Art Museum - Revoy: Le Progress 31.8.2018 - Roger: <https://leopauw.com/2019/11/13/de-raaf/> - Romand: AJPN - Rosay: Yad Vashem - Rosowski: AJPN - Ruth-Lüthi: <https://hriesop.beepworld.de/lop.htm> - Saliège: Wikipedia - Salomon: OSE - Samuel: dito - Samuel: AJPN - Schwarz: USHMM - Serratrice: <http://www.museedelaresistanceenligne.org> - Simon: AJPN - Strong: USHMM - Usach: USHMM - Wild, Ruth von: Wikipedia - Zlatkin: AJPN – Gerhard: Universitätsbibliothek Basel – Glasberg: AJPN Aspet: USHMM - Beaulieu: AJPN - Canet Plage: dito - Chateau Chabannes: dito - Le Chambon Coteau Fleuri: CIMADE - Le Chambon La Gusepy: USHMM - Le Chambon Maison des Roches: AJPN - Chaumiere: OSE - Chaumont : dito - Le Couret: dito - Le Court: Niedermann - Crocq Les Granges: Postkarte - Cruseilles: SRK - Feuilleraie: USHMM - Grammont: Postkarte - La Hille: Schweizerisches Bundesarchiv - Izieu: AJPN - Larade: USHMM - Lastic-Rosans: Postkarte - Lautrec: USHMM - Limoges Pouponnière: Cercle de la Shoah - Lutins: Yad Vashem - Villa Mariana: USHMM - Masgelier: AJPN - Moissac: Yad Vashem - Montintin: AJPN - Morelles: OSE - Mulatiere: OSE - Nurieux: Le Progress 22.12.2017 - Palavas les Flots: Midi Libre 15.7.2016 - Poulouzat: AJPN - Pringy: SRK - La Roche: Niedermann - Vernet: Postkarte - Vic sur Cere: OSE

Am 22. Oktober 1940 verschleppen die Nazis über 6 500 Menschen jüdischer Religionszugehörigkeit aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das Lager Gurs in Südfrankreich am Rand der Pyrenäen. Unter ihnen sind 560 Kinder und Jugendliche.

Verschiedene religiöse, humanitäre und politische Organisationen arbeiten ab 1941 zusammen, um die Gefährdeten aus dem Lager heraus und in Familien in Frankreich, in die USA oder in die Schweiz in Sicherheit zu bringen. Sie bilden eine Ökumene des Widerstandes, eine Einheitsfront gegen die Vernichtungspläne der Nazis.

Die Rettungsaktionen für jüdische Kinder und Jugendliche aus Städten und Gemeinden Badens, der Pfalz und des Saarlandes - bisher kaum bekannt - sind erfolgreich: 409 Kinder bzw. Jugendliche, über 73 Prozent der Bedrohten, werden gerettet.

Zum 80. Jahrestag der Deportation kommen vor allem die Kinder zu Wort. Portraits, Bilder und Dokumente zeigen die Geschichte und die Geschichten der Geretteten. Sie erzählen von den meist unbekanntesten RetterInnen, von ihrer Zusammenarbeit über politische und religiöse Grenzen hinweg, von Hilfe, Solidarität und Widerstand und von ihren lebensrettenden Aktionen - ein Narrativ, das Perspektiven für die Zukunft aufweist.

Im Mittelpunkt der Dokumentation von Brigitte und Gerhard Brändle stehen die Biografien der 560 Kinder und Jugendlichen, ergänzt durch die ihrer RetterInnen.

